

ALTDEUTSCHES LESEBUCH

MIT

SPRACH- UND SACH-ERKLÄRUNGEN

FÜR HÖHERE LEHRANSTALTEN

UND ZUM

SELBSTUNTERRICHT

HERAUSGEGEBEN

VON

PROF. WILHELM PÜTZ

SECHSTE VERBESSERTE AUFLAGE

VON

PROF. DR. CONRADS



LEIPZIG
VERLAG VON KARL BAEDEKER
1886

Seitdem die Geschichte unserer Nationallitteratur unter den Lehrgegenständen der höheren Schulen die ihr gebührende Stelle eingenommen hat, mufste sich bald das Bedürfnis aufdrängen, den Schülern durch eigene Lektüre eine wenigstens allgemeine Anschauung von den wichtigsten im Vortrage besprochenen Werken auch des Mittelalters zu verschaffen. Denn wie die Anschauung allenthalben der Auffassung des Gehörten zu gröfserer Klarheit verhilft, so auch hier. Ein litteraturgeschichtlicher Unterricht ohne begleitende Lektüre würde kaum fruchtbarer sein, als ein geographischer ohne Landkarte und ein mathematischer ohne Figuren. Wie aber jeder Unterricht seinen Zweck um so mehr erreichen wird, je vielfacher er den Schüler zu eigener Thätigkeit anregt, so wird auch ein blofses Vorlesen oder Vorübersetzen von Litteratur-Proben seitens des Lehrers dem Schüler nur eine sehr mangelhafte Kenntnis derselben verschaffen und ihm am wenigsten ein klares Bild von der Form beibringen. Vielmehr mufs derselbe instandgesetzt werden, sich selbst auf die Lektüre vorzubereiten, um mit eignen Kräften das Verständnis zu erstreben und die Schwierigkeiten, welche die Erklärung des Lehrers erst lösen wird, wenigstens vorher zu ahnen.

Zu diesem Zwecke reichen blofse Textabdrücke, wie sie als Anhang einzelnen Lesebüchern für obere Klassen beigefügt worden sind, nicht aus. Aber auch ein auf wenige Seiten beschränktes Wörterverzeichnis befriedigt selten nur die lexikalische Seite der Vorbereitung, wieviel weniger die ungleich schwierigere grammatische Seite derselben. Diese aus längerer Praxis gewonnene Überzeugung veranlafste den Herausgeber einen Schritt weiter zu gehen, als man bisher gewohnt war, und durch einen fortlaufenden Kommentar nicht nur dem Schüler alles erforderliche Material zu der unbedingt von ihm zu verlangenden Vorbereitung (wenigstens auf die mittelhoch-

deutschen Stücke) zu liefern, sondern auch dem mit litterarischen Hülfsmitteln auf diesem Gebiete oft dürftig ausgerüsteten Lehrer weitere Andeutungen zu sprachlichen, metrischen, ästhetischen Erläuterungen zu geben.

Bei dem Gebrauche der vorliegenden Probensammlung dürfte es zweckmäfsig sein, wenn der Lehrer die Erklärung der althochdeutschen Stücke vollständig selbst übernähme, weil deren Verständnis nicht allein absolut schwieriger ist, als das der mittelhochdeutschen, sondern auch am frühesten im Unterrichte vorgenommen werden soll. Bei dem Beginn der mittelhochdeutschen Periode lasse er dann die (deshalb nicht mehr beigefügte) Übersetzung von dem Schüler nach vorhergegangener häuslicher Vorbereitung geben, nachdem dieser an mehreren Beispielen gesehen hat, was von ihm verlangt wird und wie er zu verfahren hat, um seine Aufgabe zu lösen. Eine gute Vorbereitung zur Lektüre des Altdeutschen würde es noch sein, wenn schon vor dem Beginn des Unterrichtes in der Litteraturgeschichte einige mittelhochdeutsche Proben, z. B. die hier aus dem Nibelungenliede mitgeteilten, gelesen würden.

Je intensiver aber die Bekanntschaft mit dem Gelesenen werden soll, desto weniger extensiv durfte die Auswahl sein. Diese beschränkt sich daher noch mehr, als die Übersicht der Litteraturgeschichte selbst, auf die wichtigsten Erzeugnisse und bricht mit dem Schlusse der ersten Blüteperiode unserer Litteratur ganz ab, in der Voraussetzung, dafs der Schüler, der den hier vorliegenden Stoff durchgearbeitet hat, imstande sein werde, die in sprachlicher Beziehung weit leichter verständlichen Proben vom 14. Jahrh. an durch das blofse Anhören hinreichend aufzufassen. Innerhalb dieser Grenzen konnten dennoch bei sorgfältigster Benutzung des Raumes ziemlich reichhaltige Proben aus den Hauptwerken, den Nibelungen, der Kûdrûn, dem Parzival, den Minnesingern, gegeben werden, umsomehr, da beim Volksepos der Text auf die von der Kritik für echt gehaltenen Strophen beschränkt wurde. Dem litteraturgeschichtlichen Zweck entsprechend, wurde allenthalben das am meisten Charakteristische ausgewählt, insofern nicht höhere Rücksichten pädagogischer Art im Wege standen.

Prof. Wilhelm Pütz.

Vorwort zur fünften Auflage.

Gegenwärtige fünfte Auflage des altdeutschen Lesebuches von Prof. Pütz, dessen anregendem Unterrichte der Unterzeichnete die Liebe zur Beschäftigung mit dem deutschen Altertum verdankt, und dessen hier von neuem erscheinendem Buche er von Anfang an nahe gestanden, war von dem Verfasser für den Druck schon so ziemlich fertig gestellt, als der Tod den Hochbetagten seiner verdienstlichen Thätigkeit entriſs. Umsomehr war durch die Pietät gegen den Verewigten seiner Arbeit gegenüber eine möglichst schonende Haltung angezeigt. Da aber andrerseits die fortwährende Erhöhung der Brauchbarkeit seiner Lehr- und Lesebücher stets leitender Grundsatz des Verfassers gewesen, so durften, wo eine Berichtigung geboten, eine Verbesserung angebracht schien, ängstliche Bedenken nicht in den Weg treten. Getilgt wurde daher nur wenig, geändert, wo es zweifellos nötig war, allerdings nicht selten, sowohl in den Lesestücken zur Herstellung eines richtigen Textes, wenn durch altgewordene Druckfehler oder durch sonst ein Versehen Verderbnisse sich festgesetzt hatten, als auch in den Anmerkungen, teils um dieselben mit dem Texte in Einklang zu bringen, teils um sie richtiger [1]) oder schärfer zu fassen; noch häufiger wurden Zusätze eingefügt, namentlich sprachvergleichender und wortdeutender Art, wie sie Schülern erwünscht zu sein pflegen. Einiges davon verdankt der jetzige Herausgeber der gütigen Mitteilung des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Vogt hierselbst. Die Auseinandersetzung über das Lautverschiebungsgesetz im grammatischen Anhange, die Bezeichnung der Hebungen an einzelnen Stellen und die Erörterungen über die Versmaſse, sowie die chronologischen Anhaltspunkte neben den Überschriften, endlich die neu hinzugekommenen Lesestücke (No. 3 b, No. 46 a und der Schwur der fränkischen Könige vom Jahre 842) werden hoffentlich nicht als unpraktische Zuthaten erfunden werden. Eine tiefer eingreifende Umgestaltung des Buches wurde wegen der oben angegebenen Rücksicht dermalen noch vermieden.

---

1) Die zahlreichen Hinweise auf Zeitschriften, auf J. Grimms deutsche Grammatik und Gesch. der deutschen Sprache, auf W. Grimms deutsche Heldensage, bei denen, mit Ausnahme des 1. Bandes der Gramm., gewöhnlich die 1. Ausgabe benutzt ist (bei J. Grimms Mythologie die zweite), habe ich nicht alle auf ihre Genauigkeit prüfen mögen; wer wirklich nachschlägt, findet sich jetzt mit Hilfe der Register in den neuern Auflagen der Grimmschen Bücher leicht zurecht.

So möge denn das Büchlein abermals ausgehen, zu den alten sich neue Freunde zu werben, das Verständnis unserer Sprache und Schriftenwelt, sowie die Liebe zu unserm geistigen Erbgut in weitern Kreisen fördern zu helfen und auf diese Weise sein Scherflein beizutragen zur Kräftigung echt deutschen Sinnes und Wesens, vor allem bei der deutschen Jugend.

Essen, im Februar 1878. **Prof. Dr. Conrads,**
Gymnasialoberlehrer.

Zur sechsten Auflage.

Die vorliegende sechste Auflage erscheint als eine an manchen Stellen, namentlich in der ersten Hälfte des Buches, verbesserte; insbesondere sind die Verweisungen auf andere Stellen des Kommentars sämtlich einer genauen Prüfung unterzogen worden. Einzelne Zusätze wurden gemacht, um denjenigen, welche mit Überschlagung des althochdeutschen Teiles gleich mit dem Mittelhochdeutschen beginnen, das Verständnis der ersten mhd. Stücke noch mehr zu erleichtern. Einige Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge erhielt der Herausgeber von den Herren Realgymnasialdirektor Dr. Matthias zu Düsseldorf und Gymnasialoberlehrer Dr. van Hoffs zu Trier, denen er auch an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen nicht verfehlt. Die Anordnung der Bruchstücke des Hildebrandsliedes folgt der durch W. Scherer bereits populär gewordenen kritischen Auffassung. Indessen dürfte es vielleicht noch richtiger sein, die Verse 50—55 nicht zwischen 63 und 64, sondern zwischen 58 und 59 einzufügen und vor 50 und nach 55 je eine Lücke anzunehmen, so dafs in der ersten Hadubrand den Hildebrand zu einem Waffengange auffordert, um ihm sein *ellen* und sein darauf beruhendes *reht* darzuthun, und in der zweiten er dem vor dem Zweikampfe mit dem eigenen Sohne zurückschaudernden Vater vorwirft, dessen Vorgeben einer so nahen Verwandtschaft sei nur ein Deckmantel seiner Feigheit. Für diese Annahme spricht der Umstand, dafs in der Handschrift v. 50 sich der Zusatz *quad Hiltibrant* findet, wie in v. 31 und v. 59, beidemal nicht in der Mitte, sondern im Anfang einer Rede Hildebrands. Ganz entschieden würde sich diese Anordnung empfehlen, wenn, was sprachlich nicht ausgeschlossen ist, *in sus hêremo man* v. 57 gedeutet wird: an so altem, hochstehendem Manne, wie ich, Hildebrand, es bin. Freilich würde dann Hildebrands Bemerkung v. 56—58 einen etwas spöttischen Zug erhalten, sein Charakter viel rauher erscheinen und seine Handlungsweise nicht frei sein von tragischer Schuld.

Essen, in den Osterferien 1886.

Conrads.

Übersicht des Inhalts.

Altdeutsche Litteratur.

Mittelhochdeutsche Litteratur.

Seite

III. Das Kunstepos.

IV. Die Lyrik.

V. Didaktische Dichtkunst.

VI. Prosa.

Grammatischer Anhang:

Berichtigung: S. 64 Z. 1 v. ob. lies: 64 statt 46.

Altdeutsche Litteratur.[1]

Vorbemerkung.

Die alte epische Langzeile zerfällt in zwei Vershälften von je 4 Hebungen; vor diesen können 1, 2 — selten sind's mehr — Senkungen stehen, die auch sehr oft fehlen, namentlich zwischen der 3. und 4. Hebung jeder Halbzeile, und in der 2. Halbzeile häufiger, als in der ersten. Verbunden werden die beiden Vershälften durch den Reim, und zwar seit Otfrid regelmäfsig durch den Endreim, in der ältesten Zeit hingegen durch den Anreim, auch Stabreim (d. i. Buchstabenreim) oder Allitteration genannt. Der Anreim besteht in der Übereinstimmung des Anlautes der hochbetonten (gewöhnlich Stamm-) Silben verschiedener Wörter, mindestens je eines in jeder Halbzeile. Die Vokale allitterieren unter einander ohne Unterschied. Ruht der Stabreim auf 3 Wörtern, so pflegen 2 von diesen in der 1. Halbzeile zu stehen. Zuweilen findet sich ein doppelter Stabreim und zwar in gekreuzter Stellung, z. B. im Hildebrandsliede v. 7. v. 9. v. 18. u. s. w. Die Vershebungen wurden mit dem natürlichen Wortton in der Weise in Einklang gebracht, dafs nur Silben mit Hochton, Nebenton oder Tiefton Träger der Arsis sein konnten, tonlose Silben aber von derselben ausgeschlossen waren. Tonlos war jede Silbe, die auf eine betonte kurze Silbe folgte, aufserdem die Vorschlagssilben: bi, pi = be; ga, ka, gi, ki = ge; ar, ir = er; for, var, fir, vir = ver; zir, zi, te = zer; int, in = ent. Das Betonungsgesetz der Wörter im Altdeutschen stimmt nicht ganz mit dem jetzigen. Der Hochton lag gewöhnlich, wie jetzt, auf der Stammsilbe. War diese lang, gleichviel ob durch Vokallänge (oder Diphthong) oder durch doppelte (oder geschärfte) Konsonanz, so konnte

---

1) Abkürzungen: ahd. = althochdeutsch, mhd. = mittelhochdeutch, nhd. = neuhochdeutsch.

die folgende Silbe wieder Träger einer Vershebung sein; war sie hingegen kurz, so war die nächstfolgende Silbe der Hebung unfähig, und es konnte erst die zweitfolgende Silbe eine neue Arsis tragen. In drei- und mehrsilbigen Wörtern fand mit Ausnahme der Composita, einschliefslich der mit lîch u. dergl. zusammengesetzten Wörter, die dem noch heute üblichen Accente folgten, dasselbe Gesetz auch bei jeder folgenden Tonsilbe, bzw. jedem Versictus statt: nach betonter Länge konnte die folgende Silbe, gleichviel ob lang oder kurz, wieder gehoben werden, nach betonter, bzw. mit dem Versaccent versehener Kürze erst die zweitfolgende. Die Vershebung verlangte also entweder eine (betonte) Länge oder zwei kurze Silben (oder auch eine kurze und eine lange, so in No. 2. v. 15. ságêtùn; v. 55. brétôn mit sínû) mit dem Ton auf der ersten: nur die letzte Hebung jeder Vershälfte konnte sich a u c h mit einer kurzen Silbe begnügen, weil die darauf folgende Pause den fehlenden Zeitteil ersetzte. [1])

---

1) Als Hilfsmittel für das erste Studium der ahd. Sprache sind zu empfehlen: M. Heyne, Kurze Laut- und Flexionslehre der altgermanischen Dialekte (Gotisch, Althochdeutsch, Altsächsisch, Angelsächsisch, Altfriesisch, Altnordisch). 3. Aufl. 1880. 5 M. O. Schade, Paradigmen zur deutschen Grammatik; gotisch, althochd., mittelhochd., neuhochd. 4. Aufl. 1884. M. 1,50. K. A. Hahn, Althochdeutsche Grammatik, nebst einigen Lesestücken und einem Glossar, herausgegeben von J. Strobl. 5. Aufl. 1882. 3 M.

I. Die älteste (heidnische) Volkspoesie.

1. Die Merseburger Heilsprüche [1]) (8. Jahrh.).

a. Idisî.

Éiris sâzun ídisî, sâzun éra dúodèr;
súmâ hápt héptìdun, súmâ héri lézìdun,
súmâ clûbôdùn úmbi cúniowídi:
inspríne háptbándùn. invár vîgándùn!

Einst setzten sich Idise, setzten sich [ließen sich herab] auf die Erde hin;
Einige Haft hefteten, einige (das) Heer hemmeten,
Einige klaubten an Kniestricken:
Entspring (den) Haftbanden, entfahr (den) Kriegerbanden!

Die beiden Merseburger Sprüche, welche 1841 von G. Waitz mitten in einer Handschrift kirchlichen Inhaltes auf der Bibliothek des Domkapitels zu Merseburg aufgefunden wurden, gehören offenbar dem Zeitraume vor der Einführung des Christentums, also wenigstens dem 8. Jahrhundert an; der erste scheint noch ein höheres Alter zu haben, als der zweite. Es sind Besprechungsformeln und zwar a) zur Beschützung eines ausziehenden Kriegers gegen Gefangenschaft, b) gegen die Fufsverrenkung eines Rosses. Das Vaterland beider scheint Thüringen zu sein, wo sich das althochdeutsche und das altsächsische Idiom berührten, vgl. J. Grimm in den Abhandl. der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1842. Dafs auch bei den Römern Zaubersprüche und Besprechungsformeln zur ältesten Poesie gehören, s. Mommsen, röm. Gesch. I. 204. 2. Aufl.

Idisî sind weise Frauen, schlachtentscheidende Walküren, die den Menschen Heil oder Unheil, Sieg oder Tod bereiten. Es stand in ihrer Gewalt, zu lösen und zu binden, zu fördern und zu hemmen. Hier sind sie „in drei Haufen geteilt: die einen fesseln die Gefangenen hinter dem befreundeten Heere, die andern werfen sich den feindlichen Scharen kämpfend entgegen; die dritte Gruppe erscheint hinter den feindlichen Reihen, wo die Gefangenen sich befinden, und nestelt an deren Fesseln und spricht dazu die lösende Formel: ʻEntspringe den Banden, entlaufe den Feinden’“ (W. Scherer). Grimm (Mythol. 2. Aufl. S. 372) meint, das Wort *Idisî* sei schon zu Tacitus' Zeiten gangbar gewesen und will deshalb das Schlachtfeld an der Weser von den Cheruskern *Idisiaviso* (nicht Idistaviso) = Frauenwiese genannt wissen. Der heidnische Ausdruck *idis* ist in den christlichen Gebrauch übergegangen und dient in den beiden altdeutschen Evangelienharmonieen zur Bezeichnung der h. Maria und anderer Jungfrauen und Frauen.

v. 1. Die Allitteration beruht hier auf dem dreimaligen Vokalanlaut. Aufserdem sind in den beiden ersten Versen die Halbzeilen gebunden durch Wiederholung desselben Wortes. — *eiris*, wahrscheinlich = *êres*, adverbialische Steigerung von *êr*, also: einst. Müllenhoff (Denkmäler der deutschen Poesie und Prosa, S. 263)

1) Ausführlich erklärt von E. Wilken in K. Bartsch Germania XXI. S. 218—225.

zieht aus diesen Worten den Schlufs, dafs der Spruch entweder in eine spätere Zeit des Heidentums gehöre, wo schon der Glaube an das unmittelbare Eingreifen göttlicher Wesen in die menschlichen Dinge minder lebendig war, oder der Anfang in christlicher Zeit eine Umbildung erfahren habe. — Das Verbum *sizan* hat auch die reflexive Bedeutung: sich setzen und wird auch noch im Mhd. vielfach wie ein Verbum der Bewegung konstruiert, vgl. Nibelungenlied, Str. 366 (*sâzen an den Rîn*). Die Idisî, welche dem Luftreich angehören, lassen sich von ihren Wolkenpferden auf die Erde nieder. Für *ĕra*, das von der Allitteration gefordert wird, hat die Handschrift *hera* (hierhin). *ĕra* (vgl. *ἔϱα*, *ἔϱαζε*, *ĕro* Nr. 4 v. 2) ist Stammform von *ĕrda*, Erde. *duoder*, abgeschwächt aus *duo* (da, — damals) und *dara*, *dar* (dahin).

v. 2. *Sumâ*, im Engl. *some*. — *lezian* für *lazjan* = lafs machen, aufhalten (noch erhalten in *verletzen*); nach E. Wilken soll dies durch Unheilsgesänge geschehen, die hier das Heften begleiten. J. Grimm (Mythol. 2. Aufl. S. 373) erklärt *hapt heptidun* mit Berufung auf eine Stelle im 'Renner': „thaten (dem Kampfe) Einhalt“, wodurch der Inhalt der 1. Halbzeile dem der 2. fast gleich wird. Richtiger deutet K. Müllenhoff: fesselten die gefangenen Feinde (der Landsleute des Sprechenden).

v. 3. *clûbôn* (klauben, zerklauben), statt des Accus. mit der Präposition *umbi* (um, an) konstruiert. Wilken erklärt dagegen *clûbôn* mit einem Kloben befestigen, einen Kloben anbringen, d. h. gespaltene Pflöcke zur Befestigung der Haft. Im ersten Falle zeigt der 3. Vers die Thätigkeit der Idisi von einer neuen, von der vorhergehenden verschiedenen Seite, und der Inhalt der erzählenden Begründung leitet besser über zu der eigentlichen Zauberformel in v. 4. Vgl. K. Simrock deutsche Mythologie. 4. Aufl. S. 361. Für *cuniowidi* ist die handschriftliche Überlieferung *cuoniowidi*. *cuniowidi* (*kuni*, gr. *γόνυ*, Knie, und *wid*, *wit* = Strick aus einem gedrehten Reis, von *wĕten* (binden), *witu* (Holz); lateinisch: *vitta*) Kniefesseln; also = einige suchten die (aus Weidenruten geflochtenen) Kniefesseln aufzuknüpfen. In der 2. Halbzeile fehlt, wenn man nicht *úmbì* lesen will, die 4. Vershebung; sie wurde vielleicht ersetzt durch die folgende Pause. — Ettmüller (Jenaer Lit. Z. 1843, Nr. 427) meint, wir hätten hier nur den erzählenden Anfang einer Besprechungsformel, die Formel selbst aber fehle. Sie scheint jedoch in v. 4 enthalten zu sein, wie im folgenden Spruche in v. 6—9. Der Sprecher führt v. 1—3 in epischer Weise den Fall vor, wo der Zauber stattfindet, den er wünscht, und nimmt v. 4 den Idisen gleichsam das wirksame Wort aus dem Munde, um es für sich anzuwenden und damit dieselbe Wirkung zu erreichen (Müllenhoff).

In v. 4 steht *vîgandun* entweder für *wîgandun* von *wîgant*, Krieger (von *wîc*, Krieg), oder für *vîandun* von *vîant*, *fîant*, Feind (Part. Praes. v. got. *fijan*, hassen, wie noch jetzt Heiland st. heilend).

Nicht zu übersehen ist, dafs der Spruch neben der Allitteration auch die älteste Spur des Reimes enthält, nämlich im zweiten und letzten Verse den Binnenreim, während zugleich die Endhälften beider Verse auf einen Gleichlaut enden; vgl. die Anmerk. zu v. 7 des folgenden Spruches.

b. Balderes volo.

Phól énde Wódàn vúorùn zi hólzà;
dû wárt dĕmo Báldères vólon sîn vúoȥ birénkìt.

Phol und Wodan fuhren zu Holze [Walde];
da ward dem Balders Fohlen sein Fuß verrenket.

Es wird hier ein den Göttern zugestofsenes Abenteuer besungen, wie Wodan Balders Füllen, dessen Fufs verrenkt war, durch Besprechen (*bigalan*) heilte. Die Hersagung des Liedes sollte nun auch andere lahme Rosse heilen. Solche Besprechungsformeln wurden nicht blofs von Heiden gebraucht, sondern nach der

thû bigúolen Sínthgúnt, Súnna érâ suístèr,
thû bigúolen Frûà, Vólla érâ suístèr,
thû bigúolen Wôdàn, sô hë wóla cóndà:
sôse bénrénkì, sôse blúotrénkì,
sôse lídirénkì ....
bén zí bénà, blúot zí blúodà,
líd zí gelíden, sô sê gelîmidâ sîn!

Da besprach ihn Sinthgunt, (und) Sonne, ihre Schwester,
da besprach ihn Frua, (und) Volla, ihre Schwester,
da besprach ihn Wodan, wie er wohl konnte:
so Beinverrenkung, wie Blutverrenkung,
als Gliederverrenkung ....,
Bein zu Beine, Blut zu Blute,
Glied zu Gliedern, als ob sie geleimt seien!

Einführung des Christentums erhielt sich neben dem öffentlichen Glauben noch ein häuslicher Aberglaube, der namentlich bei leichteren oder äufserlichen Gebrechen noch die überlieferten Formeln, gleichsam als Hausmittel, anzuwenden fortfuhr, wenigstens bei Krankheiten des Viehes ihre Anwendung für nützlich und statthaft erachtete: sogar in geistliche Bücher fanden sie Aufnahme, wie eben unsere Handschrift beweist. Zuweilen setzten die Christen, wenn sie den überlieferten Heilspruch in den Mund nahmen, an die Stelle des heidnischen Gottes einen herabwürdigenden Ausdruck (tumbo, stupidus). Aber auch den Namen des Heilandes sehen wir geradezu an die Stelle des heidnischen Götternamens eintreten, wie dies ein eben unserer Formel nachgebildeter und erst im vorigen Jahrhundert aus mündlicher Überlieferung aufgezeichneter Spruch in norwegischer Sprache auf eine überraschende Weise bekundet; vgl. J. Grimm in den Abh. der Akad. der Wiss. zu Berlin, 1847, welcher aus dem Arzt Marcellus Burdigalensis allein hundert solcher Heilmittel, meist mit Besprechungsformeln verbunden, zusammenstellt.

v. 1 u. 2. *Phol* oder *Balder* (beide Benennungen sind hier identisch) wurde als Gott des Lichtes, des Feuers und des Sturmes verehrt, und sein Kultus mufs schon deshalb im Volke sehr verbreitet gewesen sein, weil ihn das Gedicht mit verschiedenen Namen nennt, ohne Mifsverständnisse zu befürchten. Das Unheil, welches aus dem Erlahmen des Rosses des Lichtgottes, also aus dem Zurückbleiben des Lichtes folgt, suchen vier Göttinnen abzuwenden; denn Heilungen und Beschwörungen waren das Geschäft weiblicher Wesen. Aber nur Wodan, das Oberhaupt aller Götter, bewirkt die Heilung durch Besprechung. *Wôdan* niederdeutsche Form für hochdeutsch *Wuotan* (altnordisch *Odhin*, *Odhinn*) von *watan* (lat. *vadere*) = waten, gehen, „das alldurchdringende Wesen“, Name des höchsten Gottes der alten Deutschen, des Gottes der (alldurchdringenden) Luft, des Himmels und des Verkehrs auf Erden. — *dĕmo*, der (dialektisch noch sehr gebräuchliche) Dativ läfst sich durch den im Possessiv (*sîn*) liegenden Begriff des Zugehörens erklären.

v. 3 u. 4. Dafs hier nicht 2, sondern 4 Göttinnen erwähnt werden, welche die Heilung vergebens versuchen, und dafs deshalb ein doppeltes Asyndeton anzunehmen sei, hat J. Grimm in Haupts Zeitschrift II. S. 188—90 gezeigt. Derselbe vermutet, mit *Sinthgunt* (vom Substantiv *sinth* = iter, via, s. Nr. 5 zu v. 47) sei der Morgen- oder Abendstern als Begleiter der Sonne bezeichnet. *Sinthgunt* — d. h. die sich ihren Weg (*sinth*) erkämpfen (*gunt*, Kampf) mufs — ist übrigens auch ein Name für die Sonne selbst. *Sunna* von *sinnan* (*progredi*, *ire*) ist die unaufhörlich am Himmel Auf- und Abgehende, *Frûa* (nord. Freyja) nicht ein blofser Titel zu Volla, sondern ein von dieser verschiedenes Wesen = *Frouwa* (Venus), und *Volla* oder *Folla* die Göttin des Reichtums. — Das Simplex (*galan*) von *bigalan*, praeter. *biguol*, besingen, besprechen, ist noch im mhd. *galm*

(Schall, Ton) und im nhd. *Nachtigall*, so wie im niederdeutschen *kallen* (= sprechen) erhalten.

v. 5. Die zweite Vershälfte bezeichnet Wôdan als den wahrhaft Zauberkundigen, dem erst die Heilung durch Besprechung gelingt. Auch im Hêliand kommen ähnliche alte Formeln vor; sie bezeichnen die Überzeugung von der vollen Berechtigung, Fähigkeit und Macht eines Individuums (hier des höchsten Gottes), irgend etwas allein auszuführen.

v. 6 u, 7. *sôse* abgeschwächt aus *sôsô* (got. *svasvê* = sowie vgl. Nr. 3 a.) wird sowohl demonstrativisch, wie relativisch gebraucht. Auffallend ist der dreifache Endreim; man suchte wohl dadurch die eigentliche Beschwörung vor dem epischen Teile des Spruches auch in der Form auszuzeichnen; vgl. M. Rieger, Germania IX. 307.

v. 8. Für *zi* verlangt das Versmafs beidemal eine lange Silbe, also ist wohl *zúo* zu lesen; ebenso vielleicht im folgenden Verse, wo zu dem noch eine Hebung fehlt.

v. 8 u. 9. *bên zi bêna* u. s. w. elliptisch und imperativiseh zu verstehen; also Bein komme zu Bein u. s. w. — *geliden*, wir jetzt: Gliedern; der Plur. auf -er kommt zwar schon im Ahd. (*-ir*, daher der Umlaut der betreffenden Wörter) vor, aber erst viel später und auch dann nur selten. Die Schlufsworte des Spruches oder ähnliche sind nach J. Grimm (Mythol. 1182) unzählige Male in allen Ländern deutscher Zunge angewandt worden. Ja es scheinen dieselben zu einer Art stehender Formel geworden zu sein, da sie auch in einer Darstellung der Auferstehung Christi vorkommen: *an dem dritten tag gepot got dem lichnam, der in der erden lag, fleisch zu fleisch, pluet zu pluet, adern zu adern, pain zu pain, gelider zu gelidern, yslichs an sein stat* (bei Grimm a. a. O.). „Die Formel ist der Anlage nach arisches Gemeingut. Ein altindischer Spruch beginnt: ‘Zusammen werde Mark mit Mark, und auch zusammen Glied an Glied; was dir am Fleisch vergangen ist und auch der Knochen wachse dir; Mark mit Marke sei vereinigt, Haut mit Haut erhebe sich; Blut erhebe sich am Knochen, Fleisch erhebe sich am Fleische; Haar mit Haar füg' es zusammen, füge mit der Haut die Haut’“ (W. Scherer).

---

2. Das Hildebrandslied (8. Jahrh.).

Ik gihórta dhát séggèn, ...
dhát sih úrhêttùn ænôn múotìn

Ich hörte das sagen,
daß sich herausforderten (zu) einzelnen Begegnungen [zum Zweikampf]

Das Hildebrandslied ist wahrscheinlich zuerst in ahd. Sprache, folglich von einem Sänger des südlichen Deutschlands, verfafst und später durch zwei Fuldaer Mönche aus nicht mehr ganz sicherer Erinnerung aufgezeichnet und wenigstens teilweise in die niederdeutsche oder altsächsische Sprache umgeschrieben worden. Dadurch erklärt sich einerseits die Mischung hoch- und niederdeutscher Formen in diesem Liede (gerade das Umgekehrte fand statt beim Wessobrunner Gebet, No. 4), andrerseits die trümmerhafte Überlieferung desselben. Vgl. K. Meyer, Germania XV. S. 17 und A. Holtzmann, Germania IX. S. 290 ff.

v. 1. Das Gedicht beginnt mit der altepischen Berufung des Dichters auf die mündliche Tradition, mit welcher die Heldenlieder, oder neue Abschnitte derselben, bis zum Untergange der epischen Volkspoesie im 16. Jahrh. eingeleitet zu werden pflegten. — Über das Präfixum *gi* s. zu v. 7. *sagen* bezeichnet den Vortrag epischer, *singen* den lyrischer Gedichte, doch war das Sagen und Singen in jener Zeit noch nicht so getrennt, wie später, wo man *sagen* vorzugsweise von dem Vortrage der Gedichte in kurzen Reimpaaren ohne Strophenform gebrauchte; vgl. Lachmann i. d. Abhandl. der Berliner Akademie vom J. 1833.

v. 2. Verschieden von dem Adjektiv *ûr* (wild) ist die Präposition und Vor-

Hiltibráht enti Hádubráht úntar hériùn tuêm.
sùnufátarúngôs írô sáro ríhtùn,
gárutun sê irô gûdhámun, gúrtun síh irô suërt ána,

Hildebrand und Hadubrand, zwischen Heeren zwein.
Sohn und Vater ihre Waffen richteten,
bereiteten sie ihre Kriegshemden, gürteten sich ihre Schwerter an,

silbe *ur*, (got. *us*) *ar*, *er*, *ir*, welche aus, hervor bedeutet, z. B. in Urheber, Urkunde, Urlaub, Ursprung, Urteil, urbar; *urhêtan* schwaches Verbum zu *urheiz*: erheischen, herausfordern. Das *muotin* hält Lachmann für den Dat. Plural desselben Wortes, welches v. 61 als Accus. (?) *môtti* vorkomme, und erklärt es durch: Begegnungen (*concursus*), welches an das engl. *to meet* erinnert. Das Weglassen der Senkungen findet sich zumeist in der zweiten Halbzeile (vgl. v. 20. 27. 48. 50. 64. 66. 67. 68); es ist in der mündlichen Vortragsweise begründet, dafs der Anfang des Verses mit mehr Senkungen ausgestattet sein kann, als das Ende.

v. 3. *Hiltibrant* oder *Hiltibraht* und *Hadhubrant* oder *Hadubraht* (v. 14) bedeuten beide „kampfglänzend“ „kampfberühmt“ von *hiltja*, *hilt* (v. 6) und *hadu* (vgl. altnord. *Hödhr*, der blinde Gott des Kriegsglücks, und *Haduwîc*, Hedwig), beide = Kampf, Schlacht, und *brant* von *brinnen*, brennen, glänzen (woher auch *brunna* v. 63 Brünne, Harnisch) und *brëhan*, leuchten (vgl. 'der Tag bricht an'), woher *braht*, Pracht (= *splendor*) und — brëht, bërht, bërt (engl. *bright*) in Zusammensetzungen. Der Gebrauch, die Namen zusammengehörender Personen durch den Stabreim zu verbinden, ist ganz allgemein, auch den allitterierenden Gedichten der Skandinavier und Angelsachsen (Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, I. 365). — Dafs der Zweikampf sich auf dem Felde zwischen zwei Heeren ereignet, stimmt gar nicht mit den späteren Darstellungen überein. — Die Veranlassung zu dem Kampfe zwischen Vater und Sohn, die sich ungekannt begegnen, wird wohl als bekannt vorausgesetzt. Der Dichter drängt zur Hauptsache, dem Gespräche, in welchem der Vater die Überzeugung gewinnen soll, dafs er seinem Sohne gegenüberstehe, ohne den Kampf vermeiden zu können.

v. 4. *Sunufatarungôs*, ein merkwürdiges Pluraletantum, welches als ein Kollektivum für Vater und Sohn (wie ähnlich im Nhd. Eltern für Vater und Mutter, altnord. *fedhgar* = Vater u. Sohn, altsächsisch, im Hëliand, *gisunfader* = Sohn u. Vater, angelsächsisch *suhtorgefäderan* = Bruderssohn u. Vatersbruder, Neffe u. Oheim, wo *ge*, *gi* zur Verbindung dient, wie in *Geschwister*, *Gebrüder*) einen sprachlichen Beleg für den ausgeprägten Sinn der Germanen für das Familienleben bildet, eins der seltenen Beispiele der kopulativen (Dvandva-)Komposition; vgl. *νυχθήμερον*, Nacht nnd Tag im N. Test. Nach J. Grimm (Geschichte der deutschen Sprache II. S. 654 f.) sind durch das Suffix *ung* die beiden Wörter aus der blofsen Apposition in eins übergegangen. Die alte Poesie liebt das Hervorheben des Subjektes, wie v. 6 (s. die Anmerkung) noch einmal das Subjekt mit *helidôs* hervorgehoben wird. Der Genitivus des Pron. pers. *irô* vertritt die Stelle des Possessivs. *Saro* wird als allgemeiner Ausdruck für Rüstung (*hrust* v. 47 u. 57 und *hregil* v. 62) vorangestellt, worauf dann die besonderen Teile derselben folgen, wiewohl nicht vollständig, sondern eine Hauptschutzwaffe: *gûdhamo*, von *gûd* Krieg, Kampf (s. zu v. 61) und *hamo*, Netz, Hemde, mit eingeschobenem d (s. zu Nr. 4 v. 2) = Panzer (*brunna* v. 63), dessen Beschaffenheit noch näher durch seine Bestandteile (*hringâ*) bezeichnet wird, und eine Hauptangriffswaffe: *suërt*. Dafs sie aber auch den *gêr*, *spër* oder *ask* und daneben noch eine Streitaxt oder Streitkolben (*bîl*, *staimbort*) hatten, geht aus v. 38. 41. 64. 55 u. 66 hervor, und von den Schutzwaffen wird v. 65 u. 67 noch der Schild genannt; des Helmes wird in unserm Bruchstücke nicht gedacht.

v. 5. *garwian* (von *garu*: gar, bereitet) gar machen, fertig machen, bereiten, noch in: gerben. Dafs *gurtun* mit doppeltem Acc. steht (denn *sih* ist kein Dativ, der *im* lauten würde), s. Gr. IV. 864.

hélidôs úbar hríngâ, dô síê tô dérô híltiu rítun.
Híltibráht gimáhaltà — hér was hêrôro mán,
férahes frôtòrò — hér frâgên gistúont
fôhêm wórtùm, hwér sîn fáter wârì

(die) Helden, über (die) Ringe (des Panzers), da sie zu dem Kampfe ritten.
Hildebrand sprach, er war (der) hehrere Mann,
(der) lebenserfahrenere, er (zu) fragen begann
(mit) wenigen Worten, wer sein Vater wäre

v. 6. *helidôs.* Es ist der altgermanischen Poesie eigentümlich, daſs, wenn in einem Satze ein Begriff aufgenommen wird, der in dem unmittelbar vorhergehenden enthalten war, dies häufig nicht durch das Pronomen geschieht, auch wenn dessen Beziehung unzweifelhaft wäre, sondern durch malende oder pathetische Ausdrücke, welche dem Hörer die Wichtigkeit des wieder auftretenden Begriffes einprägen sollen. So soll *helidôs* uns den schon bekannten Begriff nicht zurückrufen, sondern kräftig vor die Seele stellen; vgl. v. 36. *Hûnïô truhtîn* und im Ludwigslied v. 8. Im sächsischen Hêliand ist diese Form des epischen Stils besonders beliebt. Der groſse Reichtum unserer alten Sprache zeigt sich unter anderm auch in den zahlreichen Synonymen, welche sie für die Begriffe: Männer, Volk und Leute aufzuweisen hat. Auſser der gewöhnlichen Bezeichnung *man*, die schon oft das Verhältnis des im Heergefolge dienenden Mannes in sich faſst, sind die gebräuchlichsten *thëgan*, insbesondere der Dienende im Verhältnis zu einem Herrn; *gumo* [lat. homo] (noch vorhanden in Bräutigam?), der Mann als Familienvater mit dem entschieden ausgesprochenen Nebenbegriffe der pietas, daher nur dieses der hier aufgezählten Synonyme von Christus gebraucht wird; *helid* der Mann in der Waffenrüstung; *erl* (engl. *earl*) mit Beziehung auf Auszeichnung durch Gestalt, Besitz, Kriegsruhm; *wër* [lat. *vir*], der Hausherr. Die Synonyma für Volk, Leute s. z. v. 13. — *hiltja*, fem., Kampf, womit mehrere Eigennamen zusammengesetzt sind: Hildebrand, Hildegarde (= Kampfgarten), Hilde oder Hilte, die Gemahlin des Königs Hagen von Irland, Hildegunt, Gemahlin Walthers von Aquitanien, Kriemhilt u. s. v.

v. 7. Das Präfixum *gi*, welches sich in der neueren Sprache nur noch bei Verbis im Participium des Präteritums (als: ge) und in der Komposition (gehören, gestehen) erhalten hat, ward in der altdeutschen beliebig sowohl Nominibus (substantivis und adjectivis) wie Verbis in den übrigen Modis beigefügt und scheint meistens eine Verstärkung der Bedeutung, zuweilen auch (wie noch jetzt) einen Unterschied des Sinnes, dem Simplex gegenüber, bewirkt zu haben. So erhält unser Verbum *mahaljan* oder *mahljan* (von ahd. *mahal* = *sermo*, *colloquium*, *contio*, *curia*, Gerichtsstätte) im Präteritum das Präfixum ohne Veränderung der Bedeutung, dagegen findet sich das Participium *gimahlit* für Verlobter, daher *gemahel* (Gemahl) = der oder die Versprochene, Bräutigam, Braut. — Auch die altdeutsche Poesie hat ihre feststehenden epischen Formeln, und wen erinnerte das viermal in unserm kurzen Bruchstücke wiederkehrende: *H. gimahalta* nicht an das homerische: *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη*?

v. 8. *férah*, *férh* mhd. *vërch*, bedeutet Sitz des Lebens, Seele, dann Leben. — *frôt*, *φραδής*, erfahren, weise (von *weisen*, wie *φραδής* von *φράζω* bei Homer = zeigen). — Nach der Parenthese wird durch *frâgên gistuont* das *gimahalta* wieder aufgenommen und zugleich das Reden näher als Fragen bezeichnet. *standan* auxiliarisch (mit dem bloſsen Infinitiv) in der Bedeutung: im Begriffe stehen, beginnen, s. Gramm IV. 96.

v. 9. Damit nicht in drei Versen nach einander bloſs ein und derselbe Stab (f) vorkomme, ist hier, wie v. 7, noch ein zweiter Stab (w) angewendet; fünf Stäbe können aber nicht reimen, daher ist das Pronomen mit *h*, also *hwër* (got. *hvas*, englisch *who*) zu sprechen; *fôh* (lat. *paucus*, engl. *few*) wenig. Über den Casus instrumentalis s. zu v. 35.

fírëô ín fólchè . . . . . .
. . . . . . „ё́ddo hwё́lîhhes cnúosles dû́ sís.
íbu dû́ mî énan ságês, ík mî dé ódrê wét.
chínd, in chúnincrî́chè chû́d ist mî́ al írmindё́ot.“
Hádubráht gimáhaltà Híltibrántes súnu:
„dát ságêtùn mî́ û́sèrê líutì,
álte ánti frốtè, dëâ ếr hína wấrùn,

von den Leuten im Volke, ...
. . . . „oder welches Geschlechtes du seist.
Wenn du mir einen sagest, ich mir [von selbst] die andern weiß.
Kind, im Königreiche kund ist mir alle Stammgenossenschaft.“
Hadubrand sprach, Hildebrands Sohn:
„das sagten mir unsere Leute,
alte und erfahrene, die eher hin waren [starben],

v. 10. Der Genit. Plural. *firëô* statt: *firhëô* (lat. *vir?* oder von *fërah* = *mortalis?*) von einem Worte, von welchem im Wessobrunner Gebet noch der Dat. Plur. (*firahim*) vorkommt, hängt wohl natürlicher von *hwër*, als von dem folgenden *folche* ab: wer von den Leuten im Volke.

v. 11. Das Fehlen der Allitteration in Verbindung mit dem schroffen Übergang aus der indirekten Rede in die direkte hat auf die Vermutung geführt, daſs hier eine Lücke sei. Doch findet sich der schroffe Übergang aus der indirekten Rede in die direkte als eine gewöhnliche epische Freiheit („vielleicht Schönheit“) auch sonst. *cnuosal*, gen. *cnuosles*, Geschlecht (zusammenhängend mit ahd. *cunni*, mhd. *künne*, lat. *genus*, griech. *γένος*).

v. 13. Nicht minder zahlreich als für den Begriff Mann (s. zu v. 6) sind die altdeutschen Bezeichnungen für Volk, Leute, und auch hier hat jede ihre besondere, sie von den anderen unterscheidende Kraft. Denn auſser den noch in unserer Sprache vorhandenen Wörtern: *liudi* (*liuti* v. 15), *folc*, *heri* finden sich nicht nur einfache Synonyma: *thioda* oder *dëot* (v. 22), welches die gemeinsame Abstammung und Sprache zu bezeichnen scheint (vgl. zu Z. 5 der Straſsburger Eidschwüre), *gisidhi* (*Gesinde*) die Scharen, welche die Kriegsfahrt (*sint*, vgl. Nr. 5 v. 47 Nr. 1. b. v. 3. *Sinthgunt*) mitmachen u. s. w., sondern auch eine ganze Menge längst untergegangener Komposita, namentlich zu *folc* und *thioda*. Das letztere wird hier mit *irmin* (*universalis*, *ingens*) zusammengesetzt, welches wieder v. 31 in der Zusammensetzung mit *got* erscheint. Diese Komposition *Irminthioda* od. *Irmindëot* bezeichnete ursprünglich die Völkerfamilie der Hermionen oder Herminonen, welche den Gott Irmino als ihren Stammvater ansah, wie *Irmingot* den allgemeinen, diesen Stämmen gemeinsamen Gott und das bekannte *Irminsûl* die dem gemeinsamen Gotte (Stammvater) errichtete Säule, das Symbol der Stammesgemeinschaft; in der Folge aber muſs *Irmindëot* überhaupt die gemeinsame Abstammung, die Stammesgenossen bezeichnet haben. Hildebrand deutet an, daſs auch er selbst zu diesem Volke gehöre, d. h. zu dem des Hadubrand. Übrigens interpungiert Müllenhoff also: *ik mî́ dê ôdrê wêt, chind, in chunincrichê: chû́d* —. Das Königreich ist Italien.

v. 14. Die 4. Hebung des 2. Halbverses wird ersetzt durch die Pause; oder man muſs lesen: Híltibrántès súnu.

Da v. 15 die Allitteration fehlt, wie auch v. 47, so ist den Vermutungen ein weites Feld geöffnet. Lachmann will nichts ändern, sondern sich mit dem Endreim begnügen. Von einem Reime ohne die regelrechte Allitteration geben auch v. 4 im ersten Merseburger Spruche, v. 12 im Wessobrunner Gebet und zwei Stellen in Muspilli Beispiele. M. Rieger (Germania IX. 307) will diese Beispiele aber nicht als für das Epos maſsgebend gelten lassen und nimmt das Fehlen eines Relativsatzes („die ihn selbst gekannt haben“) nach *liuti* an.

v. 16. In den euphemistischen Ausdrücken und Umschreibungen für sterben

dat Hiltibrânt hætti mîn fáter; ih héittu Hádubrânt.
. . . .
. . . .
forn hër ôstar giweit, — flôh hër Ôtachres nîd —
hina miti Thëotrîhhe enti sînerô dëganô filu.
hër furlæt in lante luttila sitten
prût in bûre, barn unwahsan;
arbëô laosa hër læt aftar sîna dëot.

daß Hildebrand hieße mein Vater; ich heiße Hadubrand.
. . . .
. . . .
Einst er ostwärts gieng — floh er Odoakers Haß —
hin mit Dietrich und seiner Degen viel.
Er [ver]ließ im Lande hilflos sitzen
(die) Frau im Hause, (das) Kind unerwachsen;
erbenlos er ließ zurück sein Volk.

hat unsere alte poetische Sprache einen bewunderungswürdigen Reichtum. Denn neben den einfachen Verbis: *dôian* (daher: *Tod*), *stërban*, *svëltan* (ursprünglich des Hungertodes sterben), *quëlan* (langsam und qualvoll sterben), *aslâpan* (entschlafen) finden sich teils Komposita, so mit *hina* und *hinan* wie *hina—wësan* (lat. perire), wovon obiges *hina-wârun*, *hina-varan* (von hinnen fahren), *hinan-wendian* (sich von hinnen, d. i. von der Erde wenden), teils eine Menge Umschreibungen, wie *wërold wëhslôn* (die Welt wechseln), *that lîf gëban* (das Leben geben); *afgëban* a) *thëse wërold* (diese Welt oder dieses Leben), b) *thit lioht* (dieses Licht), c) *gardôs* (die Wohnung, nämlich die irdische), abgeben u. s. w.

Nach v. 17 nimmt Müllenhoff eine Lücke an, damit Hadubrand nicht über Dinge Auskunft gebe, über die er nicht gefragt ist. Das Lied liefs wohl, um die dramatische Spannung allmählich zu steigern, den Hildebrand nach den nähern Verhältnissen von Hadubrands Vater sich genauer erkundigen, um sich zu vergewissern, ob nicht sein Gegner sein eigener Sohn sei.

v. 18. *ôstar* = ostwärts, davon v. 59 *ôstarliutô*: die Leute nach Osten hin. *wîtan*, gehen, ziehen, prät. (*gi*)*weit*. Zuweilen wird das Verbum von seinen näheren Bestimmungen sogar durch ganze Nebensätze getrennt; vgl. zu v. 8. *nîd* (Neid) ist feindselige Gesinnung überhaupt.

v. 19. *miti*, sonst Adverb, ist hier und im letzten Verse Präposition (für *mit*). Die Allitteration ist gestört infolge der Übertragung aus dem Hochdeutschen ins Sächsische. Setzt man statt *Th* die Media *D*, wie v. 23 u. 26, so ist die Allitteration hergestellt. Odoakers Hafs (*nîd*) traf den Hildebrand nur mittelbar, nämlich insofern dieser als treuer Dienstmann (*dëgan*) Theodorich folgte. Über *dëgan* oder *thëgan* s. zu v. 6. Die alte persönliche Bedeutung von *Degen* ist noch erhalten in *Haudegen*. *filu*, neutr. sing. mit abhängigem Genitiv.

v. 20. *luttila*, mhd. *lützel* (daher *Lützelburg*, Luxemburg), noch im engl. *little*, eigentlich: klein, dann: arm, bejammernswert; vgl. *wenig*, aus weinig (beweinenswert) entstanden,

v. 21. Auch hier ist (wie v. 19) die Allitteration gestört durch die Übertragung aus dem Hochdeutschen ins Sächsische; es ist entweder die dreimalige Media (b) oder die dreimalige ahd. Tenuis (p) herzustellen. *prût* oder *brût* wird vielfach auch von Vermählten gesagt. *bûr* für Haus, Wohnung hat sich im mhd. *nâchbûr* und *gebûr* (Nachbar) und im nhd. Vogelbauer noch erhalten und hat den Nebenbegriff der Eingezogenheit. Sollte *unwahsan* nicht wegen des folgenden erbenlos hier die Bedeutung haben: ungeboren, noch nicht geboren? Vgl. W. Grimm, Heldensage S. 24.

v. 22. J. Grimm (Gramm. II. 417) nimmt ein Kompositum *arbëolaosa* an,

Sîd Dêtrîhhe darbâ gistuontun
fateres mînes; dat was sô friuntlaos man.
hër was Ôtachre ummët îrri,
dëganô dechisto, unti Dëotrîhhe

Seitdem [später] (dem) Dietrich Entbehrung[en] entstand[en] [der Verlust traf]
meines Vaters, das war (ein) so freundeloser Mann.
er war (auf) Odoaker unmäßig erzürnt,
(der) Degen Wertester, bis (dem) Dietrich

zusammengesetzt aus dem Substantiv *arbe*, dem Kompositionsvokal o und dem Adj. *lôs*, dessen Form *laos* auch durch *friuntlaos* v. 24 bestätigt wird. Zur substantivischen Komposition diente nämlich in der Zusammensetzung zweier Nomina der Vokal a, zuweilen aber auch der Vokal o als Bindemittel. Dieser wird an das erste, von seiner Flexion entblöfste Wort gefügt, und so wird jedes Kompositum wenigstens dreisilbig. Während das a bei weitem der häufigste Kompositionsvokal ist, erscheint gerade in den ältesten, von den Römern überlieferten deutschen Eigennamen o als Bindemittel, so: Lang-o-bardi, Marc-o-manni, Teut-o-burg, Mar-o-bodvus, Ari-o-vistus, Ingui-o-merus, u. s. w. (wogegen Idist-a-viso, wenn es Kompositum ist, der Regel folgt). Allein in unserm Gedichte findet sich sonst der Kompositionsvokal nicht, weshalb Graff (I. 105) u. a. *arbëô* für den Genit. Plur. nehmen. Die übrigen Worte dieses Verses sind in der Handschrift (*heræt ostar hina det*) offenbar verdorben und sind hier nach der Emendation Feufsners (Progr. von Hanau, 1845), die auch Vollmer aufgenommen hat, gegeben, da so ein ganz guter Sinn entsteht. Nachdem nämlich der Dichter hervorgehoben hat, was Hildebrand bei seiner Flucht als Familienvater zurückgelassen, wird auch erwähnt, was er als Fürst zurückliefs, und dieses ist das von seinem Schicksale berührte Volk (*dëot*). Hildebrands Volk wird verwaist zurückgelassen, weil des Fürsten Sohn entweder noch nicht geboren, oder doch als unmündiges Kind nicht fähig ist, die Regierung zu übernehmen. *aftar*, engl. *after*, noch erhalten in Zusammensetzungen: *Afterrede*, üble Nachrede, *Afterkind*, posthumus, *Aftermieter* u. s. w.

v. 23. *darbâ* Nom. plur., wahrscheinlich von dem femininium *darba* (noch im Verbum: darben).

v. 24. Über die auch schon in unserer alten Sprache vorhandene Vorliebe für den unbestimmten Neutralausdruck *dat* in Verbindung mit Substantiven masc. und fem. gen. s. Gramm. IV. 275 f. — Hildebrand war zuletzt Dietrichs einziger Kampfgenosse; daher war letzterer nach des ersteren Tode, der hier unterstellt wird, ein freundeloser Mann. Da das folgende *hër* sich offenhar auf Hildebrand bezieht, so nimmt M. Rieger (Germania IX. 304) eine Lücke zwischen v. 24 u. 25 an, in welcher der Fall der zahlreichen Mannen Hildebrands berührt gewesen sei. Derselbe zieht, wie auch oben geschehen ist, die Worte *unti Dëotrîhhe* zu v. 26 und nimmt v. 27 an, dafs der erste (fehlende) Halbvers den vermifsten Genitiv zu *darbâ*, und zwar etwa ein Epitheton ornans für Hildebrand enthalten habe.

v. 25. *ummët* altsächsische Form für *unmëz*, subst. neutr. im Accus. als Adverb. mafslos. — *irri* (*ira*?) auch im Hêliand in der Bedeutung erzürnt, noch dialektisch in Franken gebräuchlich. Die Lesart steht übrigens nicht fest; denn die Handschrift hat *tirri*. Da nun bei 3 Stabreimen in der Langzeile der Regel nach 2 auf die erste Halbzeile fallen, so empfiehlt sich vielleicht die Umstellung: ummët îrri was hër Ôtachre.

v. 26. *dechi*, altnord. *theckr* (von *denkan*), dessen man gern gedenkt, lieb, wert. — *unti* = bis dafs, im Mhd. *unz*. Der Sinn ist: bis er dem Dietrich durch den Tod entrissen ward, also bis an sein Lebensende wollte er sich nicht durch Aussöhnen mit Odoaker die Rückkehr ins Vaterland verschaffen. Die Wiederholung der Worte *darbâ gistôntun* (vorher: *gistuontun*) halten Lachmann und Wackernagel für einen Irrtum des Abschreibers, Lachmann hat *unti* verändert in: *was ër*, Wackernagel hat dafür: *miti*.

. . . . . . darbâ gistôntun;
hër was êo folches at ente; imo was êo fëhta ti lëop;
chûd was hër chônnêm mannum . . . . . .
ni wâniu ih iu lîb habbê . . . ."

. . . .
„W . ttu Irmingot obana ab hëvane,
dat dû nêo dana halt dinc ni gileitôs

. . . . . . (dessen) Entbehrung[en] entstand[en].
Er war immer an (des) Volkes Spitze; ihm war immer Kampf (all)zu lieb;
kund war er kühnen Männern, ...
nicht wähne ich, (daß) er noch (den) Leib [das Leben] habe . . . . ."

. . . .
„Zum Zeugen ruf' (ich den) Allgott oben vom Himmel,
daß du nie sonst wohl Streit nicht führtest

v. 28. *êo*, später *ie*, welches sich im Nhd. noch mit der Negation (nie) erhalten hat, je, immer, stets. *at*, engl. *at*, althochdeutsch *az*, lat. *ad*, Präpos. sowohl zur Bezeichnung der Bewegung, als der Ruhe.

v. 29. Feufsner vermutet, dafs das Ausgefallene enthalten habe, wodurch Hildebrand kühnen Männern bekannt war, und schlägt, um zugleich den zweiten Liedstab zu gewinnen, vor: *duruh chôni*: ob seiner Kühnheit. M. Rieger (Germania IX. 301) hält die Worte für einen ersten Halbvers, zu dem der zweite fehle, dessen Inhalt die Wahrscheinlichkeit von Hildebrands Tode schärfer begründet habe, als der Umstand, dafs er kühnen Männern bekannt war.

Der unvollständige v. 30, welchen Lachmann sogar für einen prosaischen Schlufs „dieses Bruchstückes" erklärt, enthält die aus den vorangehenden unzulänglichen Gründen gezogene Schlufsfolgerung. Ebenso schliefst die Rede des Sohnes v. 45 mit der ausdrücklichen und noch bestimmtern Versicherung, dafs sein Vater tot sei. Die Formel *wâniu* (*forte*) gehört zu denjenigen verbalen Adverbien, welche aus wirklichen Verbalflexionen erwachsen und durch den häufigen Gebrauch aus ursprünglich lebendigen Phrasen zu Partikeln geworden sind, woher sich auch das Fehlen der sonst darauf folgenden Konjunktion dafs erklärt. Ebenfalls aus der 1. Pers. Sing. des Präsens ist das ahd. *halto* ohne *ih* (*opinor*) entstanden, woraus das mhd. *halt* (s. v. 32) ebenfalls ohne *ih* hervorgegangen. Dieses pflegt gern unmittelbar hinter einem Pronomen oder einer Pronominalpartikel zu folgen und sich der Bedeutung des *wâniu*, *wâno* (= *forte*) zu nähern. Im Nhd. dauert *halt* in den oberdeutschen Volksmundarten lebhaft fort. Vgl. Gr. II. S. 239ff.

v. 31. Nach *Irmingot* hat der Schreiber des Liedes den prosaischen, den Vers störenden Zusatz eingeschoben: *quad Hiltibraht.* Wahrscheinlich ist die poetische Einführungsformel der Rede des Hildebrand vor v. 31 beim Niederschreiben ausgefallen. Vollmers Erklärung *wêttû* statt *wêttiu*: ich lasse wissen, rufe zum Zeugen giebt einen Sinn, ähnlich dem, welchen schon J. Grimm (alt. Wälder II. S. 115) durch Annahme eines Imperativs von *witan:* Zeuge sein vermutet hatte. Auch Wackernagel und O. Schade haben das *wêttû* adoptiert. Eine Anrede *Irmingots*, entsprechend der christlichen Beteuerungsformel *wizze Krist* pafst nicht, weil der Sohn angeredet wird. M. Rieger (Germania IX. 309) nimmt nach v. 31 eine Lücke an und liest v. 31: *huattu*, welches das zur lebhaften Einleitung affirmativer Sätze dienende altsächsische *huat* (Gr. IV. 448 ff.) in Verbindung mit dem inklinierten Pronomen *dû* sein soll. — Oben vom Himmel, wie im Nibelungenliede 1769, 1, 2275, 1, in der Kûdrûn, 383; vgl. Benecke, Beiträge zur Kenntnis der altdeutschen Sprache und Litteratur S. 193.

v. 32. *nêo dana halt* wird von J. Grimm. (Gramm. III. 223) in ein Wort geschrieben und durch non amplius erklärt, woraus er auf ein *êodanahalt* für amplius schliefst. Über *halt* vgl. die Anm. zu v. 30. *gileitôs* zusammengezogen aus *gileititôs*; *dinc gileiten* erklärt Wackernagel: die Streitsache zu Ende

mit sus sippan man . . . .“
want hër dô ar arme wuntanê bougâ,
cheisuringû gitân, sô imo sê dër chuning gap,
Hûnëô truhtîn: „dat ih dir it nû bî huldî gibu.“
Hadubraht gimâlta, Hiltibrantes sunu:
„mit gêrû scal man gëba infâhan,

mit so verwandtem Manne . . . .“
Er wand da vom Arme gewundene Ringe,
(aus) Kaisermünze gemacht, wie ihm sie der König gab,
(der) Hunnen Herr, „daß ich dir es nun aus Huld gebe.“
Hadubrand sprach, Hildebrands Sohn:
„mit (dem) Ger soll (der) Mann Gabe empfangen,

führen, zum Austrag bringen. Maſsmann (Münchener gel. Anz. 1850, XXXI) behauptet, daſs *dinc* nicht Kampf bedeute, sondern Zusammenkunft; daher übersetzt Grein: daſs du noch nie, wie jetzt, mit einem so verwandten Manne Unterhandlung führtest.

v. 33. Über die Verbindung von *mit* mit dem Accusativ s. Dietrich in Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum XI. 393 ff. Der 2. Halbvers lieſse sich folgendermaſsen ergänzen: *sunu miti fatere* oder mit gehäufter Allitteration: *sunu miti sînan fater.*

v. 34. Die ahd. Präposition *ar*, *er*, *ir*, *ur* hat in allen diesen Formen die Bedeutung: aus (s. zu v. 2), neben welcher auch die Bedeutung: von nicht bloſs an unserer Stelle vorkommt (Graff I. 400). — *want* und *wuntan* von demselben Verbum: *windan*: winden. — *bougâ* (von *biogan*: krümmen, biegen) Armringe, spiralförmig gewundene (wofür der technische Ausdruck *wuntanê*), und zwar goldene, aus Kaisermünze gemachte.

v. 35. *cheisuringû* ist ein Kollektivum für: vorzüglich feines Gold, (unser: Dukatengold). Im Angelsächsischen heiſst *Câsering* s. v. w. Drachma. Der Kasus ist der sog. Instrumentalis, welcher in der ältern Sprache, gleich dem latein. Ablativus instr., Verhältnisse bezeichnete, welche später mit der Präposition von oder (namentlich bei privativen Begriffen) durch den Genitiv ausgedrückt werden. Er verschwand schon früh aus dem Gebrauch, und unser Lied hat schon an drei Stellen (v. 38, 41, 55) die Präposition *mit* dabei oder statt desselben. — Der Begriff des Thuns hat in unserer alten Sprache einen mannigfaltigen Ausdruck gefunden, teils durch zahlreiche Synonyma, teils durch verschiedene Formen desselben Stammes; so: *duan* (thun), *wirkian* (bewirken) mit den Nebenformen: *wërkian, wërcon, giwërcon*, dann *gerwian* (bereiten), *macon* (machen), *frumian* (begehen, verrichten), *lêstian* (leisten), *drîban* (treiben, ausüben), *striunian* (verfertigen), *waron* und *giwaron* (gewähren).

v. 36. *truhtîn* (v. got. *draúhts*, (Kriegs-)Volk v. *driugan*, kämpfen, noch erhalten in *Droste*) im Hêliand *drohtîn*, Herr, in der Regel nur von Gott oder Christus gebraucht, während der irdische Herr *thiodan* (von *thiod* = Volk, wie *kuning*, König, v. got. *kuni*, ahd. *kunni*, lat. *genus*, Geschlecht, Volk), *hêrro* (kontrahiert aus dem Komparativ *hêrôro* vom Adjektiv *hêr*, vgl. v. 7) heiſst. Wilbrandt bemerkt: „Mit gemütlichem Humor giebt der alte seinem Geschenk die Form eines Loskaufs vom Kampfe, natürlich voraussetzend, auch Hadubrund wolle mit dem Vater nicht kämpfen. Vor unsern Augen stehts, wie Hildebrand, sich freundlich nähernd, das auf der Hand darbot, was er es nannte.“

v. 38. Es werden in unserm Gedichte überhaupt vier Arten des Kampfes unterschieden: 1) Stechen mit dem Ger (v. 38): denn daſs der Ger nicht zum Werfen gebraucht wird, wie in späterer Zeit, geht aus dem Zusatze: Spitze gegen Spitze (v. 39) hervor. 2) Werfen mit dem Speer (v. 41), also ebenfalls der umgekehrte Gebrauch dieser Waffe im Vergleich mit der spätern Zeit. 3) Schwert-

ort widar orte. dû bist dir, altêr Hûn,
ummët spâhêr: spenis mih . . . .
mit dinêm wortun, wili mih dînû spërû wërpan;
pist alsô gialtêt man, sô du êwîn inwit fuortôs.
dat sagêtun mî sêolîdantê
wëstar ubar wentilsêo, dat inan wîc furnam;
tôt ist Hiltibrant, Heribrantes suno.“
Hiltibraht gimahalta, Heribrantes suno:

Spitze wider Spitze. Du bist [dir], alter Hunne,
unmäßig schlau, verlockest mich
mit deinen Worten, willst mich (mit) deinem Speere werfen;
(du) bist (ein) gerade so gealterter Mann, als du ewig [von jeher] Trug führtest (übtest).
Das sagten mir Seefahrende
westwärts über (den) Wendelsee, daß ihn Krieg wegnahm;
tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn.“
Hildebrand sprach, Heribrand's Sohn:

kampf (v. 54). 4) Kampf mit der Streitaxt (v. 55. 66?). — Das Verbum *ih scal* (infin. *sculan*), sollen, müssen, hat sich noch im englischen *to shall* erhalten und wird, wie dieses, fast nur als Hilfsverbum für den Ausdruck der Zukunft oder zur Bildung des modus conditionalis gebraucht. *man* nimmt Grimm (Gr. III. 7) an unserer Stelle für das unpersönliche Pronomen; einen bessern Sinn giebt die Auffassung als Substantiv. Über den Unterschied zwischen *gëba* (*donum*, *gratia*) und *gëbi* (*opes*, *opulentia*) s. J. Grimm in Haupts Zeitschr. V. 234. Lachmann bemerkt, der sprichwörtliche Ausdruck an unserer Stelle beruhe auf dem Gebrauche, dafs man Gaben, besonders aber den Ring, den man dem Andern schenken wollte, auf die Spitze des Speeres oder des Schwertes steckte, und dafs ihn der Andere ebenso auf der Spitze empfing. Hadubrand weist also die vertrauliche Annäherung Hildebrands und dessen Vorgeben, er sei sein Vater, als Hinterlist ab und besteht auf dem Kampfe.

v. 39. *ort*, gr. *ὄρος*, äufserster Punkt, Ende, Spitze, noch erhalten in *erörtern*, Punkt für Punkt durchgehen. Lachmann hält *ort* für den Nominativ; Spitze gegen Spitze empfange sie (die Gabe).

v. 40. *spenis* v. *spanan* eigentl. ziehen, *σπάω* (daher auch spannen), saugen, dann locken (vgl. lat. *lac* und *allicere*), noch in *Spanferkel*, *Gespann* (*Gespan*), eigentl. Milchbruder, *abspänstig*, *widerspänstig*.

v. 41. Die unmittelbare Aufeinanderfolge des Instrumentalis und der Konstruktion mit der Präposition *mit* findet sich auch v. 54 u. 55.

Der Sinn von v. 42 ist: du bist ebenso alt, wie deine Tücke, du bist im Truge ergraut. Das Wort *inwit* (subst. neutrum) bedeutet eigentl. Verstrickung von *wëten* ins Joch binden (vgl. Nr. 1. Z. 3), dann Trug, List. — *êwîn* Adjektiv, nicht Adverbium.

v. 44. *wentilsêo* entw. Vandalensee (-meer), od. (v. *winden*) das nach damaliger Vorstellung die Erde (mittilagart Nr. 5. v. 54) rings umgebende Meer. Die westwärts (*wëstar*) über den Wendelsee d. h. über das Mittelmeer fahrenden Seeleute sind Oströmer, von denen er gehört haben mochte, dafs sein Vater auf einem der Einfälle Attilas ins byzantinische Reich gefallen sei.

v. 46. Die Rede Hildebrands beginnt und schliefst mit einer Erwähnung der Rüstung: ich sehe zwar an deiner Rüstung, dafs du noch einen guten Herrn hast und meiner Gabe nicht bedarfst, doch (v. 56) wenn du so streitlustig bist und Gut nur durch Waffengewalt gewinnen willst, so suche dir einen andern Gegner, du findest noch eben so vornehme, wie ich; an denen erprobe deine Kraft und dein Glück. — Vom Adjektiv gut existiert nur im Nhd. ein diesem Stamme ent-

„wëla gisihu ih in dînêm hrustim,
dat dû habês hême hêrron gôten,
dat dû noh bî dësemo rîche recchëo ni wurti. 49
doh maht dû nu aodlîhho, ibu dir din ellen taoc, 56
in sus hêremo man hrustî giwinnan,
rauba birahanen, ibu dû dâr ênîc rëht habês. —
. . . .
. . . .
dër sî doh nû argôsto ôstarliutô,
dër dir nû wîges warnê, nû dih ës sô wël lustit, 60
gûdëâ gimeinûn. niusê dê môttî,

„wohl sehe ich an deinen Rüstungen,
daß du habest daheim (noch einen) guten Herrn,
daß du noch aus diesem Reiche Verbannter nicht wurdest. 49
Doch magst du nun leicht, wenn dir deine Kraft taugt, 56
an (anderm,) eben so hehrem Manne Rüstung gewinnen,
Raub erbeuten, wenn du da(zu) irgend ein Recht hast.
. . . .
. . . .
Der sei doch nun (der) Aergste (Feigste) (der) Ostleute,
der dir nun (den) Kampf weigerte, nun [da] dich dessen so wohl gelüstet, 60
(des) Kampfes, (des Hand)gemeinen. (Es) entscheide die Begegnung,

sprechendes Adverb; den Begriff bene drückt das Ahd. durch *wëla* aus, welches in *wola* übergeht (s. den zweiten Merseburger Spruch), mhd. *wol*, nhd. *wohl*.

v. 47. Die fehlende Allitteration hat Grein dadurch herzustellen versucht, dafs er statt *hrustim* liest: *wîghrustim* und dieses mit *wëla* allitterieren läfst. Müllenhoff hält die drei ersten Worte für ein unmetrisches Flickwerk des Schreibers, dagegen die drei letzten für einen richtigen zweiten Halbvers.

v. 48. Wer mit Hadubrands Herrn gemeint ist (Odoaker oder gar Ermanarich?), können wir nicht erklären.

v. 49. Dafs der Begriff bei in: von übergehe, wie sich dies noch im englischen *by* erhalten hat, s. Gramm. IV. 782 f. — Aus der alten Form *wrëh*, *exsul* (*εἴργω*, Stamm *ϝεργ*, schliefse aus, got. *vrikan* verfolgen), wovon *rëchon*: bestrafen, ist durch Aphäresis *rëh*, *rëccheo* geworden; aus dem Begriffe: Verbannter folgte der weitere: umherirrender Abenteurer, dann Held (*reke*).

v. 56. *aodlîhho* von *ôdi*, *œde*, leer, daher leicht, also: leichtlich. Die Worte *ibu dîn ellen taoc* rechnet Vilmar (Altertümer im Hêliand, 2. A. S. 6) zu den festen epischen Formeln. *ellen* Stärke mit Kühnheit verbunden, Mannheit, got. *aljan*, Eifer, lat. *alacer*. vgl. Nr. 8. v. 39. *ellian* u. v. 42. *ellianlîcho*, kühnlich.

v. 57 wie 59 der Endreim neben der Allitteration. v. 58 *birahanen*, altfries. *berâna*, berauben.

Vor v. 59 nehmen die meisten Herausgeber, nach Lachmanns Vorgang, eine Lücke an, weil die Erwiderung des Sohnes fehle, welcher dem den unnatürlichen Kampf meidenden Hildebrand vermutlich Feigheit vorwirft. Auf eine Lücke im Text deutet ebenfalls das auch hier in der Handschrift befindliche *quad Hiltibrant* hin, welches ein ähnlicher Zusatz des Schreibers zu sein scheint, wie v. 50. Vgl. zu v. 31. — *argôsto* Superl. von *arc* = arg. *Ôstarliutô* ist ein allgemeiner Ausdruck, der die östlichen Stämme jedes Volkes bezeichnen kann. So hiefsen die Ostfalen, der östliche Stamm der Sachsen, auch *Ôstarliutê*, ebenso die Ostfranken; hier die Ostgoten.

v. 60. *warnê*, von *warnên* (*recusare, denegare*) mit dem Gen. der Sache und dem Dativ der Person (Gramm. II. 168).

v. 61. *gûd* hochdeutsch *gunt* = Kampf, wovon v. 5 das Kompositum *gûd-*

hwërdar sih hiutû dërô hregilô hrûmen muotti,
ërdo dëserô brunnônô bêderô waltan. 63
wëlaga nû, waltant got, wêwurt skihit! 50
ih wallôta sumarô enti wintrô sëhstîc ur lante,
dâr man mih êo scerita in folc scëotanterô,
sô man mir at burc ênîgeru banun ni gifasta;

wer von beiden sich heute der Rüstungsstücke begeben müsse,
oder dieser Brünnen [Brustpanzer] beider walten [sich bemächtigen]. 63
Wohlan nun, waltender Gott! Wehgeschick geschieht. 50
Ich wallte (der) Sommer und Winter sechzig außer Lande(s),
da man mich immer scharte in (das) Volk (der den Ger) Schießenden,
(auch) so brachte man mir nicht bei einer [bei keiner] Burg [Stadt] den Tod bei;

hamo Kampfkleid, Panzer, und im Ludwigsliede (v. 27) *gundfano* Kriegsfahne, noch erhalten im ital. *gonfalone* und in *Kunigunde*, *Gunther*. — *niusên* versuchen, unternehmen, im Hêliand *niusjen* von der Versuchung des Teufels. — Grimm verbindet *gûdëâ gimeinûn* als Genitiv mit dem vorhergehenden *wîges* und fasst *niusê* als Konjunktiv auf, wobei *ër* zu ergänzen sei, also: „der sei der feigste der Ostleute, der dir nun Krieg weigert, da dichs so gelüstet, die gemeinsame Schlacht, er versuche den Kampf“ u. s. w. Es scheint geratener, den Satz in der Mitte von v. 61 abzuschliessen, mit Volmer *môtti* als Nominativ Sing. zu nehmen und so zu interpretieren: es entscheide die Begegnung, wer von beiden u. s. w. Wenn auch die Abschliessung des Satzes in der Mitte des Verses selten ist, so bietet doch v. 39 ein Beispiel dafür dar. Am ausführlichsten behandelt diese Stelle M. Rieger in der Germania IX. S. 310—315, wo zugleich der mutmassliche Ausgang des Hildebrandsliedes besprochen wird.

v. 62. *hwërdar*, ein Komparativ von *hwër*, wie πότερος von dem ungebräuchlichen πός. Im Mhd. ist *wëder* als substantivisches Fragewort schon selten, im Nhd. fehlt es als solches ganz, zeigt sich jedoch noch im Pron. jedweder und im Adv. weder. *hregil*, angelsächs. *hrägl*, Gewand, Rüstung, noch erhalten im engl. *rail*, eine Art Mantel. — v. 62 spricht vom Besiegten, und v. 63 vom Sieger, weshalb auch das disjunktive *ërdo* (oben v. 11 und 55 *ëddo*) ganz passend ist, da man sonst *anti* (und) erwarten müsste.

v. 50. Die folgende Stelle ist die einzige von elegischer Weichheit im Gedichte. *wëlaga* (bei Otfrid: *wolaga*), die Interjektion *wëla*, *wola* (wohlan, iron. ach, wehe) mit einer Anhängungssilbe, wie das griech. εὖγε u. lat. *euge*. An viele, hauptsächlich klagende Interjektionen knüpft sich der Name des höchsten Wesens, welches gleichsam zum Zeugen, Helfer und Rächer des erduldeten Wehes angerufen wird, vgl. Gr. III. 297. — *wurt* ist nach einer ahd. Glosse (Graff I. 992) das Fatum, im Hêliand erscheint dieses als ein persönliches Wesen (die Parze, die Norne der Vergangenheit). Die Handschrift hat noch in der Mitte des Verses *quad Hiltibrant*, ein offenbarer Zusatz des Schreibers.

v. 51. Nach andern Zeugnissen blieb Dietrich 30 Jahre ausser seinem Reiche. Daher ist die Zahl 60 durch 30 Sommer und 30 Winter zu erklären; sonst müsste ja Hadubrand dem Greisenalter nahe gewesen sein, als er mit seinem Vater kämpfte, während er in allen Darstellungen als ein vollkräftiger, ungestümer Held erscheint; s. W. Grimm, deutsche Heldensage S. 26.

v. 52. *scëotanterô*, Genit. Plur. des Partic. Präsentis von *sciotan* (*jaculari*), die den *gêr* werfen und in der vordersten Reihe (*folches at ente* v. 28) stehen. Hildebrand sagt also: wiewohl ich im Kampfe stets an den gefährlichsten Stellen stand, so hat mich doch der Tod bisher nicht getroffen, und nun soll mein Sohn mir ihn bereiten, oder ich ihm!

v. 53. *sô* mit folgendem *ni* = auch so nicht, dennoch nicht (οὐδ' ὥς, οὐδ' οὕτως). *bano* Tod (engl. *bane*, Verderben) vergleicht Wackernagel mit φό-

nû scal mih suâsat chind suërtû hauwan,
brëtôn mit sînû billiû, ëddo ih imo ti banin wërdan. 55
dô lêttun sê ærist askim scrîtan, 64
scarpên scûrim, dat in dêm sciltim stônt. 65
dô stôptun tô samane, staimbortâ (c)hlûdun,

nun soll mich (das) eigene Kind (mit dem) Schwerte hauen,
niederstrecken mit seinem Beile, oder ich ihm zum Verderben [Mörder] werden." 55
Da ließen sie zuerst (mit den) Eschen [Lanzen] (zer)schmettern, 64
(in) scharfen Schauern [Anprall], daß (es) in den Schilden stand. 65
Da sprengten (sie) zusammen [gegeneinander], ließen die steinernen Streitäxte ertönen.

vos u. funus. *gifasta* zusammengezogen (mit Rückumlaut, wie in sendete, sandte) aus *gifestita* von *festen* (*fastjan*), also: den unabänderlichen Tod gab.

v. 54. Es ist nicht etwa eine dritte Allitteration in *scal* anzunehmen, denn die enge Verbindung der Laute sc, sp und st erlaubt keine Allitteration derselben mit anderm s. Eine Ausnahme davon scheint v. 4 im Wessobrunner Gebet zu bilden. — Nach Grimm (Gr. IV. 499) hat im Altsächsischen der Nom. Sing. des Adjektivs aller Geschlechter überall seine Flexion eingebüſst und unterscheidet sich dadurch wesentlich vom Ahd. Nur einzelne altsächsische Pronomina haben das neutrale *t* gerettet (*that*, *huat*, *it*, *thit*), aber kein Adjektiv, daher zeigt auch unser *suâsat*, daſs der Text nicht der reinsächsischen Mundart folgt. Got. *svês*, im Hêliand: *suâs* (*propinquus*, *familiaris*, *proprius*, *suus*), eigen.

v. 55. *brëtôn* erklärt Grimm (Gr. IV. 710): zermalmen. Andere lesen *brêtôn* (von breit) = ausbreiten, niederstrecken. Über die Abwechslung zwischen der Konstruktion mit der Präposition (*mit*) und dem reinen Instrumentalis s. zu v. 41. — Nach Grimm (Gr. III. 440) würde *billiû* auch hier, wie in allen andern Stellen, synonym sein mit *suërt*. — So wie einzelne Begriffe (s. zu v. 6), so werden auch Gedanken und Urteile durch nachträgliche Zusätze hervorgehoben und mit variiertem Ausdrucke dasselbe noch einmal gesagt, so hier *brëtôn mit sînû billiû* und v. 58 *rauba birahanen*.

v. 64. Daſs *scrîtan* nicht schreiten bedeute, was Lachmann annahm und dabei einen Accus. Rosse ergänzte, sondern zerfetzen, zerreiſsen, zerschmetternd drein fahren und etwa ein Acc. Hände, Arme zu supplieren sei, s. Grimm (Gramm. IV. 709). Über die Ellipse des Objekts-Accusativs beim Verbum lassen sagt derselbe (Gramm. IV. 604): wenn auf lassen ein andrer sinnliche Bewegung ausdrückender Infinitiv folgt, so bleibt der zwischenliegende, von lassen regierte und jenem Infinitiv angehörige Accusativus gern weg, weil sich ihn jeder Hörer alsbald hinzudenken kann. Unter den angeführten Beispielen steht unsre Stelle voran. Müllenhoff (Denkmäler S. 253) nimmt Lachmanns Erklärung wieder auf.

v. 65. Müllenhoff bemerkt zu *scûrim*: durch den formelhaften Gebrauch stumpft sich der Begriff von „Wetter, Schauer" allmählich ab, sodaſs zuletzt nur der Begriff der Stärke und reiſsenden Schnelligkeit übrigbleibt. — Wilbrandts Emendation *stôntun*, die auch Vollmer in den Text aufgenommen hat, empfiehlt sich sehr. Beim Singular vermiſst man nicht nur *it*, sondern erhält auch einen wenig natürlichen Sinn: daſs es (nämlich was bei dem Lanzenrennen in sie eingedrungen war) in den Schilden stand. Dagegen will M. Rieger (Germania IX. 316) entweder *it* einschalten oder noch lieber vor dem folgenden Verse eine Lücke annehmen, die das fehlende Subjekt enthielt und zugleich das Subjekt für das folgende *stôptun*, wobei entweder *siê* ausgelassen oder *dô* nachzustellen ist. — Sehr gewöhnlich ist die Allitteration mit harten und Zischlauten bei der Beschreibung eines Kampfes, vgl. Nibelungenlied: 1887, 2; 2147, 1; 2313, 2. (Lachm.)

v. 66. *stôpjan*, *stôpen*, treten, schreiten, noch jetzt in Fuſsstapfe. Es ist deshalb nicht nötig (mit Wilbrandt u. Vollmer) anzunehmen, daſs die Kämpfenden von den Rossen abgestiegen wären und den Streit zu Fuſs ausgefochten hätten. —

heuwun harmlîcco hvîttê sciltî,
unti im irô lintûn luttilô wurtun,
giwigan miti wa(m)bnum . . . .

(sie) hieben harmlich [jämmerlich] (die) weißen Schilde,
bis ihnen ihre Linden(-schilde) klein wurden,
zerstört mit (den) Waffen (?) . . . . . .

Nimmt man den ersten Buchstaben des handschriftlichen *chlûdun*, also c weg und setzt ihn, in â verwandelt, als Endbuchstaben zum vorhergehenden Worte, so hat man die Lesart: *staimbortâ hlûdun* (= *hlûttun*, kontrahiertes Präter. von *hlutjan*, Faktitiv zu *hlût* = laut), und der Sinn ist: die steinernen Streitäxte liefsen sie erklingen. *staimbort*, zusammengesetzt aus *stain*, *stein* und *bort*, mhd. *barte*, Beil, Axt, noch erhalten in Hellebarde, mhd. *hëlbarte* für *hëlmbarte* d. h. Helm durchhauende Axt. Eine Erinnerung daran, dafs die Angriffswaffen in uralter Zeit aus Stein gefertigt waren, hat sich auch noch erhalten in *sahs* (lat. *saxum*) = Messer, Schwert, von welcher Waffe die Sachsen benannt sein sollen. Einen ähnlichen Sinn haben auch schon die Brüder Grimm in der 1812 erschienenen Ausgabe des Gedichtes in der Stelle gefunden, ohne dafs sie eine diesem Sinne entsprechende Textänderung wagten. Die handschriftl. Lesart *staimbortchludun* wäre zu deuten als: die Steinaxtdröhnenden (*hlûd* = laut) oder: die Steinaxtberühmten (*hlud* = *κλυτός*, wie in Hludwig, *Κλειτόμαχος*).

v. 68. *unti*, engl. *until* (bis) vgl. v. 26.

v. 69. *wîhan* (Particip. *giwigan*) bedeutet: 1) machen, davon *wiht* (*res*), besonders *parva res* (= Wicht), 2) als priesterlicher Ausdruck: opfern (sacra *facere*), weihen, daher Weihnachten (Weichbild?), 3) faktitiv: zum Weichen bringen, bezwingen; vgl. *εἴκειν* (eigentl. *ϝείκειν*) weichen, und das Faktitiv dazu *vinco*, *vici*. *wambnum* Dat. Plur. von *wambna?* oder *wamban?* Haut? Schmeller und Vollmer erklärten es für einen Schreibfehler statt *wabnum* (Waffen), wie auch Wackernagel in den Text aufgenommen hat. Über den Schlufs des Gedichtes s. Uhlands Thor, S. 207—213 u. Haupts Zeitschr. X. 179. Dafs der Ausgang des Kampfes nicht, wie in dem Volkslied von Hildebrand aus dem 15. Jahrh., ein versöhnender, sondern, wie in der ähnlichen persischen, von Rückert bearbeiteten Sage von Rostem und Suhrab, ein tragischer gewesen sei, indem der Vater den Sohn erschlägt, dafür wird von C. W. M. Grein (das Hildebrandslied, kritisch bearbeitet und erläutert, 2. Aufl. Kassel 1880) auch ein äufseres Zeugnis beigebracht.

II. Geistliche Prosa und Poesie
bis ins 12. Jahrhundert.

---

3. a. Aus der gotischen Bibelübersetzung des Ulfilas (von 311 bis 381).

Das Vaterunser. (Matthäus 6, 9—13.)

Atta unsar thu in himinam, veihnai namô thein. Kvimai thiudinassus theins, vaírthai vilja theins, svê in himina jah ana aírthai.

Vater unser, du in (den) Himmeln, geweiht werde (der) Name dein; (es) komme (das) Reich dein; (es) werde (der) Wille dein, wie in (dem) Himmel, auch auf Erden;

Im Gotischen vertritt *aí* (gewöhnlich vor *r* und *h*) die Stelle des (kurzen) *ë*, während *ai* (*ái*) diphthongisch ist und wie unser *ai* gesprochen wird. *ei* wird von

hlaif unsarana thana sinteinan gif uns himma daga, jah aflêt uns thatei skulans sijaima, svasvê jah veis aflêtam thaim skulam unsaraim. jah ni briggais uns in fraistubnjai, ak lausei uns af thamma ubilin; untê theina ist thiudangardi jah mahts jah vulthus in aivins. amên.

Brod unseres, das beständige, gieb uns (an) diesem Tage, und erlaß [ablaß] uns, daß Schuldige wir seien, so wie auch wir erlassen [ablassen] den Schuldigen unseren; und nicht bringest uns in Versuchung, sondern löse uns von dem Übel; denn dein ist (das) Herrscherhaus [Reich] und (die) Macht und (die) Herrlichkeit in Ewigkeiten. Amen.

einigen nicht diphthongisch, sondern wie lang *i* gesprochen. *h* ist nicht Dehnungszeichen, sondern wird, wie im Ahd. u. Mhd., auch vor Konsonanten und im Auslaute ausgesprochen, fast wie *ch*. Die Lautverbindung *gg* steht, wie im Griech. *γγ*, für unser *ng*.[1])

atta (*ἄττα*, lat. *atavus*) noch in der Schweiz (Emmenthal) gebräuchlich, Vater. — *veihnai* erhält passive Bedeutung durch das zwischen Stamm und Endung eingeschobene *n*. Dieselbe passivische oder mediale Bildung findet sich noch in den nhd. Wörtern: *lernen:* lehren, *entlehnen:* leihen u. *staunen:* stauen. — *thiudinassus* von *thiuda* (Volk), das Reich. — *theins*, dein; *s* ist im Got. in der starken Deklination für das masc., zum Teil auch für das fem. Zeichen des Nom. Sing., wie vielfach noch im Lat. u. Griech. — *hlaif* Acc. v. Nom. *hlaibs* (nhd. Laib, engl. *loaf*) Brot. — *sinteins* (ahd. *sin* überall, immer) täglich. — Von dem Pronomen demonstr. *his* (lat. *hic*) lautet der Dat. sing. masc. *himma*. Von diesem haben sich im Ahd. noch einzelne Spuren erhalten: *hiutû* aus *hiû tagû* = an diesem Tage, heute; *hiurû* aus *hiû jarû* = in diesem Jahre, heuer; *hînaht* aus *hia naht* = in dieser Nacht (heint, heunt, alemannisch: hinächt). — *skula* subst. v. *skulan*, schuldig sein, sollen (das nhd. Wort mit eingeschobenem *d*; vgl. Nr. 4 v. 2). — *fraistubni* (von *fraisan*, *πειράζειν*) Versuchung. — *thiudangardi* Königshaus, Königshof; denn *gards* ist ein umgürteter und umgürtender Kreis (von *gaírdan* = gürten) vgl. *Garten*. — *vulthus* Herrlichkeit, erhalten im nhd. walten, Gewalt (?).

Zur Vergleichung folgt:

b. Ein althochdeutsches Vaterunser (8. Jahrh.).

Fater unser, dû pist in himilum. Kawîhit sî namo dîn. piqhuëmê rîhhi dîn. wësâ dîn willo sama sô in himile ist, sama in ërdu. pilipi unsraẓ emiẓẓîgaẓ kip uns êogawanna. enti flâẓ uns unsrô sculdi, sama sô wir flâẓẓamês unsrêm scolôm. enti (ni) princ unsih inin chorunka. ûẓẓan kanerî unsih fona allêm suntôn.

sama, eben, ebenso, noch im engl. *same* und in *beisammen*, *samt*. — *pilipi*, bringt Wackernagel mit *belîben*, bleiben zusammen. — *emiẓẓigaẓ* = assiduus, beständig (daraus *emsig*). — *êogawanna*, immerdar (eigentl. immer — zusammen — wann). — *chorunka*, auch *costunga*, Versuchung; vgl. lat. *gustare*, ahd. *kiosan*, mhd. *kiesen*, *erkorn*, niederdeutsch *koren* = kosten, probieren, prüfen. — *kanerî* von *nerjan* (got. *nasjan*, davon *nasjands*, Heiland), heilen, erhalten, jetzt: nähren; das ursprüngliche *s* ist noch erhalten im intransitiven: genesen = geheilt, gesund werden.

---

1) Bernhardt, Kurzgefaſste gotische Grammatik. 1885. M. 1,80. W. Braune, Gotische Grammatik mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnis. 1880. 2 M.

4. Das Wessobrunner Gebet (9. Jahrh.).

Dat gafrëgin ih mit firahim firiwizzô meista,
dat ëro ni was noh ûfhimil, ...

Das erfahre ich unter (den) Menschen (als) (der) Wunder größtes,
daß (die) Erde nicht war, noch darüber (der) Himmel,

Dieses Gebet war ursprünglich in der Sprache der alten Sachsen (als Anfang einer altsächsischen Übertragung des alten Testaments) gedichtet, wurde dann aber von einem Mönche des bayerischen Klosters Wessobrunn (Weifsenbrunn) in eine hochdeutsche Mundart des Südens umgeschrieben. Vgl. die Vorbemerkung zum Hildebrandsliede. — Karl Müllenhoff (de carmine Wessofontano . . . Berolini, 1861) sondert dasselbe in drei Teile, die sich auch in der Form unterscheiden sollen: 1) Anfangsstrophe eines heidnischen kosmogonischen, ursprünglich altsächsischen Gedichts, v. 1—5. 2) Bruchstück einer christlichen Fortsetzung von dem Sturz der Engel vor der Weltschöpfung in epischen Langversen, v. 6—9, die der Verfasser schon mit dem ersten Teile verbunden vorfand. 3) Anhang eines christlichen Schreibers, ein aus allerlei Reminiscenzen zusammengesetztes Gebet ohne festes Metrum, v. 10—16. Der Rezensent von Müllenhoffs Schrift in Zarnckes litterarischem Centralblatt (1862, S. 84) will diese scharfe Sonderung in drei Teile nicht gelten lassen, sondern glaubt das Ganze trage den Charakter, den Müllenhoff nur für den letzten Teil annimmt. Der Verfasser habe wohl nicht ein Gedicht schreiben wollen, aber er griff gerne nach poetischen Reminiscenzen und nach allitterierenden Formeln, um seinem Gebete um so gröfsere Teilnahme zu sichern, auch wohl ihm einen höhern, schwungvollern Stil zu verleihen. Viel schärfer spricht sich gegen Müllenhoffs Kritik, welche dieser in den mit W. Scherer 1864 (2. Aufl. 1873) herausgegebenen Denkmälern deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jhdrt. noch ergänzt hat, K. Bartsch aus in Fr. Pfeiffers Germania VII. S. 113 ff. Eine neue Redaktion des Textes giebt Konrad Hoffmann in der Germania VIII. S. 272.

J. Grimm (Mythol. S. 530) macht darauf aufmerksam, dafs die Nebeneinanderstellung von Erde und Himmel, Baum und Berg, Sonne und Sterne (dieses Wort wird nämlich von mehreren Herausgebern in v. 4 ergänzt), Mond und Meer und zwar mit den altertümlichen Formen *ëro* (wogegen v. 10 *ërda*), *ûfhimil*, *mârëosêo* ebenso in der ältern Edda bei der Beschreibung des Chaos vorkomme. Dort heifst es nämlich (nach Simrocks Übersetzung):

Einst war das Alter, da alles nicht war,
Nicht Sand, noch See, noch salz'ge Wellen,
Nicht Erde (*iörd*) fand sich, noch Überhimmel (*upphiminn*),
Gähnender Abgrund und Gras nirgend.
Die Sonne wufste nicht, wo sie Sitz hätte,
Die Sterne wufsten nicht, wo sie Stätte hätten,
Der Mond wufste nicht, wo er Macht hätte.

Das strenge Althochdeutsche hat auch bei *b* u. *g* des Gotischen und Niederdeutschen die Lautverschiebung durchgeführt und setzt dafür *p* und *k*. In der Litteratursprache kehrte man bald wieder zu *b* u. *g* zurück. In unserm Gedichte hat sich mehrfach *g* erhalten, nicht nur in der Vorpartikel *ga*, sondern auch in *geistâ* v. 9, *forgâpi* v. 11 u. *forgip* v. 12, eine Eigentümlichkeit, die mit dem niederdeutschen *dat* v. 1 u. 2 wohl auf den sächsischen Ursprung des Gedichtes zurückzuführen ist.

v. 1. *gafrëgin* nehmen Grimm (Gramm. I. 887) und Wackernagel für ein Präsens, statt *gafrëginu* = erfrage, dagegen Müllenhoff für ein Präteritum statt *gafragn* mit eingeschobenem Vokal *i*, um das harte Zusammentreffen der Konsonanten zu vermeiden und mit Umlaut des Stammvokales **a** in **e**. In diesem Falle wäre *gafregin* (mit offnem e) zu lesen. Diese in den sächsischen (so im Hêliand) und angelsächsischen Gedichten oft wiederkehrende Form zeigt an, dafs eine münd-

noh paum noh përeg . . . . ni was,
ni . . . . nohheinîg noh sunna ni scein,
noh mâno ni liuhta, noh dër mârëo sêo.
dô dâr niwiht ni was entëô ni wentëô,
[enti] dô was dër eino almahtîco cot,
mannô miltisto; enti dâr wârun auh manakê
mit inan cootlîhhê geistâ. enti cot heilac,
cot almahtîco, dû himil enti ërda gaworahtôs,

noch Baum, noch Berg . . . . nicht war,
noch . . . . irgend, noch (die) Sonne nicht schien,
noch (der) Mond nicht leuchtete, noch die hehre See.
Als da nichts nicht war (der) Enden noch (der) Wenden [Grenzen],
[und] da war der eine allmächtige Gott,
(der) Männer mildester; und da waren auch manche
mit ihm gute Geister. Und, Gott heilig,
Gott allmächtig, du Himmel und Erde wirktest [schufest],

lich fortgepflanzte, gleichsam im Munde des Volkes lebende Sage erzählt wird. Müllenhoff meint, ein christlicher Dichter würde sich nicht auf die Menschen überhaupt, sondern auf die Bibel oder, wie im Muspilli, auf gelehrte Theologen berufen haben. — Der Gebrauch des *mit* (*μετὰ* c. Dat.) für unter ist bei den Sachsen und Norddeutschen gewöhnlich und dauert fort bis ums J. 1200, s. Lachmann zu Hartmanns Iwein 6046; beim Singular hat dieses *mit* oft die Bedeutung von bei, vgl. Müllenhoff zu v. 1. — *firahim* s. z. Nr. 2. v. 10; der Gen. virihô steht Nr. 5 v. 56. — Die Formel *firiwizzô meista* ist Apposition zu *dat.* Schmeller (Lexikon des bayerischen Dialektes, I. 555. IV. 207) hat gezeigt, dafs *firiwizzi* hier nicht Neugierde bedeute, sondern Wunder, wie noch bei Gottfr. von Strafsburg (Tristan 16812 u. 16818) *mih ist firiwizzi, mih nimet virwitze.* Auch andere abstrakte Substantive haben in der alten Sprache solche doppelte Bedeutungen, so *guati* = Güte und das Gute, *êra* = die Ehre und das Ehrenvolle, *kraft* = Kraft und Menge (wie das lat. *vis*).

v. 2. *ëro*, woraus *ërda* (v. 10) mit eingeschobenem **d** nach liquidis, wie *mâno* Mond (v. 5), *gûdhamo* Kriegshemd (Nr. 2, v. 5), *nieman* niemand, *Gemeine* neben Gemeinde u. s. w. Über die mannigfaltigen Formen des griech. *ἔρα* und des deutschen *ëro* s. Welcker, griech. Götterlehre, I. S. 363, nebst Anm. 5.

v. 4. In der Lücke erwartet man die Erwähnung der Sterne, aber die Herstellung ist schwierig, da *st* nicht mit *s* (in: *sunna*) oder *sc* (in: *scein*) allitterieren kann; doch dafs der Dichter auch fehlerhafte Anreime zuliefs, zeigt v. 15.

v. 5 wurde früher *marëosêo* nach der Handschrift in ein Wort geschrieben und von J. Grimm (Gr. II. 417) als durch den Kompositionsvokal **o** gebildet (vgl. Nr. 2, zu v. 22) erklärt; neuere Herausgeber (Wackernagel, Oscar Schade und Müllenhoff) nehmen *mârëo* für das Adjektivum (= *mâri*) in der Bedeutung: herrlich, grofs, hehr; vgl. das hom. *ἅλς δῖα.* Unwahrscheinlich ist, dafs in einem Gedichte von so grofser Einfachheit das Meer als leuchtender Körper neben Sonne und Mond gestellt wird. Deshalb ist vielleicht nochmals *ni was* zu ergänzen. *liuhta* statt *liuhtita*; vgl. zu *gifasta* No. 2. v. 53.

Der v. 6 umschreibt nach J. Grimm (Mythol. 530) das, was die Edda *Ginnûngagap* (der Gähnungen Gaffen, die Bezeichnung des öden, unerfüllten Raumes, Chaos) nennt. *ni-wiht* = nicht ein Ding (*wiht*), also nichts.

v. 7. *enti* ist, da es den Nachsatz einleitet, für den Sinn ebenso entbehrlich, wie für den Vers. — v. 8. Die Superlative ziehen hinter einem Genitiv Plural. die schwache Deklination vor: *mannô miltisto*, vgl. v. 1.

v. 9. Über die Konstr. der Präpos. *mit* mit dem Accus. s. die Anmerkung zum Hildebrandsliede v. 33. Gr. IV. 707 und Dietrich in Haupts Zeitschrift XI. 393 ff.

enti dû **mannun** sô **manac** coot forgâpi,
forgip mir in dînô ganâdâ rëhta galaupa
enti côtan willëon, wîstôm enti spâhida,
enti craft tiuflun . . . . . .
za widarstantanne enti arc za piwîsanne,
enti dînan willëon za gawurchanne.

und du (den) Menschen so manch Gut [ver]gabst,
gieb mir in deiner Gnade rechten Glauben,
und guten Willen, Weisheit und Klugheit,
und Kraft, (den) Teufeln . . . . . .
zu widerstehen und Arges abzuweisen,
und deinen Willen zu wirken.

v. 12. Neben den regelmäſsigen Formen der possessiven Pronomina *unsarêr*, *iwarêr* kommen auch unregelmäſsige vor: *unsêr*, *iwêr*, so hier *dînô* statt *dînerô* s. auch Nr. 8 v. 38 *unsa*. Die Vershälften sind durch Endreim statt Anreim verbunden.

v. 14ff. erinnern an die noch erhaltenen Tauf- und Glaubensbekenntnisse für Neubekehrte.

v. 15. Die Allitteration ist in diesem Verse miſsraten, da *widar* in der Verbalkomposition nur minder betont ist (Müllenhoff). *widarstantanne* und *piwîsanne* sind flektierte Infinitive in Dativform, ebenso v. 16 *gawurchanne*.

---

5. Aus Muspilli (9. Jahrh.).

Daz hôrtih **rahhôn** diâ wëroltrëhtwîson,

Das hörte ich sagen die Weltrechtzeiger [Weltweisen],

Sowie wir im Anfange des Wessobrunner Gebets Nachklänge der altheidnischen Vorstellungen von der Entstehung der Welt haben, so hier solche von dem Untergange der Welt. Das dunkle Wort *Muspell* oder *Muspilli* findet sich sowohl im sächsischen Hêliand, wie in unserm altbayerischen Bruchstücke bei der Beschreibung des jüngsten Tages. Man zerlegt es in *mud*, welches den Begriff Holz führt, und *spildan* (altnord. *spilla*) verderben, vernichten; es ist also poetische Umschreibung des Holz vernichtenden Feuers, wie auch in der Edda das Feuer als Töter, Verderber des Holzes bezeichnet wird. Dieses Wort ist aber nicht der einzige Anklang an die Schilderung des Weltunterganges in der Edda. Auch der fallende Mond (v. 54) erinnert an die vom Himmel fallenden Sterne in der Edda, und sowie es hier (v. 53) heiſst: der Himmel schwelt in Lohe, so heiſst es dort: die heiſse Lohe beleckt den Himmel. Das heidnische Vorbild des gegen Elias kämpfenden Antichrist ist im Kampfe der Midgardschlange (d. h. Weltschlange) gegen Thôrr zu suchen. Elias kämpft mit dem Antichrist, der hier (v. 39) auch als *warch* (Wolf, d. i. Würger) bezeichnet wird (ebenso wie die Midgardschlange in der Edda), besiegt diesen, wird aber selbst verwundet, und von seinem Blute entbrennen die Berge. Ebenso kämpft in der Edda der auf dem Feuerwagen im Gewitter daherfahrende, dem Elias entsprechende Thôrr mit der Weltschlange (Meer?), die er zwar erlegt, die aber Gift auf ihn speit, von welchem er tot zur Erde fällt. Vielleicht war mit seinem Falle in der Edda der allgemeine Weltbrand in Zusammenhang gebracht. Vgl. Simrock, deutsche Mythologie 4. Aufl., S. 132ff. (wo auch unsre Stelle übersetzt ist) und über den Inhalt und den Zusammenhang der einzelnen Teile Müllenhoff und Scherer, Denkmäler S. 259—261.

K. Bartsch in Fr. Pfeiffers Germania III. S. 12 teilt das erhaltene Bruchstück von Muspilli in drei Abschnitte, wovon der mittlere (hier abgedruckte) die Be-

daȥ sculi dër Antichristo   mit Êlîâse pâgan.
dër warch ist kiwâfanit,   [denne] wirdit untar in wic arhapan.
khenfun sint sô kreftîc,   diu kôsa ist sô mihhil.
Êlîas strîtit   pî dën êwîgon lîp,
wili dên rëhtkërnôn   daȥ rîhhi kistarkan:
pidiû scal imo hëlfan   dër himiles kiwaltit.
dër Antichristo stêt   pî dëmo altfîante,
stêt pî [dëmo] Satanâse,   dër inan varsenkan scal.

daß solle der Antichrist mit Elias streiten.
Der Wolf [Verworfene] ist gewaffnet, dann wird unter ihnen Kampf erhoben.
(Die) Kämpfer sind so kräftig, die Sache ist so groß!
Elias streitet um das ewige Leben,
will den (das) Rechte Begehrenden das Reich stärken:
deshalb soll [wird] ihm helfen, der (des) Himmels waltet.
Der Antichrist steht bei dem Altfeinde [Erbfeinde],
steht bei dem Satanas, der ihn versenken soll [in den Abgrund].

schreibung des Weltuntergangs enthält, nämlich den Kampf zwischen Elias und dem Antichrist, sowie den Weltbrand. Dieses mittlere Lied trägt am meisten den unveränderten mythologischen Charakter. Vgl. Ferd. Vetter zum Muspilli und der germanischen Allitterationspoesie, Metrisches-Kritisches-Dogmatisches. Wien 1872.

Fr. Zarncke, welcher unser Gedicht eine der schönsten Zierden unserer Litteratur nennt, zeigt (in den Verhandlungen der k. sächsischen Gesellschaft zu Leipzig 17. Bd.), daſs die Vorstellung vom Streite der Engel und Teufel um die abgeschiedenen Seelen eine im frühern Mittelalter weit verbreitete gewesen. Der Streit wird von den Streitenden allein erledigt, die sich schlieſslich verständigen, ohne daſs es zum Versuche einer Entscheidung durch Gewalt kommt. Die Vorstellung von dem Kampfe des Antichrist beruht auf Apokalypse XI, 3f., wo jedoch zwei Gegner, Elias und Enoch, angenommen werden. Aber an unzähligen Stellen der Kirchenväter, wo von der Wiederkunft Christi, vom jüngsten Gericht u. s. w. gehandelt wird, ist nur von Elias die Rede.

v. 37. *rahhôn* oder *rachôn* schwaches Verbum zu *racha* (lat. *res*, *ratio*, *oratio*) sprechen, sagen, erzählen. Die altepische Formel in der 1. Halbzeile deutet darauf hin, daſs hier ein Lied oder eine neue Abteilung eines Liedes beginnt. Wie im Hildebrandsliede, so findet sich auch im Muspilli in einzelnen Versen der Reim neben der Allitteration, ob zufällig oder absichtlich, läſst sich schwerlich bestimmen.

v. 39. *warch* ist (nach Vilmar) ein uraltes Fluchwort (maledictus) von den aus dem Lande Ausgewiesenen und von den Wölfen gebraucht. — Zu den Flickwörtern, die einerseits die Darstellung schwächen, andrerseits das Metrum stören, gehört in diesem Gedichte namentlich: *denne* (auch v. 55 u. 57). Auch das *untar in* ist ein überflüssiger Zusatz, der das Versmaſs stört; ebenso der Artikel v. 45 u. 46, 49, 53, 57. Daſs die Tilgung des Artikels neben der einzelner Konjunktionen (*denne* v. 39, 55 u. 57) zur Berichtigung des Metrums beiträgt, ist ein Beweis für das hohe Alter des hier zu Grunde liegenden Gedichtes, indem zur Zeit der Abfassung desselben der Artikel (wie im Gotischen) noch nicht notwendig war.

v. 40. *khenfo*, *kempfo*, Kämpfer. *kôsa* (lat. *causa*, frz. *chose*) die Streitsache.

v. 41. *pî* hat auſser der räumlichen und zeitlichen Bedeutung auch eine kausale, in welcher es im Ahd. den Accus. zu sich nimmt: wegen, um.

v. 42. *rëhtkërno* von *gërn* rechtbegehrend.

v. 43. *diû* Instrumentalis vom Pronomen, im Nhd. desto erhalten.

v. 45. Man muſs entweder *dëmo* einsilbig (Lachmann zu Iwein 651) und *stêt* als Auftakt lesen, oder den Artikel nach Grimms Bemerkung (Gramm. IV. 395) tilgen.

pidiû scal ër in dëru wîcstetî wunt(êr) pivallan,
enti in dëmo sinde sigalôs wërdan.
doh wânit dës vila . . . . . . gotmannô,
daz Êlîas in dëmo wîge arwa(rtit wërdê).
sô daz Êlîâses pluot in ërda kitriufit,
so inprinnant diê përgâ, poum ni kistentit
einîc in ërdu, ahâ artruknênt,
muor varswilhit sih, swilizôt lougiû dër himil,
mâno vallit, prinnit mittilagart,
stein ni kistentit. [denne] stûatago in lant
verit mit diû viurû virihô wîsôn.
dar ni mac [denne] mâk andremo hëlfan vora [dëmo] muspille.

Deshalb soll [wird] er auf der Kampfstätte verwundet fallen,
und auf der Kriegsfahrt sieglos werden.
Doch wähnt das [glaubet daran] viel . . . . der Gottmänner [Gottesgelehrten],
daß Elias in dem Kampf verletzt werde.
So (wie) das Blut (des) Elias auf (die) Erde träuf(el)t,
so entbrennen die Berge, Baum steht nicht,
(irgend) einer, in (der) Erde; (die) Wasser vertrocknen,
(das) Meer verschlingt sich [selbst in der Hitze], (es) verbrennt in Lohe der Himmel,
(der) Mond fällt, (es) brennt (der) Garten in der Mitte [die Erde],
Stein steht nicht fest. Dann (der) Tag der Strafe in(s) Land
fährt, mit dem Feuer (die) Menschen heimzusuchen.
Da (ver)mag nicht (ein) Verwandter (dem) andern (zu) helfen vor dem Weltbrand.

v. 46. für *wunt* ist die flektierte Form *wuntêr* herzustellen, und der Halbvers mit seinen 4 Hebungen ist richtig (Müllenhoff). *wunt* von *wintan*, winden, umwickeln, wie lat. *volnus* zu *volvere*.

v. 48 ergänzt Müllenhoff: *doh wânit dës vilo wîserô gotmannô*, v. 49 liest er: *daz dër wîho* (Heilige) *in dëmo wîge arwartit wërdê;* denn die Wiederholung des Namens Elias ist auffallend. *gotman* = Diener Gottes, Gottesgelehrter.

v. 52. *aha* (aqua), Wasser, ist noch in *Salzach*, *Fulda*, *Aa* (bei Münster) und in den Namen zahlreicher Bäche erhalten, ebenso in Ortsnamen, wie Aachen, Steinach u. s. w. Müllenhoff schiebt nach *ahâ* wegen des Versmafses noch *alla* ein, auch *sâr* könnte ausgefallen sein.

v. 53. *swilizôt*. der Stamm ist noch erhalten in *schwelen* = qualmend langsam brennen, und *schwül*. *lougiû* Instrumentalis.

v. 54. Müllenhoff liest aus metrischen Gründen: *mâno pivallit*. Die Worte von *swilizôt* bis *kistentit* (*constat*) stimmen fast wörtlich mit der nordischen Darstellung des Weltendes in der Völuspa und sind ein Beweis, wie treu der Aufzeichner des Muspilli an einzelnen Stellen das alte mythologische Lied erhalten hat.

v. 55. Müllenhoff sagt: vielleicht ist *denne* zu streichen, da zweisilbiger Auftakt nicht passend ist. *stûatago* von *stûen* büfsen, Strafe erleiden, also: der Rachetag.

v. 56. *wîsôn*, mit Genit., sich mit etwas bekannt machen, aufsuchen, heimsuchen, vom adj. *wîs*, erfahren, kundig, weise.

v. 57. *mâk*, *mâg* Verwandter, später: die Magen, noch erhalten im niederdeutschen Schimpfnamen *Saumagen*. Den Vers überfüllen abermals *denne* und der Artikel in der zweiten Hälfte. *vora* ist einsilbig (Müllenhoff).

6. Aus dem Hêliand (9. Jahrh.).

Prophezeiung von der Zerstörung des Tempels. (Matth. 24, 1 ff.)
(Text nach der Ausgabe von J. R. Köne v. 8537 ff.) [1]).

Geng im thuo the godes suno endi is iungron mid im,
waldand, fan them wihe, all so is willio geng.
Iac im uppan thena berg gisteg barn drohtines,
sat im thar mid is gesithon, endi im sagda filo
wararo wordo. Sia bigunnun im thuo umbi thena wih sprecan,
thia gumon, umbi that godes hus; quathun that ni wari guodlicoro
alah obar erthu, thie io thuru erlo hand,

(Es) erging sich da der Gottes Sohn, und seine Jünger mit ihm,
(der) Waltende, aus dem Tempel, ganz sowie sein Wille ging.
Auch [sich] oben auf den Berg stieg (der) Sohn (des) Herrn,
saß [sich] dort mit seinen Gefährten, und ihnen sagte (er) viel
wahrer Worte. Sie begannen ihm da über den Tempel (zu) sprechen,
die Männer, über das Gottes Haus; sagten, daß nicht wäre herrlicher
(ein) Tempel über (der) Erde, der je durch Männer Hand,

Das Participium *Hêliand* (Heiland) vom Verbum *hêljan* bezeichnet den (die Wunden) Heilenden; diese Benennung erhielt der Erlöser bei einem Volke, das vorzugsweise das Kriegsleben hochschätzte.

Im Altsächsischen, in welchem Dialekt der Hêliand gedichtet ist, steht *t* regelmäfsig für hochdeutsches *z* u. *ʒ*, *th* gewöhnlich f. *d*; *n* u. *r* fallen vor Konsonanten gern aus, insbesondere *n* vor *d*, *t* u. *th*, sodafs die 3. Pers. Plur. des Präs. die im Ahd. auf *nt* endet, gewöhnlich auf ein blofses *t* oder *d* ausgeht, wodurch sie zuweilen mit der 3. Pers. Sing. in der Form zusammenfällt. [2])

v. 1. Die Sprache des Hêliand zeichnet sich aus durch häufige Anwendung des Reflexivums bei Intransitiven, die um so auffallender hervortritt, da das eigentliche (geschlechtslose) Pronomen der 3. Pers. mangelt und also im Dat. durch *imu*, *iru*, im Accus. durch *ina*, *sia*, *it*, und ebenso durch die Pluralformen ersetzt wird. Der Dativ, welcher im Nhd. bei Intransitivis gar nicht mehr vorkommt und uns daher seltsam klingt, ist im Altsächs. gerade am häufigsten, so hier: *gêng im* (*ivit*), v. 3. *im gistêg* (*ascendit*), v. 4. *sat im* (*sedit*). — *is*, alts. Genit. des persönl. geschlechtigen Pronomens (*eius*). — v. 2. *wîh* = geweihte Stätte, Tempel. Der Tempel zu Jerusalem wird in unserm Gedichte nie mit einem fremden Worte (etwa *dôm*), sondern mit den altheidnischen Namen der heiligen Stätten bezeichnet: *alah* (v. 7), *wîh*, *racod* (v. 9), *seli*, *godes hûs*. — v. 3. *drohtin* (von *driugan* kämpfen) der Kriegsherr, der Gebieter der Kriegsscharen, wird noch bis zum 14. Jahrh. nur von Gott und insbesondere von Christus gebraucht (vgl. Nr. 2 zu v. 36), wie es auch wahrscheinlich schon vor Einführung des Christentums nicht mehr von menschlichen Kriegsanführern, sondern als eine besondere Bezeichnung Wôdans als Verleihers des Sieges gebräuchlich gewesen ist. Christus erscheint nämlich in unserm Gedichte als ein mächtiger Volkskönig, umgeben von seinen getreuen Mannen, die v. 4 *gesithôs* Gesinde (Gefährten auf dem *sith*, ahd. *sind*, wie Nr. 5, 47) heifsen: dies ist die gewöhnliche Bezeichnung der Apostel in unserm Liede. — v. 6. Über *gumo* und *erl* s. No. 2 zu v. 6. — v. 8. *megin* (später *magen*) Kraft,

---

1) Die Bezeichnung der Allitteration und die Herstellung der Langzeilen nach Schmeller. Neuere Ausgaben des Hêliand sind von Behaghel. 1882. M. 2,40, und mit ausführlichem Glossar von M. Heyne. 3. Aufl. 1883. 6 M.

2) M. Roediger, Paradigmen zur altsächsischen Grammatik. 1883. 30 Pfg. A. Arndt, Versuch einer Zusammenstellung der altsächsischen Deklination, Konjugation und der wichtigsten Regeln der Syntax. Programmabhandlung des Gymn. zu Frankfurt a. O. 1874.

thuru mannes giwerc   mid megincraftu
racod arihtid.   Thuo thie rikeo sprak,
her hebancuning,   hordun thia odra.
„Ik mag iu tellian“, quat hie,   that noh wirdit thiu tid cuman,
„that is afstandan ni scal   sten obar odron,
ac it fallit te foldu   endi it fiur nimit,
gradag logna,   thoh it nu so guodlic si,
so wislico giwaraht.   Endi so duot all thesaro weroldes giscapu,
teglidit gruoni wang.“   Thuo gengun im is iungron tuo,
fragodun ina so stillo: „Huo lango scal standan noh“, quathun sia,
„thius werold an wunnion,   er than that giwand cume,
that thie lezto dag   liohtes scine
thuru wolcanscion,   eftha hvann is thin eft wan cuman
an thesan middilgard,   manno cunnie
te adelianne,   dodon endi quicon?

durch Mannes Werk   mit Vollkraft
(als) Palast errichtet (worden).   Da der Reiche [Mächtige] sprach,
(der) hehre Himmelskönig,   hörten die Andern.
„Ich kann Euch erzählen,“ sprach er,   „daß noch wird die Zeit kommen,
daß davon stehen nicht soll   (ein) Stein über (dem) andern,
sondern (daß) er fällt zu Boden   und ihn (das) Feuer nimmt [erfaßt],
gefräßige Lohe,   obgleich er nun so herrlich ist,
so weislich gewirkt [gearbeitet].   Und so thun alle dieser Welt Geschöpfe,
(es) zergleitet [vergeht] (die) grüne Au.“   Da gingen ihm seine Jünger zu,
fragten ihn so still [heimlich]:   „Wie lange soll stehen noch“, fragten sie,
„diese Welt in Wonnen,   ehe dann die Wendung [das Ende] komme,
daß der letzte Tag   (des) Lichtes scheine
durch (den) Wolkenhimmel,   oder wann ist wohl dein Wille [wieder] zu kommen
auf diesen Mittelgarten [Erde],   (dem) Menschengeschlechte
zu urteilen [Recht zu sprechen],   Toten und Lebendigen?

Stärke. — v. 9. Unter den Prädikaten, welche der König, also auch Christus, in unserm Liede erhält, ragt hervor *rîki*, der an Grundbesitz und an beweglichem Gute reiche und somit mächtige. — v. 10. *hebancuning*, s. No. 2, v. 31; *hevan* (engl. *heaven*) = Himmel. — v. 11. *mag* entspricht keineswegs dem Nhd. ich mag, sondern bedeutet vermag, kann, bin imstande, während *ik kan* bedeutet ich verstehe, weiſs; also ein ähnlicher Unterschied, wie im Französischen zwischen *pouvoir* und *savoir*. *tellian*, noch im englischen *to tell* (sagen), *tale* (Erzählung) und im Niederdeutschen *tellen*. Unser Dichter gebraucht zur Einführung der Erzählung gern die epischen Formeln der alten Heldenlieder, wozu auch das schon v. 39 wiederkehrende *ik mag iu gitellian* gehört. *tîd* im Hêliand immer Zeitpunkt. — v. 14. *gradac* = *vorax*; das Feuer wird als ein gefräſsiges Ungeheuer gedacht. — *thoh*, engl. *though*, obgleich. — v. 15. Unter den Geschöpfen, welche alle so thun, d. h. vergehen wie der Tempel, sind die Gewächse, das Pflanzenreich zu verstehen (Köne). — v. 16. *wang* (*campus*) Fläche, Au, Wiese. Auch der Aufenthalt der Seligen wird in unserm Gedichte ganz auf heidnische Weise durch *wang* bezeichnet. — v. 17. *huo*, engl. *how*, wie. — v. 20. *wolkanskion* Wolkendecke, *skio*, noch im Engl. *sky*, Lufthimmel. *eftha*, altsächs. Form für oder s. Gr. III. 60 u. 274. — v. 20. *eft* = etwa, wohl. Die Münchener Handschrift hat die bessere Wortstellung; *is eft thin wân*. — v. 22. *adêlianne*. Über die Präpos. *ar*, die in der 1. Silbe steckt (vgl. v. 51 *ahaban*), s. zu No. 2, v. 2; über die Dativform des Infinitivs s. zu No. 4 v. 15. — *quic*, lebend, noch erhalten in: *erquicken*, wieder

Fruo min, the godo, us is thes firiwitt mikil,
waldandie Krist, hvann that giwerthan sculi!“
Thuo im andwurdi alowaldo Krist
guodlico fargaf, them gumon selbo.
„That habit so bidernit“, quat hie, drohtin, thie guodo,
jac so hardo farholan himilrikies fader,
waldand thesaro weroldes, so that witan ni mag
enig mannes suno, hvann thiu maria tid
giwirthid an thesaro weroldi. Ne it ok te waren ni cunnun
godes engilos, thia for im geginwarda
sinnon sindun, sia ok seggian ni mugun
te waren mid iro wordon, hvand it than giwerthan sculi,
that hie willie an thesan middilgard, mahtig drohtin,
firiho fandon. Fader wet it eno,
helag an himile; elcor is it biholan allon,
quicon endi dodon, hvann is cumi werdad.
Ik mag iu thoh gitellian, hvilic err tecan biforan
giwerthat wundarlic, er than hie an thesa werold cume
an them marien dage. That wirthit hier er an themo manen scin,
jac an thero sunnun so samo: gisvercat siu bethiu,

Herr mein, der gute [du guter], uns ist dessen Fürwitz großer [große Neugierde],
waltender Christ, wann das werden soll!“
Da ihnen Antwort (der) allwaltende Christus
gütlich [liebevoll] [ver]gab, den Männern (er) selber.
„Das hat so verborgen“, sagte er, „(der) Herr, der gute,
auch so sehr verhehlt (des) Himmelreichs Vater,
(der) Waltende dieser Welt, so daß (es) (zu) wissen nicht vermag
(irgend) ein Menschen-Sohn, wann die herrliche Zeit
wird [kommt] in dieser Welt. Nicht es auch in Wahrheit kennen
Gottes Engel, die vor ihm gegenwärtig
immer sind, sie auch (zu) sagen nicht vermögen
in Wahrheit mit ihren Worten, wann es dann werden soll,
daß er wolle auf diesem Mittelgarten, (der) mächtige Herr,
die Menschen heimsuchen; (Der) Vater weiß es allein,
(der) heilige im Himmel; sonst ist es verhohlen Allen,
Lebendigen und Toten, wann sein Kommen werde [geschehe].
Ich kann euch jedoch erzählen, welche Zeichen ehe bevor
werden [geschehen] wunderbar, ehe denn er in diese Welt kommt
an dem herrlichen Tage. Das wird hier eher an dem Monde sichtbar,
auch an der Sonne ebenso: (es) verdunkeln sich [sie] beide,

beleben; und im engl. *quick*. — v. 23. Die häufige Anrede *frô mîn* gehört zu den festen epischen Formeln. — v. 27. *bidernian*, *dernian*, ahd. *tarnjan*, hehlen, verbergen; daher Tarnkappe. — v. 30. *mâri*, licht, hell, klar, herrlich. Die Wurzel *μαρ* in *μαρμαίρειν* glänzen, *μαρμάρεος* glänzend, blinkend. Es ist noch in den Endungen von Eigennamen erhalten, wie Waldemar. — v. 33. *sinnon*, (nach Köne) ein adverbial gebrauchter dat. plur. mit dem Begriffe immerwährend, ewig, vgl. No. 3. a. die Anm. zu *sinteins*. — v. 36. *firiho*, s. zu No. 2, v. 10. *fandôn* mit Genitiv, fahnden, prüfen. — v. 37. Schmeller hat: fan himile, s. No. 2 zu v. 31. *elcor*, *ellicor*, vom Stamm *ali* (*aliter*), sonst. — v. 42. *gisvercan*, finster, schwarz werden, sich verdunkeln; im Niederd. der Swark für eine schwarze, düstre

mit finistriu werthend bifangan; fallad steorron,
hvit hebantunglas, endi hrisid ertha,
bibot thiu breda werold. Wirthit sulikero bocno filo:
grimmid thie groto seu, wirkit thie gebanes strom
ugison mid is uthion erthbuændeon,
than tharod thiu theoda thuru that githving mikil,
folc thuru thia farahte: thann nist fritho hvergin;
ac wirthit wig so manag obar theso werold alla
hetilic ahaban; endi heri ledit
cunni obar odar. Wirthit cuningo giwinn,
meginfard mikil, wirthid managero qualm,
epan urlogi. That is egislic thing,
that io sulik morth sculun mann afheffian.

mit Finsternis werden (sie) befangen; (es) fallen (die) Sterne,
(die) weißen Himmelszungen, und (es) zittert (die) Erde,
(es) bebt die breite [weite] Welt. (Es) werden [geschehen] solcher Zeichen viele:
(es) ergrimmet die große See, (es) bewirkt der Meeres-Strom
Schrecken mit seinen Wogen (den) Erdbauenden [= bewohnenden].
Dann verdorret die Menge durch dies Gezwinge groß [große Drangsal],
(das) Volk durch die Furcht: dann nicht ist Friede irgendwo;
sondern (es) wird Krieg so mancher über diese Welt all
häßlich [mit Haß] erhoben; und Heere leitet [führt]
(ein) Geschlecht über (das) andre. (Es) entsteht (der) Könige Kampf,
Heerfahrt große; (es) entsteht Mancher Mord,
offenes Verderben. Das ist (ein) schreckliches Ding,
daß je solchen Mord sollen die Menschen erheben.

Wolke. — v. 44. *hrisian*, zittern, beben (davon unser rieseln?). Die hochpoetische Schilderung des jüngsten Tages schliefst sich in der Sache zwar ganz an die evangelische Darstellung an, beurkundet aber zumal durch die epischen allitterierenden Formeln, dafs wir sicherlich Reminiscenzen an eine ältere Schilderung (des Muspilli), wo nicht Züge vor uns haben, welche geradezu aus derselben herübergenommen sind.“ (Vilmar.) — v. 45. *bocno*, gen. plur. von *bocan*, Zeichen, namentlich himmlisches Zeichen. Der Gen. ist abhängig von dem substantivierten Neutrum Sing. *filo*, viel. — v. 46. *seu* ist *sêu* zu lesen. — *geban*, Meer, ein göttliches Wesen, entsprechend der nordischen Gefion. — v. 47. Köne hat nach der Londoner Handschrift *ugison* aufgenommen, obgleich, wie er selbst sagt, an allen übrigen Stellen (s. v. 54) e der ständige Anlaut ist; er nimmt an, es sei durch das folgende u in *uthion* erzeugt. *egiso*, nur im Plural, Schrecken; davon das mhd. *eise*, *eisliche*. — Zu *uthion* vgl. lat. *unda*, ahd. *unda*, mhd. *unde* u. *ünde*. — v. 48. *githving*, von *dwingan*, Zwang, Not. — v. 49. *hvergin* von *hvar* (wo) irgendwo. — v. 51. Das Verbum *hatan* (hassen) mit seinen zahlreichen Ableitungen läfst in unserm Liede noch deutlich genug die eigentliche Bedeutung verfolgen durchschimmern, namentlich zeigt unsre Stelle, dafs *hetelic* ein Kriegsausdruck sei. — v. 52. *giwinn*, Kampf (daher: überwinden), Anstrengung und als Folge davon Gewinn. — v. 53. *meginfard* (vgl. zu v. 8) grofse Heerfahrt, Kriegszug. *qualm* (von *quëlan*, gewaltsam sterben) gewaltsamer Tod, Mord. — v. 54. *urlogi* (von *legen*, festsetzen), das Festgesetzte, das Geschick, Verderben im Kampfe, noch im Holländischen: *oorlog*, der Krieg (vgl. Orlogschiff). — *egislic* von *egiso* (s. v. 47) Schrecken, daher schrecklich. — v. 55. *afheffian* altsächsisch für *afhebbjan* erheben, anheben (*tollere*).

7. Aus Otfrids von Weifsenburg Evangelienbuch (868).

(Nach der kleinern Ausg. von Erdmann mit Quantitätsbezeichnung nach Piper.)[1]

Die Rede des Herrn auf dem Ölberge. (IV. 7.)

(Zur Vergleichung mit der vorigen Stelle.)

Gíang thô drúhtîn thánana, mit ímo ouh sîne thĕ́ganâ,
óugtun sie ímo innan thĕ́s gizímbiri thes hûses.
Quad ër: „Giwisso ih ságên iu, thie steinâ wërdent noh zi thíu,
thaȥ síe sint so únthrâte, hiar líggent al zisâte."
Ër sáȥ sîd thĕ́mo gánge in thëmo ólibërge,
frâgêtun sie nan súntar (sie wás ës filu wúntar):
„Ságe uns, meistar, thánne, wío thiu zît gigánge;
zéichan, wio thu quĕ́man scalt, ioh wio thiu wórolt ouh zigât."
„Góumet", quad ër, „thëro dâto, ioh wëset glâwe thrâto,
thaȥ iu ni dárôn in fâra thie mánegun lúginârâ.

(Es) ging da (der) Herr (von) dannen, mit ihm auch seine Degen [Jünger],
zeigten sie ihm indessen (das) Gezimmere [den Bau] des Hauses [Tempels].
Sprach er: „Gewißlich ich sage Euch, diese Steine werden noch zu dem,
daß sie sind so wertlos, (und) hier liegen all zur Saat [wie gesäet]."
Er saß [setzte sich] nach diesem Gange auf dem Ölberge,
fragten sie ihn insbesondere (sie war des [nahm des] sehr wunder):
„Sage uns, Meister, denn, wie die Zeit geht,
Zeichen, wie du kommen sollst, und wie die Welt auch zergeht."
„Beachtet," sprach er, „diese Thaten [Ereignisse], und seid vorsichtig gar sehr,
daß euch nicht bringen in Gefahr die manchen [vielen] Lügner.

Mit den Accenten sind die wichtigsten Hebungen vom Dichter selbst bezeichnet. Der Schlufsvokal eines Wortes ist vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes meist zu elidieren und ist daher in den Handschriften oft mit einem Punkt unterhalb bezeichnet: v. 27 *sagêt in* für *sagêta in* ist der elidierte Vokal auch in der Schrift ausgefallen. Zuweilen verliert das folgende (enklitische) Wort seinen Anfangsvokal; vgl. v. 30 *hiluh* statt *hilu ih*; s. auch zu v. 6. Der Endreim, den Otfrid in der Sprache (s. No. 4 v. 6 entëô ni wentëô) und Vers (No. 1 a v. 4 u. b v. 7. No. 2 v. 15. No. 4 v. 12) schon vorfand, wurde statt des Anreims mit seinen heidnischen Anklängen von ihm zum regelmäfsigen Versband erhoben, wohl in Nachahmung der latein. Kirchenhymnen, nach deren Metrum (je 4 jambische Dimeter) er offenbar, freilich mit Beibehaltung der deutschen Freiheit, die Senkung ausfallen zu lassen, den überkommenen heimischen Vers regelte und strophisch gestaltete.

v. 2. *ougen* oder *augen* vor Augen bringen, zeigen; daher *sich ereignen* für sich eräugnen. — v. 3. *ih sagên;* über die Endung der 1. Pers. Sing. Präs. auf *n* vgl. zu No. 8 v. 25; so auch *giwarnôn* v. 26. — v. 4. *unthrâti* unbedeutend; *thrâti*, wichtig; davon *thrâto*, Adv. v. 9. — v. 6. *nan* für *inan*. — v. 9. *goumen* (noch in: Gaumen) mit Genitiv wahrnehmen, vgl. Gr. IV. 638, ebenso im Mhd. — *glao*, *glâwêr* schlau, einsichtsvoll, erinnert an das homerische γλαυκῶπις und die Wolfische Übersetzung desselben: glauäugig. *thrâto* schnell, sogleich, sehr, abzuleiten von *dræjen* (drehen).

1) Otfrids Evangelienbuch herausgegeben von P. Piper. 2. A. 1882. 8 M. Textabdruck mit Einleitung. 2. A. 1884. 1 M. Dazu: Kurzes Otfridwörterbuch. 1884. 1 M. Ferner herausgegeben u. erklärt von O. Erdmann. 1882. 12 M. Textabdruck mit Quellenangaben und Wörterbuch von O. Erdmann. 1882. 3 M.

Yrwéhsit jâmarlîchaz thíng úbar thësan wóroltring
in húngere int in súhti, in wênegeru flúhti."
Thô zált in thiu sîn gúati thio sëlbûn árabeiti,
thíe sie scoltun rînan thuruh nâmon sînan;
Mánno haz ouh mánagan ubar síe gilëgenan,
nîd filu stréngan, sô frám sie iz múgun bríngan;
Wío se scoltun fâhan, zi hérizohôn zíahan,
gibúntan furi kúningâ, thie sîne liobun thëganâ.
Dët ër in drôst thô álles, thës íro tôthes fálles,
quad, théiz ni wâri bi álleswaz, ni sî thuruh sînan éinen haz.
Ni suórgêt fora thëmo líute, thâr ir stêt in nôte,
in fórahtûn ni wéntet, waz ir in ántwurtet.
Ih wisêro wórto giwárnôn iuih hárto,
rëhtêra rédinâ; ir birut míne thëganâ.
Ih bin sëlbo zi thíu ioh thâr ouh spríchu ûzar íu,
giwárnôn hërzen guates ioh thrâto festes múates!

(Es) erwächst jämmerliches Ding über diesen Welt-Ring
in Hunger und in Seuche, in beweinenswerter Flucht."
Drauf erzählte ihnen [die] seine Güte die selben Mühseligkeiten,
die sie sollten treffen um seinen Namen;
Menschenhaß auch manchen, über sie gelegen,
Neid [Anfeindung] sehr strengen, so weit sie es können bringen;
Wie sie sollten (würden) gefangen zu (den) Herzogen ziehen,
gebunden vor (die) Könige, [die] seine lieben Jünger.
Gab er ihnen Trost [Stärkung für] da (über) Alles, (über) ihren Todesfall,
sagte, daß es nicht wäre für anders was, wenn nicht um sein alleiniges Verhaßt-[sein.
„Nicht sorget [für euch] vor dem Volke [den Leuten], wo ihr steht in Not,
aus Furcht nicht wendet, was ihr ihnen antwortet.
Ich weiser Worte [mit weisen Worten] versehe [rüste aus] euch sehr,
(mit) rechter Rede; ihr seid meine Jünger.
Ich bin selbst dabei, und da auch spreche (ich) aus euch,
versehe (eure) Herzen (mit) Gutem, und sehr festem Mute."

v. 12. *wêneg* beweinenswert; wenig, klein ist erst die abgeleitete Bedeutung; vgl. zu No. 2 v. 20. — v. 13. *thiu sîn guati;* im Ahd. und auch noch im Mhd. kann vor dem pron. poss. der Artikel stehen, wie im Griech. und Italienischen. *arabeit* (zusammenhangend mit *ἀροῦν*, lat. *arare*, mhd. *ern* = pflügen, *ëra*, *ëro* — s. No. 1. a, zu v. 1 — daher ursprünglich wohl = Feldarbeit) bedeutet im Ahd. u. Mhd. nie das, was man gearbeitet hat (eine gute oder schlechte Arbeit), sondern, wie griech. *πόνος*, lat. *labor*, Anstrengung, Not, Mühsal. — v. 14. *rînan*, anrühren, berühren, berühren, treffen. — v. 16. *nîd*, wie lat. *invidia* = Anfeindung, das Verhafstsein. *fram*, fern, weit, Stammwort zu *framadi* Fremde. — v. 19. *det* statt *têt*, Präter. von *tuan*, *tuon*, *dûn*, *dôn*. Dialektisch sagt man noch (z. B. in Westfalen) thun für: geben. — v. 23. Über die instrumentale Kraft des Genitivs bei *warnôn* (ausstatten, versehen) s. Gr. IV. 674. *harto* sehr, s. Gr. IV, 1020. — v. 24. Das ahd. Präsens Indik. von *sîn* lautet: *bin*, *bis* (*bist*), *ist*, *birumês*, *biruț*, *sind* (*sindun*). — v. 25. *ioh* — *ouh* verstärkte Konjunktion, desgleichen auch, s. Gr. III. 273.

Ságêt in ouh zi wâre   fon thëmo éndidagen thâre,
  giwúag in ouh ginôto   thës ántikristen zîto,
Thës githuíngnisses,   thës wórolt thúltit thanne lês!
  „Giwísso, thaȥ ni hîluh thih: theist zîtin allên úngilîh!
Sie sínt thanne in wêwen,   in árabeitin sêrên,
  thaȥ êr ni ward io súlîh fal   ouh iamêr wërdan ni scál.
Thaȥ kúrzit druhtîn sâre   thuruh thie drûtâ sîne,
  thuruh then góteleidon   mit sînên ginâdôn.
Duit mâno ioh thiu súnna   mit fínstere únwunna,
  ioh fállent ouh thie stërron   in ërda filu fërron.
Sih weinôt thánne thuruh thia quíst   ál, thaȥ hiar in ërdu ist,
  thúruh thio sëlbûn grúnni   al thiȥ wóroltkunni!
Sô sëhent se mit githuínge   quëman thara zi thínge
  fon wólkonon hérasun   then sëlben ménnisgen sun.“

Sagte ihnen auch in Wahrheit   von dem Endetage dort,
  erwähnte ihnen auch genau   des Antichristes Zeiten,
des Bedrängnisses,   das (die) Welt erduldet dann, leider!
  „Gewiß, das nicht hehl ich dir,   das ist allen Zeiten ungleich!
Sie sind dann in Wehen,   in Mühseligkeiten schmerzlichen,
  daß vorher nicht ward je solcher Fall,   auch immer werden nicht soll.
Dies kürzet (der) Herr bald,   wegen der Geliebten sein,
  wegen des Gottverhaßten   mit seinen Gnaden.
(Es) verbreitet (der) Mond und die Sonne   mit Finsternis Unwonne,
  und (es) fallen auch die Sterne   auf (die) Erde sehr weit.
Sich beweinet dann ob dieser Drangsal   alles, was hier auf Erden ist,
  wegen der selben Unfälle,   all dieses Welt-Geschlecht.
Dann sehen sie mit Bedrängnis   kommen daher zu Gericht
  von den Wolken hierher   den selbigen Menschen-Sohn.“

v. 27. *sagêt* für *sagêta*. — v. 28. *giwuag* Präter. von *giwahu* ich gedenke. — v. 29. Über die aus *lêwes* (*infeliciter*) verkürzte Interjektion *lês* (*eheu*) s. Gr. III. 128, 129. — v. 30. *hëlan* mit dopp. Acc. (wie lat. *celare*). *theist* = *thaȥ ist*. — v. 31. *sêr* schmerzlich, *vehemens*, davon erst im Nhd. abgeleitet sehr (valde), noch erhalten in unversehrt. — v. 33. *thuruh*, *durh*, im räumlichen Sinne durch, im abstrakten Sinne wegen. *drût*, adj. u. subst., geliebt, traut. — v. 34. *goteleido* der Gottesfeind ist der Antichrist. — v. 35. *duit* statt *tuot* von *tuan*. — v. 37. Andere trennen: *Sih*, *weinôt* = Sieh, (es) weinet. — *quist* Verderben, Verlust, noch mundartlich er halten: verquisten (mutwillig verderben). — v. 38. *grun* und *grunni* (fem.) Beschwerde; Stammwort zu: grunzen.

8. Das Ludwigslied (881 od. 882).

Auf den Sieg des westfränkischen Königs Ludwig III. (bei Saucourt zwischen Abbeville und Eu über die Normannen) am 3. August 881.

Einan kuning weiȥ ih,   heizsit hër Hluduîg,

Einen König weiß ich,   heißet er Ludwig,

Da wir über die musikalische Thätigkeit des wahrscheinlichen Verfassers, Hucbald, der um jene Zeit im Kloster St. Amand sur l'Elnon bei Valenciennes

thër gërno gode thionôt; ih weiȥ, hër imos lônôt.
Kind warth hër faterlôs; thës warth imo sâr buoȥ:
holôda inan truhtîn, magaczogo warth hër sîn.
Gab hër imo dugidi, frônisc githigini,
stual hier in Vrankôn: sô brûche hër ës lango!
Thaȥ gideilder thanne sâr mit Karlemanne,
bruoder sînemo, thia czala wunniôno.

der gerne Gott dienet; ich weiß, er ihms lohnet.
(Noch) Kind, ward er vaterlos; des ward ihm bald Ersatz:
holte [rief] ihn (der) Herr Erzieher ward er sein.
Gab er ihm Tüchtigkeit, fürstliche Degenschaft,
Stuhl [Thron] hier bei (den) Franken: so brauche er ihn lange!
Das [die Herrschaft] teilte er dann bald mit Karlmann,
(dem) Bruder seinem, die Zahl der Landgebiete.

eine hochbedeutende Wirksamkeit auf dem Gebiet der Musik entfaltete, nicht hinreichend unterrichtet sind, so mag es dahingestellt bleiben, ob das Ludwigslied ein Leich d. h. ein Gesang mit verschieden gebauten Strophen (meist von 2, einigemal von 3 Langzeilen, so v. 39—41 u. 52—54), die nach verschiedener Melodie gesungen wurden, oder ein eigentliches Lied ist, dessen Strophen alle dieselbe musikalische Weise hatten. In letzterm Falle müfste man annehmen, dafs in den dreizeiligen Strophen die letzte Langzeile die Melodie der zweiten wiederholte. Bei der Annahme indessen, dafs unser Lied für das Volk bestimmt war, dann also wahrscheinlich an eine im Volke bekannte Melodie sich anlehnte, ist es auch nicht unmöglich, dafs seine metrische und musikalische Komposition stichisch war, demnach, wie im ältesten Heldengesange, sämtliche Langzeilen nach derselben Weise gesungen wurden. — J. Grimm sagt in Fr. Pfeiffers Germania I. S. 234: die merkwürdige Einkleidung unseres alten Liedes (v. 1—6) hat heidnischen Anklang; dem Volksdichter schwebten noch Gesänge seiner Vorzeit im Sinne, deren Weise er anwandte. Dies bestreitet Müllenhoff (Denkmäler, S. 285 ff.). — Infolge der eigentümlichen Schreibweise der Handschrift steht v. 1 *zs* u. v. 11 *tz* für *ȥ*, v. 4 u. 8 *cz* u. v. 35 blofses *c* (vor i) für *ȥ*.

v. 1. Dafs *ih weiȥ* eine stehende Formel sei, die in der eigentlich mhd. Zeit aufser Gebrauch gekommen, s. Haupt, Zeitschrift für deutsches Altertum III. S. 187 f. — v. 2. Über *lônôn* mit Genit. s. Gr. IV. 670. — v. 3. Ludwig III. war bei dem Tode seines Vaters ein 14—16jähriger Knabe. Dafs der zweite Nominativ und Accusativ unseres „als“ ebensowenig bedarf, wie im Griechischen und Lateinischen, s. Gr. IV. 493, 593, 623, Haupts Zeitschrift I. 208. *buoȥ* (zusammenhangend mit *baȥ*, *besser*) = Besserung, Vergütung, Ersatz, Bufse; vgl. v. 18. — v. 4. Gott „holte“ das verwaiste Kind kann nichts anders heifsen als: er nahm sich seiner an, er ward ihm Pfleger, Erzieher schon auf Erden, gab ihm Kraft und Tugend, ein herrliches Gefolge und zuletzt den fränkischen Thron. *truhtîn* ohne Artikel, wie Gott. *magaczogo* Knabenerzieher, von *mag* Knabe, noch erhalten im Femin. *magad*, *maget* Jungfrau, Maid. — v. 5. *frônisc*, dem Herrn (*frô*) gehörig, herrschaftlich, noch in *Frondienst*, *Fronde* (Herrendienst), *Fronleichnam* (Leib des Herrn) u. *frönen* (dem Herrn dienen), *frowa*, Herrin, Frau erhalten. *githigini* Kollektiv von *th¨gan* Degenschaft, Adelsgefolge. — *brûchên* mit Gen. — v. 8. *thia czala* vergleicht J. Grimm mit dem französischen *nombre* (= *grand nombre*). *wunniôno*, Gen. Plur. von *wunni* von *winnen*, arbeiten (woher *gewinnen*, erarbeiten, erlangen), ursprünglich: bearbeitetes (Wiesen-)Land, daher *wunn und weyd* (Wiese u. Weide) und *ougen wünne* = *ougen weide*. Später erst bekam das Wort die Bedeutung unseres *Wonne*. Über den Plural s. No. 13 zu Str. 104. Über solchen Zusatz vgl. Nr. 2 zu v. 6. Hier, wie v. 35, folgen solche erklärende Appositionen

Sô thaʒ warth al gendiôt, korôn wolda sîn god,
ob hër arbeidî sô iung tholôn mahti.
Lietz hër heidinê man obar sêo lîdan,
thiot Vrankôno manôn sundiôno.
Sumê sâr verloranê wurdun, sum erkoranê;
haranskara tholôta, thër êr misselëbêta.
Thër ther thanne thiob was, inder thanana ginas,
nam sîna vaston; sîdh warth hër guot man.
Sum was luginâri, sum skâchâri,
sum fol lôses; inder gibuoʒta sih thës.
Kuning was ervirrit, thaʒ rîchi al girrit,
was erbolgan Krist: leidhôr thës ingald iʒ.
Thoh erbarmêdes got, wisser alla thia nôt,
hieʒ hër Hluduîgan tharot sâr rîtan:
„Hludwîg, kuning mîn, hilph mînan liutin!
heigun sa Northman harto bidwungan.“
Thanne sprah Hluduîg: „Hêrro, sô duon ih,

Als das ward all geendigt, prüfen wollte ihn Gott,
ob er Mühseligkeiten so jung (zu) dulden vermöchte.
Ließ er heidnische Männer über See gleiten,
(das) Volk (der) Franken mahnen (der) Sünden.
Einige bald verlorene wurden, einige erkorene;
Harmbescherung erduldete, der eher [früher] mißlebete [ein schlechtes Leben führte].
Der da dann (ein) Dieb war, und der davon genas,
nahm seine Fasten; seitdem [später] ward er (ein) guter Mann.
Mancher war (ein) Lügner, mancher (ein) Raubmörder,
mancher voll Zuchtlosigkeit; und er büßte [reinigte] sich davon.
(Der) König war entfernt, das Reich ganz geirrt [in Verwirrung],
(es) war erzürnt Christus: leider des entgalt es.
Doch erbarmete sich dessen Gott, wußte er alle die Not,
hieß er Ludwigen dahin alsbald reiten:
„Ludwig, König mein, hilf meinen Leuten!
(es) haben sie (die) Normannen hart bezwungen [bedrängt].“
Dann sprach Ludwig: „Herr, so thue ich,

erst am Schlufs des ganzen Satzes. — v. 10. *tholôn*, nhd. dulden mit eingeschobenem *d* nach einer liquida; s. zu No. 4, 2. — v. 11. *obar sêo lîdan* s. No. 2 v. 43. — v. 13. *sumê*, vgl. No. 1 a, zu v. 2. — v. 14. *haranskara*, schmerzliche und beschimpfende Dienstleistung, Strafe. — v. 16. that durch Fasten Bufse. — v. 17. Das Wort *Schächer* (von *schâchen* = auf Raub ausgehen, vgl. Nibel.-L. Str. 1784) hat sich noch für die mit Jesu Gekreuzigten im Gebrauche erhalten. — v. 19. *girrit* für *gi-irret*. — v. 20. *bëlgan* (eigentl. *inflari*, daher *Balg*), zürnen, gewöhnlich: *erbolgan wësan*. — v. 22. *tharot* aus: *thara* (dahin) und *wërt* (wärts) zusammengesetzt: dahinwärts. — v. 24. *heigun* st. *eigun*, ein defektives Zeitwort, besonders Hülfszeitwort: haben, welches man auf das griech. *ἔχειν* zurückgeführt hat (noch erhalten im Adj. *eigen*). — *sa*, zus. gezogen aus *sia*, sie. — *harto*, adv. Die von Adj. gebildeten einfachen Adverbialformen gehen im Ahd. aus auf *o*, im Mhd. auf *e*, welches den Stammvokal nicht umlautet; vgl. z. No. 30, VII, v. 13. — v. 25. *duon ih*. Die 1. Pers. Sing. hat als Charakterkonsonant ursprünglich, wie im Lat. u. Griech., ein *m* (z. B. ih habêm), welches später zu *n* abgeschwächt wurde, vgl. auch v. 40. *gilônôn;* dieses *n* hat sich noch jetzt in niederdeutschen Formen, wie

Dôt ni rette mir iz, al thaz thû gibiudist!“
Thô nam hër godes urlub, huob hër gundfanon ûf,
reit hër thara in Vrankôn ingagan Northmannon.
Gode thancôdun. thê sîn beidôdun,
quâdhun al: „Frô mîn, sô lango beidôn wir thîn!“
Thanne sprah lûto Hluduîg thër guoto:
„Trôstet hiu, gisellion, mînê nôtstallon!
Hëra santa mih god, ioh mir sëlbo gibôd,
ob hiu rât thûhti, thaz ih hier gevuhti,
Mih sëlbon ni sparôti, uncih hiu gineriti.
Nû willih, thaz mir volgôn allê godes holdon.
Giskerit ist thiu hierwist sô lango, sô wili Krist;
wili hër unsa hinavarth, thërô habêt hër giwalt.
Sô wër sô hier in ellian giduot godes willion,
quimit hë gisund ûz, ih gilônôn imoz.
Bilîbit hër thâr inne, sînemo kunnie.“

Thô nam hër skild indi spër, ellianlîcho reit hër,
wolder wâr errahchôn sînâ widarsahchon.

entzieht (der) Tod mir es nicht, alles, das du gebietest!“
Da nahm er Gottes Urlaub [von Gott Abschied], hob er (die) Kriegsfahne auf,
ritt er dahin zu (den) Franken entgegen (den) Normannen.
Gott dankten, die seiner warteten,
sprachen alle: „Herr mein, so lange harren wir dein!“
Dann sprach laut Ludwig, der gute:
„Tröstet euch [habt freudige Zuversicht], Gesellen, meine Notgefährten!
Her sandte mich Gott, auch mir selbst gebot,
wenn (es) euch ratsam däuchte, daß ich hier föchte,
Mich selbst nicht sparte [schonte], bis ich euch errettete.
Nun will ich, daß mir folgen alle Gottes Holden [Getreuen].
Beschert ist das Hiersein so lange, als Christus will;
will er unsere Hinfahrt [Tod], der(en) hat er Gewalt.
Wer immer hier mit Tapferkeit thut Gottes Willen,
kommt er gesund aus [davon], ich lohne ihm es.
Bleibt er darin, seinem Geschlechte.“

Da nahm er Schild und Speer, kühnlich ritt er,
wollte er (irgend)wo auskundschaften seine Widersacher.

ich han, *ich gon*, *ich don* u. a. erhalten. — v. 26. *ni* mit Konj. außer wenn (*nisi*). *rettan*, hier in der ursprünglichen Bedeutung: entreißen. Auch *ἐρύω* (*servo*) vereinigt beide Bedeutungen in sich. Über den Zusatz (alles, was du gebietest) s. No. 2, zu v. 6. — v. 27. *gundfano*, vgl. No. 2, zu v. 61. — v. 29. *beidôn*, mhd. *beiten* u. *bîten*, warten. — v. 32. *trôst* ist Mut, Selbstvertrauen, freudige Zuversicht (*θάρσος*). *nôtstallo* Gefährte in der Not, Kriegsgefährte (von *stal* = Wohnung), wie Geselle von *sal*. — v. 35. Zu den zahlreichen Wörtern, deren Bedeutung sich im Nhd. wesentlich geändert hat, gehört auch: *genern* u. *ernern* retten, erhalten, heilen. vgl. No. 13, Str. 889. — v. 37. *hierwist* (von *hier* u. *wësan*) das Sein hier auf Erden. — v. 38. *unsa;* über diese abgekürzte Form des Pron. possess. vgl. zu No. 4 v. 12. — *hinavarth* s. No. 2 zu v. 16. — v. 39. *sô wër sô*, Neutr. *sô waz sô*, wer irgend, wenn irgend jemand, daher mhd. *swër*, *swaz*, quicumque. — *ellian*

Thô ni was iz buro lang, fand hër thia Northman;
Gode lob sagêda; hër sihit, thës hër gërêda.
Thër kuning reit kuono, sang lioth frôno,
joh allê saman sungun: „Kyriê leison!“
Sang was gisungan, wîg was bigunnan;
bluot skein in wangôn, spilôdun ther Vrankôn.
Thâr vaht thëgeno gelîh, nichein sôsô Hluduîg;
snël indi kuoni, thaz was imo gekunni.
Suman thuruh skluog hër, suman thuruh stah hër;
hër skancta ce hanton sînân fîan[ton]
bitteres lîdes. Sô wê hin hio thës lîbes!

Gilobôt sî thiu godes kraft; Hluduîg warth sigihaft;
jah allên heiligôn thanc: sîn warth thër sigikamf.
. . . uolar abur Hluduîg, kuning w . . . sâlîg

Da war es nicht sehr lang, (da) fand er die Normannen;
Gott Lob sagte (er), er sieht, des er begehrte.
Der König ritt kühn, sang (ein) Lied heilig,
und alle zusammen sangen: „Kyrie eleison!“
Sang war gesungen, Kampf war begonnen,
Blut schien in (den) Wangen, Kurzweil hatten da (die) Franken.
Da focht (der) Helden jeglicher, keiner so, wie Ludwig,
schnell und kühn, das war ihm angestammt.
Manchen durchschlug er, manchen durchstach er;
er schenkte mit (den) Händen seinen Feinden
bitteres Trankes. So weh ihnen immer des Leibes (Lebens)!

Gelobet sei die Gottes Kraft! Ludwig ward sieghaft;
sagte allen Heiligen Dank: sein war der Siegeskampf!
. . . .

s. zu No. 2 v. 56. — v. 44. *buro lang* = erheblich (sehr) lange; *bor* kommt in empor noch vor. — v. 47 ist die falsche Orthographie des Schreibers beibehalten. Über das, auch in Schlachtliedern, von der Menge als Refrain wiederholte Kyrie eleison s. W. Wackernagel, Gesch. d. deutschen Litt. 1. A. S. 64 u. 66. — v. 48 f. ausgezeichnet durch lebendige, ausdrucksvolle Kürze. — v. 49 der Kampf war ihnen ein Vergnügen, gleichsam ein Spiel; vgl. „In dem wilden Kriegestanze“, ferner „Ihr Konstabler auf der Schanzen Spielet auf zu diesem Tanzen“. — *ther*, entweder abgeschwächt für *thar*, da, dort, oder (thër) Gen. causae zu *spilôdun* (so Wackernagel). — v. 50. *gelîh* mit Genitiv: jeglicher, noch erhalten in männiglich (*manno gelîh*) vgl. No. 11, v. 4439. — v. 51. *gekunni* zum Geschlechte (*kunni*) gehörig, angestammt, angeboren. — v. 52. Allitteration mit Zischlauten bei der Beschreibung des Kampfes, s. zu No. 2, v. 65. — v. 53. *hant*, got. *handus*, ging ursprünglich nach der *u*-Deklination; daher Dat. Plur. got. *handum*, ahd. *hanton*, nhd. ohne Umlaut noch in *zu Handen* u. *vorhanden*. Wie die meisten Wörter der alten *u*-Dekl., ist auch *hant* in die *i*-Dekl. übergetreten, daher es jetzt den Plur. mit Umlaut (*Hände*) bildet. Andere deuten *ce hanton* adverbial = sogleich, ahd. *zi henti*, mhd. *zehant*. — v. 54. Nach W. Wackernagel in Haupts Zeitschrift IV. S. 271 ist *lît* von gewürztem Weine zu verstehen, also mit Wermut gemischter Wein, bildlich für: Leid, Leiden. Sinn des 2. Halbverses: Weh ihnen, dafs sie je das Leben gewannen. Über den Genitiv bei Interjektionen s. Gr. IV, 764, vgl. im Nibelungenliede: *sô wol mich dirre mære* (Str. 443) und *so wê mir mîner hende* (Str. 1901). — v. 56. *jëhan*, *gëhan*, präs. *gihu*, präter. *jah*, *jach*, sagen, sprechen. — v. 57. Die beiden vorletzten Verse sind in der

. . . garo sô sër hio was, sô wâr sô sës thurft was,
Gihalde inan truhtîn bî sînân êrgrëhtîn.

. . . .
Erhalte ihn (der) Herr bei seiner Herrlichkeit!

Handschrift offenbar verdorben. Der Sinn scheint zu sein: Wie König Ludwig hier glücklich war, so blieb er auch kampfgerüstet (*garo*), wie er immer gewesen überall, wo dessen Not war. E. Dümmler in seiner Geschichte des ostfränkischen Reiches giebt auch eine (von Lucae verfafste) Übersetzung dss Ludwigsliedes, in welcher die 3 letzten Verse also lauten: „Heil immer, Heil Ludwig, dem siegbeglückten König, — So bereit er immer war, wo es irgend Not war — So erhalte ihn der Herr in seinen Ehren.“ — Müllenhoff (Denkmäler S. 17) ergänzt die Lücken der Handschrift in v. 57 u. 58 also:

Nû wolar abur Hludwîg, kuning wîgsâlîg!
Sô garo sô sër hio was sô wâr sô sës thurft was,

d. h. Nun wohl(an) aber, Ludwig, König kampfglücklich [siegreich],
So bereit, wie er immer war, wo irgend seiner Bedürfnis [Not] war,

v. 59. *êrgrëhtîn* von *êre* und *girihti* Aufrechtstehen in Ehre, also Herrlichkeit, Majestät; über den Plural s. zu v. 8.

Anhang zur altdeutschen Litteratur.

Schwur der fränkischen Könige und ihrer Völker bei Strafsburg 842.[1])

(Nithardi hist. l. III. c. 5.)

Ergo XVI. Kalend. marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate, quae olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur, convenerunt et sacramenta, quae subter notata sunt, Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua iuraverunt. Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem alter teudisca, alter romana lingua alloquuti sunt. Lodhuwicus autem, quia maior natu, prior exorsus, sic coepit: „Quotiens Lodharius me et hunc fratrem meum“ e. q. s. Cumque Karolus haec eadem verba romana lingua perorasset, Lodhuwicus, quoniam maior natu erat, prior haec deinde se servaturum testatus est:

Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, d'ist di in avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in adjudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dist, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.

1) Vgl. Koschwitz, Les plus anciens monuments de la langue française. 2. éd. 1880. p. 1—3. Diez, Altromanische Sprachdenkmale. 1846. S. 3—14. J. Grimms Anmerkungen zu der betr. Stelle Nithards in Pertz' Monumenta Germ. hist. tom. II. (scriptor.) p. 666.

Quod cum Lodhuwicus explesset, Karolus teudisca lingua sic haec eadem verba testatus est:

In godes minna ind in thës christiânes folches ind unser bêdherô gehaltnissi, fon thësemo dage frammordes, sô fram sô mîr got gewizci indi maht furgibit, sô haldih tësan mînan bruodher, sôsô man mit rëhtû sînan bruodher scal, in thiû thaz ër mig sô sama duo, indi mit Ludheren in nohheiniu thing ne gegangu, thê mînan willon imo ce scadhen wërdhên.

Sacramentum autem, quod utrorumque populus, quique propria lingua, testatus est, sic se habet:

Si Lodhuvigs sagrament, quae son fradre Karlo iurat, conservat, et Karlus meos sendra de sua part non los tanit, si io returnar non l'int pois, ne io, ne neuls, cui eo returnar int pois, in nulla ajudha contra Lodhuwig nun li iu er.

Teudisca autem lingua:

Oba Karl thën eid, thën ër sînemo brudher Ludhuwîge gesvôr, geleistit, indi Ludhuwîg mîn hêrro, thën ër imo gesvôr, forbrihchit, ob ih inan ës irwenden ne mag, noh ih, noh thërô nohhein, thën ih ës irwenden mag, widhar Karle imo ce follusti ne wirdhu.

Diese Strafsburger Schwüre sind auch fast das älteste, leider nicht ohne Abschreibfehler überlieferte Denkmal der französischen Sprache. Zu bemerken ist, dafs bei Nithard (Mitte des 9. Jahrh.) noch *romana lingua* für Französisch gesagt wird, während für Germanisch schon *teudisca lingua* (eigentl. Volkssprache von got. *thiuda*, Volk, b. Otfrid *theotiscus*, woher mhd. *diutisch*, nhd. *deutsch*) vorkommt. Während bei der s. g. Rotation der Laute im Germanischen die Mitlauter um eine Stufe vorrücken, also z. B. *b* zu *p*, *p* zu *f*, *d* zu *t* u. s. w. verschoben wird, sinken in den romanischen Sprachen umgekehrt die Konsonanten im Inlaut um eine Stufe zurück, sodafs also *c* zu *g* (z. B. *sagrament*), *t* zu *d* (z. B. *fradre*) wird — *st* bleibt unverändert — und die Media zwischen 2 Vokalen gewöhnlich ausfällt (z. B. *eo*, *io* u. *iu* f. lat. *ego*. Unsre altfranzösische Sprachprobe weist schon eine vorgeschrittene Verwitterung der Endungen auf, namentlich in den casibus obliquis. — *d'ist di* aus: lat. de isto die. *avant* aus: lat. ab ante. *savir* aus: lat. sapere, ital. sapére. *podir* aus: lat. posse (pot-esse), ital. potére. *si* aus: lat. sic. *salvarai* aus: salvare habeo. *cist* aus: ecce istum (isti), franz. cet, ce. *cadhuna* aus: usque ad unum (sc. omnes), frz. chacun. *cum*, frz. comme. *dreit* aus: directum, frz. droit. *dift* st. *dift*, *deft* (?) lat. debet, frz. doit. *in o* aus: in hoc (zu diesem Zwecke). *quid*, frz. que st. ut. *altresi* aus: alterum sic, frz. aussi. *plait* aus: placitum. — *frammordes* st. framwërdes, vorwärts. *fram*, s. z. No. 7. v. 16. *sô sama* ebenso. *thing*, Neut. Plur. Unterhandlungen. *gegangu* = ibo, werde eintreten. Das Futurum wird im Altdeutschen gewöhnlich durch das Präs. vertreten; ebenso kurz vorher *haldih*, habebo. *mînan willon*, adv. Acc. = mit meinem Willen. — *iurat* (mit dem Ton auf der letzten Silbe) zusammengezogen aus iuravit. *sendra*, aus: senior, frz. seigneur. *los* f. *lo*, lat. illud. *tanit*, lat. *tenet*. *l'int* aus: illum inde. *pois* aus: possum, frz. puis. *ne . . . ne*, frz. ni . . . ni. *cui* f. Dat.. u. Acc. *int* frz. en. *nun* aus: non, wie oben *dunat* f. lat. donat. *li* aus: illi. *er*, lat. *ero*. — *oba* und ibu, ib, engl. if = wenn. *irwenden* mit Acc. der Person und Gen. der Sache = abhalten von. *noh . . . . noh*, weder . . . noch, *nohhein*, irgend einer, wie im Griech. *οὐδείς* in negativen Sätzen für *τίς*. *follust* st. volleist, Vervollständigung, Hilfe.

Mittelhochdeutsche Litteratur.

Wie im Althochdeutschen und im Altsächsischen, so entspricht auch noch im Mittelhochdeutschen *û* innerhalb der Stammsilben einem nhd. *au*, dessen Laut der mhd. Diphthong *ou* hatte; mhd. *î* entspricht im gleichen Falle unserm *ei*, während das mhd. *ei* jetzt gewöhnlich in *ai* übergegangen ist. Die altdeutschen Diphthonge *ia*, *io* (ëo) und *iu* sind zu *ie* (mit dem Ton auf dem ersten Vokal) herabgesunken und die vollklingenden, teilweise noch langen Vokale *i*, *a* und *u*, so wie *ê* und *ô* nebst *o* in den Flexionssilben fast sämtlich zu einem kurzen, stumpfen *e* abgeschwächt worden, welches, wenn die vorhergehende Silbe kurzen Vokal hatte und mit einfachem Konsonanten, also ohne Position schlofs, stumm ward, nach *l* und *r* nicht einmal geschrieben wurde und, am Ausgang des Wortes stehend, vor Vokalanlaut des folgenden Wortes mit diesem verschleift oder ganz ausgestofsen werden konnte. Das Betonungsgesetz der Wörter im Verse ist dasselbe, wie im Altdeutschen. Schwebender, bzw. versetzter Accent findet zuweilen statt, besonders im Auftakt, z. B. Kriemhílt st. Kríemhilt. Die Senkung, anfangs noch sehr frei behandelt, erscheint erst gegen Ende des 12. Jahrh. fest geregelt. Sie kann noch ausfallen, was indessen später immer seltener vorkommt.[1]

I. Aus der Vorbereitungszeit der ersten Blüteperiode.

9. Aus dem Annolied (Ende des 11. Jahrh.).[2]

(Nach: *Maere von Sente Annen, Erzebiscove ci Kolne bî Rîni*, herausgegeben von H. E. Bezzenberger.)

Wër mohte gecelin al die menige, | von ôstrit allinthalbin,
die Cêsari îltin ingegine, | alsi dër snê vellit ûff' in alvin,

Das Annolied zeigt die Sprache der Übergangsperiode vom Ahd. zum Mhd. durch eine Menge niederdeutscher Formen und Ausdrücke neben einer hochdeutschen Grundlage, wie schon das Hildebrandslied. In den Flexionen und Ableitungen erscheint *i* für *e* fast als Regel, obgleich nicht konsequent durchgeführt. Der Reim ist noch sehr unvollkommen und besteht vielfach in der Verbindung

1) K. A. Hahn, Mhd. Grammatik, neu bearbeitet von Friedr. Pfeiffer. 4. Aufl. (auch die Metrik enthaltend). 1884. M. 3,50. Erschöpfend ist K. Weinhold, Mhd. Grammatik. 2. Aufl. 1883. M. 8. Für das erste Bedürfnis genügen: K. Weinhold, Kleine mhd. Grammatik. 1881. 2 M. H. Paul, Mhd. Grammatik (geht vom Nhd. aus, giebt auch eine mhd. Syntax). 2. Aufl. 1884. M. 2,60. E. Bernhardt, Abrifs der mhd. Laut- u. Flexionslehre zum Schulgebrauche. 2. Aufl. 1881. 48 Pf. B. Schulz, Leitfaden beim Unterricht in der Laut- u. Flexionsl. d. mhd. Sprache. 1878. M. Lexer, Mhd. Taschenwörterbuch mit grammat. Einleitung. kl. 8°. 2. Aufl. 1881. 4 M.

2) Ad. Holtzmann in Fr. Pfeiffers Germania II. 1 ff. sucht nachzuweisen, dafs der Pfaffe Lamprecht (s. No. 11) der Dichter des Annoliedes sei.

mit scarin unti mit volkin,
alsi dër hagil verit van dën wolkin.
Mit minnerem' herige
genant' ër an die menige
duo ward diz hertisti volcwîg,
alsô diz buoch quît,
daz in disim' merigarten
ie gevrumit wurde.
Oy, wi di wâfini clungin,
dâ di marih cisamine sprungin:
herehorn duzzin,
becche bluotis vluzzin,
d' ërde diruntini diuniti,
di helli ingegine glûniti,
dâ di hêristin in dër wërilte
suohtin sich mit svërtin.
Duo gelach dir manig breiti scari
mit bluote birunnin gari.
Dâ mohte man sîn douwen
durch hëlme virhouwin
dës rîchin Pompêjis man.
Cêsar dâ dën sige nam.
Duo vrouwite sich dër junge man,
daz hër die rîche al gewan;
hër vuor duo mit gewelte
ci Rôme svi sô hër wolte.
Rômêre duo s'in infiengin,
einen nûwin sidde aneviengin:
si begondin gîzin dën hêirrin:

gleichlautender Vokale (Assonanz) mit ungleichlautenden, aber meistens verwandten Konsonanten. Die gänzliche Unregelmäſsigkeit der Reime zeigt sich in der hier abgedruckten Probe, besonders in der Zusammenstellung von *volcwîg* mit *quît*, *merigarten* mit *wurde*. Auch sind die zusammengehörenden Reimzeilen von verschiedenem Maſse in den Hebungen. Im vorhergehenden Abschnitte hatte der Dichter erzählt, daſs sich zahlreiche Scharen aus Gallien und Germanien unter Cäsars Banner sammelten, mit denen er gegen Rom zog.

v. 435. *mohte* vermochte, konnte, dagegen *ih kan* = ich verstehe, weiſs. — v. 437. *van ôstrit* von Osten her; über die Verwirrung im Gebrauche der Adverbia der Himmelsgegenden s. Gr. III. 209 u. 208. — v. 438. *alvin* nicht Nom. propr., sondern = Berge. — v. 441. *herige*, Dativ, statt *herie*, *here*, vom Nom. *her* (älter: *heri*) das Heer. — v. 442. *genenden* (vom Stamm *nind*), prät. *genande* Mut fassen, sich wagen; das Adj. *genende* = kühn. — v. 443. *hertisti*, eine Verbesserung nach der Kaiserchronik für *hêriste*. *volcwîg* Kampf der Heere gegeneinander, dem *einwîge* (Zweikampf) entgegengesetzt, auch in Lamprechts Alexander 4440. — v. 444. Das Buch ist wahrscheinlich Lucans Pharsalia (VII. 632 ff.), dem der Dichter auch bei der Beschreibung der Schlacht selbst folgt (VII. 474 ff.). — v. 446. *vrumen* a) vorwärtskommen, gedeihen, nützlich sein, frommen, b) vorwärts schaffen, verrichten, vollbringen. — v. 449. *herhorn* Kriegsdrommete. *duzzin*, Präteritum von *diezen* tosen, schallen, davon *dôz*, Schall, Lärm. — v. 451. Groſse Ereignisse sind vom Beben der Erde begleitet, die gleichsam Anteil nimmt an den Begebenheiten auf ihr, so beim Tode Christi, und nach dem *Rolandes liet* (Grimm, S. 240. 22) bei Rolands Tode. *diuniti*; angelsächs. *dunian* (*conquassari*, *intonari fragore*, vielleicht mit *Donar* u. *donnern* zusammenhängend). — v. 452. Bezzenberger hält das Glühen der Hölle beim ehrlichen Kampfe zwischen Cäsar und Pompejus für unpassend, emendiert deshalb: *glumite* von *glumian* einen tiefen, hohlen Ton von sich geben und übersetzt: die Hölle hallte, dröhnte wieder. Über die Einschiebung des *n* in *gluniti*, wie im Adj. *glüendic* s. Gr. II. 204. — v. 456. Die Ausdrücke: *mit bluote berunnen*, *durch hëlme verhouwen*, *den sige nëmen* finden sich auch im Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht; ebenso mehrmals der Eingang: *dâ mohte man sîn* (sên). — v. 457. *douwen* sterben (davon: tot). — v. 463. *gewelte*, Dat. v. gewalt. — v. 464. *svi* (= *sô wie*) *sô*, über die verallgemeinernde Bed. des doppelten *sô* s. Gr. III. 44. — v. 466. In manchen Substantiven ist das mhd. Geschlecht verschieden von dem nhd.; so sind masculina: *site*, *gewalt* (v. 469), *list*, *gelust*, *ungemach*, *angist*, *last*, *luft*, *morgenrôt*, *sunne*, *van*, *slange*, *angel*, *asche*, dagegen feminina: *schôz*, *witze*, *stift*, *angesicht*, neutra: *wange*, *trank*, *tou*, *wâfen*, *mort*, *armuot*. — v. 467. *gîzin* mit Ihr anreden. Das höfische Ihrzen beginnt zu Ende

daz vundin s'imi c'êrin,
want' ër eini duo habite allin gewalt,
dër ê gideilit was in manigvalt.
Den sidde hiz ër duo c'êrin
diutischi liute lêrin.
ci Rôme dedd'ir ûf daz scaz-hûs,
manig cieri nam hër dan' ûz:
hër gëbite sînin holdin
mit pellin joch mit golte.
sîdir wârin diutschi man
ci Rôme lîf unti wërtsam.
Duo Cêsar sîn einti genam,
unte dër sîn nëve guot diu rîchi gewan,
Augustus, dër mêre man —
Owisburg is nâ imi geheizan,
die stifte ein sîn stifsun,
Drûsûs genanter —,
duo wart gesant hêirro Agrippâ,
daz hër diu lant birëchta,
daz hër eini burg worhte
ci diû, daz in daz liuth vorhte.
die burg hiez hër *Coloniâ.*
dâ wârin sint hêrrin manigâ;
avir nâ sëlbe dëmo namin sînin
ist si geheizin Agrippîne.

des 11. Jahrh. und herrscht allgemein in den Gedichten aus der 2. Hälfte des 12. Jahrh.[1]) — v. 468. *s'imi* = sie ihm; das erfanden sie ihm zu Ehren. — v. 469. *wante*, *wande*, ahd. hwanta, lat. quando(quidem) = da, denn. Im Mhd. behält *haben* in der Bed. besitzen, fest halten (*tenere*) unverkürzte Formen, s. gramm. Anh. § 5. — v. 475. Über die Konstr. des mhd. *gëben* mit dem Dativ der Person und der Präpos. *mit* für die Sache = einem ein Geschenk machen mit etwas, s. Gr. IV. 713 nebst der Anm. — v. 476. *pelli*, *pfelle* oder *pfellel* (pallium?), ein feiner Seidenstoff, meistens mit eingewebtem Golde, woraus Mäntel, Waffenröcke, Reitkleider u. s. w. gemacht werden. — v. 477. *sîdir* statt *sît*, *sint* (v. 490) seitdem, nachher, später. — v. 480. über den bestimmten und unbest. (v. 483) Artikel beim Possessiv s. Gr. IV. 418. — v. 481. *mêre*, *mœre* berühmt, s. No. 6 zu v. 30. — v. 483. *stifte* für *stiftete*. — v. 486. *birëchten* ordnen, verwalten. — v. 488. dazu, dafs ihn das Volk fürchtete. — v. 491. *avir* = aber. *sëlbe* im Ahd. und Mhd. im Positiv, davon der Komparativ selber (jetzt auch fast untergegangen) und Superlativ selbst (vgl. *ipsissimus* bei Plautus und *αὐτότατος* bei Aristophanes), dagegen dauert der Positiv noch fort in der Komposition derselbe und in: selbständig, selbander; v. 491 = aber nach seinem eigenen Namen. Der Dichter verwechselt die Verpflanzung der Ubier durch Agrippa im J. 38 v. Chr. (Tacit. hist. IV. 28) mit der Gründung von Köln durch Agrippina, des Germanicus Tochter im J. 50 n. Chr. (Tacit. Annal. XII. 27).

---

10. Aus dem Rolandslied (vor 1137)

vom Pfaffen Chunrat (nach der Ausgabe von W. Grimm, S. 20—23).

Die Gesandten des Königs Marsilie kommen in Karls Lager.

Die boten dû chêrten
dar man si lêrte,
zu dër cristin lande,
mit viel hêrlîchime gewande.
die bërge stigen si ze tale,
si sâhen uober al
manigen helt chuonen,
manigen van gruonen,
manigen rôten unde wîzen;
die vëlt sâhen si glîzen,

v. 8. *van* (als mask. noch in der Eifel gebräuchlich) Fahne s. No. 9, zu v. 466.

---

1) Vgl. Zur Geschichte der Anrede im Deutschen durch die Fürwörter. Ein Vortrag von Prof. Dr. Eckstein in den Jahrbüchern für Philol. und Pädagogik. Bd. 100 (2. Abt.), Heft 10. S. 469 ff.

sam si wêren rôt guldîn.
die boten redeten under in,
daȥ dër keiser wole wêre
uober alle dise wërlt mêre;
widir sînir hêrscephte
en ne dorfte sich nieman behefte.
die boten sâhen ze dëme gesëȥȥe
manigen helt virmëȥȥen.
si chômen zu einem boumgarten,
dër was gecieret harte;
dâ vundin si inne
di lewen alsô grimme
mit dën bëren vëchten.
si sâhen guote knëchte
schieȥen unde springen;
si hôrten sagen unt singin,
vil manigir slachte seitspil:
aller wunne was dâ vil.
di chônin vrônechemphen
von ein ander wenchen;
si hiuwen mit dën swërten
ûf dën vlins herten,
daȥ daȥ vûr da obne ûȥ spranc.
si sâhen, daȥ die adelâren
dar zu gewenit wâren,
da[ȥ] si scate bâren.
si hôrten die phaht lêren
die edelin iunchêrren,
unde schërmen mit dën schilten,
wie die valchen spilten
unde andir manic vëderspil.
aller wërlt wunne was dâ vil.
vile manich edele wîb
zierte wole ir lîb
mit phellel unt mit sîdin,
mit guldînim gesmîde.
sît Salomôn irstarph,
sô ne wart sô grôȥ hêrscapht,
noch newirdet niemmir mêre.
Karl was aller tugende ein hêrre.
Die boten vuore giengen;
vil dicke si nidir vilin,
in phellilînem gwande,
die palmen in dën handen.
ie mêre unde mêre
vilen si zu dër ërde.
si vunden dën keiser zwâre
ob dëme schâchzable.
sîn antlize was wunnesam.
die boten harte gezam,

v. 14. *mêre* s. No. 9, zu v. 481. — v. 15. *hêrschefte*, Dat. Wir ohne Flexion: Herrschaft. — v. 16. *en ne* st. *ene*, *en*, *ne* oder *n* dient zur Verstärkung der Negation (nieman). *beheften* reflexiv: sich festsetzen, standhalten. — v. 17. *gesëȥ* der Ort, wo man sitzt, hier: Lager. — v. 26. *sagen* s. No. 2, zu v. 1. — v. 27. *slachte* Art, Gattung, noch erhalten in: Geschlecht, sowie in dem Ausdruck: aus der Art schlagen. — v. 29. *vrônechemphen* Streiter Gottes. — v. 30. *wenchen* einen *wanc* thun, d. h. eine Bewegung nach rückwärts, vorwärts oder zur Seite machen, weichen. — v. 32. *vlins* (daher Flinte?), Feuerstein, Fels; nämlich durch das Ausweichen der Gegner. — v. 34—36. Die Adler waren gewöhnt Schatten zu machen (als Sonnenschirm?). Nach Gervinus, Gesch. der deutschen Dichtung I. 5. Aufl. S. 362 beruht diese Stelle auf einem Mifsverständnisse des franz. Originals, indem der übersetzende Dichter aus einem Schatten machenden Baume (*aiglenter*) Adler (*aigles*) machte. — v. 37. *phaht* (*pactum?*) das geschriebene Gesetz, wonach Recht gesprochen wird. — v. 39. *schërmen*, (sich) schirmen, die Hiebe des Gegners auffangen. — v. 41. *vëderspil* ein zur Beize abgerichteter (Jagd-) Vogel. — v. 45. *phellel* s. No. 9, zu v. 476. — v. 48. Als einzelnstehendes Wort kommt *ni*, *ne* nur im Ahd. vor; im Mhd. wird es immer einem andern Worte vor- oder angesetzt, nur in der Übergangsperiode vom Ahd. zum Mhd. steht *ne* proklitisch (Scholl). *hêrschaft* Herrlichkeit, herrliche Dinge. — v. 52. *dicke* oft. — v. 54. die Palmen als Friedenssymbole. — v. 57. *zwâre* = *zi wâre* in Wahrheit (nicht = zwar). — v. 58. *schâchzabel* Schachtafel, Schachbrett, Schachspiel, lat. lusus *regius*, von *Schah* = Perserkönig (daher *schachmatt*, span. *xaque* (*y*) *mate*, aus dem Arab. *mat shah* d. i. es sterbe der König), oder *lusus latrunculorum* (*ludere latrunculis*, Sen. ep. 106, 11) vom ahd. *schâch*, Raub, *schâchâri*, Räuber, Schächer, s. zu No. 8 v. 17. — v. 60. *gezëmen* mit dat. oder

daz si in muosen schowen.
iâ lûchten sîn ougin
sam dër morgenstërne.
man irkante in vile vërre.
nieman ne dorfte vrâge,
wër dër keiser wêre.
nieman ne was ime gelîch.
sîn antlizze was hêrlîch.
mit vollicl̂îchin ougin
ne mochtin si in nicht gescouwin.
die lûchte gab in dën widirslac,
sam dër sunne umbe mittin tac.
dën vîanden was ër gremelîch,
dën armen was ër heimelîch;
in volcwîge was ër sige sêlich;
widir uobil was ër gnâdic;
ze gote was ër gewêre;
ër was rëcht richtêre;
ër lêrte uns die phahte;
(dër engel si imo vore tichte)
ër chonde ellu rëht;
zu dëme swërte was ër ein guot knëcht;
aller tugende was ër ûz erchorn:
milter hêrre en wart in die wërlt nie geborn.

acc. zukommen. — v. 69. *vollicl̂îchin* ganz geöffneten. — v. 71. Der Glanz (lûhte, liuhte) blendete ihre Augen, er traf sie so gewaltig, dafs sie dieselben niederschlagen mufsten. — v. 74. *heimel̂ich* vertraulich, freundlich. — v. 75. *sêlich* (von *sælde* = *salus*) im Besitze von allem Wünschenswerten, also: *sige sêlich* siegreich. — v. 76. *uobil* Vergehen. — v. 77. *gewêre* wahrhaft, treu. — v. 80. Im 12. Jahrh. war selbst in geistlichen Kreisen noch die Anschauung vorherrschend, der Kaiser habe seine Kenntnis des Rechtes, also auch wohl seine Autorität und Machtvollkommenheit als oberster Richter und als Herrscher (denn nach alten Anschauungen schliefst das eine das andere ein) direkt von Gott (durch einen Engel), wie die homerischen Könige. Man vergleiche damit die innerhalb eines Jahrhunderts sich vollziehende Veränderung der Anschauung in der Lehre von den beiden Schwertern im Sachsenspiegel (No. 45) und noch mehr im Schwabenspiegel (No. 46. a). *tihten* abfassen, sowohl in Prosa, wie in Poesie; denn dictare, woher der deutsche Ausdruck kommt, heifst im Mittelalter s. v. w. schreiben, dictamen sogar nur eine Prosaschrift. Der Name Dichter steht in engster Beziehung zum Schreiben und im Gegensatze zu dem der Sänger, d. h. Lyriker. Vergl. W. Wackernagel Geschichte der deutschen Litteratur, 1. A. S. 145 u. 148. — v. 81. *elliu*, *ellu* nom. sing. fem. und nom. und accus. plur. neutr. von *al.* — v. 82. *knëcht* nicht = Knecht, sondern = Held; vgl. engl. *knight*, Ritter; vgl. v. 24.

---

11. Aus dem Alexander (Ende des 11. Jahrh.)

des Pfaffen Lamprecht (Lambert von Aschaffenburg?).

Der Kampf mit Porus.

(Nach der Überarbeitung, Ausgabe von H. Weismann.)

Dô Pôrus dise rede
zô sînen heliden getëte,
do gewunnen si einen stâten mût.
dô was dâ manich helt gût,
dën niht sô liebis ne was,
sô daz si di scarfen sas
teilten mit dën gesten.
ze wîge si sih dô rusten,

v. 4433. *stâte*, ahd. *stâti*, mhd. *stæte*, stark, fest. — v. 4435. *dën*, Dat. Plur., bezogen auf *manich helt*. *liebis*, die Flexionen in *i* statt in *e* erinnern an das Annolied, so *Criechin* (4443), *blôdis* (4451), *mannis* (4451), *kamphis* (4495), *gevollit* (4552) u. s. w. — v. 4436. *sas*, auch *sahs* (von *saxum?*) kurze Schwerter, von denen die Sachsen ihren Namen haben. — v. 4437. *die sas teilen* (die Schwerter teilen) vergleicht Weismann mit unserm: die Kugeln wechseln. *gast* ursprünglich (wie das lat. *hostis*, desselben Stammes, wie *hospes*; vgl. Cic. off. I. c. 12: *hostis*

wande allermanne gelîch
gehugete an daʒ volcwîch.
manic irwarb dâ dën tôt.
dâ mohte man scowen daʒ blût
von dën Criechin fliezen.
di Môre ouh dâ lieʒen
manigen urlouges man.
swër mit dem lîbe dannen quam,
dër mohtis imer frô sîn.
di kuninge fâchten under in
unz ane dën dritten tac,
sô nieman dâ ne gesach
blôdis mannis gebære.
wi vil dër wære,
di dâ lâgen irslagen,
daʒ nehôrtih noh ni gesagen.
dër dën grôʒern scaden dâ gwan,
daʒ was Alexander unde sîne man.
Dô Alexander gesach,
daʒ dâ sô vil tôt lach
sîner wîgande —
(alsô getâner scande
was ër ê vil ungewone), —
vil schiere was ër dô comen,
dâ ër Pôrum gesach.
Vermëʒʒenliche ër zô ime sprah:
„dës habe wir, kuninc, laster,
daʒ unser zweier geste
sô lange samt vëhten,
unz die gûten knëhte
beidenthalp wërdent irslagen:
so ne muge wirʒ niemer mêr verclagen
noh niemer mêr verwinden
under unsen ingesinden.
nû lâʒe wir di here stân
unde in beidenthalben fride hân,
unde swër dën zebrëche,
daʒ manʒ an ime rëche.
nû nëm dû, kuninc, wider mich,
unde ih ein einwîch wider dich!
swër daʒ heil gewinne
unde mit gnâden comet hinne,
dëm wërden dës anderen man
mit ir dieniste undirtân.“
Pôrus, dër rîche,
dër globete frôlîche,
daʒ Alexander dâr sprah:
ime was zô dëm camphe gâch:
ër was vil langer,
dan dër kuninc Alexander,
zweier clâftere unde mêr.
Pôrus was stark unde hêr;
dës getrôster sich,
unde gelobete daʒ einwîch;
daʒ wart ime sint zeleide.
die kuninge kûme beide
dës kamphis irbeiten;
dar zô si sih bereiten.
dô si solden strîten,
dô stunden in beiden sîten
di here, alse dâ gelobit was.
di hêrren zucten di sahs.
zesamene si dô sprungen.
woh, wi di swërt clungen
an dër fursten handen,
dâ sih di wîgande

apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum dicimus) der Fremde, im Gegensatze zu dem *kunden*, dem Einheimischen. — v. 4438. *rusten* rüsteten. — v. 4439. *wande*, s. zu No. 9. v. 469. *gelîch* mit Genit. jeglicher. — v. 4440. *hügen* denken. — v. 4445. *urloug* (holländisch: *oorlog*) Krieg. — v. 4451. *blôdis* eines feigen (blöden) M. Gebärde. — v. 4457. *gesach*, das *h* des Stammes wird im Auslaute zu *ch*, das radikale *ch* wird vor *s* und *t* zu *h*, wie im Nhd. hohe u. hoch. — v. 4462. *schiere* bald. — v. 4464. *vermëʒʒenliche* entschlossen, kühn. — v. 4465. *habe wir* s. zu No. 13 Str. 288. *laster* Schande, Schimpf. — v. 4469. *beidenthalp* (mit eingeschobenem *t* nach Liquidis, wie oft, z. B. unsertwegen; vgl. zu No. 3, v. 2) beiderseits, *in beidenthalben* (v. 4474) auf beiden Seiten. — v. 4470. Das können wir nie genug beklagen. — v. 4471. *verwinden* verschmerzen. — v. 4475. und wer den (Frieden) breche. — v. 4478. *einwîch* s. No. 9, zu v. 443. — v. 4486. *mir ist gâch*, mit sehr verschiedenen Präpositionen (Gr. IV. 929), ich eile. — v. 4489. *clâfter* das Mafs der ausgebreiteten Arme. — v. 4495. *irbeiten* und *erbeiten* erwarten mit Genit. — v. 4502. *woh* und *woch*, Inter-

hiwen alse di wilde swîn.
dâ was nît unter in.
michil wart dër stahilscal;
daz fiur blickete ubir al,
dâ si dës schildes rande
zehiwen vor di hande.
si giengen alle wîle
wider ein ander ze bîle.
wol nuzeten die ecken
die tûrlîche recken
ir gewëder wider dën anderen.
dô dûhte Alexanderen,
daz ër daz bezer habete.
Pôren lût dës irzagete,
unde ouh von unheile
vercrîsten algemeine.
under dës Pôrus dare sach,
Alexander gab ime einen slah,
unde tëtime an dën stunden
eine sô grôze wunden,
daz dër michele man
zô dër ërde gevallen quam.
swi gërne ër wider wolde strëben:
ër ne mohte langer niwit lëben.
ër lach dâr ze hant tôt.
daz môse wësen durh di nôt,
wandime Alexander
sëlbe mit sînen handen
daz houbit von dëm bûche slûch:
dô hëter dës camphes genûch.
Dô Pôren here gesach,
daz ir hêrre tôt lach,
si ne verzageten niwit umbe daz,
si fâhten alle dëste baz,
wande dô begunden strîten
die here von beiden sîten
unde gemischete sih zesamene
mit grimme di menige.
dô hûb sich êrist dër wîch.
da verlôs manic man dën lîb.
di grûnen wisen worden rôt.
dër Môre lach dâ vile tôt:
sô tëtiz ouh dër Criechen.
ze gîsele si dâ liezen
manigen ellenden gast.
nehein hëlm ne was sô vast,
Alexander ne slûge derdurh.
dâ wart gevollit manic furh
mit dëm blûte al rôt.
dâ was di grimmiste nôt,
di dâr ie dehein man
in folcwîge vernam.
getunget wart die heide.

jektion der Bewunderung, aber auch des Klagens (Gr. III. 296). — v. 4506. *nit* Hafs, Feindseligkeit. — v. 4508. *blicken* glänzen, blitzen. — v. 4512. Über das Anomale in der Zusammensetzung des unveränderlichen *einander* s. Gr. III. 82. *bîl* ursprünglich der Augenblick, wo das gejagte und verbellte oder verbeilte Wild sich gegen die Hunde zur Wehre setzt, tropisch von jeder Art des Kampfes. — v. 4513. *ecke* (Schwertes) Schneide. — v. 4515. *gewëder* jedweder, uterque. — v. 4517. *daz bezer* das Bessere, d. h. dafs er im Vorteil wäre. — v. 4520. *vercrîsten* verkürztes Impf. (wie No. 9, v. 483 *stifte*) stöhnen (noch in *kreifsen* erhalten?); der Plural des Verbi rührt vom Kollektivum *lût* (= *liut* Volk) her. *von unheile* über das Unheil. — v. 4528. *niwit* und *niet* (v. 4580) st. niwiht, nicht. — v. 4529. *ze hant* bei der Hand, gleich, daher auch: behende. — v. 4530. es zwang ihn dazu die Not. — v. 4533. *bûch* zunächst: Bauch, dann allgemeiner: Rumpf. — v. 4538. *baz* Komparativ von *wël* (wohl), davon *bezzer* (Adj.) Komparativ zu *guot*, Superlativ *bezzest*, synkopiert *best*. — v. 4543. Da fing der Kampf erst recht an. — v. 4546. *vile*, Neutr. Sing., ist auch in v. 4547 zum Genit. *Criechen* zu ergänzen. So thaten es auch viele der Griechen, d. h. sie lagen tot; *tuon* tritt häufig in die Stelle und die Konstruktion eines vorhergehenden transitiven oder intransitiven Verbi. — v. 4549. *ellende* (von got. *alis* = alius u. *lant*) fern von der Heimat, also: *ellende gast* fremder Krieger. — v. 4552. *gevollit* gefüllt. — v. 4553. *al* zur Verstärkung, wie: *al rôt guldîn*, No. 24 Str. 3 v. 3. — v. 4554. *grimme* neben *grimmec* grimmig, schrecklich. — v. 4555. über die frühere positive und spätere negative Bedeutung von *dehein* s. Gr. III. 410.

dâ vielen di veige,
unz man ûf si mohte gân.
dâ wart vil leide getân
manigen stolzen manne,
di niemer mê quam danne.
di hêrren von Indiâ,
die holeten grôȥen scaden dâ,
wande Alexander
frumete sulh wunder,
daȥ is alle di mac jâmer haben,
di iȥ imêr gehôren sagen.
daȥ lût von Mauritanje
daȥ habite sih zesamene
unde gulden ein herte widergëlt.
dâ flôȥ daȥ blût ubir vëlt.
di scare si durhbrâchen;
irn hêrren si dâ râchen,
unde di Criechen slûgen si wider.
dâ viel manic tôt nider.
dâ viel man ubir man.
Alexander doh dën sige nam
ubir di grimmigen diet.
si negëreten neheines friden niet,
unz Alexander gelobete,
daȥ nieman in ne scadete
ane wîben unde an kinden:
do entfiengen si daȥ gedinge
unde wurden alle undertân
dëme hêrren von Macedonjân.

v. 4558. *veige* adj. vom Geschick zum Tode bestimmt, dem Tode anheimgefallen. — 4560. *leide* genit. plur. — v. 4562. *di* statt *dër* mehrmals bei unserm Dichter. — v. 4566. *frumete*, s. No. 9 zu v. 446. — v. 4571. *gulden* von *gëlten* zahlten (ein hartes Sühnegeld); der Plural wieder wegen des Kollektivs (lût). — v. 4578. *dën sige nëmen* erinnert wieder an das Annolied (460). — v. 4584. nahmen das Versprechen an.

---

12. Aus Reinhart (gegen 1150)

von Heinrich dem Glîchesaeren.

Reinhart sprah: „ëȥ ist dir unverseit,
swaȥ wir hân, daȥ ist dir gereit
in bruodirlîcher minne;
hie nist nummê fisce inne.
woltint ir gân
dâ wir einen wîger hân,
dâ ist inne fisce dër maht:
ir kan nieman wiȥȥin aht.
die bruodir leiten se drîn.“
„Wol hin!“ sprah Îsingrîn.
Dër wîher was uberfrorn,
dar huobin si sih âne zorn,
sie begunden daȥ îs scouwen.
ein loh was drîn gehouwen,
dâ man waȥȥir ûȥ nam;
daȥ Îsingrîne ze scaden kam.
Sîn bruoder hâte sîn grôȥin haȥ,

v. 717. *unverseit* unversagt. — v. 718. *gereit* bereit, zu Diensten stehend. — v. 720. *nummê* oder *niemê* nichts mehr (von Fischen). — v. 721. *woltint*, die 2. Person Plur. Indik., Konj. und Imperativ im Präs. u. Präter. endet in einigen ahd. und mhd. Werken in *nt*, statt in *t*, eine Abnormität, die in das Nhd. nicht eingedrungen ist, aber im schweizerischen Dialekt sich noch findet. — v. 722. *wîger*, *wîher* (lat. *vivarium*) Weiher. — v. 723. *maht* Menge, wie lat. *vis*. — v. 724. *ahte wiȥȥen* einen mutmafslichen Überschlag, besonders der Zahl, Menge, haben; eben so Nibel. 1316, 2. — v. 725. *bruodir* ohne Umlaut. Die Brüder (des Klosters) legten sie hinein, *leiten* aus *legeten*, *legiten* mit Ausstofsung des *g* und Verlängerung des Vokals (vgl. No. 13, zu Str. 51), daher: Schwertleite, d. i. Handlung des Schwertanlegens. — v. 728. *heben*, als Reflexiv, sich aufmachen, wohin gehen. — v. 733. Sein Bruder ist der Fuchs, mit dem er Brüderschaft gemacht hatte.

eines eimirs ih enweiz wër dâ vergaz.
Reinhart was frô, daz ër in vant,
sîme bruoder ërn an dën zagel bant.
Dô sprah Îsingrîn:
„*in nomine patris*, waz sol diz sîn?“
„ir sulnt dën eimer hie în lân,
wan ih wil pfulsin gân;
unde stânt vil sempfticlîche,
wir wërdin visce rîche,
wande ih sihe sie durch daz îs.“
Reinhart was lôs, Îsingrîn unwîs.
„sage, bruodir, in dër minne,
ist dehein âl hie inne?“
„jâ ëz, tûsint, die ih ersëhin hân.“
„daz ist mir liep, wir suln sie vân.“
Îsingrîn pflac tumbir sinne:
ime gefrôr dër zagil drinne.
diu naht was kalt unde lieht,
sîn bruodir warnete sîn nieht,
Reinhartis driuwe wârin laz,
ër gefrôr ie baz unde baz.
„Dirre eimer swêrit“ sprah Îsingrîn.
„dâ hân ih gezellit drîn
drîzic âle“ sprah Reinhart;
„diz wirt ein nuzze vart;
kunnint ir stille gestân,
zëhinzic wëllint drîn gân.“
Alsez dô begunde dagen,
Reinhart sprah: „ih wil iuch mêre sagin:
ih furhte, wir unsir gîticheit
vil sêre engëltin; mir ist leit,
daz sô vil visce drinne ist;
ih neweiz derzuo neheinen list.
ir mugint sie niht ûz erhebin,
sëhint, ob ir sie mugint irwegin.“
Îsingrîn geriet zucken,
daz îs begunde drucken
dën zagel, ër muose dâ stân.
Reinhart sprah: „ih wil gân
nâh unsirn bruoderin vor heim.
dirre gewin wirt niht clein.“
Dër dag begunde ûf gân,
Reinhart huop sih dannân.
Îsingrîn dër viscêre,
dër vernam leide mêre:
ër sach einen rîter komen,
dër hâte hunde ze ime genomen.
Îsingrîne kom ër ûf die vart:
daz fiscen ime ze leide wart.
dër rîter hiez hêr Birtîn,
an jagin kêrtir sînen sin:
daz kam hêrren Îsingrîne ze scaden;
ûf dër vart begunder drabin.
alser Îsingrînen gesach,

v. 734. *ih enweiz wër* irgend einer, wie lat. nescio quis = aliquis. — v. 736. *zagel* (got. *tagl* = Haar, engl. *tail*) Schweif. — v. 740. *pfulsin* (lat. *pulsare*), ein Fischerausdruck vom Schlagen des Wassers, damit die Fische nach einer Stelle hingetrieben werden. — v. 741. *sempfticlîche* sänftiglich, still. — v. 743. *wande*, abgekürzt *want*, *wand*, *wan*, zunächst Fragewort: warum?, dann auch Konjunktion: denn, weil. — v. 744. *lôs*, ursprünglich: angenehm, lieblich, später: schlau, falsch. — v. 745. in christlicher Liebe. — v. 746. *dehein*, gebildet aus dem Präfixum *deh* (Accus. des Pronom. pers.? s. Gr. III. 39) und *ein* = irgend ein, aber auch kein, teils ohne, teils mit einer andern Negation. — v. 747. In Antworten steht häufig ein Pronomen bei *jâ*, welches den Anfang einer in Gedanken behaltenen Wiederholung der Frage bildet, so hier: ja, es (sind Aale darin). — v. 749. *pflëgen* mit Genit., s. Gr. IV. 659. — v. 753. *driuwe*, triuwe, im Plural s. No. 13, zu Str. 104. — v. 755. *swêren* schwer werden. — v. 758. *nuzze*, *nütze* nützlich. — v. 760. *zëhinzic* = hundert. — v. 762. *mêre sagen* s. v. a. etwas sagen s. No. 13, Str. 51. — v. 763. *gîticheit* Geiz, Gier. — v. 766. *der list* s. No. 9, zu v. 466. — v. 768. *irwegin* emporheben. — v. 769. *gerâten* mit folgendem Infinitiv s. v. a. beginnen, vgl. zu No. 13, Str. 884. — v. 781. auf die Fährte.

zuo dën hunden ër dô sprach:
„zuo!“ unde begunde sie scuffin,
sie gerietin in sêre rupfin.
Îsingrîn beiȥ umbe sich.
sîn angist dër was grôȥlîch.
Hêrre Birtîn kam gerant,
daȥ swërt krifter mit dër hant
unde irbeiȥte, dës was ime gâ,
ûf daȥ îs lief ër sâ,
daȥ swërt huob ër harte hô,
dës wart dër fiscêre vil unfrô:
ër hâte ze vaste geladen.
swër irhebit daȥ ër niht mac getragen,
dër muoȥ ëȥ under wëgin lân.
als was ëȥ ouh umbe Îsingrîne getân.
Îsingrîn was besëȥȥin,
hêr Birtîn hâte ime gemëȥȥin,
dën rucke wolter ime in zwei slahin.
do begunden ime die fuoȥe ingân
vonme sliffe ër nider kam;
diu gleti ime dën swanc nam.
umbe dën sturz ër niht enlie:
an dën kniwin ër wider gie.
diu gletî[n] im aber dën swanc nam,
daȥ ër ëht ubir dën zagel kam;
dën sluoc ër ime garwe abe.
sie irhuobin beide grôȥe clage.
Hêr Birtîn dô clagete,
daȥ ër vermisset habete;
ouh clagite sêre Îsingrîn
dën vil liebin zagil sîn;
dën muoser dâ ze pfande lân;
dô huob ër sich dânnan.

v. 789. *zuo* Adv. im Ausrufe: zu, heran, nur zu! *scuffin*, stofsen, antreiben; noch im Plattdeutschen: schuppen. — v. 792. Über das Geschlecht von *angist* s. No. 9, zu v. 466. — v. 795. *erbeiȥen* hat, wie das Simplex, unter anderm die Bedeutung vom Pferde absteigen (die Pferde beifsen lassen, weiden lassen?). — *gâ* für *gâch*, s. No. 11, zu v. 4486. — v. 799. *vaste* sehr schwer. — v. 803. *besëȥȥin* belagert. — v. 804. *gemëȥȥin* hatte seinen Schlag berechnet. — v. 806. *ingân* ausgleiten, eigentlich entgehen. — v. 807. vom Gleiten er niederfiel. — v. 808. *gleti* die Glätte, diese Form ist auch v. 811 statt *gletin* (Schreibfehler?) herzustellen. *swanc* Schwung. — v. 809. *niht enlie* nicht liefs. Wegen des Sturzes liefs er (der Ritter) doch nicht ab. — v. 811. *aber* = abermals. — v. 813. *garwe*, gar, gänzlich. — v. 816. *vermissen*, wie das Simplex *missen*, verfehlen, nicht treffen.

II. Das Volksepos.

13. Aus dem Nibelungenliede[1] (zwischen 1190 und 1200).

Einleitung.

(Strophe 1—12 nach der Handschrift C. Ausgabe von A. Holtzmann.)

Uns íst in álten mǽrèn wúnders víl geséit 1
von héleden lóbebǽrèn, von grôȥer árebéit.
von fréude unt hôchgezítèn, von wéinen únde klágen,
von küener récken strítèn müget ír nu wúnder hœ́ren ságen.

Die Nibelungenstrophe besteht aus vier Langzeilen, deren jede in zwei Hälften zerfällt. In der ersten Halbzeile jedes Verses sind vier Hebungen

1) Das Nibelungenlied mit Wort- u. Sacherklärungen von K. Bartsch. 4. A. 1875. Dieser Ausgabe liegt die Sankt-Galler Handschrift (B) zu grunde.

Ëȥ wuohs in Buregonden ein vil édel magedîn, 2
daȥ in allen landen niht schœners mohte sîn,
Kriemhilt geheiȥen, diu wart ein schœne wîp,
dar umbe muosen dëgene vil verlíesèn dën lîp.
Ir pflâgen drî künege edel unde rîch, 4
Gunther unde Gêrnôt die recken lobelîch,
unt Gîselher dër junge, ein wætlîcher dëgen.
diu frouwe was ir swëster, die helde hëtens in ir pflëgen.

(wie dies hier in der Strophe 1 bezeichnet ist), in der zweiten Halbzeile der drei ersten Verse aber nur drei Hebungen, dagegen in der zweiten Halbzeile des vierten Verses wieder vier Hebungen. Jeder Halbvers endigt mit einer Hebung. Zwei aufeinanderfolgende Langzeilen reimen miteinander. Die scheinbar zweisilbigen oder klingenden Reime (*klagen*, *sagen*) werden, da der erste Vokal kurz und ohne Position ist, durch die sog. Verschleifung zu einsilbigen oder stumpfen, daher zu lesen: *klagn*, *sagn*, *lëbn*, *gëbn*. Nach den liquidis *r* u. *l* fällt der stumme Vokal auch in der Schrift aus, z. B. *erkorn*, *spiln*. Die Nibelungen-Strophe hat sich aus der Otfridischen entwickelt, indem 1) in sämtlichen ersten Halbzeilen zwischen der 3. u. 4. Hebung die Senkung regelmäfsig (doch nicht immer) ausfiel, wodurch diese 4. Hebung allmählich zu einem Nebenton herabsank; 2) in der letzten Halbzeile der 3 ersten Verse die 4. Hebung in die Pause kam d. h. ganz ausfiel, um das Versende schärfer zu markieren; im 4. Verse blieb aber die 2. Halbzeile unverkürzt, weil das Strophenende schon durch die Umkehr der Melodie sich hinreichend kennzeichnete. Da nun die Versmitte (fast klingend) auf das Versende (stumpf) nicht mehr reimen konnte, so wurden 3) statt der frühern 2 nunmehr 4 Langzeilen zu einer Strophe verbunden, sodafs die beiden (gleichen) Stollen nicht mehr aus 2 Halbversen, die ja nicht mehr gleich waren, sondern aus 2 (den beiden ersten) Langzeilen gebildet wurden und deshalb auch der Abgesang um des Ebenmafses willen statt der frühern einen jetzt 2 Langzeilen erhielt.

Fr. Zarncke (zur Nibelungenfrage 1854) hat es versucht, diesen „vielgeschmähten Anfang“ unsres Gedichtes als ein Muster einer einfachen vollständig orientierenden Exposition zu rechtfertigen. Voran steht eine Strophe, die, auf das ganze Gedicht sich beziehend, in grofser lapidarer Einfachheit, den Inhalt desselben andeutet. — 1. Über *mære* s. zu Str. 51, und über *sagen* für epische Erzählung s. No. 10, zu v. 26. *geseit* aus *gesagit*, wie *meit* aus *magit*, *Reinhart* aus *Reginhart* (dieses umgelautet aus *Raginhart*) s. No. 12 zu v. 725. A. Holtzmann unterscheidet in einem Aufsatze „über das Adjektiv in den Nibelungen“ in Fr. Pfeiffers Germania VI. S. 1 ff. folgende Fälle: I. Vorausgehendes Adj. a) ohne Artikel steht es immer stark; b) nach dem bestimmten Artikel in schwacher Form (mit seltenen Ausnahmen, namentlich wenn dem Artikel noch ein Possessivum oder der Genitiv *ir* vorhergeht); c) nach dem unbestimmten Artikel im Nom. und Acc. Sing. immer starke Form, dagegen im Genitiv und Dativ in der Regel schwache Form; d) nach dem Pronomen bald stark, bald schwach; e) nach Zahlwörtern stark. II. Nachgesetztes Adjektiv, teils unflektiert, teils flektiert, und zwar (aufser im Dat. sing.) immer stark. III. Prädikatives Adjectivum, in der Regel unflektiert. — *arebeit* Mühe, Anstrengung; s. No. 7. z. v. 13. *hôchgezît*, früher ein hohes kirchliches Fest, später jede Zusammenkunft zu Freude und Ritterspiel. *recke* Verbannter, Abenteurer, Held. Sofort geht der Dichter auf den Inhalt selbst über. Str. 2 ff. schildern den Hof der Burgunden, und zwar zunächst als Mittelpunkt desselben Kriemhilde, die Heldin des Gedichtes. *niht* aus *ni êo wiht* = nicht irgend etwas; unser: Nichts ist eigentlich der Genitiv von *niht*, welches teils als Substantiv, teils als Adverbium, doch auch hier gern mit substantivischer Rektion (mit Genit. *schœners*), gebraucht wird. *wîp*, der Auslaut liebt den harten Konsonanten; das lange *î* geht im Nhd. in *ei* über: Weib, Leib, Neid. *lîp* heifst sowohl Leib als Leben, *verliesen* (syncop. *vliesen*) sowohl verlieren als verderben. — Nach

(7) Ein rîchiu küniginne frou Uote ir muoter hieʒ. 5
ir vater dër hieʒ Dancrât, dër in diu erbe lieʒ
sit nâch sîme lëbene, ein ellens rîcher man,
dër ouch in sîner jugende grôʒer êren vil gewan.

(5) Die hêrren wâren milte, von arde hôch erborn, 6
mit kraft unmâʒen küene, die recken ûʒerkorn.
dâ zën Burgonden sô was ir lant genant.
si frumten starkiu wunder sît in Étzélen lant.

(6) Ze Wormʒe bî dem Rîne si wonten mit ir kraft: 7
in diente von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
si sturben jæmerlîche sît von zweier frouwen nît.

Die drî künege wâren, als ich gesaget hân, 8
von vil hôhem ellen; in wâren undertân
ouch die besten recken, von dën man hât gesaget,
starc und vil küene, in scharpfen strîten unverzaget.

Daʒ was von Tronege Hagene, unt ouch dër bruoder sîn, 9
Dancwart dër snëlle, von Mezzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre unt Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzem ellen wol bewart.

Str. 2 folgt in einigen Handschriften eine Strophe (3), um die Schönheit und die Tugenden der Kriemhilde hervorzuheben. — 4. Nach der Hauptperson werden die übrigen Glieder der königlichen Familie genannt, ihre Brüder und Eltern. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Reihenfolge der Strophen bei Lachmann. Über *pflëgen* mit Genit. s. Gr. IV. 659 = für sie sorgten, sie beschützten. *rîch* = mächtig. *wætlich* (von *wât* Kleidung) schön gekleidet, daher überhaupt stattlich. *frouwe* hier von einer edeln Jungfrau. *hëtens*, kleinere Wörter werden häufig an das vorhergehende angehängt und meistens verkürzt, so hier für *hëten sie*. *ir* im Nibelungenliede noch nicht flektiertes Possessiv, sondern Personale (*eorum*, earum oder *eius* im femin.). *pflëgen*, Subst. Über den im Ahd. und Mhd. häufigen Gebrauch des Plurals von *pflëge* s. Gr. IV. 288 f., vgl. zu Str. 104. — 5. *ein*, im Nom. in der Regel ohne Flexion. Nach J. Grimm (in Haupts Zeitschr. I. 21) ist *Uote* ein stehender Name für Stammmütter und Ahnfrauen der Heldengeschlechter; auch Hildebrands Frau heifst so, und in der Kûdrûn kommen zwei Personen dieses Namens vor. Er stellt *uota* Mutter dem got. *atta* (s. No. 3. a. zu Z. 1) Vater zur Seite. In der ursprünglichen Sage ist nicht Dancrât der Name des Vaters von Gunther, Gernot u. Giselher, sondern mit diesen allitterierend Gibeke oder Gibich, eigentl. ein Beiname Wodans = der Gabenspender. — *diu erbe* die ererbten Länder. *ellens rîcher* reich an Stärke (*ellen* s. zu No. 2, v. 56); viele Adjektive der ältern Sprache nehmen das sie näher bestimmende Subst. im Genit. (*ellens*) zu sich, wo im Nhd. die Präpositionen von und an stehen, vgl. Gr. IV. 730. *sîme* synkop. aus *sîneme*. — Mit Str. 6 beginnt die Schilderung des Hofes und Landes mit mehrfacher Hindeutung auf den tragischen Schlufs. *milt* im Mhd. freigebig, daher *milde* Gabe, *milde* Stiftung. *art* Stamm, also: aus edlem Stamme entsprossen. *zën* = *ze dën*. *frumen*, s. No. 9, zu v. 446, vollbringen. — 7. *kraft* (wie lat. *vis*) Menge (der Dienstmannen), Mannschaft. *unz* bis. *nît* Hafs, Feindschaft. — Str. 8 bildet den etwas breiten und matten Übergang vom ersten Teile der Einleitung zum zweiten, der uns mit der „stolzen Ritterschaft“ bekannt macht. v. 3. die besten Recken, von denen man je erzählt hat. v. 4. Allitteration mit Zischlauten vgl. zu No. 2 v. 65. — 9. Fr. Zarncke (Verhandlungen der k. sächsisch. Gesellschaft

Rûmólt dër küchenmeister, ein ûȥerwelter dëgen, 10
Sindolt unde Hûnolt; dise hêrren muosin pflëgen
dës hoves und dër êren, dêr drîer künige man.
sie hëten noch manigen recken, dës ich genennen nienen kan.

Dancwart dër was marschalc, dô was dër nëve sîn 11
truhsǽtzè dës küniges, von Mezzen Ortwîn.
Sindolt dër was schenke, ein wætlîcher dëgen.
Hûnólt was kamerære: sie kunden hôher êren pflëgen.

Von dës hoves êre unt von ir wîten kraft, 12
von ir vil hôhen wërdekeit unt von ir ritterschaft,
dër die hêrren pflâgen mit freuden al ir lëben,
dës enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende gëben.

der Wissenschaften zu Leipzig, 17. Bd.) sucht zu zeigen, dafs die Erzählung von der trojanischen Abstammung der Franken keine Volkssage sei, sondern dafs ihre Entstehung einem gelehrten Mifsverständnisse (der Worte des sog. Prosper Tiro: *Priamus(?) quidam regnat in Francia*) zu verdanken sei, die bald dem Volke, wie seinen Fürsten zu schmeicheln begann und so allmählich nicht nur geglaubt ward, sondern auch auf mehrere fremde Litteraturen Einflufs hatte. Bei der Bildung der fränkischen Sage mag die Kenntnis der Sage von der trojanischen Abstammung der Römer von einigem Einflusse gewesen sein. Vgl. Braun, die Trojaner am Rhein, 1856. — Die mhd. Dichter lieben es, wie unflektierte Adjektive, so auch das Possessiv dem Substantiv nachzusetzen, zumal im Reim häufig, vgl. Str. 11, 1; 15, 1; 17, 1; 53, 1 u. s. w., und Gr. IV. 339. *snël* bedeutet sehr häufig: streitbar, kräftig; im Ahd. findet es sich geradezu für Held. *bewart* ausgerüstet. — 10. *des hoves* sie bekleideten die Hofämter. *dër êren pflëgen*, sie mufsten die honneurs machen (Zarncke), sowohl bei der Ankunft von Gästen, wie bei Hoffesten. — *sie* die Könige. *nienen* und *niene* verstärktes nicht, zuweilen (wie *niht*) mit Genit., wie Str. 1840. — Str. 11 enthält keine müfsige Wiederholung, sondern die nähere Angabe, wie die vier vorzüglichsten Hofämter besetzt gewesen. *marschalc* (von *march* Ross u. *schalk* Diener) der Beamte, der für die Pferde und für das reisige Gesinde sorgt. *truhsetze,* der die Schüssel, Truhe aufsetzt; nach andern statt *truhtsetze* (*truhtsæze*), in der Bedeutung: der der Gesellschaft, Schar (*truht*) ihre Sitze anweist. *sie*, diese Hofbeamten verstanden (*kunden*) es, die honneurs zu machen. — Str. 12 enthält die Andeutung ihres freudevollen Ritterlebens (*ritterschaft*). *enkunde*, die Negation *ni* wird sehr häufig als *ne* oder *n* einem andern Worte angehängt, wie Str. 14, 2 *sin*, Str. 57, 3 *dun*, oder als *en* dem Verbum proklitisch vorgesetzt; doppelte Negation hebt den verneinenden Sinn nicht auf, sondern verstärkt ihn. *ein ende gëben* vollständig schildern. Zur Vergleichung der Handschriften C und A kann eine Besprechung der Abweichungen in dieser Einleitung dienen, welche bei Zarncke zur Nibelungenfrage S. 36 u. 37 zusammengestellt und beurteilt sind.

Lied I (nach Lachmann).

Kriemhildens Traum. Wie Siegfried erzogen ward. Wie Siegfried nach Worms kam.

Ëȥ troumde Kriemhilte in tugenden dër si pflac, 13
wie sie einen valken wilden züge manegen tac,

Str. 13. In der Handschrift C und einigen andern erhält der Anfang des 1. Liedes eine nähere Anknüpfung an den Eingang in folgender Weise:

dën ir zwên arn erkrummen, daȥ si daȥ muoste sëhen:
ir enkunde in dirre wërlde nimmer leider sîn geschëhen.

Dën troum si dô sagete ir muoter Úotén. 14
sin kunde in niht bescheiden baȥ dër gúotén:
„dër valke, dën du ziuhest, daȥ ist ein edel man:
in wëlle got behüeten, du muost in schiere vloren hân.“

„Waȥ saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn? 15
âne recken minne wil ich immer sîn.
sus schœne wil ich blîben unz an mînen tôt,
daȥ ich sol von manne nimmer gwinnen keine nôt.“

„Nu versprich ëȥ niht ze sêre,“ sprach aber ir muoter dô. 16
„solt du immer hërzenlîche zër wërlde wërden frô,
daȥ geschiht von mannes minne; du wirst ein schœne wîp,
ob dir got noch gefüeget eins rëhte guoten rîters lîp.“

In disen hôhen êren troumte Kriemhilde,
wie sie züge einen valken starc, schœn unt wilde.

Nachdem wir im Eingange des Epos mit den Persönlichkeiten und dem Leben am Hofe bekannt gemacht sind, kommt der Dichter auf die Hauptperson zurück, und in einem Traum derselben (vielleicht einem Bruchstücke eines andern Liedes) knüpft er Anfang und Ende des Epos, Freude und Leid, zusammen. Ausgemalte Gleichnisse, welche die Handlung in einem andern selbständigen Lebensbilde abschildern, wie die homerischen Bilder, kommen in unsern Liedern selten vor (vgl. Str. 282, wo die herrliche Erscheinung der Kriemhilde mit dem Aufgange des lichten Mondes verglichen wird), dagegen verstehen sie im weissagenden Spiegel des Traumes die Gechicke bildlich aufzufassen, vorzüglich in der ahnungsvollen Seele der Frauen. Ebensowenig, wie durch ausgeführte Vergleichungen, zeichnet sich unser epischer Stil durch malerische Beiwörter aus; einfache Beiwörter bezeichnen die Eigenschaften der Helden, sind aber nicht, wie die bekanntesten homerischen, auf bestimmte Personen beschränkt (Uhland); so heifst Siegfried *dër snëlle*, aber auch Volker (Str. 1771). *manegen*, es giebt einsilbige und zweisilbige Hebungen; letztere bestehen aus einem betonten, kurzen Vokal und einem stummen *e*, hier ist *máne* die (zweisilbige) Hebung. *zwêne*, masc., zwei. *ar* Aar, Adler. *erkrimmen* mit dem Schnabel oder den Klauen zerhacken, zerkratzen; das Wort soll nach Lachmann hier gewählt sein wegen der Ähnlichkeit mit dem Namen K r i e m h i l t, welcher dann in diesem Liede nicht mit **ie** zu schreiben wäre. Über die Umschreibung (*muoste sëhen*), die schon 14,4 wiederkehrt, s. Gr. IV. 171 f. *dirre* st. *disere*, dieser. *leider* Komparativ des Adverbiums, gröfseres Leid. — 14. *bescheiden* Bescheid geben, auslegen, deuten. Ute deutet den Falken blofs auf einen edlen Mann, nicht aber auf die Art von Siegfrieds Tod. Die Adler (Gunther und Hagen) bleiben in der Auslegung unberücksichtigt. *in wëlle* = *in enwëlle* es sei denn, dafs ihn wolle. *schiere* in kurzer Zeit, bald. Durch Synkopierung der vorgesetzten Partikel in *verliesen* entstehen die Formen: *vliesen, vlôs, vlurn, vloren*. — 15. *âne* ohne. *sus* so. *daȥ* = sodafs. *manne* ohne Artikel, weil der Mann hier nicht näher bestimmt werden soll, s. Gr. IV. 409. Über die verstärkende Doppelnegation s. Gr. III. 726. — 16. *versprëchen* ablehnen, ausschlagen. *aber* wiederum, dagegen. *obe*, *ob* (lat. *ubi*) wenn. *füegen*, mit Dat. der Person, zufallen lassen, bescheren. *rëhte.* Einige Wörter wagt man nicht zu kürzen, so nicht *rëhte* in *rëht* und *sêre* in *sêr*, während andere vor Konsonanten das auslautende *e* abwerfen, wie *obe* in *ob*, *abe* in *ab*, *ame* in *am*, *vome* in *vom* u. s. w. (O. Schade, Weimar. Jahrb. I.). *lîp* mit Genit. oder Pronom. possess. sehr häufig blofse Umschreibung der Person, vgl. Gr. IV. 350 u. 296; ebenso Str. 909.

Dô wuohs in Niderlanden eins rîchen küneges kint 20
(dës vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint),
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dëm Rîne: diu was ze Sántèn genant.

Ich sage iu von dëm dëgne, wie schœne dër wart. 21
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
stark unde mære wart sît dër küene man.
hey waz ër grôzer êren ze diser wérldè gewan!

Sîfrit was geheizen dër sëlbe dëgen guot. 22
ër versuohte vil dër rîche durch ellenthaften muot.
durch sînes lîbes sterke reit ër in menegiu lant.
hey waz ër snëller dëgne *ze* dën Búrgónden vant!

Dën hêrren muoten sëlten deheiniu hërzeleit. 45
ër hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
wære in Búrgónden, ze wunsche wol getân;
von dër ër sît vil fröuden unde arebeit gewan.

Die von Lachmann als unecht bezeichnete Strophe 17 enthält den Hauptgedanken des Gedichtes in den Worten:

ëz ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan.

20. *Dô* damals. *wîten* Adv., weithin. Dureh die Präposition *ze* vor Ortsnamen wird die Wohnstätte, der Aufenthalt angegeben, s. Gr. IV. 874. — 21. *mære* ein schon bald veraltetes Adj., s. No. 9, zu v. 481. Diese Strophe, in welcher der Dichter in erster Person hervortritt, fehlt in der Handschr. C. — 22. *versuohte* erprobte im Kriege. *ellenthaft* mit Kraft versehen, mannhaft. *durch* (*διά*) lokal u. kausal und bezeichnet sowohl die nähere Ursache (die Veranlassung), wie die entferntere (die Absicht). *muot*, Sinn. *menegiu*, Neutr. Plur. mit Umlaut: manche. Nach Lachmann ist hier u. Str. 127 im letzten Halbverse *zuo* statt *ze* zu schreiben, weil zwei Kürzen mit zwei unbetonten *e* nicht genügen, um die vierte Hebung zu gewinnen. Die Handschrift C hat hier *sît ze*. So verwegene Fahrten, wie jetzt die zu den Burgunden, hat Siegfried schon früher auf eigene Hand, blofs im Vertrauen auf seine Leibesstärke, unternommen und ausgeführt, welche jedoch absichtlich, wie es scheint, nur in ganz allgemeinen Ausdrücken erwähnt werden (Str. 21. 22. 102. 103). Diese etwas freie Auffassung, die nicht ganz mit der gewöhnlichen alten Sage stimmt und Siegfried fast einen abenteuerlichen Charakter leiht, entwickelt der Dichter in einer Klimax: die Besorgnis, die Siegfrieds Eltern bei dem blofsen Gedanken an eine Werbung äufsern, befestigt ihn nur in seinem Vorsatz; die Möglichkeit einer abschlägigen Antwort läfst ihn gleich daran denken, Gewalt zu brauchen; das Anerbieten seines Vaters ihm ein Heer mitzugeben, reizt nur seinen Übermut, dafs er selbzwölfter davon reiten und endlich, in Worms angekommen, ohne seine Werbung vorzubringen, kurzweg den König und seine Helden zum Kampf um Land und Leute herausfordert. Diesem Übermut entspricht der rasche, etwas herbe Ton des Liedes aufs vortrefflichste. Den Gegensatz dazu aber bildet Kriemhildens mädchenhafte Scheu und Zartheit Str. 15 und nach der wiederholten Erinnerung Str. 47. In diesem Gegensatz liegt die innere Einheit des Liedes. (K. Müllenhoff, Allg. Monatsschr. 1854. S. 904f.) — 45. *müejen* mit Accus. einem Kummer, Verdrufs machen, also: es war selten, dafs den Herrn irgend ein (*dehein*) Herzeleid beschwerte. *dën hêrren* (Siegfried) ist Singular, *hërzeleit* Plural. *wol getân*, wohlgestaltet, schön, wie *ungetân*, mifsgestaltet, häfslich. *wunsch* ist 1) die Kraft, Aufsergewöhnliches hervorzubringen; 2) das Mittel,

Diu ir unmâʒen schœne was vil wîten kunt, 46
und ir hôhgemüete zuo dër sëlben stunt
an dër juncfrouwen sô manic helt ervant:
ëʒ ladete vil der geste în Gúnthéres lánt.

Swaʒ man dër wërbénden nâch ir minne gesach, 47
Kriemhilt in ir sinne ir sëlber ie verjach
daʒ si deheinen wolde ze triutenne hân.
ër was ir vil vremde, dëm si wart sider undertân.

Im rieten sîne mâge und ander sîne man, 49
sît ër ûf stæte minne tragen wolde wân,
daʒ ër eine danne wurbe diu im möhte zëmen.
dô sprach dër edel Sîfrit: „sô wil ich Kriemhilden nëmen.“

Disiu sëlben mære gehôrte Sigmunt 51
ëʒ reiten sîne liute: dâ von wart im kunt
dër wille sînes kindes [*ëʒ*] was im harte leit,
daʒ ër wërben wolde die vil hêrlîchen meit.

dies zu thun, Wünschelrute; 3) Wunsch; 4) Inbegriff dessen, was man wünscht, das Höchste, Beste, Vollkommenste, Ideal; daher *ze wunsche*, (nach Wunsch) vollkommen. *arebeit* (s. zu Str. 1, v. 2) bezieht sich wohl weniger auf den Sachsenkrieg (Lied II.), als auf die Fahrt zu Brunhilde (Lied IV.). — 46. *ir* Genit. des persönl. Fürworts vgl. zu Str. 4. *unmâʒen* eigentl. Dat. Plur., gewöhnlich Adv., hier als Adj. gebraucht. *hôhgemüete* hohe Gesinnung. *ëz* wohl am besten (mit Bartsch) auf den ganzen vorhergehenden Satz zu beziehen: der Umstand, dafs sie so schön und hochgesinnt war. *în* hat Lachmann mit Cirkumflex geschrieben, nicht sowohl wegen der Aussprache, als um zu erinnern, dafs es hier Hebung und Senkung zugleich enthält, das wird vermieden durch die Lesart: *in daʒ Guntheres lant.* — 47. Wie viele man auch der um ihre Liebe Werbenden sah. Dem mhd. *wërben* folgen die Präpos. *umbe* und *nâch*, jene vor Personen, diese bei Sachen, erstere drückt die Verhandlung zwischen beiden Teilen aus, s. Gr. IV. 841. *gesach* s. No. 11, zu v. 4457; dafs es einsilbig (*g'sach*) zu lesen, s. bei Schade im Weimarschen Jahrbuch, I. S. 24. *ir* (Dativ) *sëlber* zu sich selbst; *sëlp* im Nom. schwach (*ich sëlbe, ër sëlbe, si sëlbe*), in den Casibus obliquis stark flektiert. *verjëhen*, sagen, eingestehen. *wolde* die Media *d* geht im Inlaut einiger Verba (z. B. *snîden*, Plur. Prät. *sniten*) in *t* über und umgekehrt die Tenuis *t* in *d* nach *l, m, n* u. *r* (*wolde* statt *wolte*: so *erkande* Str. 52, u. *hinder* statt *hinter*). *ze triutenne* zum lieben, zum freien; vgl. zu No. 4. v. 15. — 49. *mác*, gen. *mâges* Seitenverwandter, häufig allitterierend mit *man*. *sît* sowohl temporal (seit, nachdem), als kausal (da). *wân tragen ûf* an etwas denken; da er auf treue Liebe denken wollte. *wurbe* der Umlaut wird zuweilen gehindert durch starke Konsonantenverbindung. — 51. *mære*, gewöhnlich neutrum, bezeichnet im weitesten Sinne alles, was einer dem andern mitteilt, zunächst mündlich im Gespräch, daher die so gewöhnlichen Ausdrücke *mære sagen, hœren*, dann Nachricht oder Nachrichten über ein einzelnes Ereignis, sei es ein wahres oder erdichtetes, insbesondere bedeutet *daʒ* oder im Plur. *diu mære* die, meistens rhythmisch abgefafste Erzählung (daher: Märchen) einer denkwürdigen Begebenheit, einer *âventiure*. *reiten* aus *redeten*, der Ausfall des *d* oder *g* bewirkt die Verlängerung des *e* in *ei*, so auch *leiten* aus *legeten* (No. 12, v. 725). *kint* s. zu Str. 272, v. 3. Holtzmann liest: *dâ von wart ëʒ im kunt* und setzt dann ein Semikolon; Bartsch, welcher kein *ëʒ* im Texte hat, hält *der wille* für das Subjekt zweier Sätze, sowohl zu *wart* (v. 2) als zu *was* (v. 3). *harte* (ahd. *harto*) höchst, sehr. *hêrlîchen*, ältere Form des Acc. Sing. fem. der schwachen Dekli-

Ëʒ gefriesch ouch Siglint, dës edeln küneges wîp. 52
si hëte grôʒe sorge umb ir kindes lîp,
wan si wol erkande Gunthern und sîne man.
dën gewërbt man sêre dëm dëgne léidèn began.

Dô sprach dër küene Sîfrit: „vil lieber vater mîn, 53
ân edeler frouwen minne wold ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn hërze grôʒe liebe hât.“
swaʒ iemen reden kunde, dës was deheiner slahte rât.

„Und wil du niht erwinden,“ sprach dër künic dô, 54
„sô bin ich dînes willen wærlîchen vrô,
und wil dirʒ hëlfen enden so ich aller beste kan.
doch hât dër künic Gunther vil manegen hôchvertigen man.

Obe ëʒ ander nieman wære wan Hagene dër dëgen, 55
dër kan mit übermüete wol hôchverte pflëgen;
daʒ ich dës sêre fürhte, ëʒ müg uns wërden leit,
ob wir wërben wëllen díe hérlîchen meit.“

„Waʒ mag uns gewërren?“ sprach dô Sîfrit. 56
„swaʒ ich friuntlîche niht ab in erbit,
daʒ mac sus erwërben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im erdwingen beidiu liute unde lant.“

Dô sprach dër fürste Sigmunt: „dîn rede ist mir leit. 57
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dun dörftest nimer gerîten in Gunthéres lant.
Gunther unde Gêrnôt die sint mir lángè bekant.

Mit gewalte nieman erwërben mac die maget:“ 58
sô sprach dër künic Sigmunt: „daʒ ist mir wol gesaget.
wil aber du mit recken rîten in daʒ lant,
obe wir iht haben friunde, die wërdent schíerè besant.“

nation. — 52. *vreischen* aus *vereischen* zusammengezogen: erfahren, vernehmen, kennen lernen; das Simplex lautet: *eischen*, welches im Laufe des 13. Jahrh. ein ungehöriges *h* angenommen hat (= heischen, fordern), das *ver* dient zur Verstärkung (so: *verëʒʒen* = fressen). Nach den Begriffen der Sorge, Freude, Trauer folgen die Präpositionen *umbe* und *ûf* s. Gr. IV. 839. *wan* Konj. abgekürzt aus *wande* (s. Nr. 12, zu v. 743) weil, denn. *gewërbt*, Nebenform von *gewërp* Bewerbung. *leiden* etwas leid machen, verleiden. — 53. Die Negation *ne* oder *en* dient oft, um einen ergänzenden Satz (dafs nicht), oder einen beschränkenden (wenn nicht, es sei denn dafs, ohne dafs) zu bilden, so hier: wenn ich nicht werben sollte, wohin mein Herz grofse Zuneigung, Liebe hat. *ëʒ ist rât* ist Hülfe dafür, mit Genit., also: es half alles nichts, er wollte von seiner Absicht nicht lassen. — 54. *und* häufig in bedingenden Nebensätzen in fragender Form, *erwinden* sich abwenden, ablassen. *wil* für *wilt* (willst) vor *t* oder *d* s. Gramm. Anh. § 5. — 55. *hôchvart* Stolz, Hoffart. — 56. *gewërren* hinderlich sein. *ab* von. *sus* sonst, auch ohne das. *trouwe* getraue mir. *erdwingen*, abzwingen. Das neutr. Pl. *beidiu* mit nachfolgendem *und* = sowohl — als, im Engl. *both* — *and*. Vgl. in Luthers Übersetzung Phil. 2, 13: Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen. — 57. *wurden* würden. — 58. Im Mhd. wird dem Präter. Passiv noch

„Dës en ist mir niht ze muote,“ sprach aber Sîfrit, 59
„daʒ mir süln ze Rîne reken volgen mit
durch deheine hervart (daʒ wære mir vil leit),
dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

Si mac wol sus ertwingen dâ mîn eines hant. 60
ich wil sëlbe zwelfter in Gúnthéres lant.
dar sult ir mir hëlfen, vater Sigmunt.“
dô gap man sînen dëgnen ze kleidern grâ unde bunt.

Dô nâhte in ir reise ze dën Burgonden dan. 68
umb si begunde sorgen wîp unde man,
ob si immer komen solden heim wider in ir lant.
die helde in hieʒen soumen beide wâfen und gewant.

Ëʒ was leit dën recken, ëʒ weinte ouch manec meit. 71
ich wæne, in hëte ir hërze rëhte daʒ geseit
daʒ in sô vil dër friunde dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten: dës gie in wærlîchen nôt.

An dëm sibenden morgen ze Wormʒ ûf dën sant 72
riten die vil küenen. alleʒ ir gewant
was von rôteme golde, ir gereite wol getân:
ir ros in giengen ëbne, dës küenen Sîfrides man.

kein worden beigefügt; Luthers Bibelübersetzung kennt es noch nicht, d. h. sie hat ist worden nur neben Adj. und Subst. (er ist dein Knecht worden, er ist reich worden), nicht neben dem Particip, s. Gr. IV. 15, nebst Anm. 2. Das substantivische *iht* (etwas) regiert, wie das lat. *aliquid*, den Genitiv (*friunde*), ebenso das negative *niht*, s. Gr. IV. 727 f. *besenden* herbeiholen lassen (*arcessere*). — 59. *dës en ist*; in dem *ist* steckt Subjekt und Kopula: darnach ist mir nicht zu Mute, ich habe nicht im Sinne. *aber* 1) Adverb. wiederum, 2) Konj. aber. — 60. *sus*, sonst. *eines* ist die Apposition zum Genitiv des Possessivs. *ich wil in G. lant*; sehr häufig ist der Ausfall eines Verbums der Bewegung: gehn, fahren, s. Gr. IV. 135 f. *grâ* subst. neutrum Grauwerk, eine Art Pelz, *bunt* subst. neutr. Buntwerk, schwarz und weiſs gefleckt oder gestreift; nach einigen abzuleiten von Pontus, weil die schönen Felle (Pelze) vom Pontus kamen (Holtzmann); Wackernagel leitet es vom lateinischen punctus (gefleckt) ab. — 68. *dan* Adv. (ahd. *dana*) hin, weg, von dort, wohl zu unterscheiden von *dannen* (von da, her, Str. 77). *wîp unde man;* der Artikel fehlt oder kann fehlen, wo etwas nicht scharf bestimmt werden soll, ohne daſs es ein Unbestimmtes ist, namentlich bei formelhaft verbundenen Substantiven, wie: *palas unde sal*, *palas unde türne* (Str. 2296), *lant unde bürge*, *liute unde lant* (Str. 56), *wâfen und gewant* (Str. 68, 4), *rîter unde knëht* (Str. 76) u. s. w., s. Gr. IV. 409. *heim* Subst. neutr. Heimat, wird sowohl im Dativ (*heime*) = zu Hause, daheim, als im Accus. = nach Hause adverbial gebraucht. *soumen* den *soum* den Saum, d. h. die Last eines Saumtieres aufladen. — 71. Da die Niederländer keinen Freund auſser Siegfried verlieren, so scheint hier der Abschied mit den gewöhnlichen Farben ausgemalt. Die Gefahr des Unternehmens, zu dem Siegfried auszieht, schreckt die Nachbleibenden, und diese fürchten den Tod vieler Freunde. Nicht aber deutet es (wie Lachmann meint) auf andre Sagen von Siegfrieds Tod, als die wir kennen (Müllenhoff). *wænen* oft mit Konjunktiv ohne *daʒ*. *von schulden* (von *sculan* sollen) mit Recht, wie Str. 108 *von rëhte*, s. Gr. III. 206. *dës* genit. abhängig von *nôt*. *gie* abgekürzt statt *gienc*; *gân* zuweilen s. v. a. ergehen, geschehen, der Sinn: sie waren dazu genötigt. *wærlîchen* Adverb. *wærlîch* Umlaut bei folgendem *i*, wie im nhd. gefährlich. — 72. *gereite*

Ir schilde wâren niuwe lieht unde breit, 73
und vil schœne ir hëlmen, dô ze hove reit
Sîfrit dër vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlich gewant.

Diu ort dër swërte giengen nider ûf die sporn: 74
ëȥ fuorten scharpfe gêren die rîter ûȥ erkorn.
Sîfrit der fuorte ir einen wol zweier spannen breit,
dër ze sînen ecken vil harte vreislîchen sneit.

Die goltvarwen zoume fuortens an dër hant, 75
sîdîniu vürbüege. sus kômens in daȥ lant.
daȥ volc si allenthalben kaphen an began:
dô liefen in enkegene vil dër Guntheres man.

Die hôch gemuoten recken, rîter unde knëht, 76
die giengen zuo dën hêrren (daȥ was michel rëht),
und enphiengen díe geste in ir hêrren lant,
und namen in die mœre mit dën schilden von dër hant.

Diu ros si wolden dannen ziehen an gemach. 77
Sîfrit dër vil küene, wie snëlle ër dô sprach!
„lât uns stên die mœre, mir und mînen man.
wir wëllen schiere hinnen; dës ich guoten willen hân.

Swëm sîn kunt diu mære, dër sol mich niht verdagen 78
wâ ich dën künic vinde, daȥ sol man mir sagen,
Gunthern dën vil rîchen ûȥ Burgunden lant.“
dô sagte ëȥ ime einer, dëm ëȥ rëhte was bekant.

Reitzeug. *ëbne* gleichmäfsig, passend, bequem, sowohl vom Gehen wie vom Stehen (Str. 369, 3) des Rosses, aber auch vom Schiffe (Str. 369, 4). *man* (Dat. Plur.), Apposition zu *in*. — 74. *ort* gr. *ὄρος*, äufserster Punkt, Ende, Spitze. *scharpfe*; das mhd. *f* wird verschärft in *pf* nach Liquidis (*empfahen*), nach kurzen Vokalen (*kapfen* für *kafen*), im Anlaut (*pfat*, *pfunt*). *gêr* eine Angriffswaffe, ursprünglich zum Stechen, später zum Werfen, s. No. 2, zu v. 38. Das Adj. und Subst. *vreise* schrecklich, Schrecken, leiten einige ab von *ver-eise* (wovon *eislich* No. 16, v. 450), Müller dagegen in Beneckes mhd. Wörterbuch vom gotischen *fraisan* (*πειράζειν*), wovon *fraistubni* No. 3. a. Z. 5. — 75. *vürbüege* (vor dem Bug) der Brustriemen, der den Sattel nicht zurückweichen läfst. *kaphen* noch ahd. Schreibart. — 76. *knëht* in dieser Verbindung (*rîter unde knëht*) ein junger Mann, der sich zum Ritter bilden will, Knappe; über die Auslassung des Artikels s. zu Str. 68. *hêrren* sind die Gäste, denen entgegen (*enkegene*) zu gehen, die Sitte fordert. *michel* (*μέγας*, *μεγάλη*) grofs, sehr. *mœre*, Grimm, Gesch. der deutschen Sprache I. 31, nimmt einen Singular *môr* an und deutet es als ein schwarzes Pferd. — 77. *an* (*ἀνά*) mit Accus. auf die Frage wohin? *gemach* (J. Grimm, Gr. II. 736, vermutet einen uralten Stamm *mah*, an welchen auch das magus in keltischen Städtenamen erinnert), bedeutet zunächst die Ruhe, Bequemlichkeit (wie Str. 127, 3), dann den Ort, wo man sich pflegt und ruht, also nicht blofs Zimmer, sondern auch Stall; ebenso bedeutet *ungemach* als Gegenteil von *gemach*, zunächst Unruhe, Unbequemlichkeit, Unbehaglichkeit, Leid, dann aber auch einen Ort, wo man es unbequem hat, so Str. 2293, 1, das Gefängnis. — 78. *sîn* Konjunktiv nach dem verallgemeinerndem *swëm*: wem immer kund sein mögen die Maeren. *verdagen*

„Wëlt ir dën künic vinden, daz̧ mac vil wol geschëhen. 79
in jënem sale wîten hân ich in gesëhen
bî dën sînen helden. dâ sult ir hine gân:
dâ muget ir bî im vinden manegen hêrlîchen man.“

Nu wâren dëme künige diu mærè geseit, 80
daz̧ dâ komen wæren ritter wol gemeit:
die fuorten rîche brünne und êrlich gewant:
si derkande nieman in dër Burgunden lant.

Dën künic nam dës wunder, von wannen kœmen dar 81
die hêrlîchen recken in wæte lieht gevar
und mit sô guoten schilden niu unde breit.
daz̧ im daz̧ sagte nieman, daz̧ was Gunthére leit.

Dës antwurte dëm künige von Metzen Ortwîn 82
(rîch unde küene moht ër vil wol sîn):
„sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heiz̧en gân
nâch mînem œheim Hagnen: dën sult ir si sëhen lân.

Dëm sint kunt diu rîche und elliu vremdiu lant. 83
sîn im die hêrren künde, daz̧ tuo ër uns bekant.“
dër künic bat in bringen und die sîne man:
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.

Waz̧ sîn der künic wolde, dës frâgte Hagene. 84
„ëz̧ sint in mîme hûse unkunde dëgene,
die niemen hie bekennet: habet irs ie gesëhen,
dës solt du mir, Hagne, hie dër wârheit verjëhen.“

„Daz̧ tuon ich“, sprach Hagne: zeinem vénster ér dô gíe, 85
sîn ougen ër dâ wenken zuo den gesten lie.
wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant:
si wâren im vil vremde in dër Burgunden lant.

(*tacere*), zunächst neutral: schweigen, dann mit Angabe der Person, der etwas verschwiegen wird, im Accus., endlich völlig transitiv mit Angabe dessen, was verschwiegen wird, im Accus. oder Genit., oder mit beiden nähern Bestimmungen (beide im Accus., oder die Person im Dativ, die Sache im Accus. oder Genit.). — 80. *gemeit* (vom got. *gamaids*, ahd. *gimeit*?) stattlich, mannhaft, schön, lebensfroh, stehender Beiname sowohl von Männern (selbst von dem sterbenden Siegfried Str. 939, 4), wie von Frauen und Jungfrauen. Auch wird es von Dingen gebraucht, worüber man *gemeit*, froh ist, wie ein ähnlicher Übergang der Bedeutungen bei *lustic* stattfindet. *brünne* eine aus Platten verfertigte Schutzwaffe, die noch über dem *halsbërc* (was Hals und Oberkörper birgt, Panzerhemd) getragen wurde. *êrlich*, der Ehre wert, aber nicht im moralischen Sinne, sondern: ansehnlich, schön. Bartsch liest: *und hêrlich gewant. derkande*; *der* zuweilen Vorsilbe statt *er*. Gr. II. 819 u. 1019. — 81. *gevar* Farbe, Gestalt habend, also hier: lichtfarben, glänzend an Kleidung. — 82. *antwürten* mit dem Genitiv, besonders in dem mhd. Epos, vgl. Gr. IV. 669. — 84. 1 u. 2. Der Reim ist hier nur scheinbar klingend, er liegt auf dem *e* der Endsilbe. *sîn* Gen.: von ihm. *unkunde* (fremde) hat die 1. Silbe hier unbetont, die Haupthebung verschiebt sich auf die Stammsilbe. — 85. *sîn* Apokope für *sîniu*. *wenken* hin- und hergehen, schweifen. *lie* liefs. *geverte* die Ge-

Ër sprach, von wannen kœmen die reken an dën Rîn, 86
ëȥ möhten fürsten sëlbe oder fürsten bóten sîn.
„ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot:
vón swánnen síe kóment, sie sind hëlde hôch gemuot.“

Alsô sprach dô Hagne. „ich wil dës wol verjëhen, 87
swie ich nie mêre Sîvriden habe gesëhen,
sô wil ich wol gelouben, swie ëȥ dar umbe stât,
daȥ ëȥ sî dër recke dër dort sô hêrlîchen gât.

Wir sulen dën jungen hêrren emphâhen dëster baȥ. 102
daȥ wir iht verdienen dës snëllen recken haȥ.
sîn lîp dër ist sô schœne, man sol in holden hân:
ër hât mit sîner krefte sô manegiu wunder getân.“

Dô sprach dër künec dës landes: „nu sî uns willekomen. 103
ër ist edel und küene: daȥ hân ich wol vernomen.
dës sol ër genieȥen in Burgonden lant.“
dô gie dër hêrre Gunther dâ ër Sîfriden vant.

Dër wirt und sîne geste enpfiengen sô dën gast, 104
daȥ in an ir zühten vil lützel iht gebrast.
dës begunde in nîgen dër wætlîche man,
daȥ si im hëten grüeȥen sô rëhte schônè getân.

„Mich wundert diser mære,“ sprach dër künec zehant, 105
„von wanne ir, edel Sîfrit, sît komen in ditze lant,
oder waȥ ir wëllet wërben, ze Wormȥ an dën Rîn.“
dô sprach dër gast ze dem künege: „daȥ sol iuch unverdaget sîn.

Mir wart gesaget mære in mînes vater lant, 106
daȥ hie bî iu wæren (daȥ hëte ich gërne bekant)
die küenesten recken (dës hân ich vil vernomen)
die ie künec gewünne: dar umbe bin ich hër bekomen.

samtheit der äufsern Erscheinung, Aufzug. — 86. Der Konjunktiv *kœmen* wegen des verallgemeinernden Adv. *von wannen* = *von swannen:* woher auch immer. — 87. *swie* 1) wie nur, wie immer, 2) obgleich, letztere Bedeutung im 2. Verse, erstere im 3.: Wie es sich auch damit verhalte. — 102. nach *daȥ* hat *iht* zuweilen die Bedeutung nicht, wie im Franz. *rien* und *jamais* allein negativ sind. *dëster* eine unorganische Form mit komparativer Endung statt *dëste*, welches vor dem Komparativ mit messender Bedeutung steht. *in holden* ihn als hold, ihn gewogen machen. *krefte*, Gen. Sing. v. *kraft*. — 103. Er soll Genufs davon haben, dafs er edel und kühn ist. — 104. Bartsch liest: *der wirt und sîne recken.* Die ahd. und mhd. Sprache setzt gern die Feminina: Zucht, Wonne, Ehre, Minne, Gnade, Saelde, Huld, Treue, Reue, Pflege, Schande in den Plural ohne Unterschied in der Bedeutung von dem ebenfalls oft vorkommenden Singular, vgl. Gr. IV. 928. — *lüzel iht* = nichts. *gebrësten* gebrechen, fehlen s. zu Str. 432. *nîgen* mit Dat. sich verneigend danken. *wætlich* s. zu Str. 4. *grüeȥen* substantivischer Infinitiv. — 105. *mære* s. zu Str. 51. *zehant* auf der Stelle, sogleich, 1) lokal mit vorgesetztem *dâ*, 2) temporal, zuweilen verstärkt durch ein vorgesetztes *sâ* oder *al.* *ditze* dies. In *wërben* liegt, wie im lat. *ambire*, ein Begriff der Bewegung, daher: *an dën Rîn.* *ze dëm* lies einsilbig: *zedm* = *zëm.* *unverdaget* unverschwiegen. — 106. *vater* Genitiv; s. Gramm.

Ouch hœre ich iu sëlben dër dëgenheite jëhen, 107
daz̧ man künec deheinen küener habe gesëhen.
dës redent vil die liute über elliu disiu lant:
nune wil ich niht erwinden, unz ëz̧ mir wërdè bekant.

Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen. 108
ich wil daz̧ gërne füegen daz̧ si von mir sagen
daz̧ ich habe von rëhte (*beidiu*) liute unde lant.
dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wësen phant.

Nu ir sît sô küene als mir ist geseit, 109
nune ruoche ich ist ëz̧ ieman liep oder leit,
ich wil an iu ertwingen swaz̧ ir muget hân,
lant unde bürge, daz̧ sol mir wërden undertân."

Nâch swërten rief dô sêre von Mezen Ortwîn. 118
ër mohte Hagnen swëstersun von Tronje vil wol sîn:
daz̧ dër sô lange dagte, daz̧ was dëm künege leit.
dô understuont ëz̧ Gêrnôt, ein rîter küene unde gemeit.

Er sprach zuo Ortwîne: „lât iuwer zürnen stân. 119
uns hât dër hêrre Sîfrit solhes niht getân.
wir mügenz̧ noch wol scheiden mit zühten: dêst mîn rât:
und haben in ze friunde; daz̧ uns noch lobelîcher stât."

Dô sprach dër starke Hagne: „uns mac wol wësen leit, 120
allen dînen dëgnen, daz̧ ër ie gereit
durch strîten hër ze Rîne. ër soldez̧ haben lân:
im hëten mîne hërren solher leide niht getân."

Dës antwurte Sîfrit, dër kreftige man, 121
„müet iuch daz̧, hêr Hagne, daz̧ ich gesprochen hân,
sô sol ich lâz̧en kiesen daz̧ die hende mîn
wëllent vil gewaltic hie zën Burgonden sîn."

Anh. § 6 am Ende, vgl. Str. 2160, *mînes bruoder*. *bekennen* = erkennen. *gewünne* gewonnen, besessen hätte. *bekum* = komme bei oder heran. — 107. *degenheite*, Gen. Sing. von *dëgenheit* Mannhaftigkeit, Tapferkeit. *jëhen* mit Dat. der Person und Genit. der Sache hat meist die Bedeutung einem etwas zusprechen, also: euch selbst die Tapferkeit zusprechen, nämlich von den 107, 3 bezeichneten Leuten. *über* die Ausdehnung bezeichnend. *nune* = *nu ne*. *erwinden* s. zu Str. 54. — 108, 4. Der Sinn: dafür setze ich Ehre und Haupt ein; beides will ich verlieren, wenn ich unterliege. — 109. *ruochen* (noch in: ruchlos und geruhen) Rücksicht nehmen, auch wünschen, wie Str. 126, also: nun nehme ich keine Rücksicht darauf, ob es — ist. — 118. Statt dem *künege* schlägt Lachmann vor: *dem küenen*, nämlich Ortwin, welcher zürnt, dafs sein Oheim Hagen so lange schweigt; denn das Zürnen des Königs über das Schweigen des jungen Ortwin wäre unpassend, weil alle die Seinigen in Zorn und Bewegung sind. Diese Vermutung erhält durch 119, 1 Wahrscheinlichkeit. W. Müller bezieht *dër — dagte* auf Hagen und behält die ursprüngliche Lesart bei; vgl. Holtzmann Germania VII. S. 199. *understên* dazwischen treten, verhindern. Gernot hielt beide vom Streite zurück. — 119. *scheiden* einen Streit beilegen. *dêst* = *daz̧* ist. — 120. *gereit* Praeter. v. *rîten*. *durch* s. zu Str. 22. — 121. *müet* s. zu Str. 45, 1;

„Wie zæme uns mit iu strîten?“ sprach aber Gêrnôt. 123
„swaȥ helde nu dar under müesen ligen tôt.
wir hëtens lützel êren und ir vil kleinen frun.“
dës antwurt ime dô Sîfrit, dës küneges Sigemundes sun:

„War umbe bîtet Hagne und ouch Ortwîn, 124
daȥ ër niht gâhet strîten mit dën friunden sîn,
dër ër hie sô manegen ze dën Burgonden hât?“
si muosen rede vermîden: daȥ was Gêrnôtes rât.

Dô sprach dër wirt dës landes: „alleȥ daȥ wir hân, 126
geruochet irs nâch êren, daȥ sî iu undertân
und sî mit iu geteilet, lîp unde guot.“
dô wart dër hêrre Sîfrit ein lützel sanfter gemuot.

Dô hieȥ man in behalten alleȥ ir gewant. 127
die besten herbërge man suohte, die man vant,
Sîfrides knëhten: man schuof in guot gemach.
dën gast man sît vil gërne *ze* den Burgunden sach.

Sich fliȥen kurzewîle die künege und ouch ir man. 129
sô was ër ie dër beste, swës man dâ began:
dës en kunde (*im*) gevolgen nieman: sô michel was sîn kraft;
sô si dën stein wurfen oder schúȥèn dën schaft.

hier: kränken. *kiesen*, ursprünglich prüfend sehen, dann von jeder sinnlichen Wahrnehmung. — 123, 2. wie viel der Helden nun dabei (bei dem Kampfe) müfsten liegen tot. *lützel* klein, wenig. *frum*, *frun*, Nutzen, vgl. zu No. 32, Str. 19. — v. 4. Vilmar, Reste der Allitteration im Nibelungenliede (1855) zeigt, dass die so häufigen Allitterationen im Nibelungenliede nicht dem blofsen Zufalle zugeschrieben werden können, vielmehr für Reste aus den älteren noch durch den Stabreim gebundenen Gesängen zu halten sind. So werden namentlich Namen von Verwandten durch den Stabreim gebunden; vgl. No. 2, zu v. 3. — 124. *bîten* säumen, warten, verweilen. *gâhen*, *gæhen*, eilen, selten mit dem Infin. s. Gr. IV. 98. — 126, 1. verlangt (s. zu Str. 109) ihr danach (*s* statt *ës* Genitiv) in Ehren, auf ehrenvolle Weise. v. 4. mit einer gewissen Ironie gesagt; Gunthers freundliches Anerbieten hat Siegfrieden entwaffnet. — 127. *behalten* aufbewahren. *in* Dativ ihnen. — 129. *sich fliȥen*, Plur. Praeter. von *sich fliȥen* sich befleifsigen. v. 3. Durch *im* wird die Senkung zwischen der 1. u. 2. Hebung überladen. v. 4. *sô* = wenn. Diese Strophe, welche eine kurze Schilderung des Aufenthalts Siegfrieds enthält, bildet eben so passend den Schlufs dieses Liedes, als Str. 13 den Anfang.

Aus dem Liede III (nach Lachmann).

Wie Siegfried Kriemhilden zuerst sah.

An einem pfinkstenmorgen sach man für gân 270
gecleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsent oder mêre, dâ zer hôhgezît.
sich huop diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

Das dritte Lied hat wenig sagenmäfsigen Inhalt, zeigt dagegen eine entschiedene Annäherung an die neue höfische Manier durch die ausgebildete Form, die Zierlichkeit und Art der Gedanken (284, 286, 3, 292), die ausgeführten Ver-

Dër wirt dër hët die sinne, im was daʒ wol erkant, 271
wie rëhte hërzenlîche dër helt von Niderlant
sîne swëster trûte, die ër noch nie gesach,
dër man sô grôʒer schœne vor allen juncvrouwen jach.

Dô sprach zuo dëm künege dër dëgen Ortwîn: 272
„wëlt ir mit vollen êren ze dër hôchzîte sîn,
sô sult ir lâʒen schouwen diu wünneclîchen kint
die mit sô grôʒen êren zën Burgonden sint.

Waʒ wære mannes wünne, dës fröute sich sîn lîp, 273
ëʒ entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
lâʒet iwer swëster für iwer geste gân.“
dër rât was ze liebe vil manegem helde getân.

„Dës wil ich gërne volgen,“ sprach dër künic dô. 274
alle dieʒ erfunden wârens harte frô.
ërnbôt ëʒ froun Uoten und ir tohter *wol getân*,
daʒ si mit ir meiden hin ze hove solde gân.

Dô wart ûʒ dën schrînen gesuochet guot gewant. 275
swaʒ man in dër valde dër guoten wæte vant,
die bouge mit dën borten, daʒ was in vil bereit.
sich zierte rîterlîche manic wætlîchiu meit.

Dô hieʒ dër künic rîche mit sîner swëster gân 277
die ir dienen solden, hundert sîner man,
ir und sîner mâge: die truogen swërt enhant.
daʒ was daʒ hofgesinde in dër Burgonden lant.

Uoten die vil rîchen sach man mit ir komen. 278
diu hëte schœner frouwen gesellîclîch genomen
hundert oder mêre: die truogen rîchiu cleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manic wætlîchiu meit.

gleichungen (280, 282, 285) und die ganze herrschende Sitte; doch zeugt die Wiederholung derselben Wörter und Formen (*manic wætlich* 275, 4, 278, 4, 286, 4, *minnecliche* 280, 1, 4, 281, 2, 283, 3, 285, 1, 292, 1) nicht gerade für eine ausgebildete Kunst (Müllenhoff, Allg. Monatsschrift für Wissenschaft u. Litteratur, 1854, S. 910 f.). — 270. *hohgezît* s. zu Str. 1. *an manegen enden* auf mancher Seite, vielfach. *wider strît* im Wettstreit. — 271. *hët die sinne* war so klug. *trûte* st. *trüetete* v. *triuten* lieben. *jëhen* mit Dat. der Person u. Genit. der Sache zu Str. 107. — 272. *kint* im Mhd. von einer längern Lebenszeit als im Nhd., daher für: Jüngling, Jungfrau, im Nibelungenliede das beständige Epitheton von Giselher. *zën* s. zu Str. 20. — 273. *dës* Rel. auf *waʒ* zu beziehen. *lip* s. zu Str. 16. *ëʒ entæten* wenn es (das Freuen) nicht bewirkten. *ze liebe*, zur Freude. — 274. *volgen* mit Genit. der Sache, folgsam sein in etwas, s. Gr. IV. 667, 689. *dieʒ* = *die ëʒ*. *ervinden* wahrnehmen, hören. *wârens* = waren dessen *harte* sehr, wie No. 7, v. 23. *ërnbôt* = *ër enbôt*, liefs es durch einen Boten wissen. v. 3. Statt *wol getân* schlägt Lachmann zur Beseitigung des zweisilbigen Auftaktes, den das 3. Lied nicht kenne, vor zu lesen *sân* (= *sâ*). — 275. *schrîn*, Schrein, aus lat. *scrînium*. *valde*, *valte*, Falte, Zusammenfaltung, Lage eines zus. gefaltenen Kleides, Aufbewahrungsort der Kleider, Schrank, Lade. *bouc* Armring. *borte* seidenes Band. — 277, 3 *mâge* Gen. Plur.: = von ihren u. seinen Verwandten. — 278. *gesellîclîch* zum Geleite.

Von einer kemenâten sach man si alle gân: 279
dô wart vil michel dringen von helden dar getân,
die dës gedinge hêten, ob kunde daʒ geschëhen,
daʒ si di maget edele solden vrœlîchen sëhen.

Nu gie diu minneclîche alsô dër morgenrôt 280
tuot ûʒ trüeben wolken. dâ schiet von maneger nôt
dër si dâ truoc in hërzen · und lange hëte getân:
ër sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.

Jâ lûhte ir von ir wæte vil manic edel stein: 281
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein.
ob ieman wünschen solde, der kunde niht gejëhen,
daʒ ër ze dirre wërlde hëte iht schœners gesëhen.

Sam dër liehte mâne vor dën stërnen stât, 282
dër schîn sô lûterlîche ab dën wolken gât,
dëm stuont sie nu gelîche vor andern frouwen guot.
dës wart wol gehœhet vil maneges heldes muot.

Die rîchen kameræere sach man vor in gân. 283
die hôh gemuoten dëgne wolden dës niht lân,
sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
Sîfride dëm hêrren ward beide liep unde leit.

Ër dâhte in sînem muote: „wie kunde daʒ ergân, 284
daʒ ich dich minnen solde? daʒ ist ein tumber wân.
sol aber ich dich fremden, sô wære ich samfter tôt.“
ër wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

279. *kemenâte* (mittellat. *caminata*) ein (heizbares) Gemach, insbes. Frauen- u. Schlafgemach. *dar* dahin, wo die Frauen herkamen. In vielen mhd. Wörtern zeigt sich ein Schwanken des Geschlechtes: *gedinge* hat in der Bedeutung Hoffnung alle drei Geschlechter, in der Bedeutung Bedingung ist es nur weiblich, in der Bedeutung Vertrag nur sächlich. Über das Geschlecht von *morgenrôt* s. No. 9, zu v. 466. — 280. Die Bilder und Vergleiche unsrer mittelalterlichen Dichtungen zeichnen sich weniger durch überraschende Neuheit oder reiche Mannigfaltigkeit aus, als durch die gröfste Natürlichkeit und die treffendste Ähnlichkeit. Die häufige Wiederkehr derselben beschränkt sich aber nicht auf die allgemein verbreiteten volkstümlichen Vergleiche, sondern erstreckt sich selbst auf solche, die uns durch Schönheit und Originalität einzig in ihrer Art scheinen. So begegnet uns auch der Vergleich der schönsten Jungfrau mit dem milde glänzenden, alle Sterne aber überstrahlenden Monde in der Kaiserchronik, bei Hartmann von Aue, Konrad von Würzburg u. s. w. Vgl. Germania XIII, 294 ff. — 281. *lûhte* st. liuhtete. Z. 3. Wenn sich jemand das Schönste wünschen sollte. — 282, 2 als Parenthese aufzufassen, wenn man nicht aus Handschr. C *dës* statt *dër* (Genitiv Plural) herstellen will; denn der Inhalt pafst auf den die Wolken durchscheinenden Mond, aber nicht auf die Sterne. — 283. *sin drungen* sie wollten nicht lassen, dahin zu drängen, dafs sie nicht dahin drängten. Das negative *n* in *sin* entspricht syntaktisch dem lat. *quominus* od. *quin*. *dâ*; sehr häufig steht statt eines Demonstrativs mit folgendem Relativum nur das letztere (*dâ* ist nämlich sowohl relat. als demonstr.), also *dâ* = da, wo, *dar* = dahin, wohin, *dër* = derselbe, welcher. *beide* (adverbialer Accusativ) .... *unde* = sowohl ... als, vgl. zu Str. 56. *liep* er freute sich des holden Anblickes. — 284. *ergân*, intransitiv kommen, geschehen, dann zu Ende gehen,

Dô stuont sô minneclîche   daz Siglinde kint, 285
sam ër entworfen wære   an ein përmint
von guotes meisters listen,   sô man im jach,
daz man helt neheinen   sô schœnen nie gesach.

Die mit dër frouwen giengen,   die hiezen von dën wëgen 286
wîchen allenthalben: daz leiste manic dëgen.
diu hôch tragenden hërzen   vröuten manegen lîp.
man sach in hôhen zühten   manic wætlîchez wîp.

Dô sprach von Burgonden   dër hêrre Gêrnôt: 287
„dër iu sînen dienest   sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder,   dëm sult ir tuon alsam
vor allen disen recken: dës râtes ich mich nimer gescham.

Ir heizet Sîfriden   zuo mîner swëster kumen, 288
daz in diu maget grüeze: dës habe wir immer frumen.
diu nie gruozte recken,   diu sol in grüezen pflëgen;
dâ mit wir hân gewunnen   dën zierlîchen dëgen.“

Dô giengens wirtes mâgen   dâ man dën helt vant. 289
si sprâchen zuo dëm recken   ûzer Niderlant:
„iu hât dër künec erloubet,   ir sult ze hove gân,
sîn swëster sol iuch grüezen: daz ist ze êren iu getân.“

Dër hêrre in sînem muote   was dës vil gemeit. 290
dô truoc ër in dëm hërzen   liep âne leit,
daz ër sëhen solde   dër schœnen Uoten kint.
mit *minneclîchen* tugenden   si gruozte Sîfriden sint.

so 885. *tump* dumm, thöricht. *wân* Hoffnung. *fremden* = entbehren, meiden. *dicke* = dicht, häufig. — 285. Er stand da, wie gemalt. *sam* gleich, als wenn, im Hochdeutschen noch als Suffix in Kompositis; vgl. zu No. 3, b. *list* (masc.), das, was man weifs, daher a) in gutem Sinne: Weisheit, Klugheit, dann: Wissenschaft, Kunst, b) in bösem Sinne: List. *sô man im jach* so gestand man (jedermann) sich selbst. Der volkstümliche Vergleich: „schön wie ein Bild“ liegt der Str. 285 zu Grunde. — 286. *leiste* synkopiert für *leistete*, leisten, vollziehen, thun. Die hochtragenden (d. i. die ihren Sinn auf Hohes gerichtet hatten = hochgesinnten, oder: die in erhöhter, freudiger Stimmung waren = hoch(froh)gestimmten) Herzen (Frauen) erfreuten manchen Leib (Helden). — 287. Ihr sollt ihm einen Gegendienst erweisen. — 288. *habe*, wenn das Personalpronomen sich unmittelbar an die vorhergehende 1. Plur. anlehnt, wird die Flexionsendung zuweilen abgeworfen. *in gruezen*, subst. Inf., der den Kasus des Verbums regiert (wie Str. 104), s. Gr. IV. 716. *pflëgen* dient nur zur Umschreibung. — 289. *giengens* = *giengen dës*. — 290. *sint*, späterhin, darauf. *mit minneclîchen tugenden*, mit lieblicher Feinheit. *tugent* = Tüchtigkeit, Kraft; Vorzüglichkeit; edle Sitte, feines Benehmen, liebenswürdiges Wesen. Statt *minneclîchen* will Lachmann lieber *magetlîchen*, damit die Wiederholung desselben Wortes (s. die folgende Str. v. 1) vermieden werde.

Ër neig ir minneclîchen genâde ër ir bôt. 292
si twanc gên ein ander dër seneden minne nôt.
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an.
dër hêrre und ouch diu frouwe: daʒ wart vil tougen getân.

292. *genâde* von *nider*, das Sichneigen und zwar a) um Hilfe zu bringen oder Gunst zu bezeugen, daher: Gnade, Barmherzigkeit, b) um zu danken, also: Dank, wie auch das lat. *gratia* beide Bedeutungen vereinigt. Vers 2 bezeichnet das aufwachende Gefühl der gegenseitigen Liebe. Für das Participium *senende* (sehnend, Seelenschmerz empfindend) kommen die Nebenformen *senede* und *sende* vor (Gr. I. 108). Aus derselben Verstümmelung ist der Bediente hervorgegangen, kein widersinniges Partic. Perf. Pass., sondern Part. Präs. Aktiv für Bedienende. Das weiche *d* hat sich in *t* verschärft, wie in *sibende*, siebente, *wolde*, wollte u. ä. *tougen*, heimlich, verstohlen.

Lied IV (nach Lachmann).

Wie Gunther um Brunhilden warb.

Ëʒ was ein küniginne gesëʒʒen über sê: 325
[ninder] ir gelîche was deheiniu mê.
si was unmâʒen schœne, vil michel was ir kraft,
si schôʒ mit snëllen dëgnen umbe minne dën schaft.

Das vierte Lied ist das älteste (vielleicht aus den J. 1180—1190) und altertümlichste, zugleich aber auch eins der schönsten des ganzen Gedichts. Die eigentliche Handlung schreitet in der knappsten und kräftigsten Darstellung rasch fort und, trotz seiner geringen Ausdehnung, sind nur wenige Lieder reicher an Handlung. Es beginnt mit einer Art Exposition, deren Form jede Anknüpfung an eine vorhergehende Erzählung ausschliefst, und endet (mit einer Strophe voll heiterer Ironie) in echt dramatischer Weise. Die charakteristischen Merkmale desselben, die hier häufiger sind als bei einem andern, können als fast ebensoviele Beweise für das höhere Alter desselben gelten. Dahin gehört vor allem das häufige Fehlen der Senkung, welches die Kraft des Tones bedingt; so finden sich einsilbige Wörter als Hebung und Senkung (a. an der ersten Stelle eines Halbverses 333, 4; 368, 2 u. s. w. — b. nach dem Auftakt 15mal, wie 326, 3, 4 u. s. w. — c. an zweiter Stelle vor der Cäsur 12mal, wie 332, 4; 333, 1 u. s. w. — d. vor dem Reim 12mal, wie 325, 4; 328, 3, 4 u. s. w.); alle drei Senkungen fehlen im ersten Halbverse 401, 3 mit stumpfer Cäsur; zwei (oder drei) in dem ähnlichen 333, 4; sonst ohne Senkungen ist 398, 2, und 428, 2 hat nur einen Auftakt, 368, 2; 371, 4; 418, 4 nur eine Senkung vor dem Reim nach schwacher Hebung. Aufserdem darf man die Häufung der Epitheta (430, 2; 437, 1, besonders aber 418, 1 u. 2, 425, 2 u. 3) und die Wiederholung derselben Formeln *wâgen dën lîp* 328, 3 u. 331, 4; *si wânde daʒ ërʒ hête mit sîner kraft getân* 434, 3 und ähnlich 439, 4) und derselben Vergleichungen (430, 4 u. 433, 1) noch als charakteristische Merkmale ansehen. In keinem Liede fanden die Bearbeiter soviele scheinbare Lücken durch neue Strophen auszufüllen, wie in diesem, aber in keinem treten auch die Interpolationen deutlicher hervor, da sie Dinge und Personen, welche mit der ursprünglichen Darstellung kaum einen Zusammenhang haben, mit ausführlicher Breite schildern. Wie oben Str. 1—12 Gelegenheit geben, die Handschrift C mit dem Texte Lachmanns in Bezug auf die Lesarten zu vergleichen, so kann das vierte Lied Veranlassung geben, die Unterschiede im Strophenbestande zu besprechen, wobei Max Rieger: zur Kritik der Nibelungen (1855) zu vergleichen wäre. 325, v. 2. *ninder* (oder *niender* = nirgend) ist Zusatz von Lachmann zur Ergänzung des Verses. *umbe minne* nämlich um ihre Liebe.

Dën stein warf si vërre,   dar nâch si wîten spranc. 326
swër ir minne gërte,   dër muose âne wanc
driu spil an gewinnen   dër vrowen wol geborn:
gebrast im an eime,   ër hët daz houbet verlorn.

Dô sprach dër voit von Rîne: „ich wil an dën sê, 328
hin zuo Prünhilde,   swie ëz mir ergê.
ich wil umb ir minne   wâgen dën lîp:
dën wil ich verliesen,   sine wërde mîn wîp.“

Ër sprach: „wil du mir hëlfen,   edel Sîfrit, 331
die minneclîchen wërben?   tuo dës ich dich bit.
und wirt mir ze trûte   daz minneclîche wîp,
ich wil durch dînen willen   wâgen êre unde lîp.“

Dës antwurte Sîfrit   Sigmundes suon: 332
„gîst du mir dîn swëster,   sô wil ich ëz tuon,
die schœnen Kriemhilde,   ein küniginne hêr:
sô gëre ich niht lônes   nâch mînen arbeiten mêr.“

„Daz lobe ich,“ sprach Gunther,   „Sîfrit, an dîne hant. 333
unde kumet diu schœne   Prünhilt in daz lant,
sô wil ich dir ze wîbe   mîne swëster gëben:
sô maht du mit ir   immer vrœlîchen lëben.“

Dës swuoren si dô eide,   die reken vil hêr. 334
dës wart ir arbeite   vërre dëster mêr,
ê daz si di frouwen   brâhten an dën Rîn.
dës muosen die küenen   sît in grôzen nœten sîn.

Sîfrit muose füeren   die kappen mit im dan, 335
die dër helt küene   mit sorge gewan
ab eime getwërge,   daz hiez Albrîch.
sich garten zuo dër verte   reken küene unde rîch.

328. *voit, vogt* (*vocatus* für *advocatus*) Schirmherr, Fürst. — 331. *wil* ohne *t* vor *d*; vgl. zu Str. 54 Z. 1 u. zu Str. 288 Z. 2. *trût* mascul. u. neutrum, sowohl von Männern (Liebling) wie von Frauen. *durch dînen willen* um deinetwillen. — 332. *gîst* giebst. Über die Allitteration im v. 1. s. zu Str. 123, dazu gehört auch v. 3, *Kriemhilde — küniginne.* — 333, 1. *lobe* gelobe. v. 4. *mit* ist hier wie eine lange Silbe behandelt. — 334. Haupt (Zeitschrift VIII. 349) hält die Strophe für unecht, weil die 4. Zeile, wenn man das *sît* mit Lachmann erklärt: als sie Brunhild erwarben, nichts andres sagt als die beiden vorhergehenden, die auch nicht sehr empfehlenswert sind, und weil die 1. Zeile durch 333, 1 entbehrlich wird; Müllenhoff (Allg. Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur S. 884) dagegen hält die Strophe für unentbehrlich als Ruhepunkt in der Erzählung und bemerkt dazu: „Am wenigsten gefällt mir das dreimalige *dës* im Anfange der Zeilen, obgleich man die Strophe wohl so lesen kann, daſs es von eigentümlicher Wirkung für das Ganze ist. Nach Zeile 3 setze ich lieber ein Kolon als ein Punktum, damit das *dës* der letzten Zeile leichter auf das Bringen an den Rhein bezogen wird. Das *sît* ist vom Eidschwur und der vollzogenen Verabredung an gerechnet, der Eid selbst aber ein altes Element der Sage.“ *vërre* zur Verstärkung des Komparativs (*mêr*), wie das lat. *longe.* — 335. *mit sorge* mit Gefahr. *getwërc*

Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf dën sant 365
unde brâhte in zuo zin allez ir gewant:
ros hiez man in ziehen: si wolden rîten dan.
dâ wart von schœnen frouwen michel weinen getân.

Dô stuonden in diu vënster diu minneclîchen kint. 366
ir schif mit dëm sëgele ruorte ein hôher wint.
die stolzen hergesellen sâzen an dën Rîn.
dô sprach dër künic Gunther: „wër sol schifmeister sîn?“

Sîfrit dô balde ein schalten gewan, 368
von stade ër schieben vaste began.
Gunther dër küene ein ruoder sëlbe nam.
dô huoben sich von lande die snëllen rîter lobesam.

Si fuorten rîche spîse, dar zuo guoten wîn, 369
dën besten dën man kunde vinden umben Rîn.
ir ros stuonden ëbene, si hëten guot gemach.
ir schif gienc ouch ëbene: lützel leides in geschach.

An dëm zwelften morgen, sô wir hœren sagen, 371
hëten si die winde vërre dan getragen
gegen Îsensteine in Prünhilde lant:
daz was niemen mêre wan Sîfride bekant.

Sëhs und ahzec türne si sâhen drinne stân, 388
drî palas wîte und einen sal wol getân
von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras,
dar inne sëlbe Prünhilt mit ir ingesinde was.

Diu burc was entslozzen, vil wîte ûf getân. 389
dô liefen in enkegene die Prünhilde man
und enphiengen die geste in ir frouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir schilde von dër hant.

(Zwerg); die meisten mit *ge* zusammengesetzten Substantiva sind Neutra. *garwen* (von *gar* = bereit) bereitmachen, gerben, rüsten; praet. *garte.* — 365. *zuo zin,* einer aus *zuo* und *ze* gebildeten verstärkten Form wird der Dativ *im, ir, in* angehängt: dahin, wo sie waren. *ziehen* herbeiführen. — 366. *in diu vënster* über diesen „merkwürdigen“ Accusativ s. Gr. IV. 818f, *ruorte,* Prät. mit Rückumlaut von *rüeren,* setzte in Bewegung; wir haben diese Bedeutung noch in sich rühren. *sâzen* d. h. ins Schiff, schifften sich ein; denn *sitzen* hat auch die reflexive Bedeutung: sich setzen, vgl. No. 1 zu v. 1. — 368. *schalte* Stange zum Fortstofsen des Schiffes. Der Wechsel zwischen einer gröfsern oder geringern Menge von Silben dient zur rhythmischen Malerei, um bald Eile und Hast, bald Zögern und Langsamkeit auszudrücken. So schildern hier die durch Fehlen der Senkungen sich gleichsam pressenden Hebungen die Kraftanstrengung, mit der das Schiff vom Lande geschoben wird. Als es ins Fahrwasser kommt, da geht es lustig fort, und raschere Rhythmen treten in der letzten Langzeile ein. *huoben sich* setzten sich in Bewegung. — 369. *ëbene* s. zu Str. 72. *gemach* s. zu Str. 77. — 371. *bekant* wegen eines frühern Besuches Siegfrieds auf Isenstein. Nach der ältern Sage war Siegfried sogar Brunhilds Verlobter. — 388. *drinne* in der Burg. *alsam* aus got. *sama* (*ἅμα*, engl. *same*) gleich, verstärkt durch *al.* — 389. *behalden* in Obhut

Dô diu küneginne Sîfriden sach, 398
zuo dëm gaste si zühteclîchen sprach:
„sît willekomen hêr Sîfrit hër in ditze lant.
waz meinet iwer reise? daz hët ich gërne bekant.“

„Ër [ist geheizen] Gunther, ein künec rîch unde hêr: 401
erwurb ër dîne minne, sone gërt ër niht mêr.
durch dich mit im ich hër gevarn hân:
wærer nicht mîn hêrre, ich hëtez nimmer getân.“

Si sprach: „ist ër dîn hêrre unde du sîn man, 402
wil ër mîn geteiltiu spil alsô bestân,
behabe ër die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp:
gewinne aber ich . . . . ., ëz gêt iu allen an dën lîp.

Dën stein sol ër wërfen und springen dar nâch, 404
dën gêr mit mir schiezen. lât iu sîn niht ze gâch.
ir muget hie wol verliesen die êre und ouch dën lîp:
dës sult ir iuch bedenken,“ sprach daz minneclîche wîp.

Sîfrit dër snëlle zuo dëm künege trat, 405
allen sînen willen ër in reden bat
gên dër küniginne: ër sold ân angest sîn:
„ich sol dich wol behüeten vor ir mit dën listen mîn.“

Dô sprach dër künic Gunther: „küneginne hêr, 406
nu teilt swaz ir gebietet. und wæres dannoch mêr,
ich bestüend ëz allez durch iwren schœnen lîp.
mîn houbet ich verliuse, ir enwërdet mîn wîp.“

Dô diu küniginne sîne rede vernam, 407
dër spile bat sie gâhen, als ir daz gezam.
si hiez ir ze strîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten schildes rant.

Die wîle was ouch Sîfrit, dër wætlîche man, 410
end ëz ieman wësse, zuo dëm schiffe gegân,
dâ ër sîn tarnkappe verborgen ligen vant.
dar in slouf ër schiere: dô was ër niemen bekant.

nehmen, abnehmen, aufheben, wie Strophe 127, 1 und 442, 2. — 398. *willekomen* nach Willen und Wunsch gekommen; daher erklärt sich auch der Accus. als Ausdruck der Bewegung. — 401. Der Anfang dieser Strophe ist durch den Interpolator verändert worden, nach Lachmann hiefs er ursprünglich etwa: *Er sprach: „hie ist Gunther.“* Die Verba der Bewegung werden zuweilen mit dem Hülfsverbum haben verbunden. *durch* s. zu Str. 22. — 402. *geteiltiu spil*, einen Wettkampf zur Wahl vorlegen. Im 3. Verse hat die erste Halbzeile noch die ursprünglichen (altdeutschen) 4 Hebungen, natürlich ohne Senkung vor der Cäsur. *behaben* behaupten. Im 4. Verse schlägt Lachmann vor: *gewinne ab* (aber) *ich ir einez*. — 404. Man bemühte sich, dem geschleuderten Steine möglichst weit nachzuspringen. Nach Gr. IV. 929 kann *gâch* in dieser Redensart Adjektiv oder Adverb sein: seid nicht zu eilig, übereilt euch nicht. — 405, 1. *Sîfrit — snëlle*, Allitteration; v. 2. alles, was er wollte. — 407. *gâhen* mit Genit. s. Gr. IV. 656: die Spiele zu beeilen, nicht länger zu verschieben. — 410. *end* Konj. ehe. *slouf*, Praeter. von *sliefen* schlüpfen.

Ër îlte hin widere: dô sach ër recken vil, 411
dâ diu küniginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie ër tougenlîchen, daʒ in dâ niemen sach
aller di dâ wâren: von listen daʒ geschach.

Dô truoc man dër frouwen swære unde grôʒ 418
einen vil scharfen gêr, dëns zallen zîten schôʒ,
starc und ungefüege, michel unde breit,
dër ze sînen ecken vil freislîchen sneit.

Brünhilde sterke grœzlîchen schein. 425
man truoc ir zuo dëm ringe einen swæren stein,
grôʒ und ungefüege, michel unde wël:
in truogen kûme zwelfe dër küenen helde unde snël.

An ir vil wîʒe arme si die ermel want, 427
si begunde vaʒʒen dën schilt an dër hant,
dën gêr si hôhe zucte: dô gie ëʒ an dën strît.
die ellenden geste vorhten Prünhilde nît.

Unde wære im Sîfrit niht dâ ze hëlfe komen, 428
sô hëte sie Gunther sînen lîp benomen.
ër gie dar tougenlîche und ruort im sîne hant.
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

Ër sprach: „gip mir von handen dën schilt lâ mich tragen, 429
unde merke rëhte waʒ du mich hœrest sagen.
nu habe du die gebærde: diu wërc wil ich begân.“
dô ër in bekande, ëʒ was im liebe getân.

Dô schôʒ vil krefticlîchen diu hêrlîche meit 430
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit:
dën truoc an sîner hende daʒ Siglinde kint.
daʒ fiur spranc von stâle, sam ëʒ wâte dër wint.

Dës starken gêres snîde al durch dën schilt gebrach, 431
daʒ man daʒ fiwer lougen ûʒ dën ringen sach.
dës schuʒʒes beide strûchten die kreftige man:
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

411. *von listen* aus Klugheit. — 425. *rinc* Kreis. *wël* von *wëllen* (wälzen, rollen) adj. rund, wovon sich das Kompositum *sinwël* noch bis ins 16. Jahrh. erhalten hat. *snël* Genit. Plur. unflektiert. — 427. *an* steht in manchen Verbindungen, wo wir jetzt eine andre Präposition (in, auf, um) gebrauchen. *begunde* stets innerhalb des Verses, *began* am Ende. *nît* Zorn. — 428. *tougenlîche* Adverb von *tougen*, s. zu Str. 292. *ruort* Praeter. von *rüeren* in Bewegung setzen. *ervinden* = erfahren. *sorclîch* in Sorgen befindlich, aus Furcht, weil er nicht wufste, wer ihn plötzlich anfafste. — 429. *von handen*; über den fehlenden Umlaut vgl. No. 8, v. 53. Das in die Mitte zweier Verba gestellte Objekt *dën schilt* gehört zu beiden: mache du die Bewegungen des Schleudernden und Schirmenden. — 430. *hende* Dat. Sing. *wâte* Praeter. von *wæjen*, wehen. — 431. *lougen* lohen, lodern, sprühen, nämlich aus den Ringen des Panzerhemdes. Von *strûchen* mit dem Genit. führt Gr. IV. 680 ein andres Beispiel aus dem Biterolf

Sîfride dëm küenen   von munde brast daȥ bluot. 432
vil balde spranc ër widere: dô nam dër helt guot
dën gêr dën si geschoȥȥen   im hëte durch dën rant:
dën schôȥ dô hin widere   dës starken Sîfrides hant.

Daȥ fiwer stoup ûȥ ringen,   als ob ëȥ tribe dër wint. 433
dën gêr schôȥ mit ellen   daȥ Sigmundes kint.
sine mohte mit ir krefte   dës schuȥes niht gestân.
ëȥ en hëte nimmer   dër künic Gunther getân.

Brünhilt diu schœne   balde ûf spranc: 434
„edel rîter Gunther,   dës schuȥȥes habe danc!“
si wânde daȥ ërȥ hête   mit sîner kraft getân:
nein, si hëte gevellet   ein vërre kreftiger man.

Dô gie si hin balde: zornic was ir muot: 435
dën stein huop vil hôhe   diu edel maget guot.
si swanc in krefticlîche   vërre von dër hant:
dô spranc si nâch dëm wurfe,   daȥ lûte erklang ir gewant.

Dër stein was gevallen   zwelf klâfter dan: 436
dën wurf brach mit sprunge   diu maget wol getân.
dar gie dër snëlle Sîfrit,   dâ dër stein gelac:
Gunther in wegete,   dër *helt* dës wurfes pflac.

Sîfrit was küene   kreftic unde lanc: 437
dën stein warf ër vërrer,   dar zuo ër wîter spranc.
von sînen schœnen listen   hët ër kraft genuoc
daȥ ër mit dëm sprunge   dën künic Gunthere truoc.

Zuo ir ingesinde   ein teil si lûte sprach, 438
dô si ze ende dës ringes   dën helt gesunden sach:
„balde komet hër nâher,   mâge und mîne man:
ir sult künic Gunther   alle wërden undertan.“

an: *dës stiches strûchte*; der Genit. vertritt hier den alten Instrumentalis, also von dem Schusse. *wan* fügt eine Ausnahme bei, entweder einem ganzen Satze, wie hier, oder einem einzelnen Worte, wie Strophe 875, 2; also: wäre die Tarnkappe nicht gewesen, eine elliptische Redeweise mit absol. Nominativ. *bestân* seltnere Form des Particips vom Infin. *bestân* für *bestanden*, geblieben. — 432. *brësten* gewaltsam hervorbrechen, im Nhd. mit umgestelltem *r* bersten; mit Genitiv der Sache: gebrechen. — 433. *stoup* stob. *dës schuȥes gestân* gehört ebenfalls zu den kühnern Verwendungen des Genitivs in unsrer ältern Sprache, von denen Grimm Gr. IV. S. 679 ff. handelt, und ist analog den dort angeführten Redensarten: *strîtes*, *kampfes*, *krieges bestân*. Sie konnte infolge des Schusses nicht stehen bleiben, sondern fiel nieder. — 434, 3. Um das Schleppende im Gebrauch der Hülfsverba zu mindern, setzt die mhd. Poesie diese gern vor das Particip، fern vom Ende des Nebensatzes. *kreftiger* zusammengezogen aus *kreftigerer*. — 436. sie brach den Wurf mit dem Sprunge, sie durchschnitt die Wurflinie mit einem Sprunge, d. h. sie sprang noch weiter, als sie den Stein geworfen hatte. Statt *helt* mufs es (nach Lachmann) heifsen: *der hëlde* (statt: *hëlnde*), d. h. der hehlende, der sich verbergende (vgl. zu Str. 292, Z. 2), nämlich Siegfried. *wegen* faktitiv: bewegen, schwingen. — 438. *ein teil* Adv. (zu *lûte* gehörig)

Dô leiten die vil küenen diu wâfen von dër hant, 439
si buten sich ze füezen von Burgonden lant
Gunther dëm rîchen, vil manic küener man.
si wânden ër hête mit sîner kraft diu spil getân.

Ër gruoztes minneclîche: jâ was ër tugende rîch. 440
dô nam in bî dër hende diu maget lobelîch;
si erloubte im daz ër solde haben dâ gewalt.
dës freuten sich die dëgne vil küene unde balt.

Sîfrit der snëlle, wîse ër was genuoc, 442
sîne tarnkappe ër ze behalten truoc.
dô gie ër hin widere dâ manic frouwe saz,
dâ ër und ander dëgne alles leides vergaz.

„Sô wol mich dirre mære,“ sprach Sîfrit dër dëgen, 443
„daz iwer hôhverten alsô ist gelëgen,
daz iemen lëbet dër iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an dën Rîn.“

ziemlich laut. *gesunden*; das Adj. erhält im Mhd. manchmal die Genus- und Kasusendung, wenn es prädikativ oder als Apposition steht. Über die Stellung des Possessivs beim zweiten Substantiv (*mîne man*) s. Gr. IV. 352. — 439. *leiten* s. No. 12, zu v. 725. *buten* Plur. Praet. von *bieten*. Sich einem zu Füſsen bieten, für: sich einem ergeben, eine mehrfach vorkommende Redensart, so Str. 1703 u. 1972. — 440. *jâ* Interj. zur Bekräftigung einer Behauptung mit der fragenden Wortfolge: fürwahr. *dô* bezieht sich im Mhd. auf die Zeit, *dâ* (sowohl demonstr., als relativ) auf den Raum, daher beide Wörter zuweilen neben einander stehen, so Str. 884, *dâ* bezeichnet ihr eigenes Land. *balt* schnell, kühn, mutig (engl. *bold*). — 442. *behalten* s. zu Str. 389. Er brachte seine Tarnkappe fort, um sie aufzuheben. — 443. *dirre* dieser. Den auffallenden Accus. bei *wol*, während bei *wê* in der Regel der Dativ steht (2160, 1 auch *owê* mit Accus.), erklärt J. Grimm: das Wohl umgiebt einen, das Weh widerfährt einem. *hôhverten* (Infinitiv?) neutrum, Hochmut, Übermut. *ist gelegen* darniederliegt.

Lied VIII (nach Lachmann).

Wie Siegfried erschlagen ward.

Gunthêr und Hagne, die reken vil balt, 859
lobeten mit untriuwen ein pirsen in dën walt.
mit ir scharpfen gêren si wolden jagen swîn
bëren unde wisende: waz kunde küeners gesîn?

Nach Stil und Ton scheint das achte Lied nur wenig jünger als das vierte und dürfte wohl von demselben Verf. gedichtet sein, nachdem derselbe jede Spur altertümlicher Rauheit und Strenge abgestreift hatte. In keinem Liede entfaltet der Volksgesang eine gröſsere Pracht, in keinem leicht eine gröſsere Frische und Lebhaftigkeit der Schilderung. Dem Dichter stand der Reichtum der Sprache in seltenem Maſse zu Gebot, wie die Fülle seltener und zum Teil altertümlicher Wörter und Wendungen (*pirsen*, *wisend*, *abelouf*, *waltreise*, *viwerstat*, *herbërgen*, *vërchwund*, *dës todes zeichen*, *itewîzen* u. s. w.), das Spiel und die Malerei mit Reim und Wortklang bekunden. In keinem Liede ist die Malerei durch Allitteration (so 872, 3, 4; 883, 1, 2; 899, 2, 3; 899, 4; 909, 2; 929, 1, 2; 939, 1) und

Si hiezen herbërgen für dën grüenen walt 871
gên dës wildes abeloufe die stolzen jägere balt,
dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîfrit: daz wart dëm künege geseit.

Von dën jeitgesellen wurden dô bestân 872
die warte an allen ende. dô sprach dër küene man,
Sîfrit dër vil starke: „wër sol uns in dën walt
wîsen nâch dëm wilde, ir dëgne küne unde balt?“

„Wëllen wir uns scheiden,“ sprach dô Hagene, 873
„ê daz wir beginnen hie ze jagene?
dâ bî mugen bekennen ich und die hêrren mîn,
wër die besten jägere an diser waltreise sîn.

Liute unde hunde sulen wir teilen gar: 874
sô kêre islîcher dâ ër gërne var.
dër danne jage beste, dër sol dës haben danc.“
dër jäger bîten wart bî ein ander niht lanc.

Dô sprach dër hêrre Sîfrit: „ich hân dër hunde rât, 875
wan einen bracken, dër sô genozzen hât
daz ër die verte erkenne dër tiere durch dën tan.
wir komen wol ze jeide,“ sprach dër Kriemhilde man.

Reim im innern Vers (900, 3) so häufig. Auch liebt es der Dichter, Gemälde hinzustellen (883, 918, 929), wie der Dichter des vierten Liedes (366, 427). Je glänzender aber das Bild ist, welches er von der Jagd entwirft, desto ergreifender ist die mehrmalige Hinweisung auf den unheilvollen Ausgang (901, 4, 910, 4, 919, 4). Wie im vierten Liede, so ist auch hier das Fehlen der Senkung verhältnismäfsig häufig, ebenso die Wiederholung derselben Ausdrücke und Formeln, von denen einige in andern Liedern entweder gar nicht oder selten vorkommen, z. B. das Adj. *balt* (mutig) und die 7mal wiederkehrende Formel *dër Kriemhilde man.* Auch fehlt die Häufung der Epitheta nicht (s. besonders 920, 1). Endlich ist das Ganze durch das bestimmte Heraustreten des Anfangs und Schlusses ebenso wohl abgerundet, wie das vierte Lied (Müllenhoff a. a. O. 926 u. 27). — 859. Das aus dem Genit. sing. fem. des persönlichen geschlechtlichen Fürworts entwickelte Pronomen possessivum *ir*, *iriu*, *irz* kam erst am Anfang des 14. Jahrhunderts in allgemeinen Gebrauch, früher diente dafür der Genit. des Personale *ir*, wie im Lateinischen *eius*, *eorum*, *earum*. — *wisent* (*bison*) Büffel. — 871. *herbërgen* sowohl Herberge nehmen, wie hier: halt machen, als: Herberge geben, Fremde aufnehmen, mit *für* und Acc., statt *vor* und Dativ. Statt *gên dës* schlägt Lachmann *gêns* vor, um den schweren Auftakt zu vermeiden. *abelouf* der Ort, wo das Wild beim Jagen aus dem Walde zum Schusse laufen mufs. *wert* bezeichnet jede feste Erhöhung zwischen Niederungen, Sümpfen, Wiesen, die nicht unter Wasser gesetzt zu werden pflegt, keineswegs immer eine Insel. Odenheim bei Worms, die Stelle der Jagd, liegt auf einem solchen Wert; der Rhein flofs früher westlich von Odenheim, jetzt läuft er östlich. Die Gegend zwischen dem Wald und dem Rhein besteht aus weiten Niederungen, aus denen einzelne gröfsere oder kleinere Werder hervorragen; man wählte einen gröfsern (*vil breit*) zu der improvisierten Jäger-Herberge. — 872. *warte* Ort der Lauer, Anstand (Jagdausdruck); *bestân* hier: besetzen, s. zu 431. — 873. *bekennen* s. zu Str. 106. — 874. *islîch* ahd. *ëddeslîh* (*aliquis*) s. Gr. III. 58, im Nhd. etlich, etwelcher, etwa. *bîten* s. zu Str. 124. — 875. *rât haben* Vorrat haben, daher

Dô nam ein alter jägere einen spürhunt: 876
ër brâhte dën hêrren in einer kurzer stunt
dâ si vil tiere funden. swaȥ dër von lëger stuont,
diu erjeiten die gesellen, sô noch guote jeger tuont.

Einen ëber grôȥen vant dër spürhunt. 881
als ër begunde vliehen, dô kom an dër stunt
dës gejeides meister, ër bestuont in ûf dër slâ.
daȥ swîn zorneclîchen lief an dën küenen dëgen sâ.

Dô sluoc in mit dëm swërte Kriemhilde man: 882
ëȥ hëte ein ander jegere sô sanfte niht getân.
dô ërn hëte ervellet, man vie dën spürhunt,
dô wart sîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

Sie hôrten allenthalben ludem unde dôȥ. 883
von liuten und von hunden dër schal was sô grôȥ,
daȥ in dâ von antwurte dër bërc und ouch dër tan.
vier unde zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

Dô muosen vil dër tiere verliesen dâ daȥ lëben. 884
dô wânden sie füegen daȥ man solde gëben
in dën prîs dës jeides: dës kunde niht geschëhen,
dô dër starke Sîfrit wart zër viwerstat gesëhen.

Daȥ jeit was ergangen, unde doch niht gar. 885
die zër viwerstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waȥ man ze kuchen [für] daȥ ingesinde truoc!

entbehren können. *wan* s. zu Str. 431. Zu dem Accus. *einen bracken* mufs man ein anderes Verbum ergänzen. *genieȥen*, nämlich etwas von einem Stück Wild, worin Blut (Schweifs) ist, wodurch der Hund leichter die Spur des Wildes wittert. *jaget, jeit*, Jagd. Es soll sich zeigen, wer die besten Jäger sind. Die andern Jäger teilen die vielen (Str. 883) Hunde und Leute und lassen sich also das Wild zutreiben. Siegfried läfst dagegen einen alten Jäger, einen für das Einhalten der einmal aufgenommenen Fährte ganz zuverlässigen Leithund (*spürhunt*, *bracke*) voran oder neben sich gehen und mit dieser einfachen, aber vollkommen waidgerechten Hilfe erlegt er mehr als die andern Jäger. — 876. *kurzer stunt* die starke Form in obliquem Kasus nach dem unbest. Artikel ist nicht selten, s. Gr. IV. 560. *lëger* Lager des Wildes. *stuont* so viele deren (*dër*) vom Lager aufstanden. — 881. *gejeide* Jagd, Jagdbeute. *meister*, Siegfried. *slâ* zusgez. aus *slage* Spur des Wildes, Fährte. *sâ*, *sân* (Str. 891), *sâr* sofort, alsbald. — 882. *sanfte* leicht. *vie* fing ein. — 883. *ludem* Geschrei, Lärm, vielleicht von *lüejen* brüllen? *dôȥ* Getöse, s. No. 9, zu v. 449. *ruore* ein Seil, woran die Jagdhunde gekoppelt sind, dann Koppel Hunde (Holtzmann); nach Zarncke ist es ein Jagdausdruck, welcher die Spur des Wildes bezeichnet und zu erklären für: *ûf* 24 *ruore das gehünde verlân*, s. Fr. Pfeiffer, Germania IV. 421 ff. *verlâȥen* ist das verstärkte *lâȥen* und bedeutet zunächst loslassen, entlassen. — 884. *dô* und *dâ* s. zu 440. Im Mhd. werden noch viele Verba häufig mit dem blofsen Infinitiv konstruiert, welche jetzt ein zu vor dem Infinitiv verlangen; dahin gehören: *wœnen*, *beginnen* (890), *anvangen*, *pflëgen*, *gezëmen*, *gerâten* (beginnen), *vürhten*, *trouwen*, *geruochen* u. s. w., s. Gr. IV. 95 ff. *füegen* bewirken, erreichen. *in* steht mit Nachdruck im Anfang des Verses und nach dem Verbum. — 885. *ergangen* s. zu Str. 284. Im 4. Verse, der

Dô hiez dër künic künden dën jägern wol geborn 886
daz ër enbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
zeiner stunt geblâsen: dâ mite wart bekant
daz man dën fürsten edele *zën* herbërgen vant.

Dô sprach dër hêrre Sîfrit: „nu rûmen wir dën tan!" 887
sîn ros truoc in ëbene: si îlten mit im dan.
si ersprancten mit ir schalle ein tier gremelich,
einen bëren wilden. dô sprach dër dëgen hinder sich:

„Ich wil uns hergesellen kurzwîle wërn. 888
ir sult dën braken lâzen. ich sihe einen bërn:
dër sol mit uns hinnen zën herbërgen varn.
ërn fliehe danne sêre, ërn kan sichs nimmer bewarn."

Dër brake wart verlâzen, dër bëre spranc von dan. 889
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
ër kom in ein gevelle: done kund ëz niht wësen.
daz starke tier dô wânde vor dën jägeren genësen.

in der zweiten Hälfte nur 3 Hebungen hat, ist nach Lachmann zu lesen: *für daz ingesinde;* mehrere Hds. haben *dës* statt: *man*, offenbar nur auf das Wildbret bezogen (nicht auch auf die Häute). — 886. *enbîzen* etwas in den Mund nehmen, sowohl Speise wie Trank, daher eine Mahlzeit halten, gleichviel, zu welcher Tageszeit. *stunt* hinter Grundzahlen bedeutet mal (ursprünglich = Zeit), wie das engl. *time*, also hier: einmal. *fürsten* nämlich Gunther. Statt *zën* ist zur Gewinnung der 4. Hebung die gemeine Lesart *dâ zën* herzustellen. — 887. *ëbene* s. zu Str. 72. *ersprancten* Prät. zu *ersprengen*, aufjagen, aufscheuchen. *hinder sich* zu den ihm Nachfolgenden. — 888. *hergeselle* Heergefährte, Waffengenosse. *wërn* gewähren. *lâzen* loslassen, wie in 889 u. 883 *verlâzen*. *ërn fliehe; n(en)* mit Konjunktiv ist konditional (lat. *nisi*): es sei denn, dafs er flieht. *sichs* = *sich ës*, d. h. sich davor nicht bewahren, nicht retten. Die mhd. Sprache pflegt *ës* mit aktiven Verbis, namentlich solchen, die ihren Ursprung aus sinnlichen Verrichtungen haben, zu verbinden, ohne dafs es sich auf ein vorhergehendes Substantiv bezieht, s. Gr. IV. 333 ff. — 889. *gevelle* 1) das Fallen oder gefällt werden, bes. im Kampfe, 2) die Stelle, wo Holz gefällt ist, also eine für den reitenden Siegfried unwegsame Gegend. Da konnte es (das Erreiten) nicht sein, da war es unmöglich, ihn zu erreiten. *genësen* unverletzt davon kommen. Es giebt im Mhd. zahlreiche Wörter, deren Bedeutung im Laufe der Zeit sich wesentlich verändert, in der Regel vergeistigt hat und also im Nhd. eine andere ist. Dahin gehören die Verba: *bekomen* (herankommen, gelangen), *sich bewëgen* mit Genit. (sich enthalten), *entrihten* (vom rechten Wege abbringen), *erhëllen* (erklingen), *enkëlten* mit Genit. (Nachteil von etwas haben), *varn* (reisen zu Fufs oder zu Pferde), *verdienen* (mit Dienst erwidern, vergelten), *vergëlten* (bezahlen, verkaufen), *verklagen* (zu Ende klagen, verschmerzen), *versprëchen* (absagen, ablehnen), *vertragen* (ausharrend ertragen, verschmerzen), *verzihen* (verzichten), *vliezen* (schwimmen), *frumen* (vorwärts kommen), *gerwen* (fertig machen, bereiten, rüsten), *gëlten* (bezahlen), *genësen* (am Leben bleiben, im Kampfe), *genern* und *ernern* (retten, erhalten, heilen), *kôsen* (plaudern, frz. *causer*), *loben* (geloben, sich verloben), *strâfen* (mit Worten zurechtweisen), *wërben* (thätig sein, betreiben, daher Gewerbe), *wërn* (1. gewähren, 2. dauern), *wern* (abwehren), *wonen* (bleiben); die Substantiva: *arebeit* Bemühung, Beschwerde, nie: das Gearbeitete, also wie lat. *labor*), *bluot* fem. (Blüte, engl. *blowth*), *dank* (Erinnerung, Geneigtheit, Wille), *dëgen* (Held, Krieger), *dinc* (Gericht, Verhandlung), *ê*, *ëwe* (Gesetz, Bund), *ellende* n.



Dô spranc von sîme rosse dër stolze rîter guot, 890
ër begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ëz enkund im niht entrinnen: dô vie ërz sâ zehant,
ân alle wunden dër helt ëz schiere gebant.

Krazen noch gebîzen kund ëz niht dën man. 891
ër band ëz zuo dëm satele: ûf saz dër snëlle sân,
ër brâht ëz an die viwerstat durch sînen hôhen muot,
zeiner kurzwîle, dër dëgen küene unde guot.

Als ër gestuont von rosse, dô lôste ër im diu bant 899
von fuoze und ouch von munde. do erlûte sâ zehant
vil lûte daz gehünde, swaz ës dën bërn sach.
daz tier ze walde wolde: dës hëten die liute ungemach.

Dër bëre von dem schalle durch die kuche geriet: 900
hey waz ër kuchenknehte von dëm viwer schiet!
vil kezzele wart gerüeret, zerfüeret manic brant:
hei waz man guoter spîse in dëm aschen ligen vant!

Dô sprungen von dëm sëdele die hêrren und ir man. 901
dër bëre begunde zürnen: dër künic hiez dô lân
allez daz gehünde daz an seilen lac.
und wær ëz wol verendet, si hëten vrœlîchen tac.

(fremdes Land), *vrouwe* (Herrin), *gast* (Fremdling, Kriegsmann, lat. *hostis*), *gëlt* (Vergeltung, Ersatz), *gemach* (Gemächlichkeit, Ruhe), *ungemach* (Mangel an Gemächlichkeit, Unruhe, Gefängnis), *genâde* (Herablassung, Gewährung, Dank), *gesinde* (Reisebegleitung, Gefolge, Dienerschaft), *halbe* (Seite, *anderthalp* auf der andern Seite), *hôchzît* (Festlichkeit), *lîp* (Leben), *list* (Weisheit, Kunst, Geschicklichkeit), *mâc*, *mâge* (Verwandter), *mære* (Nachricht, Kunde), *man* (Lehnsmann), *miete* (Lohn, *μισθός*), *muot* (Gesinnung, Stimmung), *nît* (Hafs), *ort* (Ende, Spitze, Ecke), *schimpf* (Kurzweil, Scherz), *strâle* fem. (Pfeil), *stunt* (Zeitpunkt, mal), *wât* (Kleidung, Rüstung), *widerstrît* (Wette), *witze* (Verstand, Wissen, Klugheit); die Adjektiva: *frum* (nützlich, tüchtig, tapfer), *balt* (kühn, getrost), *ëben* (gleich, engl. *even*), *êhaft* (rechtsgültig), *eine*, *einec* (einsam, allein, beraubt), *veige* (dem Tode verfallen), *vrëch* (mutig), *vrevel* (tapfer, kühn), *gar* (fertig, vollständig), *geil* (froh, erfreut), *gerëht* (geschickt, bereit), *hübsch* (feingebildet, höflich), *kranc* (schwach, gering, schlecht), *milte* (freigebig, freundlich), *rîch* (mächtig, vornehm), *swinde* (bald wieder verschwindend, heftig, leidenschaftlich, schnell), *gemeine* (gemeinsam, nie im moralischen Sinne), *wacker* (wach, munter), *bescheiden* (beschieden, d. h. unterrichtet, klug); die Adverbia: *aber* (wiederum, abermals), *dicke* (dicht, häufig, oft), *harte* (sehr, gar), *zewâre*, *zwâre* (in Wahrheit, fürwahr); die Konjunktionen: *sît* (seitdem, da, obgleich), *wan* (nur, aufser, dafs). — 890. *unbehuot* sorglos, weil es vor dem Jäger jetzt sicher zu sein glaubte. *zehant* von der Zeit, wird öfters mit dem synonymen *sâ* asyndetisch zusammengestellt. Wie er das Tier gebunden hat, erfahren wir aus Str. 899. — 891. *sân* sogleich. — 899. *erlûten*, laut werden, noch in der Jägersprache gebräuchlich. *gehünde* kollektiv, Menge von Hunden, vgl. 901. *ës* Genitiv, abhängig von *swaz*, bezogen auf *gehünde*. — 900. *kezzele* Genit. Plur. abhängig vom Neutr. sing. *vil*, daher auch: *wart*. *rueren* in Bewegung setzen, rücken. *zerfueret* zerzerret. *asche* masc. s. No. 9, zu v. 466. — 901. *sëdele* (lat. *sedile*) Sitz, daher Sessel. *und* in hypothetischen Sätzen, s. zu Str. 54.

Mit bogen und mit spiezen (niht langer man daz lie) 902
dar liefen dô die snëllen, dâ dër bëre gie.
dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.
von des liutes schalle daz [*ge*]birge allez erdôz.

Dër bër begunde vliehen vor dën hunden dan: 903
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
ër erlief in mit dëm swerte, ze tôde ër in dô sluoc.
hin wider zuo dëm viwre man dën bëren [dô] truoc.

Dô sprâchen die daz sâhen, ër wær ein kreftic man. 904
die stolzen jeitgesellen hiez man ze tische gân.
ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.
hei waz man rîterspîse dën stolzen jegern dô truoc!

Dô sprach dër hêrre Sîfrit: „wunder mich dës hât, 906
sîd man uns von kuchen gît sô manegen rât,
war umbe uns die schenken dar zuo niht bringen wîn.
man pflëge baz dër jegere, ich wil niht jeitgeselle sîn.“

Dô sprach dër Niderlende: „ir lîp dër habe undanc. 909
man sold mir siben soume mët und lûtertranc
haben hër gefüeret. dô dës niht mohte sîn,
dô sold man uns gesidelet haben nâher an dën Rîn.“

Dô sprach von Tronje Hagne: „ir edelen rîter balt, 910
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt
(daz ir niht erzürnet): dâ sul wir hine gân.“
dër rât wart manegem dëgne ze grôzen sorgen getân.

Dô si wolden dannen zuo dër linden breit, 913
dô sprach von Tronje Hagne: „mir ist dës vil geseit
daz niht gevolgen kunde dëm Kriemhilde man,
swenner wëlle gâhen: wold ër uns daz sëhen lân!“

902, 4. *liutes* Genit. von *liut* Menge (Leute). Wegen des schweren Auftaktes (— ◡) *daz gebirge* schlägt Lachmann vor *daz birge* zu lesen. — 903. Der letzte Vers hat nur 3 Hebungen, weshalb Lachmann nach der Handschrift B *dô* einschiebt. — 904. *truoc* brachte. — 906. *wunder mich dës hât*, s. Gr. IV. 246. *rât* Vorrat. v. 4. *man* statt: *mann* (= *man en*) wenn man nicht. — 909. *ir lîp* bezieht sich auf die Schenken. *lîp* zur Umschreibung des Pronom. person., s. Str. 16, vgl. Gr. IV. 296. *habe undanc* eine Verwünschungsformel. *soum* Ladung der Saumtiere, aus lat. *sagma*, *σάγμα*. *mët*, gr. *μέθυ*, ein mit Honig bereitetes Getränk, welches schon bei Pytheas und Tacitus (Germ. 23) vorkommt und bis tief ins Mittelalter bei den nördlichen Völkern neben dem Bier fast das einzige übliche Getränk war. *lûtertranc* Wein mit Gewürz und Zucker; der Name scheint dem ausländischen *claret* nachgebildet, unterscheidet sich aber doch durch die Zuthat von Kräutern, welche die ebenfalls nicht fehlenden Gewürze bei weitem überwog. Über den Gebrauch solcher künstlich bereiteten Weine s. Haupts Zeitschrift IV. 261 ff. Es gehört zu den Volksmäfsigkeiten des Nibel.-Liedes, dafs Met sogar ein fürstliches Getränke ist. — 910, 3. *sul* statt *suln*, das *n* der 1. Pers. Plur. fällt gern aus bei nachgestelltem *wir* (vgl. 288, 2, 915, 1). — 913. Die Linde, unter welcher der Brunnen war, wird als allgemein bekannt angenommen. *niht* nichts, niemand.

Dô sprach von Niderlande dër küene Sîfrit: 914
„daz muget ir wol versuochen, wëlt ir mir volgen mit
ze wette zuo dëm brunnen. sô daz ist getân,
man jëhe dëm gewinnes, dën man siht gewunnen hân.“

„Nu wëlle ouch wirz versuochen,“ sprach Hagne dër dëgen. 915
dô sprach dër starke Sîfrit: „sô wil ich mich lëgen
für iuwer füeze nider an daz gras.“
dô ër daz gehôrte, wie liep daz Gunthêre was!

Dô sprach dër dëgen küene: „ich wil iu mêre sagen, 916
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
dën gêr zuo dëm schilde, und mîn pirsgewant.“
dën kocher zuo dëm swërte schier ër umbe gebant.

Dô zugen si diu kleider von dëm lîbe dan: 917
in zwein wîzen hemden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel si liefen durch dën klê:
doch sach man bî dëm brunnen dën küenen Sîfriden ê.

Dën brîs von allen dingen truoc ër vor manegem man. 918
daz swërt lôst ër schiere, dën kocher leit ër dan,
dën starken gêr ër leinde an dër linden ast:
bî dës brunnen fluzze stuont dër hêrlîche gast.

Die Sîfrides tugende wâren harte grôz. 919
dën schilt ër leite nidere dâ dër brunne flôz:
swie harte sô in durste, dër helt doch niht entranc
ê dër künec getrunke. dës seit ër im vil bœsen danc.

Dër brunne was küele lûter unde guot. 920
Gunthêr sich dô neigte nider zuo dër vluot:
als ër hëte getrunken, dô rihte ër sich von dan.
alsam hët ouch gërne dër küene Sîfrit getân.

swenner = *swenne ër.* Wie das Pronom. indefinitum *swër* (*quicunque*), *swaz* (*quodcunque*) aus *sô* mit dem fragenden Pronom. *wër* gebildet wird, so auch *swie* (wie auch nur), *swâ* (wo auch nur), *swar* (wohin auch nur), *swenne* oder *swanne* (wann auch nur, so oft). Den Optativbegriff drückt teils die fragende Wortfolge aus (hätte ich!), teils dienen dazu vorgesetzte oder nachgesetzte Partikeln (*doch*, *nur*), teils Verba, welche den Begriff der Möglichkeit und des Wunsches enthalten (*wollte*!) s. Gr. IV. 77 ff. — 914. Der letzte Halbvers enthält einen Überrest der im Ahd. häufigeren Konstruktion mit dem Accus. cum infin., s. Gr. IV. 118. — 915. *füeze*, ähnl. Umschreibung des Pronom. pers., wie *lîp* Str. 909. — 917. Gunther und Hagen laufen, entkleidet bis aufs Hemd, mit dem bewaffneten Siegfried um die Wette. — 918. *leinde* lehnte. — 919. Die Impersonalia, welche die innerlichen Empfindungen des Hungers und Durstes, des Schläferns, des Schwindelns, der Ohnmacht, des Ekels, Verdrusses, der Reue, des Mitleids, aber auch der Lust, des Behagens und Verlangens ausdrücken, haben das abhängige Pronomen meist im Accusativ, zuweilen aber auch im Dativ bei sich (letzteres bei schwindeln, ekeln, grauen), s. Gr. IV. 231 f. — 919. *tugende* feines Benehmen, wie Str. 290, dafür 921 *zühte.*

Do engalt ër sîner zühte. dën bogen und daʒ swërt, 921
daʒ truoc alleʒ Hagne von im danwërt,
und spranc dâ hin widere da ër dën gêre vant.
ër sach nâch einem bilde an dës küenen gewant.

Dô dër hêrre Sîfrit ob dëm brunnen tranc, 922
ër schôʒ in durch daʒ criuze, daʒ von dër wunden spranc
daʒ bluot von dëm hërzen vaste an Hagnen wât.
solher missewende ein helt nu nimmer begât.

Dër hêrre tobelîchen von dëm brunnen spranc: 924
im ragete von dën herten ein gêrstange lanc.
dër fürste wânde vinden bogen oder swërt:
sô müeste wësen Hagne nâch sîme dienste gewërt.

Dô dër sêre wunde dës swërtes niht envant, 925
done hët ët ër niht mêre wan dës schildes rant:
ër zuct in von dëm brunnen, dô lief ër Hagnen an:
done kund im niht entrinnen dës künic Gunthêres man.

Swie wunt ër was zëm tôde, sô krefteclîch ër sluoc, 926
daʒ ûʒer dëm schilde dræte genuoc
dës edelen gesteines: dër schilt vil gar zerbrast.
sich hëte gërne errochen dër vil hêrlîche gast.

Dô was gestrûchet Hagne vor sîner hant zetal. 927
von dës slages krefte dër wert vil lûte erhal.
hët ër sîn swërt enhende, sô wær ëʒ Hagnen tôt.
sêre zurnde dër wunde: dës twanc in êhaftiu nôt.

Erblichen was sîn varwe: ërn mohte niht gestên. 928
sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
wand ër dës tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart ër beweinet von schœnen vrouwen genuoc.

921. *Dô*, *jâ*, *sô* werden verkürzt (dann ohne Circumflex) bei folgendem kurzem Vokal, besonders aber bei unbetontem *e* (*do erwarb ër*), ebenso wenn das folgende Wort mit einer unbetonten Silbe anhèbt, deren erster Laut ein einfacher Konsonant ist, namentlich vor *ge*, *be*, *ver* s. O. Schade in Weimar. Jahrb. I. S. 17f. *ih engilte* oder *enkilte* (930) mit Genit. es gereicht mir etwas zum Nachteil, ich komme durch etwas zu Schaden, das Gegenteil von *ih genieʒe. danwërt* hinweg, von dannen. *bilde* Zeichen, nämlich das von Kriemhilde genähte. — 922. *vaste* dicht. *missewende* Missethat. Die Verba des Beginnens, sich Erkühnens haben den Genit. bei sich, s. Gr. IV. 667. — 924. *herte* Schulterblatt. Über die Konstr. von *wænen* s. zu 884. *gewërt* gelohnt. — 925. *ët* oder *ëht* (nun einmal) stellt Wackernagel mit dem ahd. *ëckert* (nur) zusammen, noch im niederrh. Dialekte (*eckers*) erhalten; die Partikel steht häufig pleonastisch zur Verstärkung und braucht dann gar nicht übersetzt zu werden. — 926. *swie* s. zu 913. *dræjen* sich drehend, wirbelnd bewegen, stieben. *errëchen* vollständig rächen. — 927. *zetal* zu Boden. *êhaftiu*, dem Gesetze (*ê*) gemäfs, recht. — 928. *wande* weil, da. *dës todes zeichen* ist die Todeswunde oder die tödliche Wunde, „gleichsam ein Mal, das den dem Tode Verfallenen aufgedrückt wird und sie als ihm eigen kennzeichnet“, s. Müllenhoff in Haupts Zeitschr. XI. 254ff.

Dô viel in die bluomen dër Kriemhilde man: 929
daȥ bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
dô begunder schëlden (dës twanc in grôȥiu nôt)
die ûf in geràten hëten ungetriwe dën tôt.

Dô sprach dër vërchwunde: „jâ ir bœsen zagen, 930
waȥ hëlfent mîniu dienest, sîd ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe; dës ich enkolten hân.
ir habet an iwren friunden leider übele getân.“

Die rîter alle liefen dâ ër erslagen lac. 932
ëȥ was ir genuogen ein vröudelôser tac.
die iht triwe hêten, von dën wart ër gekleit:
daȥ hëte ouch wol verdienet umbe alle liute dër helt gemeit.

Dër künec von Burgonden klagte ouch sînen tôt. 933
dô sprach dër vërchwunde: „daȥ ist âne nôt,
daȥ dër nâch scaden weinet dër in dâ hât getân.
dër dienet michel schëlden: ëȥ wære beȥȥer verlân.“

Dô sprach dër grimme Hagne: „jan weiȥ ich waȥ ir kleit. 934
ëȥ hât nu alleȥ ende an uns, sorge unde leit:
wir vinden ir nu wênic die getürren uns bestân.
wol mich daȥ ich dës heldes hân ze râte getân.“

„Ir muget iuch lîhte rüemen,“ sprach hêr Sîfrit. 935
„hët ich an iu erkunnet dën mortlîchen sit,
ich hëte wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riwet niht sô sêre sô vrou Kriemhilt mîn wîp.

Nu müeȥe got erbarmen daȥ ich ie gewan dën suon 936
dëm man itewîȥen sol daȥ hër nâch tuon
daȥ sîne mâge ieman mortlîch hânt erslagen.
möhte ichȥ verenden, daȥ sold ich billîchen klagen.“

Dô sprach jæmerlîche der vërchwunde man: 937
„wëlt ir, künic edele, triwen iht begân
in dër wërlde an iemen, (*sô*) lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

929. *ûf in* gegen ihn. — 930. *vërchwunde* lebensgefährlich verwundet, von *vërch* Leben. *zage* s. zu Str. 1785. *enkolten* s. zu Str. 921. Den Freunden haben sie durch den Verrat geschadet. — 932. *gekleit* für *geklaget*, wie 934 *kleit* für *klaget*. *gemeit* s. zu Str. 80. — 933. *dienen* hat auch die Bedeutung verdienen, gewöhnlich mit Accus. der Sache. *michel schëlden* grofsen Tadel. *ëz* das Weinen. *verlâzen* hat oft die Bedeutung unterlassen. — 934. *jan* (*jâ ne*) wahrlich nicht. *ze râte tuon* mit Genit. Abhülfe schaffen gegen etwas, auch bei Seite schaffen. Der Neid Hagens über die Bedeutung, welche Siegfried bei Gunther erlangt hat, giebt sich am lautesten in dieser Strophe kund. *wol mich* s. zu Str. 443. — 935. *rüemen*, noch im ältesten Sinne für: Siegesgeschrei erheben. *sit* masc. s. No. 9, zu v. 466. Im Mhd. ist kein entschiedenes Impersonale *ëz riuwet mich* (*pœnitet me*) nachzuweisen; überall steht ein bestimmtes Subj. dabei. Gr. IV. 233. — 936. *itewîzen* vorwerfen. Der (im Engl. so häufige) auxiliare Gebrauch von *tuon* ist im Mhd. sehr selten. *verenden:* könnte ichs (die Klage) zu Ende führen. — 937. v. 3. *sô*, das in vielen

Lât si dës geniezen daz si iwer swëster sî: 938
durch aller fürsten tugende wont ir mit triwen bî.
wan mir wartent lange mîn vater und mîne man.
ëz enwart nie leider an liebem friunde getân."

Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz. 939
dô rang ër mit dëm tôde: unlange tët ër daz,
wan dës tôdes zeichen ie ze sêre sneit.
sam muost erstërben *ouch* dër recke küene unde gemeit.

Dô die hêrren sâhen daz dër helt was tôt, 940
si leiten in ûf einen schilt (dër was von golde rôt),
und wurden dës ze râte, wie daz solde ergân,
daz man ëz verhæle daz ëz Hagne hëte getân.

Dô sprâchen ir genuoge: „uns ist übel geschëhen. 941
ir sult ëz hëln alle, und sult gelîche jëhen,
da ër jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in slüegen schâchære, dâ ër füere durch dën tan."

Dô sprach von Troneje Hagne: „ich bring in in daz lant. 942
mir ist vil unmære, wirt ëz ir bekant,
diu sô hât betrüebet dën Brünhilde muot.
ëz ahtet mich vil ringe, swaz si nu weinens getuot."

Dô biten si dër nahte und fuoren über Rîn. 943
von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn.
ein tier daz si dâ sluogen daz weinden edeliu *wîp*.
jâ muosten sîn enkelten vil guoter wîgande *lîp*.

Handschr. fehlt und den Auftakt überladet, ist zu tilgen. *bevolhen* anbefohlen. — 938. *durch* dient, wie das lat. *per* als Motiv der Bitte, nhd. bei. *wonen bî* in jemandes Nähe sein, um ihm beizustehen. *warten* (von: *diu warte* das Ausschauen, die Lauer) ausschauen, achtgeben, bisweilen geht der Begriff des Wortes in erwarten über, mit Dativ (Gr. IV. 699), also: sie schauen (vergeblich) nach mir aus, sie warten lange auf mich. *leide tuon* jemandem wehe thun. — 939. *wan* (älter *wande*, ahd. *wanta*, *hwanda*) = weil (*quando*, *quandoquidem*). Dem Tode wird auch ein Schwert beigelegt. v. 4. Lachmann emendiert diese Lesart der Handschrift A in: *ouch muoste sân erstërben*. *gemeit* selbst von Sterbenden gebraucht, s. zu Str. 80. — 940, 3. und gingen darüber zu Rate. — 941. *geliche* = gleichmäfsig. 941, 3. *rîten* auxiliarisch, wie gehen, fahren, s. Gr. IV. 97. *schâchære* Raubmörder, noch von den mit Jesu Gekreuzigten im Gebrauch. — 942. *mære* als Adj.: wovon viel gesprochen wird; daher *unmære* nicht wert, dafs man davon spricht, mit Dat. gleichgiltig. *ëz achtet mich* = es macht mich achten, es kümmert mich. — 943. *biten* Plur. Präter. von *bîten*, mit Genit. s. Gr. IV. 660. *wirs* ein defekt. Kompar. (engl. *worse*) schlimmer. Wenn bei der Umschreibung mittelst *lîp* ein Genitiv Plural steht, so kann das Verbum gleichfalls in den Plural gesetzt werden, doch findet sich auch der Singular, so Str. 2165, 2, vgl. Gr. IV. 194. Indessen hält Lachmann statt *lîp* die gemeine Lesart *sint* und v. 3 *kint* statt *wîp* für die echte; nur müfste dann wegen des Subjekts *vil* (Singular) statt *muosten* besser *muose* (*muoste*) gelesen werden.

Aus dem Liede X (nach Lachmann).

Wie der Nibelungen Hort nach Worms kam.

Dâ man begruop ir vriedel, (wie selten si daȥ lie!) 1043
mit trûrigem muote si alle zît dar gie
und bat got dën guoten sîner sêle phlëgen.
vil dike wart beweinet mit grôȥen triwen dër dëgen.

Sus saȥ si nâch ir leide, daȥ ist alwâr, 1046
nâch ir mannes tôde wol vierdhalp jâr,
daȥ si ze Gunthêre nie kein wort gesprach
und ir vîent Hagnen in der zîte nie gesach.

Ëȥ enwart nie suone mit sô vil trähen mê 1055
gefüeget under friunden. ir tët ir schade vil wê:
si verkôs ûf si alle, wan ûf dën einen man,
in hëte erslagen nieman, hët ëȥ Hagne niht getân.

Dar nâch vil unlange dô truogen si daȥ an 1056
daȥ diu frouwe Kriemhilt dën grôȥen hort gewan
von Niblunges lande und fuorte in an den Rîn.
ëȥ was ir morgengâbe, ër sold ir billîchen sîn.

Dô man die von Rîne nâch dëm schatze komen sach, 1058
Albrich dër vil küene zuo sînen vriunden sprach:
„wir turren ir dës hordes vor gehaben niht,
sît sîn ze morgengâbe diu edel küniginne giht.

Doch enwurdeȥ nimmer,“ sprach Albrich, „getân, 1059
niwan daȥ wir übele dâ verlorn hân
mit samet Sîfride die guoten tarnhût:
wan die truoc alle zîte dër schœnen Kriemhilde trût.

1043. *vriedel* Geliebter, Gatte (noch im Namen Fridolin). — 1055. *trähen* Thränen. *verkiesen* über etwas wegsehen (das simplex *kiesen* heifst prüfend sehen), mit der Präpos. *ûf* einem verzeihen, s. Gr. IV. 848. — Der Übergang von Str. 1046 zu 1055 ist etwas wenig vermittelt. Lachmann verweist deshalb auf Str. 1075, 4, wo auch plötzlich in völlig unmotivierter Weise von einer Reise der Könige die Rede ist, deren Zweck man gar nicht einsieht. Müllenhoff (Allgem. Monatsschrift 1854, S. 930) erklärt dies durch die Unvollkommenheit der Überlieferung, indem gerade der Teil der Sage, welcher den Inhalt des 10. Liedes bildet, durch den Volksgesang nicht besonders ausgebildet war. Hier wird der Übergang weniger auffallen, wenn man auf die Worte *vierdhalp jâr* ein besonderes Gewicht legt. Diese Zeitbestimmung setzt eine Änderung des Verhältnisses nach Ablauf der angegebenen Zeit voraus, also das Eintreten einer Sühne; diese wird nun Str. 1055 als eben vollzogen vorausgesetzt und nur noch gesagt: *ëȥ enwart nie suone* u. s. w. Ebenso zeigt der Übergang von 1056 zu 1058 einen raschen Fortschritt der Handlung. Dem Beschlufs, den Hort zu holen, folgt mit Übergehung der Reise sofort die Ausführung selbst, Abreise und Ankunft werden unmittelbar an einander gereiht. (Crecelius in Jahns Jahrb. 1855, S. 562.) — 1056. *an tragen* etwas anstiften, beantragen. — 1058. *vor gehaben* vorenthalten (simplex: behalten, behaupten). *sît* (mit und ohne *daȥ*) ist zuweilen kausal: da, weil, sintemalen. *giht* von *jëhen* (das *j* verdichtet sich vor *i* in *g*): ihn als Morgengabe erklärt, beansprucht. — 1059. *niwan* führt eine

Nu ist ëꝫ Sîfride leider übel komen, 1060
daꝫ uns die tarnkappen dër helt hëte benomen
und daꝫ im muose dienen alleꝫ ditze lant.“
dô gie dër kamerære dâ ër die slüꝫꝫele schiere vant.

Ëꝫ stuonden vor dëm bërge Kriemhilde man 1061
und ouch ein teil ir mâge, dën schaz si truogen dan
zuo dëm sêwe an diu guoten schiffelîn:
dën fuorte man ûf ünden unz ze bërge an dën Rîn.

Dô si dën hort behielten in Gunthêres lant 1065
und sich diu küniginne dës alles underwant,
kamere unde türne sîn wurden vol getragen.
man gehôrte nie daꝫ wunder von guote mêre gesagen.

Unde wær sîn tûsent stunt noch alse vil gewësen, 1066
unde solde Sîfrit gesunt sîn genësen,
bî im wære Kriemhilt hendeblôꝫ bestân.
getriwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan.

Dën armen unt dën rîchen begunde si nu gëben, 1068
daꝫ dô reite Hagene, obe si solde lëben
noch deheine wîle, daꝫ si sô manegen man
in ir dienst gewünne daꝫ ëꝫ in leide müeste ergân.

Dô sprach künic Gunthêr: „ir ist lîp unde guot: 1069
zwiu sol ich daꝫ wenden daꝫ si dâ mite tuot?
ja erwarb ich daꝫ vil kûme daꝫ si mir wart holt.
nu enruochen war si teile ir steine unde ir rôteꝫ golt.“

Hagene sprach ze dëm künige: „ëꝫ sold ein frumer man 1070
deheinem einem wîbe niht dës hordes lân.
si bringet ëꝫ mit gâbe noch unz ûf dën tac
deiꝫ vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.“

Dô sprach künic Gunthêr: „ich swuor ir einen eit, 1071
daꝫ ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wils fürbaꝫ hüeten: si ist diu swëster mîn.“
dô sprach aber Hagene: „lât mich dën schuldigen sîn.“

Beschränkung ein: auſser (eig. nichts als). *übele* zum Unglück. — 1061. *ünde* (lat. *unda*) Woge, Welle. *unz ze bërge* bis hinauf. — 1065. *behielten* aufbewahrten. *sich underwinden* über sich nehmen, um dafür zu sorgen. v. 3. *sîn* davon (vom Hort). v. 4. wunderviel. — 1066. *gesunt genësen* erklärt Zarncke: gesund ins Leben zurückkehren. *hendeblôꝫ*, bloſs, wie eine Hand, oder: mit bloſsen, leeren Händen, also: ganz arm. *getriwer*, Komparativ; s. zu Str. 434. *künne* (Geschlecht) dient hier nur zur Umschreibung = *wîp*. — 1068. *reite* = redete. v. 4. *in* (den Burgunden) *leide ergân* zum Unglücke ausfallen. — 1069. *ir ist* ihr gehört, d. h. sie hat freie Verfügung über sich und ihr Gut. *zwiu* = *ze wiu* abl. neutrum von *waꝫ*. *vil kûme* mit groſser Mühe. *nu enruochen* nun wollen wir uns nicht darum kümmern (*ruochen*). — 1070. *ze dëm* einsilbig; s. zu Str. 105. *frum* nicht: fromm, sondern: nützlich, tüchtig, tapfer. *deiꝫ* = *daꝫ ëꝫ* (*iꝫ*). — 1071. *fürbaꝫ* vom Raume (mehr

Ir sumelîcher eide wâren unbehuot. 1072
dô nâmen si dër witwen daz kreftige guot:
Hagne sich dër slüzle aller underwant.
daz zurnde ir bruoder *Gêrnôt*, dô ër daz rëhte bevant.

Dô sprach dër hêrre Gîselhêr: „Hagene hât getân 1073
vil leides mîner swëster. ich soldez understân.
wær ër niht mîn mâc, ëz gieng im an dën lîp.“
iteniwez weinen tët dô Sîfrides wîp.

Si sprach: „lieber bruoder, du solt gedenken mîn: 1075
lîbes unde guotes solt du mîn voget sîn.“
dô sprach ër zuo dër vrouwen: „daz sol sîn getân,
als wir komen widere: wir haben rîtennes wân.“

Dër künec und sîne mâgen die rûmten daz lant, 1076
die aller besten drunder, die man inder vant:
niwan Hagne eine beleip durch haz
dën ër truoc Kriemhilde, und tët vil schedilîchen daz.

Ê dër künic rîche wider wære komen, 1077
die wîle hëte Hagene dën schaz vil gar genomen:
ër sancte in dâ ze Lôche allen in dën Rîn.
ër wânde ër sold in niezen: dës enkunde dô niht gesîn.

Die fürsten kômen widere, mit in vil manic man. 1078
Kriemhilt ir grôzen schaden klagen dô began
mit vrowen und mit meiden: in was harte leit.
gërne wær ir Gîselhêr aller triuwen bereit.

vorwärts) und von der Zeit (künftig, voran). *hüeten* mit Gen. acht auf etwas haben, bewahren, halten, wenn man nicht lieber *s* = *sie* als Accus. auf Kriemhilde beziehen will. — 1072, 1. Die Eide einiger unter ihnen wurden nicht beobachtet. Über den adjektivischen Gebrauch von *sumelîch*, auch bei persönlichen Pronominibus, die im Mhd. stets vorangehen, s. J. Grimm in Haupts Zeitschr. I. 579 f. v. 2. *kreftic* von Sachen: reichlich. v. 3. Die Schlüssel, nämlich zum Horte. *sich underwinden* s. zu Str. 1065. Die alte Sprache gebraucht einige jetzt intransitive Verba noch transitiv, so auch *zürnen* mit dem Gegenstande des Zorns im Accus., s. Gr. IV. 613. v. 4. *Gêrnôt* ist unrichtig (offenbar ist *Giselher* gemeint), also zu tilgen; s. Lachmann Anm. S. 135. *bevinden* öfter: erfahren. — 1073. *understân* dazwischen treten, verhindern. *mâc*, Verwandter, s. zu No. 5, v. 47. *iteniwe* Zusammensetzung mit der untrennbaren Partikel *ite* (lat. *iterum*), im Nhd. ganz verschwunden, vgl. Gr. II. 758, also: wieder neues Weinen. — 1075. *voget* Beschützer s. zu Str. 328. Giselher wird angeredet. *als* wenn. *rîtennes wân* die Absicht wegzureiten; ein Grund wird nicht angegeben, Hagen benutzt die Abwesenheit. — 1076. *inder* irgendwo. *niwan* aufser, ausgenommen. *schedilîchen* zu (ihrem) Schaden. — 1077. Oft haben Ortsnamen neben der Form auf heim eine kürzere, so hat Grimm (Altd. Wälder 3, 13) den Namen auf Lochheim im Rheingau gedeutet. *niezen* hat den Accus. bei sich, wenn nicht von einem Teile die Rede ist, sonst den Genit. partitiv. Gr. IV. 602. Der Dichter deutet an, dafs auch Habsucht ein Charakterzug Hagens ist. — 1078. Die Fürsten, die Brüder der Kriemhilde. *bereit* mit Genit. bereitwillig zu etwas.

Dô sprâchen si gemeine: „ër hât vil übel getân.“ 1079
ërntweich der fürsten zorne alsô lange dan,
unz ër gewan ir hulde. si liezen in genësen:
dône kunde im Kriemhilt nimmer vînder gewësen.

Mit iteniwen leiden beswæret was ir muot, 1081
umb ir mannes ende, unt dô si ir daz guot
alsô gar benâmen. dô gestuont ir klage
dës lîbes nimmer mêre, unz an ir jungisten tage.

1079. *gemeine* gemeinsam, alle zusammen (nie im moralischen Sinne). *genësen*, sie liefsen ihn das Leben behalten. Kriemhildens Feindschaft hatte den Höhepunkt erreicht. — 1081. *stân* hat zuweilen die Bedeutung stehen bleiben, aufhören. *des lîbes* in ihrem ganzen Leben, ein absoluter Genitiv, als Adverb, vgl. Gr. III. 129. *des lîbes nimmer mêre* in ihrem Leben nicht mehr. *jungisten*, das *m* des adjektivischen Dativs findet sich nicht in der letzten Senkung, aufser wenn ein *m* folgt, s. O. Schade, Weimar. Jahrb. I. 50.

Aus dem Liede XVII b (nach Lachmann).

Wie Hagen und Volker Schildwache halten.

Dër tac hëte nu ende und nâhet in diu naht. 1756
die wëgemüeden recken ir sorge an vaht,
wann si solden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagne: ëz wart in schiere kunt getân.

Gunthêr sprach ze dëm wirte: „got lâze iuch wol gelëben. 1757
wir wëllen varn slâfen: ir sult uns urlop gëben.
swenn ir daz gebietet, sô kome wir morgen fruo.“
ër schiet von sînen gesten harte vrœlichen duo.

Dringen allenthalben die geste man dô sach. 1758
Volkêr dër küene zuo dën Hiunen sprach:
„wie geturret ir dën recken für die füeze gân?
und wëlt ir iuchs niht mîden, sô wirt iu leide getân.

Sô slah ich ëteslîchem sô swæren gîgen slac, 1759
hât ër getriwen iemen, daz ërz beweinen mac.
wan wîchet ir uns recken? jâ dunket ëz mich guot.
ëz heizent allez dëgne und sint gelîche niht gemuot.“

1756. *an vëhten* anfechten, beunruhigen. *bereite* von *bereden* von etwas reden. Hagen mahnt zum Aufbruche. — 1757. Über den auxiliarischen Gebrauch von *varn* s. Gr. IV. 97. *urlop* f. *urloup* Erlaubnis, bes. zum Weggehen. *kome*, s. zu Str. 910, 3. — 1758. *dën recken für die füeze*, über die Umschreibung s. z. Str. 915. *sih mîden*, im Ahd. wurde das Verbum reflexiv und wegen des privativen Begriffs mit dem Genitiv konstruiert (Gr. IV. 676), während im Mhd. die transitive Konstruktion die gewöhnlichere ist. — 1759. *gîgen slac* Schlag mit der Geige. Er nennt im Scherze sein Schwert seinen Fidelbogen. *wan* st. *waz ne* = warum nicht (ebenso No. 17, v. 640 u. No. 25, v. 13), ähnlich der lat. Frage mit *quin* c. Indic. bei einer Aufforderung (Also = So weichet doch).

Dô dër videlære sô zorneclîchen sprach, 1760
Hagne dër küene hinder sich dô sach:
ër sprach: „iu râtet rëhte dër küene spilman.
ir Kriemhilde helde sult ze herbërge gân.

Dës ir dâ habet gedingen, ich wæne ëz iemen tuo. 1761
wëlt ir iht beginnen, sô komet uns morgen vruo
(und lât uns ellenden hînt haben gemach):
jâ wæn ëz von helden mit solhem willen ie geschach.“

Dô brâhte man die geste in einen wîten sal. 1762
dën funden si berihtet dën reken über al
mit vil rîchen betten lanc unde breit.
in riet vrou Kriemhilt diu aller grœzisten leit.

Manegen kolter spæhe von Arraz man dâ sach 1763
dër vil liehten pfelle, und manic bettedach
von Arâbischen sîden, die beste mohten sîn.
dar ûfe lâgen lîsten, die gâben hêrlîchen schîn.

Declachen hermîn vil manegiu man dâ sach, 1764
und von schwarzem zobele, dar under si ir gemach
dës nahtes schaffen solden unz an dën liehten tac.
ein künec mit sîme gesinde nie sô hêrlîch gelac.

„Owê dër nahtselde,“ sprach Gîselhêr daz kint, 1765
„und owê mîner vriunde die mit uns komen sint.
swie ët ëz *mîn* swëster sô güetlîch erbôt,
ich fürht *daz* wir müezen alle von ir schulde ligen tôt.“

1760. *hinder sich sëhen* (wofür die Handschrift C. hat: *über ahsel*) ist eine Geberde des Trotzes, der Verachtung, wie sie Hagens Charakter durchaus angemessen ist. — 1761. *gedinge* Zuversicht, Hoffnung, vgl. zu Str. 279. *ich wæne* mit indirekter Rede oder Konjunktiv. *iemen*, wie *ie*, steht im Nebensatze für *niemen*, *nie*. v. 4. Helden, die eine solche Absicht hatten, wie ihr, haben das immer gethan, nämlich dafs sie ihre Absicht am Tage ausführten. *ellenden* (ahd. *alilanti*) aus anderm (got. *alis* = lat. *alius*), fremdem Lande, Fremder. *hînt* = *hînaht*, aus *hia naht* = in dieser Nacht (alemann.: *hinächt*); vgl. zu No. 3 a. *gemach* Ruhe. *wæn* ohne *ich* eingeschaltet, wie lat. *opinor*, s. Gr. IV. 218. *mit solchem willen* so gutwillig. — 1762. *berihten* zurecht machen, einrichten. *den recken* für die Recken. *über al* alle ohne Ausnahme. *râten* hat nicht nur den Dativ der Person bei sich, welcher man einen Rat erteilt, sondern auch der Person, gegen welche man einen Rat giebt, gegen welche man etwas ersinnt. — 1763. *kolter* (*culcitra*) Bettdecke. *spæhe* klug, schlau, dann: kunstreich gearbeitet. *pfelle* s. No. 9, zu v. 476. *bettedach* Betthimmel? *lîste* Leiste, Borte, Streifen. — 1764. *declachen* Decklaken, Betttuch. *hermîn* aus Hermelin gemacht. Der adverbiale Genitiv *nahtes* hat sich vielleicht nach Analogie von *tages* gebildet und das Hinzutreten des männlichen Artikels zur Folge gehabt. — 1065. *nahtselde* (vom ahd. *selida;* dies v. *sal*, Saal) Nachtquartier. *owê* dessen Quantität, Nebenformen und Konstruktion mit dem Genitiv s. Gr. III. 293f. *swie ët . . . sô g.* wie gütlich auch; *ët* s. Str. 925. *ëz erbieten* freundlich, bes. gastfreundlich behandeln (s. Gr. IV. 337), gehört zu den zu Str. 889 besprochenen Ausdrücken. Die Redensart stammt aus der Bewirtung der Gäste her (vom Darbieten des Tranks). v. 3 schlägt Lachm. vor zu lesen *swie ëtz mir*

„Nu lât iwer sorgen,“ sprach Hagne dër dëgen. 1766
„ich wil noh hînt sëlbe dër schiltwache pflëgen.
ich trowe iuch wol behüeten unȥ uns kumet dër tac.
dës sît gar ân angest: sô wend ëȥ danne swër der mac.“

Dô nigen si im alle und seiten im dës danc. 1767
si giengen zuo dën betten. diu wîle was niht lanc,
daȥ sich geleit hêten die wætlîchen man.
Hagne dër küene, dër helt sich wâfen began.

Dô sprach dër videlære, Volkêr dër dëgen: 1768
„versmâheteȥ iu niht, Hagne, sô wold ich mit iu phlëgen
hînt dër schiltwache unz morgen vruo.“
dër helt vil minneclîchen dancte Volkêre duo:

„Nu lôn iu got von himele, vil lieber Volkêr. 1769
ze allen mînen sorgen so engërte ich niemen mêr,
niwan iuch aleine, swâ ich hëte nôt.
ich sol ëȥ wol verdienen, mich enwendes dër tôt.“

Dô garten si sich bêde in liehteȥ ir gewant. 1770
dô nam ir ietwëdere dën schilt an sîne hant,
und giengen ûȥ dëm hûse für die tür stân.
dô phlâgen si dër geste: daȥ was mit triuwen getân.

Volkêr der snëlle, zuo dës sales want 1771
sînen schilt dën guoten leint ër von dër hant.
dô gie ër hin widere, sîn gîgen er genam:
dô diend ër sînen vriunden als ëȥ dëm helde gezam.

Under die türe dës hûses saȥ ër ûf dën stein. 1772
küener videlære wart noch nie dehein.
dô im dër seiten dœnen sô süeȥlîch erclanc,
die stolzen ellenden die seitens Volkêre danc.

mîn swëster. v. 4. *daȥ* ist ebenso störend für den Vers, wie überflüssig für die Konstruktion. — 1766, 2. *trowen* sich getrauen, mit bloſsem Infin., vgl. zu Str. 884. v. 4. *der* enklitisch = *dar* = *dâ* (abgekürzt), später auch *dô*. *wenden* hat hier und 1769, 4 die Bedeutung: verhindern. *danne* wenn es Tag ist. — 1767. *dës* = deshalb, dafür. *wâfen* statt (*wâfenn*) *wâfenen*, wie 1783, 3 *lougen* statt *lougenen;* nach kurzem *e* und einfachem Konsonanten wird das folgende stumme *e* nicht geschrieben; verdoppelte Konsonanten aber können nicht im Auslaute stehen, auſser bei der Apokope, z. B. *wenn* statt *wenne.* — 1768. *versmâhen* geringfügig, verächtlich (*smæhe*) erscheinen. — 1769. *got von himele* vgl. Benecke, Beiträge zur Kenntnis der altdeutschen Sprache und Litteratur, S. 193. *verdienen* zuweilen: durch Dienst erwidern, vergelten. *enwendes*, über die bedingende Negation *en* (wenn nicht) s. zu Str. 53. *wenden* hat in der Bedeutung verhindern teils den Accus., teils den Genitiv bei sich. — 1770. *garten* vgl. zu Str. 335. *phlëgen*, hier: hüten, beschützen. — 1771. *hin widere* wieder zurück in den Saal. — 1772. *sitzen* in reflexiver Bedeutung sich setzen; wie No. 1, v. 1. In der Vertiefung der Thüre war ein steinerner Sitz. *dœnen* substantiv. Infin.: das Tönen. *stolz* herrlich.

Dô klungen sîne seiten daz al daz hûs erdôz. 1773
sîn ellen zuo dër fuoge diu wârn beidiu grôz.
süezer unde senfter gîgen ër began:
do entswëbete ër an dën betten vil manegen sorgenden man.

Dô si entslâfen wâren und ër daz ervant, 1774
dô nam dër dëgen widere dën schilt an die hant,
und gie ûz dëm gadme für den turn stân,
und huote dër ellenden vor dën Kriemhilde man.

Dës nahtes wol enmitten, ine weiz ëz ê geschach 1775
daz Volkêr dër küene schînen hëlmen sach
vërre ûz einer vinster. die Kriemhilde man
wolden an dën gesten schaden gërne hân getân.

Dô sprach dër videlære: „vriunt, hêr Hagene, 1776
uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene.
ich sihe gewâfent liute vor dëm hûse stên:
als ich mich versinne, si wëllent unsich bestên.“

„Sô swîget,“ sprach dô Hagne, „lât si hër nâher baz. 1777
ê si unser wërden innen, sô wirt hie hëlmevaz
verrucket mit den swërten von unser zweier hant.
si wërdent Kriemhilde hin wider vil übele gesant.“

Ein dër Hiunen recken vil schiere daz gesach 1778
daz diu tür was behüetet: wie balde ër dô sprach!
„dës wir dâ hëten willen, jâ enmag ës niht ergân.
ich sihe dën videlære an dër schiltwache stân.

Dër treit ûf sîme houbte einen hëlmen glanz, 1779
lûter unde herte, starc unde ganz:
ouch lohent im die ringe, sam daz viwer tuot.
bî im stêt ouch Hagne. dës sint die geste wol behuot.“

Zehant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach, 1780
wider sînen gesellen ër zorneclîchen sprach:
„nu lât mich zuo dën recken von dëm hûse gân:
ich wil vrâgen mære dër vrowen Kriemhilde man.“

1773. *fuoge* Kunst, also: seine Kraft und seine Kunstfertigkeit. *entswëben* transit. in den Schlaf bringen. *an* in mancherlei Verbindungen, wo wir jetzt eine andre Präposition gebrauchen, s. Str. 427. Mit dieser Schilderung von Volkers Fiedelspiel vgl. jene von Horants wunderbarem Gesange in No. 14 Str. 384f. — 1774. *ervinden* gewahr werden, erfahren. *gadem* (*χιτών*? s. Haupts Zeitschr. VI. 297) bezeichnet jeden eingeschlossenen Raum über und unter der Erde, Haus, Saal, Scheune, Kiste, Schrank. *hüeten* mit Genit. (wie 1071, 3) s. Gr. IV. 658. — 1775. *enmitten* (Präpos. *in* mit dem Dat. plur.) inmitten. *ine weiz* ich weiſs nicht, ob es eher geschah, vgl. Wackernagel über die mhd. Partikel *ne* in Hoffmanns Fundgruben, I. 289f. *vinster*, Finsternis. — 1776. *ensamt* zusammen, insgesamt. *sich versinnen* sich besinnen, hier: soviel ich beurteilen kann. *unsich* ältere Form des Accus. für *uns*. *bestên* transitiv: feindlich entgegentreten, angreifen. — 1777. *nâher baz* mehr (besser) in die Nähe kommen. *hëlmevaz* Helmgefäſs, Helmkegel. — 1779. *ganz* unversehrt. *lohen* flammen, glühen. — 1780. *vrâgen*

„Nein durch mîne liebe,“ sprach dô Hagene. 1781
„komet ir von dëm hûse, die snëllen dëgene
bringent iuch mit swërten lîhte in solhe nôt,
daz ich iu müese hëlfen, (*und*) wærz aller mîner mâge tôt.

Sô wir danne beide kœmen in dën strît, 1782
ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
sprungen zuo dëm hûse und tæten uns diu leit
an dën slâfenden diu nimmer wurden verkleit.“

Dô sprach aber Volkêr: „sô lât daz geschëhen 1783
daz wir si bringen innen daz wir si hân gesëhen;
daz dës iht lougen Kriemhilde man,
daz si ungetriulîche vil gërne hêten getân.“

Zehant dô rief in Volkêr hin engegene: 1784
„wës gêt ir sus gewâfent, snëlle dëgene?
wëlt ir schâchen rîten, Kriemhilde man?
dar sult ir mich ze hëlfe und mînen hergesellen hân.“

Dës antwurte im niemen. zornic was sîn muot: 1785
„phî, ir zagen bœse,“ sprach dër helt guot,
„wolt ir slâfende uns ermordert hân?
daz ist sô guoten helden noch vil selten hër getân.“

Dô wart dër küniginne vil rëhte daz geseit, 1786
daz ir boten niht enwurben. von schulden was ir leit.
dô fuogte si ëz anders: vil grimmec was ir muot.
dës muosen sît verdërben helde küene unde guot.

mære um Auskunft fragen, s. v. a. zur Rede stellen. — 1781. *durch mîne liebe* mir zu Liebe, um meinetwillen. *und*, das in vielen Handschriften fehlt, ist als unecht zu streichen. — 1782. *sô* temporal (wie Str. 426) wann. v. 4. *verklagen* ausklagen, zu Ende klagen. — 1783. *bringen innen* inne werden lassen; über das im Nebensatze negative *iht* zu Str. 102 u. zu Str. 1761. *lougen* mit Genit. läugnen; *lougen* abgekürzt st. *lougenen* s. zu Str. 1767. — 1784. *schâchen rîten* auf Raub ausgehen. — 1785. Über die Interj. *phî* s. Gr. III. 304. *zage* zaghafter Mensch, Feigling, als Schimpfwort (namentlich mit einem Adj.) auch im allgemeinen: ein schlechter Kerl, besonders ein heimtückischer. *noch* — *hër* bisher noch. — 1786. *wërben* thätig sein, transit. ausrichten, daſs ihre Boten nichts ausgerichtet hätten. *von schulden* = mit Recht, denn *schult* bed. Ursache, Grund, s. Str. 71.

Aus dem Liede XX (nach Lachmann).

a. Des Markgrafen Rüdiger Tod.

Dô sprungen zuo dën vînden dës margrâven man. 2146
man sach si nâch ir hërren vil tugentlîchen gân.
diu snîdunde wâfen si truogen an dër hant:
dës brast dâ vil dër hëlme und manic hêrlîcher rant.

2146. *tugentlîche(n)* edler Sitte gemäſs. *brësten* s. zu Str. 432.

Dô sluogen die vil müeden vil manegen swinden slac 2147
dën von Bechelâren, dër ëben unt tiefe wac,
durch die vesten ringe vast unz ûf daz vërch.
si tâten in dëm sturme diu vil hêrlîchen wërch.

Daz edel ingesinde was nu komen gar (*dar in*): 2148
Volkêr unde Hagene die sprungen balde *dâ hin*.
sine gâben fride niemen, wan dëm einem man.
von ir beider hende daz bluot nider durch hëlme ran.

Wie rëhte gremlîche vil swërte drinne erklanc! 2149
vil dër schiltspange ûz dën slegen spranc:
dës reis ir schiltsteine nider in daz bluot.
si vâhten alsô grimme, daz manz nimmer mêr getuot.

Dër vogt von Bechelæren gie wider unde dan, 2150
alsô dër mit ellen in sturme wërben kan.
dëm tët dës tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz ër ein rekhe wære vil küene unde lobelîch.

Vil wol zeigte Rüedegêr daz ër was starc genuoc, 2152
küene, und wol gewâfent: hey waz ër helde sluoc!
daz sach ein Burgonde: zorns was im nôt.
dâ von begunde nâhen dës edeln Rüedegêres tôt.

Gêrnôt dër starke, dën helt dën rief ër an. 2153
ër sprach zëm margrâven: „ir wëlt mir mîner man
niht genësen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an gesëhen mêr.

Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen, 2154
sît ir mir mîner friunde hapt sô vil benomen.
nu wendet iuch hër umbe, vil edel küene man.
iwer gâbe wirt verdienet sô ich iz aller hœhste kan.“

Ê daz dër margrâve zuo im volkœme dar. 2155
dës muosen liehte ringe wërden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êren gërnde man.
ir ietwëder schërmen für starke wunden began.

2147. *swinde* schnell wieder verschwindend, rasch, k r ä f t i g. Man bemerke die malerische Allitteration! *wëgen*, praet. *wac*, intrans. sich bewegen, eindringen, treffen, also: der gleichmäſsig und tief eindrang. *vërch* der Sitz des Lebens. — 2148. *Daz ingesinde* Rüdigers Ritter. *dar in* nämlich in den Saal, wie auch 2161, 2. v. 2 vermutet Lachmann *dar* (st. *dâ hin*), welches auf *gar* reimen würde. — 2149. *schiltspange* metallener Reifen, der den Schild zusammenhält. *ûz* unter — heraus, hervor. *slac*, Plur. *slege* Beschläge. *rîsen* (rieseln) fallen. *schiltsteine* (kollektiv, neutrum) die Edelsteine, womit der Schild geziert ist. — 2150. *alsô dër* wie einer, der. *wider unde dan* zurück und von da (wieder hin), also: h i n u n d h e r. — 2152. *ein Burgonde* Gernot. *dës ist einem nôt* es hat einer (gegründete) Ursache zu etwas — 2153. *genësen lâzen* am Leben lassen. *müejen* s. zu Str. 45. — 2154. *gâbe*, näml. sein Schwert, das er von Rüdiger als Gastgeschenk erhalten hatte. *hër umbe* nach dieser Seite hin. *verdienet* durch Verdienste vergolten, so hoch ich nur kann. — 2155. *volkomen* ganz und gar (durch die Kämpfenden) kommen (*pervenire*), durch-

Ir swërt sô scharpf wâren, sine kunde niht gewëgen. 2156
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr dër dëgen
durch flinsherten hëlmen, daʒ nider flôʒ daʒ bluot.
daʒ vergalt im sciere dër rîter küen unde guot.

Die Rüedegêres gâbe an hende ër hôh erwac: 2157
swie wunt ër wær zëm tôde, ër sluog im einen slac
durch dën schilt vil guoten unz ûf diu hëlmgespan.
dâ von muos erstërben dô dër Gotelinden man.

Jane wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr. 2158
dô vielen beide erslagne, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelîch in dëm sturme von ir beider hant.
alrest erzurnde Hagne, dô dër dën grôʒen schaden bevant.

Dô sprach dër von Tronge: „ëʒ ist uns übel komen. 2159
wir haben an in beiden sô grôʒen schaden genomen,
dën wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde sint unser ellenden phant.“

„Owê mich mînes bruoder, dër tôt ist hie gefrumt. 2160
waʒ mir dër leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoʒ mich immer riuwen dër edel Rüedegêr.
dër schade ist beidenthalben unt diu grœʒlîchen sêr.“

Dô dër junge Gîselhêr sach sînen bruoder tôt, 2161
die dô dar inne wâren, die muosen lîden nôt.
dër tôt dër suochte sêre dâ sîn gesinde was.
dër von Bechelâren dô langer einer niht genas.

dringen; denn *vol* bedeutet in der Komposition ganz, nhd. vollziehen, vollbringen, vollenden. *missevar* von übler Farbe, näml. blutig; vgl. Horat. c. II, 1 v. 35. *decolorav ere cædes.* *êren gërnde* ehrbegierigen. *schërmen* sich schirmen, vgl. No. 10, zu v. 39. — 2156. *gewëgen* mit Acc. das Gegengewicht gegen etwas halten, gewachsen sein, also: gegen sie (die Waffen) half (ihnen) nichts, ihren Schwertern konnte nichts widerstehen. *flinshart* (πλινϑος) hart, wie Feuerstein. — 2157. *an hende* s. zu Str. 1773. *erwëgen* aufwärts bewegen, emporheben, schwingen. *hëlmgespan* (kollektiv) die Helmbänder, wodurch der Helm zusammengefügt ist. — 2158. *wirs* s. zu Str. 943. *lônen* mit Genit. s. Gr. IV. 670. — *gelîch* auf gleiche Weise. *alrest* = *aller êrest* erst recht. *bevinden* s. zu Str. 1072. — 2159. *ellende* Heimatlose. v. 4. Rüdigers Mannen sind unser Pfand für den Schaden, den ihr Herr uns gethan. — 2160. *owê* mit dem Genitiv, s. Gr. III. 294 u. IV. 764, wo dies aus der Zusammensetzung mit dem Substant. *wê* erklärt wird. Über den auffallenden Accusativ *mich* s. zu Str. 443, 1. Lachmann bemerkt, diese Strophe sei mit der folgenden näher zu verbinden, sodass der Klagende Giselher sei; man wünsche zwar dessen Klage lebhafter und wärmer, aber den Dichter dieses Liedes bewege nicht so sehr die verletzte Freundschaft, als der gebrochene Friede. Die Lesart der Hdschrift C. v. 3 *mîn swëher Rüedegêr* befördert die Deutlichkeit. *bruoder* unflektiert s. Gramm. Anhang § 6. *tôten* (adjekt.) *frumen* s. Gr. IV. 625. *daʒ sêr* Schmerz. — 2161. *sîn gesinde*, Rüdigers oder des Todes? v. 4. von denen von Bechlaren blieb da länger nicht ein einziger am Leben, vgl. zu Str. 2153.

„Dër tôt uns sêre roubet,“ sprach Gîselhêr daʒ kint. 2163
„nu lâʒet iwer weinen unt gê wir an den wint,
daʒ uns die ringe erkuolen, uns strîtmüeden man.
jâ wæn uns got hie langer niht ze lëbene gan.“

Dën sitzen, disen leinen sach man manegen dëgen. 2164
si wâren aber müeʒic: dâ wâren tôt gelëgen
die Rüedegêres helde. zergangen was dër dôʒ.
sô lange wërt diu stille daʒ sîn Etzeln verdrôʒ.

2163. *roubet* = beraubet. *wint* = freie Luft. *wæn* ohne *ich*, wie 1761. *gunnen*, im Präs. *ich gan*, gehört zu den Verba praeterito-praesentia, s. Gramm. Anhang 5. Der letzte Halbvers hat nach der Handschr. A nur 3 Hebungen. — 2164. *dën* — *disen* = hunc — illum. *leinen* trans. und intransitiv (sich lehnen). *aber* = wieder. *müeʒic* ohne Kampf. *verdrieʒen* mit Accus. der Person und Genit. der Sache, einem lästig dünken.

b. Wie Gunther, Hagen und Kriemhilt erschlagen wurden.

Dô nam dër hêrre Dietrich sëlbe sîn gewant: 2261
im half, daʒ ër sich wâfent, dër alte Hildebrant.
dô klagt alsô sêre dër kreftige man,
daʒ daʒ hûs erdieʒen von sîner stimme began.

Do gewan ër aber widere rëhten heldes muot, 2262
in grimme wart gewâfent dô dër dëgen guot,
einen schilt vil vesten dën nam ër an die hant.
si giengen balde danne, ër unde meister Hildebrant.

Dô sprach von Tronge Hagene: „ich sihe dort hër gân 2263
dën hêrren Dietrîche: dër wil uns bestân
nâch sînem starken leide daʒ im hie ist geschëhen.
man sol daʒ hiute kiesen wëm man dës besten müge jëhen.

Jane dunket sich von Berne dër hêrre Dietrîch 2264
nie sô stark dës lîbes und sô gremlîch,
und wil ërʒ an uns rëchen daʒ im ist getân,“
alsô redete Hagene, „ich getar in harte wol bestân.“

Dise rede hôrte Dietrich und Hildebrant. 2265
ër kom dâ ër die recken beide stênde vant
ûʒen an dëm hûse geleinet an dën sal.
sînen schilt dën guoten satzt hêr Dietrich zetal.

2263. Im zweiten Halbverse fällt *dort* in die Senkung und *hër* in die zweite Hebung, weil in Versen, die mit einem einsilbigen konsonantisch anlautenden Worte stumpf schliefsen, die vorhergehende Senkung nicht gern aus einem verkürzten Worte (wie *hër* aus *hëre*) gebildet wird, aufser beim Zusammentreffen gleicher oder ähnlicher Konsonanten. *kiesen* sehen, wen man den besten nennen kann. — 2264. über *stark* mit Genitiv s. Gr. IV. 730 (wie noch im Nhd. geistesschwach), wie stark und schrecklich er sich auch dünken mag, ich nehme es doch mit ihm auf. — 2265. *zetal* nieder. Die (echten) Strophen 2266 bis 72 sind nur der Abkürzung wegen übergangen.

Dô sprach dër helt von Berne: „ëȥ muose ët alsô sîn. 2273
Gunther, künic edele, durch die zühte dîn
ergetze mich dër leide di mir von dir sint geschëhen,
und süene ëȥ, rîter küene, daȥ ich dir dës mege gejëhen.

Ergip dich mir ze gîsel, du und dîn man: 2274
sô wil ich behüeten, so ich aller beste kan,
daȥ dir hie zën Hiunen *ieman* niht en tuot:
du solt an mir niht vinden niwan triwe und alleȥ guot.“

„Daȥ enwëlle got von himele,“ sprach dô Hagene, 2275
„daȥ sich dir ergæben zwêne dëgene
die noch sô werlîche gewâfent gein dir stênt
und noch sô lëdiclîche vor ir vîenden gênt.“

„Irn sult ëȥ niht versprëchen,“ sô redet hêr Dietrich, 2276
„Gunther unde Hagne. ir beide hapt mich
sô sêre beswæret, daȥ hërze und ouch dën muot,
und wëlt ir michs ergetzen, daȥ irȥ vil billîchen tuot.

Ich gibe iu mîne triuwe und sicherlîche hant, 2277
daȥ ich mit iu wider heim rîte in iwer lant.
ich geleite iuch nâch dën êren, oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergëȥȥen dër mînen grœȥlîchen nôt.“

„Nu enmuotet sîn niht mêre,“ sprach aber Hagene. 2278
„von uns enzimt daȥ mære niht wol ze sagene,
daȥ sich iu ergæben zwên alsô küene man.
nu siht man bî iu niemen wan eine Hildebrande stân.“

Dô sprach meister Hildebrant: „got weiȥ, hêr Hagene, 2279
dër iu dën vride biutet, mit iu ze tragene,
ëȥ kumt noch an die stunde, daȥ ir in möhtet nëmen.
diu suone mînes hêrren meht ir iu lâȥen zëmen.“

„Jâ næme ich ê die suone,“ sprach aber Hagene, 2280
„ê ich sô lesterlîche ûȥ einem gademe
flühe, meister Hildebrant, als ir hie hapt getân.
ich wânt ûf mîn triuwe, ir kundet baȥ gein vînden stân.“

2273. *ët* s. zu Str. 1765. *zuht*, gewöhnlich im Plural., Höflichkeit. *ergetzen* (vergessen machen) mit Accus. der Person und Genit. der Sache: einen für etwas entschädigen. *dës* näml. du hättest mir Sühne geleistet. — 2274. *dîn man* nämlich Hagen. v. 3 vermutet Lachmann *niemen* statt *ieman*. — 2275. *enwëlle*, wolle nicht, verhüte, vgl. zu Str. 53. *gein* = *gegen*. *lëdiclîch* frei, ohne Hindernis. — 2276. *versprëchen* s. zu Str. 16. *beswæren* betrüben. *hërze unde muot*, appositionelle Ausführung zu *mich*. v. 4. so thut ihrs wohl nicht ohne Ursache. — 2277. *nâch dën êren* in ehrenvoller Weise. *oder* es sei denn, dafs. — 2278. *muoten* mit Genit. (*sîn*) begehren. *eine* = allein. — 2279. *dër* = wenn jemand. *iu lâzen zëmen* euch gefallen lassen. — 2280. *lesterlîche* schimpflich. *gadem* s. zu Str. 1774. *gein* = gegen, im Mhd. mehr mit Dativ als mit dem Accus. *stân* standhalten.

Dës antwurte Hildebrant: „zwiu verwîʒet ir mir daʒ? 2281
nu wër was dër ûfem schilde vor dëm Wasgensteine saʒ,
dô im von Spanje Walther sô vil dër mâge sluoc:
och hapt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc."

Dô sprach dër hêrre Dietrich: „daʒ enzimt niht helde lîp 2282
daʒ si suln schëlden, sam diu alten wîp.
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daʒ ir iht sprëchet mêr.
mich ellenden recken twinget grœʒlîchiu sêr.

Lât hœren," sprach hêr Dietrich, „reke Hagene 2283
waʒ ir beide sprâchet, vil snëlle dëgene,
dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân.
ir jâhet daʒ ir eine mit strîte woldet mich bestân."

„Ja enlougent iu dës niemen," sprach Hagen dër dëgen, 2284
„ich enwëlleʒ hie versuochen mit dën starken slegen,
ëʒen sî daʒ mir zerbrëste daʒ Nibelunges swërt.
mir ist zorn daʒ unser beider hie ze gîsel ist gegërt."

Dô Dietrich gehôrte dën grimmen Hagen muot, 2285
dën schilt vil balde zucte dër snëlle dëgen guot.
wie balde gein im Hagne von der stiegen spranc!
Nibelunges swërt daʒ guote vil lûte ûf Dietrîch erklanc.

Dô wësse wol hêr Dietrich daʒ dër küene man 2286
vil grimmes muotes wære: schirmen im began
dër hêrre von Berne vor angestlîchen slegen.
vil wol erkanter Hagenen, dën vil zierlîchen dëgen.

Ouch vorht ër Balmunge, ein wâfen starc genuoc. 2287
under wîlen Dietrich mit listen wider sluoc,
unz daʒ ër Hagenen mit strîte doch betwanc.
ër sluog im eine wunden: diu was tief unde lanc.

2281. *zwiu* aus dem Instrumentalis (*wiu*) von *wër*, *waʒ* und *ze* = wozu? *verwîʒen* verweisen, tadeln. Hildebrand spielt auf ein früheres Zusammentreffen Hagens mit dessen Jugendfreunde Walther von Aquitanien an: Hagen safs auf dem Schilde vor dem Wasgenstein (in den Vogesen), als Walther (sein Freund) Hagens Verwandte erschlug. *zeigen* hinweisen, tadeln, rügen; auch habt ihr an euch selbst genug, worauf man hinzeigen kann. — 2282. *twingen* bedrängen. — 2284. *lougen* mit Genit. vgl. Str. 1783. *ëʒen sî* = es sei denn, dafs. — 2286. *schirmen* mit Dativ s. Gr. IV. 688. Für den Dativ des reflex. Pronomens wird sehr selten *sich* gebraucht, sondern dafür die Formen des geschlechtigen Pronomens. *angestlîch* Angst erregend, fürchterlich. *erkanter*, er wufste, wie tapfer Hagen war. *zierlîch* nicht im heutigen Sinne, sondern: stattlich. — 2287. *Balmunc* (*daʒ Nibelunges swërt*) ist Siegfrieds Schwert, welches von diesem beim Wettlaufe nach der Jagd abgelegt wurde und so in Hagens Hände geriet, der es hier im Kampfe gegen Etzels Helden führt und zuletzt (Str. 2310) selbst damit von Kriemhilde erschlagen wird, vgl. Wackernagel in Haupts Zeitschr. II. 543. Über das Geschlecht in *wâfen* s. No. 9, zu v. 466. *wider sluoc* schlug dagegen.

Dô gedâht dër hêrre Dietrich: „du bist in nôt erwigen: 2288
ich hâns lützel êre, soltu tôt vor mir geligen.
ich wil ëȥ sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir ze einem gîsel.“ daȥ wart mit sorgen getân.

Dën schilt lieȥ ër vallen: sîn sterke diu was grôȥ: 2289
Hagen von Tronge mit armen ër beslôȥ.
dës wart dô betwungen von im dër küene man.
Gunther dër edele dar umbe trûren began.

Hagne bant dô Dietrich und fuort in dâ ër vant 2290
die edeln küniginne, und gab ir bî dër hant
den küenisten recken dër ie swërt getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart si vrœlîch genuoc.

Vor liebe neig dëm dëgne daȥ vil edel wîp: 2291
„immer sî dir sælic dîn hërze und ouch dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt.
daȥ sol ich immer dienen, mich ensûme dër tôt.“

Dô sprach dër hêrre Dietrich: „ir sult in lân genësen, 2292
edeliu küniginne. und mag daȥ noch gewësen,
wie wol ër iuch ergetzet daȥ ër iu hât getân!
ër sol dës niht engëlten daȥ ir in gebunden sëhet stân.“

Dô hieȥ si Hagen füeren an sînen ungemach, 2293
dâ ër lac besloȥȥen unt dâ in niemen sach.
Gunther der künic edele rüefen dô began:
„war kom dër helt von Berne? dër hât mir leide getân.“

Dô gie im hin engegene dër hêrre Dietrîch. 2294
Guntheres ellen daȥ was vil lobelîch:
do enbeit ouch ër niht mêre, ër lief hër für dën sal.
von ir beider swërten huob sich ein grœȥlîcher schal.

Swie vil dër hêrre Dietrich lange was gelobt, 2295
Gunther was sô sêre erzürnet und ertobt:
wan ër nâch starkem leide dô sîn vîent was,
man sagt ëȥ noch ze wunder daȥ dô hêr Dietrich genas.

Ir ellen und ir sterke beide wârn grôȥ. 2296
palas unde türne von ir slegen dôȥ,
dô si mit dën swërten hiuwen ûf die hëlme guot.
ëȥ hët dër künic Gunther einen hêrlîchen muot.

2288. *erwigen* Partizip von *erwîhen* (s. zu No. 2 v. 69) aufreiben, ermatten. *sus* = sonst. — 2289. *besliezen* umfassen. — 2290. *bî der hant* gab ihr in die Hand. — 2291. *liebe* Freude, Lust. *nîgen* intrans. mit Dativ, sich neigen vor einem, daher danken. *sælic* beglückt. *ergetzen* s. zu Str. 2273. *dienen* hier durch Dienst vergelten. *sûmen* hinhalten, verhindern, also: wenn mich nicht der Tod daran hindert. — 2292. v. 2. *daȥ* dafs er am Leben bleibt. v. 3. *daȥ* für das, was. — 2293. *ungemach*, wo es unbequem ist, Gefängnis, s. zu Str. 77. *besloȥȥen* eingeschlossen. *war* wohin. *leide tuon* mit Dat. jemand weh thun. — 2294. *bîten* säumen, warten. — 2295. *ertoben* anfangen zu toben, rasend werden. — 2296. *palas*

Sît twanc in dër von Berne, als Hagen ê geschach. 2297
daȥ bluot man durch die ringe dëm helde fließen sach,
von einem starkem swërte: daȥ truog hêr Dietrich:
doch hët gewert hêr Gunther nâch müede loblîchen sich.

Dër hêrre wart gebunden von Dietrîches hant, 2298
swie künege niene solten lîden solhiu bant.
ër dâht, ob ër si lieȥe, dën künec und sînen man,
alle die si fünden die müesen tôt vor in bestân.

Dietrich von Berne dër nam in bî dër hant: 2299
dô fuort ër in gebunden dâ ër Kriemhilde vant.
si sprach: „willekomen, Gunther, ein helt ûȥ *Burgonde lant.*“
„nu lône iu got, Kriemhilt, ob mich iwer triwe dës ermant.“

Ër sprach: „ich solde iu nîgen, vil liebiu swëster mîn, 2300
ob iwer grüeȥen mehte genædiclîcher sîn.
ich weiȥ iuch, küniginne, sô zornic gemuot,
daȥ ir mich unde Hagenen vil swacheȥ grüeȥen getuot.“

Dô sprach dër helt von Berne: „vil edels küneges wîp, 2301
ëȥ enwart nie gîsel mêre sô guoter rîter lîp,
als ich iu, vrowe hêre, an in gegëben hân:
nu sult ir die ellenden mîn vil wol genieȥen lân.“

Si jach si tæt ëȥ gërne. dô gie hêr Dietrîch 2302
mit weinenden ougen von dën helden lobelîch.
sît rach sich grimmiclîche daȥ Etzelen wîp:
dën ûȥ erwelten dëgnen nam si beiden dën lîp.

Si lie si sunder ligen durch ir ungemach, 2303
daȥ ir sît dewëdere dën andern nie gesach,
unz si ir bruoder houbet hin für Hagen truoc.
dër Kriemhilte râche wart an in beiden genuoc.

Dô gie diu küniginne dâ si Hagen sach. 2304
wie rëhte vîntlîche si zuo dëm reken sprach!
„wëlt ir mir gëben widere daȥ ir mir hapt genomen,
sô megt ir noch wol lëbende heim zuo dën Burgonden komen.“

unde türne s. zu Str. 68. — 2297. *nâch müede* seiner Müdigkeit gemäfs, dafür, dafs er von den vorhergehenden Kämpfen so müde war. — 2298. *bant* (neutr. Plur.) Fessel. — v. 3 u. 4: wenn er sie frei liefse, so müfsten alle, die sie fänden, also: die ihnen begegneten. *tôt bestân* s. zu Str. 431. — 2299. *ein helt*, der Vokativ nicht selten mit dem unbestimmten Artikel. v. 3. ist das Metrum in beiden Halbversen gestört. Lachmann will *si sprach* tilgen und im folgenden Vers *ûȥerkant* lesen statt *ûȥ Burgonde lant.* Den 4. Vers spricht Gunther: wenn ihr mich in Treue (aufrichtig) an den Grufs erinnert (grüfst). — 2300. *mich unde Hagenen* hängt vom Infinitiv *grüeȥen* ab. *schwach* gering, schlecht. — 2301. *mîn genieȥen lân* Nutzen von mir, von meiner Verwendung haben lassen. — 2303. *sunder* gesondert, getrennt. *dewëdere* einer von beiden. *bruoder* Genit. sing. s. Gramm. Anhang § 6. v. 4. schrecklich schöne Ironie. — 2304. v. 3. nämlich den Nibe-

Dô sprach dër grimme Hagne „diu bëte ist gar verlorn, 2305
vil edeliu küniginne. jâ hân ich dës gesworn,
daz ich dën hort iht zeige die wîle daz si lëben,
deheiner mîner hêrren, so enwirt ër nieman gegëben.“

„Ich bringez an ein ende.“ sô sprach daz edel wîp. 2306
dô hiez si ir bruoder nëmen dâ dën lîp.
man sluog im ab daz houbet: bî hâre si ëz truok
für dën helt von Tronge. dô wart im leide genuok.

Alsô dër ungemuote sînes hêrren houbet sach, 2307
wider Kriemhilde dô dër reke sprach:
„du hâst ëz nâch dînem willen ze einem ende brâht,
und ist och rëhte ergangen als ich mir hête gedâht.

Nu ist von Burgonde dër edel künic tôt, 2308
Gîselhêr dër junge, und och Gêrnôt.
dën schatz weiz nu nieman wan got unde mîn:
dër sol dich vâlentinne immer gar verholn sîn.“

Si sprach: „sô habt ir übele gëltes mich gewërt. 2309
sô wil ich doch behalten daz Sîfrides swërt.
daz truog mîn holder friedel, dô ich in jungist sach.
an dëm mir hërzen leide vor allem leide geschach.

Si zôch ëz von dër scheide: daz kunde ët niht erwern. 2310
dô dâhte si dën recken dës lëbenes behern.
si huob ëz mit ir handen, daz houpt si im abe sluoc.
daz sach dër künic Etzel: dô was im leide genuoc.

„Wâffen,“ sprach dër fürste, „wie ist nu tôt gelëgen 2311
von eines wîbes handen dër aller beste dëgen
dër ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
swie vînt ab ich im wære, ëz ist mir leide genuok!“

Dô sprach dër alte Hildebrant: „ja geniuzet sis niht, 2312
daz si in slahen torste. swaz halt mir geschiht,
swie ër mich sëlben brâhte in angestlîche nôt,
iedoch sô wil ich rëchen dës küenen Trongæres tôt.“

lungenhort. — 2305. *iht* für *niht* s. zu Str. 102. *die wîle daz* so lange als. — 2306. *bruoder* ist Dativ. — 2307. *ungemuot* mifsgestimmt, betrübt. — 2308. den Ort, wo der Schatz liegt. *got — mîn* sind Genitive, abhängig von *wan*, eine Konstr., die aus dem privativen Begriff des Wortes entsprungen zu sein scheint; vgl. Lachmanns Anmerk. S. 245. *vâlentinne* Teufelin, vgl. Haupts Zeitschr. V. 20. *verhëln* mit Accus. sowohl der Sache wie der Person. — 2309. *gëlt* Vergeltung, Lohn. *wërn* mit Accusativ der Person und Genitiv der Sache: einem etwas gewähren, leisten. *doch* wenigstens. *friedel* Geliebter s. zu Str. 1043. — 2310. *erwern* verhindern. *behern* mit Accus. und Genitiv eigentl. mit Heeresmacht nehmen, dann überhaupt berauben, wie verheeren im Nhd. dieselbe Erweiterung der ursprünglichen Bedeutung erfahren hat. — 2311. Über die Interjektion *wâffen* (ursprünglich wohl Ausruf bei drohender Gewalt) s. Gr. III. 297 und Grimm, Rechtsaltertümer 876. *ab* statt *aber*, was auch Hds. A. hat. — 2312. *slahen* zuweilen:

Hildebrant dër alte ze Kriemhilde spranc, 2313
ër sluog dër küniginne eines swërtes swanc.
jâ tët ir diu sorge von Hildebrande wê.
waz maht si gehëlfen daz si vil grœzlîchen schrê?

Dô was gelëgen über al dâ dër veigen lîp. 2314
ze stuckhen was gehouwen dô daz edel wîp.
Dietrich und Etzel weinen dô began:
si klagten inneclîche beidiu mâge unde man.

Diu vil michel êre was dâ gelëgen tôt. 2315
die liute hëten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet dës küneges hôhzît,
als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

Ich enkan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach: 2316
wan rîter unde vrouwen weinen man dâ sach,
dar zuo die edeln knëhte, ir lieben friunde tôt.
hie hât daz mær ein ende: ditze ist dër Nibelunge nôt.

erschlagen. *halt* in Konzessivsätzen auch, noch in den oberdeutschen Mundarten sehr häufig; vgl. Gr. III. 240. v. 3 u. 4: Ich räche seinen Tod, obwohl er mich selbst in Not brachte. — 2313. *swanc* das Schwingen, der Hieb. Die Allitteration mit Zischlauten wieder in der Beschreibung eines Kampfes. *sorge* Dienst. *von Hildebrande* von seiten Hildebrands. *hëlfen* zuweilen mit Accusativ der Person (meist mit dem Dativ). — 2314. *veige* vom Schicksal zum Tode bestimmt, tot. — 2315. *êre* Herrlichkeit. *hôhzît* s. Str. 1, zu v. 3. — 2316. *wan* nur soviel weifs ich: *tôt* Accus. von *weinen* abhängig.

---

14. Aus der Kûdrûn[1]) (zwischen 1190 und 1200).

(Nach der Ausgabe von K. Müllenhoff.)

a. Horants Gesang und Werbung.

Daz kom an einem âbent, daz in sô gelanc. 372
dô von Tenemarke dër küene dëgen sanc
mit sô hêrlîcher stimme, daz ëz wol gevallen
muose al dën liuten: dâ von gesweic dër vogelîne schallen.

Die Kûdrûnstrophe ist eine Nachbildung der Nibelungenstrophe (s. zu No. 13, v. 1), wird wie diese nach Hebungen gemessen und unterscheidet sich von ihr nur dadurch, dafs 1) die dritte und vierte Langzeile durch einen klingenden Reim gebunden sind, und 2) die letzte Halbzeile statt vier regelrecht fünf (zuweilen nur vier) Hebungen hat.

372. *daz in sô gelanc* dafs es sich ihnen so fügte, dafs ihnen das Glück zu teil wurde; denn das Singen gab die Veranlassung, dafs sie ihre Werbung anbringen konnten. *schallen* Infinitiv als Substantiv.

---

1) Ausgabe mit Wort- und Sacherklärungen von K. Bartsch. 4. Aufl. 1880. M. 4,50.

Daȥ hôrt dër künec gërne und alle sîne man. 373
dâ von von Tenen Hôrant dër fröude vil gewan.
ouch hëte ëȥ wol gehœret diu alte küneginne:
ëȥ erhal ir durch daȥ vënster, dâ si was gesëȥȥen an dër zinne.

Dô sprach diu schœne Hilde: „waȥ hân ich vernomen? 374
diu aller beste wîse ist in mîn ôren komen,
die ich ze dirre wërlte von iemen hân erfunden.
daȥ wolde got von himele, daȥ si mîne kamerære kunden!“

Dô sprâchen Hagenen helde: „hërre, lât vernëmen: 383
niemen lëbet so siecher, im möhte wol gezëmen
hœren sîne stimme, diu gêt ûȥ sînem munde.“
„daȥ wolde got von himele“ sprach der künec „daȥ ichs sëlbe kunde!“

Dô ër drî dœne sunder vol gesanc, 384
alle die ëȥ hôrten dûhte ëȥ niht sô lanc:
si hëtenȥ niht geahtet einer hende wîle,
obe ër solde singen, daȥ einer möhte rîten tûsent mîle.

Diu tier in dëm walde ir weide lieȥen stên. 389
die würme, die dâ solden in dëm grase gên,
die vische, die dâ solden in dëm wâge vlieȥen,
die lieȥen ir geverte: jâ kunde ër sîner fuoge wol genieȥen.

Dô bat in ir gewinnen daȥ schœne magedîn, 391
daȥ ëȥ âne ir vater wiȥȥen vil tougen solte sîn,
noch daȥ ir muoter niemen sagte deȥ mære,
daȥ ër alsô tougenlîche bî ir in ir kemenâten wære.

Dën helt bat si sitzen, „ir sult mich hœren lân,“ 395
sprach diu maget edele „daȥ ich vernomen hân.
dës lüstet mich vil sêre, wande iwer stimme
diu ist vor aller fröude ob aller kurzewîle ein gimme.“

373. Der König ist Hagen. Horants Sangeskunst war sprichwörtlich geworden, vgl. K. Bartsch in der Einleitung (S. IX) zu seiner Ausgabe der Kûdrûn. Dafs hier nur an das Minnelied zu denken sei, s. Köhler, Germ. XV. 34. — 374. *wîse* Melodie, Lied. *ervinden* wahrnehmen, kennen lernen. — 383. *lât vernëmen* lafst eure Meinung vernehmen, seid ihr nicht auch der Meinung? *siecher* (starke Form) siech, krank. *gezëmen* = gefallen, mit Infin. ohne zu s. Gr. IV. 91 u. 108. *ichs* = *ich si*. — 384. *dôn* zunächst die Weise eines Liedes, dann auch das Lied selbst. *sunder* gesondert, jede besonders, einzeln. *vol* völlig, also: bis zu Ende. *einer hende wîle* die Zeit, in der man eine Hand umwendet, also: es däuchte sie nur einen Augenblick, wenn er so lange singen sollte, dafs u. s. w. — 389. *wâc* bewegtes Wasser in einem Flusse, See oder Meere, Woge, Welle. *geverte* Fährte, Weg. *fuoge* Kunst, wie No. 13, Str. 1773. Vgl. mit dieser Schilderung von Horants Gesangeskunst die wunderbare Wirkung der mythischen Sänger Orpheus und Amphion. — 391. *biten, bitten* mit blofsem Infin. wie No. 13, Str. 83. *vater* unflektiert, s. Gr. Anhang § 6. *deȥ* für *daȥ*. *tougen* s. No. 13, zu Str. 292, *tougenlîche* bedeutet dasselbe. — 395. *gimme* (lat. *gemma*) Edelstein, bildlich: das Höchste, Herrlichste.

„Getörste ich iu singen, vil schœneȥ magedîn, 396
daȥ mir dar umbe næme niht daȥ houbet mîn
iwer vater dër künec Hagene, mir solde niht versmâhen,
swâ ich iu möhte dienen, wæret ir mîns hërren lande nâhen.“

Si sprach: „wër ist dîn hërre, od wie ist ër genant? 401
mag ër haben krône od hât ër eigen lant? —
ich bin im durch dîn liebe holt vil sicherlîchen.“
dô sprach von Tenen dër küene: „ich gesach nie künec alsô rîchen.

Unde mëlde uns niemen, vil schœne magedîn, 402
sô sagete ich dir gërne, wie uns dër hërre mîn
von im scheiden lieȥe, do ër uns hër sande,
frowe, durch dînen willen ze dînes vater bürge unde lande.“

Si sprach: „lâȥ mich hœren, waȥ mir dër hërre dîn 403
ûȥ iuwerm lande enbiete. ist ëȥ dër wille mîn,
dës bringe ich dich wol innen ê daȥ wir uns gescheiden.“
Hôrant vorhte Hagenen: im begunde dâ ze hove leiden.

Ër sprach zuo dër frouwen: „so enbiutet ër dir daȥ, 404
daȥ dich sîn hërze minnet ân aller slahte haȥ.
nu lâȥ in genieȥen, frowe, dîner güete:
ër hât durch dich eine genomen von allen frowen sîn gemüete.“

Si sprach: „nu sô gefüege dîn lieber hërre sî, 407
ich wil gên im nimmer dës willen wërden frî,
ich gelône im dër gedanke, die ër hât nâch mînen minnen.
getörste ich vor dëm vater mîn, sô wolde ich iu gërne volgen hinnen.“

Dô gieng ûȥ dëm hûse dër listige man, 425
alsô daȥ dër mære dër künec sich nie versan,
dô si ȥir herbërge balde solden gâhen.
alsô getriwer dienest dorfte dâ ze hove in niht versmâhen.

396. Sobald Horant bei Hilde ist, handelt es sich darum, dafs er die Werbung für Hetel anbringt. Gleich in seinen ersten Worten (396) weifs er geschickt, indem er Hildens Bitte, noch einmal zu singen, aus Furcht vor Hagen ablehnt, auf seinen Herrn zu kommen. Daher die verwunderte Frage Hildes, was er denn für einen Herrn habe (Müllenhoff). *versmâhen* s. No. 13, zu Str. 1768. *swâ* s. daselbst zu Str. 913. Der Satz mit *swâ* ist Subjekt zu *versmâhen*. — 401. *mag* vermag er soviel, hat er soviele Macht, dafs er selbst eine Krone besitzt? *eigen lant* Allodialbesitzung, im Gegensatz zu Lehen. *durch dîn liebe* dir zu Liebe. — 402. *mëlden* verraten. *wie* mit welchen Aufträgen. *durch dînen willen* um deinetwillen. *bürge unde lande* s. No. 13, zu Str. 68. — 403. *enbieten* sagen lassen durch einen Boten. *dër wille mîn* stimmt es mit meinem Willen überein. *scheiden* reflex. und intrans. sich trennen. *leiden* leid werden. — 404. *durch dich eine* wegen deiner allein. *genomen* abgewendet. — 407. *gefüege* geschickt, kunstreich. *des willen werden frî* ich will ihm gegenüber nie von der Absicht ablassen. *lônen* mit Genit. s. Gr. IV. 670. — 425. *sich versinnen* durch seine gesammelten Sinne gewahr werden, etwas bemerken. *nie* zuweilen ein verstärktes *nicht:* durchaus nicht. v. 3. als sie schon ihrer Herberge nahe waren, merkte der König noch nichts

Ër sagete heimlîchen dëm alten Waten daȥ. 426
daȥ diu maget edele minnete âne haȥ
dën ir friunt Hetelen von dën Hegelingen.
dô rieten die dëgene, wie si si im ze hûse solden bringen.

Ditze starke mære gar verholn wart. 428
si rihten sich vil tougen zuo ir widervart.
si sagtenȥ ouch dën dëgenen die in dën schiffen lâgen:
si hôrtenȥ niht ungërne: jâ mohte si nu lange dâ betrâgen.

davon, dafs sie da gewesen waren. — 426. *âne haȥ* aufrichtig. *ir* auf Kûdrûn zu beziehen. *rieten* berieten sich. — 428. *starke mære* wichtige Sache. *rihten* zus. gezogen aus *rihteten*. *sich rihten* sich rüsten, anschicken. *betrâgen* (von *træge*, Adv. *trâge* s. No. 30. VII, v. 13) impers. (mit Accus. der Person und Genitiv der Sache) langweilen, verdriefsen, nämlich dort zu verweilen.

b. Die Schlacht auf dem Wülpensande.

Hetel, welcher Kunde von der Entführung der Kûdrûn erhalten hat, verfolgt Hartmuot mit Schiffen, die man einem überraschten Kreuzfahrer abgenommen hat. Auf dem Wülpensande, an der Mündung der Schelde, der Insel Walcheren gegenüber, holt er die mit ihrer Beute ausruhenden Normannen ein, und es entspinnt sich eine furchtbare Schlacht.

Ëȥ was ein wert vil breiter und hieȥ dër Wülpensant. 848
dâ hëten die von Ormanîe ûȥ Ludewîges lant
baȥ gemach gefüeget ir rossen und in sëlben.
daȥ sich ir schade muose nâch ir gemache grimmeclîche mëlden!

Dô dër marnære sach ûf dën ünden wagen 853
schif mit rîchen sëgelen, hieȥ ërȥ dem künege sagen.
si kâmen in sô nâhen, man sach hëlme schînen:
„wol ûf“, sprach dô Hartmuot, „hie kument die grimmen widerwarte mînen! —

Ludewîc und Hartmuot truogen schilt enhant. 857
si wæren ê vil sanfter komen in ir lant,
wan daȥ si ir ruowe trouc ein teil ze sêre:
si versâhen sich zir vînden: Hetele dër hâte niht dër mâge mêre.

Lûte ruoft dô Ludewîc an alle sîne man — 858
ëȥ was gar ein kintspil swës ër ie began —
„nu muoȥ ich allerêrste mit guoten helden strîten:
ich gerîche immer, der ir tar under mîme vanen erbîten.“

848. *wert* Werder s. No. 13, zu Str. 871. Noch am Ende des 12. Jahrhunderts existierte an der Scheldemündung ein Ort *Wulpia*, der später vom Meere verschlungen wurde; s. J. Grimm in Haupts Zeitschrift II. S. 2. *Ormanie* = Normandie. v. 3. Sie hatten ein Lager bezogen. *sich mëlden* sich zeigen, zu Tage treten. — 853. *marnære* (franz. marinier) Schiffsmann, Ruderer. *wagen* sich wiegen, sich bewegen. — 857. *vil sanfter* viel bequemer. *wan daȥ* = nur. *trouc* von *triegen* betrügen. *ein teil* etwas, ein gutes Stück, also: nur täuschte sie ihre Ruhe gar zu arg. v. 4. Sie irrten sich in der Menge ihrer Feinde: Hetel hatte keine gröfsere Mannschaft als die Normannen. — 858. *beginnen* mit Genit. Gr. IV. 667. *gerîchen* reich machen. *türren* (wagen) gehört zu den praeterito-prae-

Hartmuotes zeichen truoc man ûf dën sant. 859
diu schif sô nâhen wâren, daȥ si si mit dër hant
mit scheften mohten langen bî in an dëm grieȥe:
ich wæn, hër Wate dër alte sînen schilt niht müeȥec lieȥe.

Man vant ein spërwëhsel. diu wîle diu was lanc, 862
ê si daȥ lant gewunnen. dër alte Wate spranc
zuo dën Vînden sêre: si wâren im sô nâhen,
ër was sô grimmes muotes, daȥ si sînen willen wol gesâhen.

Ludwîc von Ormanîe dër lief Waten an 863
mit eime spër vil scharpfen schôȥ ër ûf dën man,
daȥ diu stücke hôhe sprungen in die winde.
Ludewîc dër was küene: dô kam ouch Waten ingesinde.

Hartmuot unde Îrolt zuo einander spranc: 866
ir ietwëders wâfen ûf dëm hëlme erklanc,
daȥ man ëȥ mohte hœren durch die schar vërre.
Îrolt was vil biderbe, küene was ouch Hartmuot dër hërre.

Herwîc von Sêwen, ein mærer helt guot, 867
dër enmohte niht vollangen: jâ spranc ër in die fluot,
ër stuont unz an die üehsen tiefe in einer ünde:
herter frouwen dienest wart dô Herwîge künde.

Disen recken guoten wolden in dër fluot 868
ertrenken sîne vînde: manegen schaft vil guot
sach man ûf im zebrëchen, im was gâch zëm sande
nâch sînen vînden: dô wart gerochen maneges recken ande.

Grôȥer arbeiten wart nie helden kunt. 870
ëȥ wart nie helt als maneger gedrücket an dën grunt.
lant si mohten erben, die âne wunden sturben:
die in dâ schaden tâten, ich wæn, si allenthalben dâ verdurben.

sentia; vgl. Gramm. Anhang § 5. *van* masc. vgl. No. 10, zu v. 8. *erbiten* mit Genitiv (*ir*), vgl. Gr. IV. 660; also: ich mache reich den auf immer, der sie unter meiner Fahne zu erwarten wagt. — 859. *langen*, teils mit Präpos. (*an*, *nâch*, *gegen*), teils mit Accus. sich ausstrecken, um etwas zu erreichen, daher hier: erreichen; *grieȥ* Kiessand (noch in Griesmehl, Grütze, Geriſs-Kohlen), Meeresstrand. — 862. *spërwëhsel* masc. und neutr. Austausch von Speeren, also Kampf mit Speeren. *sêre* nahe. — 863. *Waten* (nicht Wâten zu schreiben s. J. Grimm in Haupts Zeitschrift II. S. 3, vgl. II. 380) im letzten Halbvers ist der Genit. *an loufen* gegen jemand anrennen. — 866. *biderbe* s. No. 17, zu v. 742. — 867. *Sêwen*, d. i. Seeland; die 7 Hauptinseln an der Scheldemündung machen das Seeland, Herwigs Reich, aus. — 867. *vollangen*; in der Komposition bedeutet *vol* gänzlich, bis zu Ende, vgl. No. 13 zu Str. 2155, also: er konnte nicht ans Ufer langen. *üehse* die Höhlung unter dem Arm, da wo er sich mit der Schulter verbindet, Achselhöhle. *künde* bekannt, wie No. 13, Str. 83, 2. — 868. *ande* Kränkung, meist in der Verbindung *dën anden rëchen* = *dën zorn rëchen*. — 870. *als maneger* = *alsô* (*sô*) *maneger helt*. *lant erben* Euphemismus für ein Begräbnis auf dem Lande finden? oder: sie waren so zahlreich, daſs sie

Mit ungefüegem dienste urborte sich ir hant, 872
die von Ormanîe und von Hegelinge lant.
man sach die Tene küene sô hêrlîchen strîten:
swër genësen wolde, dër dorfte ir nimmer dâ erbîten.

Dër âbent seic ie nâher, dâ von dër künec gewan 878
schaden dëste mêre. die Ludewîges man
tâten swaʒ si solden; sî enwësten war entrinnen.
si sluogen wunden wîte: also wërten si die küniginnen.

Hetele unde Ludewîc die truogen hôch enhant 880
ir vil scharpfiu wâfen: ir ietwëder vant
mit kreften an einander rëhte wër ër wære.
Ludwîc sluoc dô Hetelen: dës wurden dô hërzeleidiu mære.

Sînen vater wolde rëchen dër küene Ortwîn. 885
dô kam mit grôʒer menege Hôrant und helde sîn.
dër tac was verendet, nahten ëʒ begunde:
dô wart alrêrst verhouwen von dën helden manic tiefiu wunde.

Lûte ruofte Herwîc: „hie wirt mort getân, 888
sît daʒ wir niht lenger dës tages mügen hân,
wir slahen alle einander die fremden zuo dën kunden.
swieʒ wërt unz an dën morgen, hie wirt niht dër dritte lëbendec funden.“

Die grimme müelîchen lieʒen dô dën strît. 891
mit vil müeden handen schieden si sich sît.
si beliben bî einander dannoch alsô nâhen,
swâ diu fiwer brunnen, daʒ si ir hëlme und ouch ir schilde sâhen.

(wohl) ein Land erobern (*erwërben*) konnten? — 872. Über die Hegelinge als die Chauci des Tacitus vgl. Haupts Zeitschr. III. 189. *urborn* reflexiv sich mit etwas hervorthun, zeigen. v. 2. *die* geht auf *ir* zurück. v. 4. Wer unverwundet bleiben wollte, der durfte ihrer da nicht harren. — 878. *seic* Präterit. von *sîgen* sich neigen, sinken. Hetel gewann Schaden, als der Abend herannahte. v. 4. eine Allitteration. *wërn* schützen, verteidigen. — 880. *einander* ist (nach Gr. III. 82) eine ganz anomale Komposition; denn während sonst durch die Komposition zwei oder mehrere Begriffe in einen verschmelzen und das Ganze, wenn es ein Nomen ist, nur einen Kasus ausdrücken kann, berühren sich hier zwei Kasus, der Nom. und ein obliquer, und *einander* ist aufzulösen in: *einer*, (*einiu*, *eineʒ*) *den andern*, *die* oder *daʒ andere* u. s. w.; sonderbarer weise steht die Präposition vor ein. Ein ähnliches Hyperbaton, wie die Konstruktion *an einander*, findet sich in Homerischen Fügungen z. B. Odyss. V. v. 155: *παρ' οὐκ ἐθέλων ἐθελούσῃ* und v. 224: *μετὰ καὶ τόδε τοῖσι γενέσθω* u. ä. Der Sinn ist hier: einer fand an dem andern recht, wer (wie tapfer) er wäre. In der Regel steht das Verbum im Plural (z. B. sie lieben einander), hier der Singular, weil das ein nur Apposition zu *ietwëder* ist. v. 4. *sluoc* = erschlug. Der letzte Halbvers: davon wurden, daraus entstanden trauervolle Kunden. — 888. *mort* das durch die Dunkelheit verschuldete Niedermetzeln von Freunden. über *haben* mit Genit. s. Gr. IV. 647. *kunde* einer, den man, auf welche Weise es auch sei, kennt, öfters im Gegensatze zu Fremden. *swieʒ* = *sô wie ëʒ*, wenn es so dauert bis an den Morgen. v. 4. damals ward noch *lëbendec* gesprochen. — 891, 1. Die Grimmen, die Wütenden

Dô riet in listen Ludewîc: „nu leget iuch ze tal, 893
iur houbet ûf die schilde, und habet grôʒen schal:
sô mügen niht wænen die von Hegelingen,
ob ichʒ kan gefüegen, daʒ ich iuch von hinnen künne bringen.“

Man hôrt dâ allenthalben gebraht unde wuof. 895
do verbôt man dën kinden dën weinenden ruof,
die dës niht wolden lâʒen, daʒ man di alle ertrancte,
swëlhe man gehôrte, daʒ man die in di ünde sancte.

Mit alsô grôʒen listen kômens ûf dën sê, 897
die von Ormanîe. dën frowen dën was wê,
daʒ si verswîgen muosten daʒ varn von ir mâgen.
dës wësten niht die helde, die noch ûf dëm Wülpenwerde lâgen.

Ê in dër tac bekœme, dô wârens ûf dën wëgen. 898
die von Tenemarke strîtes wânden phlëgen:
Wate hieʒ lûte sîn herhorn erschellen:
dô wolde ër zuo in gâhen, die ër mit tiefen wunden wolde vellen.

Ze rosse und ouch ze fuoʒe von Hegelinge lant 899
daʒ volc sach man alleʒ sîgen über sant
nâch dën von Ormanîe, Ludwîge und sînen mannen,
mit dën si wolden strîten: dô wâren si gevarn vërre dannen.

Dës wolt dô gërne volgen Wate dër alte man. 903
Fruote bî dëm lufte kiesen began:
ër sprach zuo dën recken: „waʒ hilfet, ob man île?
merket nu vil ëbene, si sint von hinnen wol drîʒec mîle.

Nu heiʒet die wunden zuo dën schiffen tragen 905
und suochet ouch die tôten die uns sint erlagen.
und heiʒet die bestaten ûf dën wilden grieʒen;
si hânt hie vil dër friunde: war umbe solden si dës niht genieʒen?“

Dô sprach dër dëgen Îrolt: „man sol ouch die begraben 912
die uns dën schaden tâten; oder sol man si die raben
und die wilden wölve ûfem werde lâʒen nieʒen?“
dô rieten daʒ die wîsen, daʒ si ir deheinen ligen lieʒen.

gaben mit Mühe (ungern) den Kampf auf. — 893. *schal haben* Schall erheben, Lärm machen. *wænen* hier: erraten. Ein Teil des Heeres soll die Feinde durch scheinbare Vorbereitungen zum Nachtlager täuschen, während Ludwig die Einschiffung bewerkstelligt. — 895. *braht* und *gebraht* von *brëchen* (vgl. z. Nr. 2, v. 3), vernehmlicher Laut, lärmendes Geschrei. *wuof* Geschrei, Geheul, Wehklagen. *dën kinden*, nämlich den Jungfrauen. — 897. im Mhd. hat *sê* noch beide Geschlechter ohne Unterschied der Bedeutung. v. 3. dafs sie nicht klagen durften über das Scheiden von ihren Verwandten. — 898. *bekomen* herankommen, zum Vorschein kommen. *ûf dën wëgen* unterwegs, fort. Über *wænen* mit blofsem Infin. s. No. 13, zu Str. 884. — 899. *sîgen* (vgl. 878) sich niederwärts bewegen. — 903. *bî dëm lufte kiesen* den Wind beobachten. Über das Geschlecht von *luft* s. No. 9, zu v. 466. *ëbene* genau, sorgfältig. — 912. *werde* von *wert* s. No. 13,

Dô si dô müezec wurden nâch ir maneger nôt, 913
dën künic si begruoben, dër dën wërden tôt
durch friunde liebe hête genomen ûf dëm sande.
swie si geheizen wâren, sam tët man in von iegelîchem lande.

zu Str. 871. *niezen* als Nahrung gebrauchen. *ir deheinen* nämlich keinen der Normannen. — *wërden* würdigen, ehrenvollen Tod. v. 4. wie sie auch heifsen und von welchem Lande sie sein mochten, man that ihnen eben so, d. h. man begrub sie.

c. Kûdrûn erfährt durch einen Vogel die Ankunft ihrer Befreier.

Nu swîgen wir dër dëgene; ich wil iuch lân vernëmen, 1165
die wol mit fröuden wæren, wie dën daz mac gezëmen,
daz sie muosen waschen in dëm fremden lande:
Kûdrûn unde Hildeburc die wuoschen alle zît ûf einem sande.

Ëz was in einer vasten umb einen mitten tac. 1166
ein vogel kam geflozzen: Kûdrûn dô sprach:
„owê vogel schœne, du erbarmest mir sô sêre,
daz du sô vil gefliuzest ûf disem fluote,“ sprach diu maget hêre.

Dô sprach dër vogel schœne: „du maht dich wol versëhen, 1169
maget vil ellende, dir sol grôzez liep geschëhen!
wilt du mich frâgen von dîner mâge lande,
ich bin ein bote dër dîne, wan mich got ze trôste dir hër sande.“

Dô sprach diu gotes arme: „sît Krist dich hât gesant 1171
uns vil ellenden ze trôste in ditze lant,
du solt mich lâzen hœren, bote du vil guoter,
lëbet noch inder Hilde, diu was dër armen Kûdrûnen muoter?“

Dô sprach dër vil hêre: „ich wil dir verjëhen: 1172
Hilden dîn muoter hân ich gesunt gesëhen,
dô si dir ein here grœzer frumte hër ze lande,
dan witewe oder künne durch lieber friunde willen ie gesande.“

Dô sprach diu maget edele: „bote du vil hêr, 1173
lâ dich dës niht verdriezen, ich wil dich frâgen mêr:
lëbet noch inder Ortwîn, dër künec von Ortlande,
und Herwîc mîn friedel? diu mære ich harte gërne erkande.“

1165. *swîgen* mit Genitiv s. Gr. IV. 677. v. 2. die mit Recht in Freuden leben sollten. — 1166. Über die Einmischung christlicher Elemente in die ursprünglich heidnische Sage s. K. Bartsch, Einleitung zur Ausgabe der Kûdrûn, S. XIII. *vliezen* von fliefsendem Wasser getrieben werden, schwimmen. *erbarmen* mit Dativ oder Accus. zum Erbarmen bewegen. *vluot* (masc. u. fem.) Flufs, Flut. — 1169. *sich versëhen* erwarten, hoffen. *liep* neutr. Heil. *dër dîne* ist Genit. des Objekts. — 1171. *inder* f. *iender* irgendwo, überhaupt. — 1172. *vrumen* verschaffen, befördern. *hër ze lande* in dieses Land. *künne* (neutr.) Geschlecht, Verwandtschaft, dann: Verwandter.

Dô sprach der vogel schœne: „daȥ tuon ich dir kunt. 1174
Ortwîn und Herwîc die sint wol gesunt,
die sach ich in dën ünden ûf dës meres muoder:
die ellenthaften dëgene zugen vil gelîche an einem ruoder.“

Si sprach: „sô hôrte ich gërne, hâstu daȥ vernomen, 1180
sol von Tenemarke Hôrant hër komen
mit dën sînen helden, die mich in sorgen lieȥen?
dën weiȥ ich alsô biderben, deich armiu maget sîn wol möhte genieȥen.“

„Dir kumet von Tenelande Hôrant dër nëve dîn 1181
ûf urliuge starke, ër und die recken sîn.
ër sol daȥ Hilden zeichen tragen in sînen handen,
sô die Hegelinge kument zuo dën Hartmuotes landen.“

Dô sprach aber Kûdrûn: „kanstu mir gesagen, 1182
lëbet noch Wate von Stürmen, sô wold ich niht klagen.
dës fröuten wir uns alle, swenne daȥ geschæhe,
daȥ ich ouch Fruoten dën alten bî mînem zeichen sæhe.“

Dô sprach aber dër bote: „dir kumt in ditze lant 1183
Wate von dën Stürmen: dër hât an sîner hant
ein starkeȥ stiurruoder in eime kiel bî Fruoten:
beȥȥer friunde deheinen darftu niht bî urliuge muoten.“

Dô muoste von in scheiden dër bote vil hêr. 1186
die ellenden frouwen frâgeten dô niht mêr;
jâ was in in gedanken liep unde swære,
die in dâ hëlfen solden, wâ daȥ vil wërde ingesinde wære.

1174. *muoder* Bedeckung (insbes. Leibchen, Mieder); hier heiſsen die Wellen als Bedeckung der Oberfläche des Meeres so. v. 4. jeder an einem Ruder. — 1180. *sô* elliptisch: wenn du das willst, so. — *deich* = *daȥ ich.* — 1181. *Dir* zu deiner Hilfe. *ûf* zum Zwecke von. *urliuge* Krieg, holländisch: *oorlog. zeichen* Feldzeichen, Fahne, Wappen. — 1183. Die Mark *ze Sturme* oder *ze dën Stürmen* ist nach Müllenhoff (in Haupts Zeitschrift VI. 63) der Gau, worin Verden lag. *bî Fr.* in einem und demselben Schiffe mit Fruten. *bî urliuge* bei Gelegenheit des Krieges, im Kriege. *muoten* Lust haben, verlangen, wünschen. — 1186. *swære* schmerzlich. *die* nämlich *daȥ ingesinde,* der Relativsatz steht voran. *wâ* schlieſst sich an: *gedanken.*

d. Herwigs und Ortwins Besuch am Strande.

Über Nacht war Schnee gefallen; vergebens hatten Kûdrûn und Hildeburg die boshafte Gerlinde gebeten, in Schuhen zur See gehen zu dürfen. Endlich nahen die sehnlichst erwarteten Hegelingischen Boten, welche der Vogel tags zuvor angekündigt hat.

Kûdrûn diu arme vil dicke unsanfte lac. 1195
si erbiten beide kûme, wanne ëȥ wurde tac,
und sliefen dëste minre: wæn si dar an gedæhten,
wanne in diu vogelîn hin zOrmanîe guote rîter bræhten.

1195. *wæn* s. No. 13, zu Str. 1761.

Nâch ir gewonheite giengens ûf dën sant. 1205
si stuonden unde wuoschen aber daȥ gewant,
daȥ si getragen hêten nider zuo dën grieȥen:
ir hôhes gedingen mohten si vil übele nû genieȥen.

Dô si gewarten lange, dô sâhens ûf dëm sê 1207
zwêne in einer barken und ander niemen mê.
dô sprach frou Hildeburc ze Kûdrûn dër rîchen:
„dort sihe ich flieȥen zwêne, die mügen dînen boten wol ge-
lîchen.“

Dô sprach diu gotes arme: „ich enweiȥ waȥ ich tuo: 1209
trût gespil Hildeburc, râte mir dar zuo:
sol ich von hinnen wîchen od lâȥen mich hie vinden
in disen grôȥen schanden, ê wolde ich immer heiȥen ingesinde.“

Dô kêrten si sich umbe und giengen beide dan. 1211
dô wâren ouch sô nâhen dise zwêne man,
daȥ si die schœnen frouwen bî dëm stade sâhen.
si wurden dës wol innen, daȥ si wolden von dën kleidern gâhen.

Si sprungen ûȥ der barken und ruoften in hin nâch: 1212
„ir schœnen wæscherinne, war ist iu sô gâch?
wir sîn fremde liute, daȥ müget ir an uns kiesen.
scheidet ir von hinnen, sô mügt ir die vil rîchen sabene vliesen.

Si giengen in ir hemeden, diu wâren beidiu naȥ — 1216
dën vil edelen frouwen was ê gewësen baȥ! —
ir vahs daȥ was zerfüeret von merzischen winden.
ëȥ rëgent oder ëȥ snîwet, wê was dën vil armen ingesinden.

Herwîc dër edele in guoten morgen bôt 1220
dën ellenden kinden; dës wære in dicke nôt,
wand ir meisterinne diu was vil ungehiure.
„guoten morgen, guoten âbent“ was dën minneclîchen meiden
tiure.

„Lât iuch niht verdrieȥen und nëmet unser golt, 1224
guoter bouge viere, daȥ sî iwer solt,
daȥ ir, schœne frouwen, iuch niht lât betrâgen.
die gëben wir iu gërne, daȥ ir uns saget dës wir iuch wëllen frâgen.“

1205. *gedinge* s. No. 13, zu Str. 279, ihre stolze Hoffnung half ihnen nicht zur Verbesserung ihrer Lage. — 1209. *schande* gehört zu den Wörtern, die gerne im Plural gebraucht werden (noch: zu Schanden). — 1211. *ouch* auch ihrerseits, andrerseits. *stade* Gestade. — 1212. *in hin nâch* hinter ihnen her. *kiesen* merken. *saben* weibliches Kleidungsstück aus Leinwand. — 1216. Die Strophe schildert das klägliche Aussehen der Frauen und erklärt gleichsam, wie sie Herwig und Ortwin unkenntlich sein konnten. *vahs* Haar. — 1220. *dës* nämlich eines Morgengrufses. *ungehiure* unmenschlich. *tiure* selten. — 1224. *bouc* s. zu No. 13, Str. 275. *daȥ ir* dafür, dafs ihr. *betrâgen* s. zu Str. 428.

„Got lâȥe iu iuwer bouge beiden sælec sîn! 1225
wir nëmen von iu niht miete“ sprach daȥ magedîn.
„nu frâget wës ir wëllet: wir müeȥen scheiden hinnen,
siht man uns bî iu beiden: daȥ ist mir leit von allen mînen
sinnen.“

„Wës sint disiu erbe und diȥ rîche lant, 1226
und ouch die guoten bürge? wie ist ër genant,
dër iuch âne kleider lât alsô swache dienen?
wolt ër iht haben êre, sô solde imȥ für guot verwâhen niemen.“

Si sprach: „dër fürsten einer heiȥet Hartmuot: 1227
dëm dienent lant diu wîten und veste bürge guot;
dër ander heiȥet Ludewîc von Ormanîe rîche:
im dienent vil dër helde, die sitzent in ir lande lobelîche.“

„Wir sæhen si vil gërne,“ sprach dô Ortwîn, 1228
„müget ir uns bescheiden, vil schœniu magedîn,
wâ wir die fürsten beide in ir lande vinden?
wir sîn zuo in gesendet: jâ sî wir eines küneges ingesinden.“

Kûdrûn diu hêre sprach dën helden zuo: 1229
„ich lie si in dër bürge hiute morgen fruo
ligende an ir bette wol mit vierzic hundert mannen;
daȥ ist mir ungewiȥȥen, sint si inder in dër zît geriten
dannen.“

Ofte erblicte Herwîc die juncfrouwen an. 1234
si dûhte in sô schœne und ouch sô wol getân,
daȥ ëȥ ime in sîme hërzen siufzen brâhte;
ër gelîchete si ze einer, dër ër vil ofte güetlîch gedâhte.

Dô sprach aber Ortwîn: „ist iu iht bekant 1235
umb ein hergesinde, daȥ kom in ditze lant?
in starker herverte brâht mans in daȥ rîche;
die ellenden frouwen kômen hër ze lande jæmerlîche.“

Si sprach: „die ir dâ suochet, die hân ich wol gesëhen 1237
in grôȥen arbeiten, dës wil ich iu verjëhen.“
jâ was siȥ dër eine die Hartmuot dar brâhte:
ëȥ was sëlbe Kûdrûn: wæn si dër mære dëste baȥ gedâhte.

1225. J. Grimm (Haupts Zeitschrift II. S. 1) bemerkt: es ist eine schöne Art, dargebotene Gaben so auszuschlagen, dafs man sie segnet und preist, gleichsam ihren Wert erhebet für den, der sie behalten soll. *sælec sîn* etwa: gedeihen. *miete* (*μισθός*) Lohn. *von allen sinnen*; vgl.: leid von ganzem Herzen. — 1226. *swache* verachtet, schmählich. *für guot verwâhen* für gut aufnehmen, also: wollte er Anspruch auf Ehre machen, so sollte man ihn deshalb heftig tadeln. — 1228. *sî wir* f. *sîn wir*; ebenso 1255 *muge wir* u. *sule wir* f. *mugen* u. *suln*; vgl. No. 13, zu Str. 288. — 1229. *lie* liefs. — 1234. *güetlîch* freundlich. — 1235, 2. die Gefangenen kamen als Gefolge (*hergesinde*) des feindlichen Heeres (Bartsch). — 1237, 3. *siȥ* = *si ëȥ*; das *ëȥ* ist für uns pleonastisch, also: auch war sie eine von denen.

Dô sprach dër fürste Herwîc: „nu sëhet, her Ortwîn, 1138
sol iwer swëster Kûdrûn inder lëbendec sîn
in deheinem lande od ûf allem ërtrîche,
sô ist daz diu sëlbe: ine gesach ir nie deheine sô gelîche.“

Si sprach: „swie ir sît geheizen, ir sît lobelîch. 1241
einen dën ich erkande, dëm sît ir anelîch:
dër was geheizen Herwîc und was von Sêlanden:
ob dër helt noch lëbte, sô erlôste ër uns von disen starken banden.“

Dô sprach dër ritter edele: „nu sëhet an mîn hant, 1247
ob ir daz golt erkennet, sô bin ich Herwîc genant.
dâ mite ich wart gemahelet Kûdrûn ze minnen:
sît ir dan mîn frouwe, sô füere ich iuch minneclîch von hinnen.“

Si ersmielete in ir fröuden: dô sprach daz magedîn: 1249
„daz golt ich wol erkande, hie bevor dô was ëz mîn.
nu sult ir sëhen ditze, daz mîn friedel sande,
dô ich vil armez magedîn mit fröuden was in mînes vater lande.“

Ër blicte ir nâch dër hende: dô ër daz golt ersach, 1250
Herwîc dër edele zu Kûdrûnen sprach:
„dich truoc ouch anders niemen, ëz wære küneges künne:
nu hân ich nâch manegem leide gesëhen mîne fröude und mîne wünne.“

Ër umbeslôz mit armen die hêrlîchen meit. 1251
in was ir beider mære liep unde leit:
ër kuste in weiz wie ofte die küniginne rîche,
si unde Hildeburc die ellende maget minneclîche.

Dô sprach dër hërre Herwîc: „dës muge wir jëhen, 1255
daz uns an dirre verte ist alsô wol geschëhen,
daz uns nimer kunde alse wol gelingen:
nu sule wir dës gâhen, daz wir si von dën vesten bringen.“

Dën ellenthaften dëgenen was vome gestade gâch. 1263
Kûdrûn diu arme ruofte Herwîge nâch:
„ê was ich diu beste, nu hât man mich zër bœsten:
wëm lâst du mich oder wës sol ich mich armer weise trœsten?“

1238. Die Anrede mit Namen führt mit zur Erkennung. *diu sëlbe,* nämlich: die ihr hier sehet. *ine* u. *in* (1251) = *ich ne.* — 1241. Mit feinem Gefühle und der Scheu, dem Geliebten sich nicht aufzudrängen (denn von ihm muſs die Erkennung ausgehn), spricht sie einen Zweifel an seinem Leben aus und meint mit leisem Vorwurfe, wenn er noch lebte, würde er sie aus dem Elende befreien (Müllenhoff). — 1247, 1. seht her auf meine Hand. v. 3. *gemahelen* verloben. *ze minnen* zur Erinnerung an K. — 1249. *ersmielen* zu lächeln anfangen. — 1250, 3. *dich truoc* dich gebar. — 1251. *ir beider mære* die Nachricht, die sie beide von einander erhalten hatten. *minnecliche* ist Adjektiv. — 1255. *gâhen* eilen mit Genitiv, s. Gr. IV. 656. — 1263, 1. eilten vom Gestade, vgl. No. 13, zu Str. 404. v. 3. nun gelte ich als die böseste, d. h. niedrigste, im Gegensatze zu *beste* d. h. edelste. *wëm lâst du mich* wem überlässest du mich zum Schutze? *weise* (masc.) die Waise; das Geschlecht verhält sich umgekehrt zum Nhd.

„Du bist niht diu bœste, du muost diu beste sîn. 1264
vil edeliu küniginne, verhil die reise mîn.
ê morgen schînt diu sunne, ich bin vor disen selden,
daȥ habe ûf mînen triuwen, mit ahzec tûsent mînen küenen helden.“

Dô sprach diu frou Hildeburc diu maget ûȥ Irlant: 1267
„wës lât ir, küniginne, ligen diz gewant,
daȥ ir niht enwaschet Ludwîges man diu kleider?
und wirt dës Gêrlint innen, si getët mit slegen uns noch leider.“

Dô sprach diu Hilden tohter: „dar zuo bin ich ze hêr, 1268
daȥ ich Gêrlinde wasche nimmer mêr.
dienest alsô swacheȥ sol mir nu versmâhen:
mich kusten zwêne künege und ruochten mich mit armen umbevâhen.

Ich wil disiu kleider tragen zuo dër fluot. 1271
si suln dës wol genieȥen,“ sprach diu maget guot,
„daȥ ich mac gelîchen einer küniginnen:
ich wirfe si ûf die ünde, daȥ si vrîlîche vlieȥen hinnen.“

Swaȥ Hildeburc gerette, Kûdrûn truoc dan 1272
die Gêrlinde sabene. zürnen sie began:
si swanc si von dën handen vërre zuo dën ünden:
si swëbten eine wîle, ine weiȥ ob si si immer mêre fünden.

1264. *selde*, Wohnung, Herberge. v. 4. dessen sei bei meiner Treue sicher. — 1267. *wës* weshalb. — 1268. *ruochen* besorgt sein, wünschen, vgl. No. 13, zu Str. 109. — 1271. *si* die Kleider. *vrîliche* frei, ungehindert. — 1272. *gerette* = redete. *immer mêre* jemals mehr.

III. Das Kunstepos.

15. Aus der Eneit von Heinrich von Veldeke (gedichtet nach 1184).

(Nach der Ausgabe von Ludwig Ettmüller.)

Dar quâmen in allen sîten
die vorsten vile wîten
in schiffen und an dër strâȥen,
und rîtere ûȥer mâȥen.

Das Kunstepos hat als Versmafs eine Auflösung der altepischen (Otfridischen) Langzeile, die sog. kurzen Reimpaare mit vier Hebungen in der Zeile. Die klingenden (weiblichen) Versschlüsse (Reime) tragen zwei Hebungen. Je zwei aufeinanderfolgende Zeilen reimen miteinander. Reimpaare und Satzbau verschränken sich gerne in der Weise, dafs das Satzende mitten in die Reimpaare hineinfällt, und zwar an das Ende der ersten Reimzeile. Wie der Reim überhaupt verschiedene Begriffe durch den Gleichlaut bindet — dasselbe Wort, zweimal in derselben Bedeutung gesetzt, ergiebt keinen Reim —, so verkettet er hier verschiedene Sätze.

Über den Unterschied in der Mundart Veldekes von der kölnisch-niederrheinischen s. Fr. Pfeiffer in Germania III. 492—500. — 4. *wîten* weither.

Die spilman und diu gërende diet,
die versûmden sich niet,
und die wërltlîchen lûte.
daȥ tâten si noch hûte
dâ solîch hôchzît wâre:
gefrieschen si daȥ mâre,
si zogen allenthalben zô.
alsô tâten si ouch dô,
die ëȥ hêten vernomen.
si mochten gërne dar komen
und vil frôlîche:
wan si dâ worden rîche,
alsô daȥ billîch was.
dô wart dër hêre Enêas
ze kunige gekrônet.
dô wart im wol gelônet
aller sîner arbeit
mit schônem wîbe und rîcheit.
ze êren opherde ër dën goten,
die im die vart dar enboten,
und lônde wol dën sînen.
dô krônde man Lavînen
zeiner kuneginne.
si was dô ir minne
komen ze gûtem ende
ân alle missewende.
Michel was diu hôchzît,
und daȥ gestûle vile wît.
hêrlîch man ëȥ ane vienk.
der kunich dô ze tische gienk
und die vorsten edele,
ir ieslîch an sîn gesëdele,
arme unde rîche,
harde hêrlîche.
mit flîȥe dâ gedienet wart.
dâ wart diu spîse niht gespart.
dër sich dës flîȥen wolde,
daȥ hër sagen solde,
wie dâ gedienet wâre,
ëȥ worde ein langeȥ mâre:
wand als ich û hie sagen wil,
man gab in allen ze vil
ëȥȥen unde trïnken,
dës ieman konde erdenken
und dës ir hërze gërde,
wol man si dës gewërde.
Dô si dô gesâȥen
und frôlîche gâȥen
vil wol nâch ir willen,
dô was kleine stille:
dër schal was alsô grôȥ,
daȥ ëȥ die bôsen bedrôȥ;
dâ was spil unde sank,
bûhurt unde gedrank,
phîfen unde springen,
videlen unde singen,
orgeln unde seitspil,
maneger slahte frövde vil.
Der junge kunech Enêas,
dër dâ brutigome was,
hër bereite dô die spilman.
dër gâbe ër sëlbe began,
wander was dër hêrste;
von diu hûb hërȥ alêrste,
als ëȥ kunege wol gezam.
swër dâ sîne gâbe nam,
dëm ergiengeȥ sâlichlîche:
wander was dës rîche
sint unz an sîn ende
und fromete sînem kïnde
die wîle daȥ ëȥ mohte lëben,
wan dër konde wole gëben
unde hëte ouch daȥ gût,
dar zû den willigen mût,
Dar nâch die vorsten rîche
gâben vollîclîche,
ir ieglîch mit sîner hant,

7. *diu gërende diet* die nach Lohn verlangenden Sänger und Spielleute. — 8. *sich versûmen* sich verspäten. — 9. *die wërltlichen lûte* die Leute aus aller Welt her. — 10. *tâten* thäten, wie Z. 11 *wâren* wären. — 12. erfuhren sie die Kunde. — 24. *rîcheit* Herrlichkeit, Reichtum. — 25. *goten* Göttern; vgl. zu No. 1 b. v. 9. — 30. *minne* Gen. abhängig von *ende* (31). — 32. *missewende* Unglück. — 34. *gestûle* eine geordnete Menge von Stühlen. — 54. *gâȥen* f. *geâȥen*; vgl. gegessen. — 60. *bûhurt* ein ritterliches Kampfspiel, wobei man in Scharen auf einander eindrang. *gedrank* Gedränge. — 67. *bereite* synkop. für *bereitete* besorgte. — 70. *heben* anfangen. — 82. *vollîclîche* reichlich.

daʒ tûre phellîne gewant,
golt und aller slahte schat
silber unde goltvat,
mûle und ravîde,
phelle und samîde
ganz und ungescrôten,
manegen bouch rôten
dorchslagen goldîn;
zobel unde harmîn
gâben die vorsten,
wan siʒ tûn getorsten.
herzogen unde grâven
dën spilmannen si gâven
grôʒlîchen unde sô,
daʒ si dannen schieden frô
und lob dëm kunege sungen,
ieclîch nâch sîner zungen.
Dâ was michel hêrschaft,
wunne unde wirtschaft.
iedoch klagete Enêas,
daʒ ir sô wênich dâ was,
di sînes gûtes gërden.
einen mânôt wërden
die sëlben hôchzîte,
daʒ man dâ gab ze strîte.
dâ wâren vorsten hêre,
die dorch ir sëlber êre
und dorch dën kunich gâven.
herzogen unde grâven
und die kunige rîche,
die gâben hêrlîche;
die wênich ahten dën schaden,
si gâben soumâr al geladen
mit schatze und mit gewande.
ichn friesch in dëm lande
nie dehein hôchzît sô grôʒ,
wand ir maniger wol genôʒ.
Dâ von sprach man dô wîten.
ichn vernam von hôchzîten
in allen wîlen mâre,
diu alsô grôʒ wâre,
alsam dô hët Enêas,
wan diu ze Meginze dâ was,
die wir sëlbe sâgen,
dësn dorfen wir niet frâgen,
diu was betalle unmâʒlîch,
dâ dër keiser Friderîch
gab zwein sînen sunen swërt,
dâ manech tûsent marke wërt
verzeret wart und vergëben.
ich wâne, alle, die nû lëben,
deheine grôʒer haben gesëhen.
ichn weiʒ waʒ noch sole geschëhen:
dësn kan ich ûch niht bereiten.
ichn vernam von swërtleiten
nie wârlîche mâre,
dâ sô manech vorste wâre
und aller slahte lûte.
ir lëbet genûch noch hûte,
dieʒ wiʒʒen wârlîche.
dëm keiser Friderîche
geschach sô manech êre,
daʒ man iemer mêre
wunder dâ von sagen mach
unz an dën jungisten tach,
âne logene vor wâr.
ëʒ wirt noch uber hundert jâr
von ime gesaget und gescriben,
daʒ noch alleʒ is beliben.

85. *schat* = Schatz. — 86. *goltvat* goldenes Gefäfs, Pokal. — 87. *ravît* (*rapidus* frz. *rapide*) Renner. — 89. *ungescroten* ungeschnitten. — 90. *bouch* Ring, Armring. — 13006. *mânôt* Monat; gerade so: *heimôte*, Heimat, dieselbe Endung aufserdem noch in Kleinod. — 8. *ze strîte* um die Wette. — 10. um ihrer eignen Ehre willen. — 16. *soumâr* Saumtiere. — 18. *vreischen* s. No. 13, zu Str. 52. — 23. *in allen wîlen* die ganze Zeit hindurch. — 26. Dieser Reichstag Friedrichs des I. zu Mainz fand statt im Jahre 1184. — 27. *sâgen* f. sahen. *g* wechselt mit *h* (so: gediegen von: gedeihen, Reihen und Reigen). — 29. *betalle* (für *mit alle*) gänzlich, durchaus. — 37. *bereiten* aufzählen, berichten. — 38. *swërtleite* Wehrhaftmachung. — 52. *belîben* unterbleiben.

16. Aus dem Iwein des Hartmann von Aue (gest. um 1210).[1]

Kalogreant, ein Ritter am Hofe des Königs Artus, erzählt seine Abenteuer, die er vor zehn Jahren bestanden, um Iwein, den Hauptthelden unseres Gedichtes, zur Aufsuchung ähnlicher zu veranlassen. Die Erzählung beginnt, wie er am Morgen eine Burg verläſst, wo er freundliche Aufnahme gefunden hatte.

Dan schiet ich und reit vil vruo
ze walde von gevilde.
dâ râmet ich dër wilde
und vant nâch mitten morgen
in dëm walde verborgen
ein breitez geriute
âne die liute.
dâ gesach ich mir vil leide
eine swære ougenweide,
al dër tiere hande,
die man mir ie genande,
vëhten unde ringen
mit eislîchen dingen.
dâ vâhten mit grimme
mit griulîcher stimme
wisende und ûrrinder.
dô gehabt ich hinder,
und rou mich, daz ich dar was komen.
und hëten sî mîn war genomen,
sone triut ich mich niht erwern,
wan ich bat mich got genern.
vil gërne wold ich von dan.
do gesach ich sitzen einen man
in almitten under in:
daz getrôste mir dën sin.
dô ich aver im nâher quam
und ich sîn rëhte war genam,
dô vorht ich in alsô sêre
als diu tier, oder mêre.
sîn menneschlîch bilde
was anders harte wilde.
ër was eim môre gelîch,
michel unde als eislîch,
daz ëz niemen wol geloubet.
zwâre ime was sîn houbet
grœzer danne eim ûre.
ëz hëte dër gebûre
ein ragendez hâr ruozvar:
daz was im vast unde gar
verwalken zuo dër swarte
an houbet unde an barte,

Iwein hat den Ton oft auf der zweiten Silbe, wie Artús, s. O. Schade, Weimar. Jahrb. I. S. 10. — 398. *râmen*, zum Ziel (*râm*) nehmen, mit Genitiv, also: ich nahm mir die Wildnis zum Ziele. — 399. *nâch mitten morgen* vormittags. — 401. *geriute* ein ausgereutetes, also urbar gemachtes Land. — 402. ohne die Leute, welche das ausgerodete Feld doch voraussetzte. — 404. *swære* schwer, betrübt, gehässig. — 405. *al dër tiere hande*, nach Gr. III. 78 ist *hande* Accus. und *al dër tiere* (Genit.) von ihm abhängig (*omnium animalium speciem* s. *species*) statt der gewöhnlichen Konstruktion *aller hande tier*. — 408. *mit eislîchen dingen* für das Adverb.: so daſs *eislîchiu dinc* dabei waren (s. No. 13, zu Str. 74). Dieser Gebrauch des Plurals von *dinc* hat sich im Nhd. noch in der Redensart: mit rechten Dingen erhalten. — 411. *wisent* s. No. 13, zu Str. 859. *ûrrint* Auerochse. — 412. *hinder gehaben*, sich zurückbegeben, umkehren. *rou* Präter. von *riuwen* reuen. — 415. 416. so hätte ich mich nicht getraut, mich ihrer zu erwehren, es sei denn, daſs ich Gott gebeten hätte, mich zu beschützen. — 419. *in almitten* doppelt zusammengesetztes Adverbium. — 425. 426. Menschlich war wohl seine Gestalt, übrigens aber (*anders*) war sie sehr wild (fremdartig und roh). — 431. *grôz* zuweilen für: dick. *ûr* Auerochs. — 432. *gebûre* Bauer. — 433. ein struppiges, ruſsfarbenes Haar. — 434. *vast* als Adverb. für *vaste* zu nehmen, so daſs *vaste unde gar* heiſst: ganz und gar. — 435. *verwalken* zusammenwalken,

1) Die Anmerkungen sind zum Teil von Benecke und Lachmann, deren Text auch zu Grunde gelegt ist. Eine handliche Ausgabe mit Wort- und Sacherklärungen ist von F. Bech erschienen als 3. Teil der Werke von Hartmann von Aue. 2. Aufl. 1873.

sîn antlütze wol ellen breit,
mit grôȥen runzen beleit.
ouch wâren ime diu ôren
als eime walttôren
vermieset zewâre
mit spannelangeme hâre,
breit alsam ein wanne.
dëm ungevüegen manne
wâren granen unde brâ
lanc, rûch unde grâ;
diu nase als eim ohsen grôȥ,
kurz, wît, niender blôȥ,
daȥ antlütze dürre, vlach;
(ouwî, wie eislîcher sach!)
diu ougen rôt, zornvar.
dër munt hât ime gar
bêdenthalp dër wangen
mit wîte bevangen.
ër was starke gezan,
als ein ëber, niht als ein man:
ûȥerhalp dës mundes tür
ragten sî im hër vür,
lang, scharpf, grôȥ, breit.
im was deȥ houbet geleit,
daȥ ime sîn rûheȥ kinnebein
gewahsen zuo dën brüsten schein.
sîn rüke was im ûf gezogen,
hoveroht und ûȥ gebogen,
ër truoc an seltsæniu cleit:
zwô hiute hët ër an geleit,
die hëter in niuwen stunden
zwein tieren abe geschunden.
ër truoc ein kolben alsô grôȥ,
daȥ mich dâ bî im verdrôȥ.
dô ich im alsô nâhen quam
daȥ ër mîn wol war genam,
zehant sach ich in ûf stân
unde nâhen zuo mir gân.
wëder wider mich sîn muot
wære übel ode guot,
dësn wëste ich niht die wârheit,
und was iedoch ze wër bereit.
wëder ërne sprach noch ich.
do ër sweic, dô versach ich mich
daȥ ër ein stumbe wære,
und bat mir sagen mære.
ich sprach: „bist übel oder guot?“
ër sprach: „swër mir niene tuot,
dër sol ouch mich ze vriunde hân.“
„mahtû mich danne wiȥȥen lân,
waȥ crêatiure bistû?“
„ein man, als dû gesihest nû.“
„nû sage mir, waȥ dîn ambet sî.“
„dâ stên ich disen tieren bî.“
„nû sage mir, tuont sî dir iht?“

dicht in einander wirren. — 440. *walttôre* und *waltman* (v. 598) scheinen gleichbedeutend zu sein (Riese, Satyr). — 441. *vermieset* vermooset, mit moosartigem Haare bedeckt. — 445. *gran* (fem.) Barthaare an der Oberlippe. *brâ* (plur. *brâwen*) Augenbraue. — 446. *grâ*, gen. *grâwes* grau, greis. — 449. Ein flaches Antlitz giebt tierisches Ansehen. Daher bedeutet *vlacher* Affe. — 451. *zornvar* zornfarben. — 453. *bêdenthalp* Adverb., das wegen seines substantivischen Ursprungs den Genit. regiert: beide Seiten der Wangen; über die Einschiebung des *t* s. Gr. III. 217. — 454. mit Weite befangen, d. h. er war weit aufgeschlitzt. — 455. *gezan* mit Zähnen versehen. — 458. das Substantiv, worauf sich *sî* bezieht, ist in dem Adjektiv *gezan* enthalten, also die *zene*. — 464. *hoveroht* höckerig. — 465. *seltsæniu* seltsame. — 467. neulich. — 470. der Sinn: dafs ich gern je eher, je lieber von ihm weg gewesen wäre. — 475. *wëder* das neutr. sing. dieses Pronomens wird als disjunktive Fragepartikel gebraucht (wie engl. *whether*, lat. *utrum*) und zwar: a) in direkten Fragen, wo die nhd. Sprache keine Partikel gebraucht, b) in indirekten Fragen, wo wir jetzt *ob* gebrauchen. Aufserdem für *newëder* mit abgefallenem *ne* und folgendem *noch* (wie v. 479) und ohne weitere Verneinung (weder — noch). — 480. da kam ich auf den Gedanken, dafs er vielleicht stumm wäre, und, um darüber zur Gewifsheit zu gelangen, richtete ich eine Frage an ihn. — 484. *niene* nichts, s. Gr. III. 222. Anm. 1. — 487. *crêatiure* Genitiv, abhängig von *waȥ*. Ähnlich im Lat. z. B. *Quid rei est?* — 490. *dâ* häufig im Anfange einer Antwort. Diese Tiere hüte ich, beherrsche ich.

„si lobetenz, tæt ich in niht.“
„entriuwen vürhtent sî dich?“
„ich pflige ir, und sî vürhtent mich
als ir meister unde ir hërren.“
„sage, waz mac in gewërren
dîn meisterschaft und dîn huote,
sîne loufen nâch ir muote
ze walde und ze gevilde?
wan ich sihe wol, sî sint wilde,
sine erkennent man noch sîn gebot.
ichn wânde niht, daz âne got
dër gewalt iemen töhte,
dêr sî betwingen möhte
âne sloz und âne bant.“
ër sprach: „mîn zunge und mîn hant,
mîn bëte und mîn drô,
die hânt mirs gemachet sô
daz sî bibende vor mir stânt
und durch mich tuont unde lânt.
swër ouch anders under in
solde sîn, als ich bin,
dër wære schiere verlorn.“
„hërre, vürhtents dînen zorn,
so gebiut in vride hër ze mir.“
ër sprach: „niene vürhte dir:
sine tuont dir bî mir dehein leit.
nû hân ich dir vil gar geseit,
swës dû geruochtest vrâgen:
nune sol dich niht betrâgen,
dune sagest mir, waz dû suochest.
ob du iht von mir geruochest,
daz ist allez getân.“
ich sprach: „ich wil dich wizzen lân,
ich suoche âventiure.“
dô sprach dër ungehiure:
„âventiure? waz ist daz?“
„daz wil ich dir bescheiden baz.
nû sich, wie ich gewâfent bin:
ich heize ein rîtr und hân dën sin,
daz ich suochende rîte
einen man, dër mit mir strîte,
dër gewâfent sî als ich.
daz prîset in, ersleh́t ër mich:
gesige ich aber im an,
sô hât man mich vür einen man,
und wirde wërder danne ich sî.
sî dir nû nâhen oder bî
kunt umb selhe wâge iht,
daz verswîc mich niht,
unde wîse mich dar,
wand ich nâch anders nihte envar.“
alsus antwurt ër mir dô:
„sît dîn gemüete stêt alsô,
daz dû nach ungemache strëbest
und niht gërne sanfte lëbest,

492. sie würden es loben, also sich freuen. — 493. *entriuwen* in Wahrheit. — 503. dafs, Gott ausgenommen, jemanden die Gewalt (Macht) taugte (ausreichte), dafs er sie bezwingen könnte. Der Ausdruck erinnert an v. 56 des Hildebrandsliedes. — 504. *dêr* für: d a f s e r. — 512. *als ich bin*, nämlich so mitten unter ihnen (*in almitten* 419). — 515. Frieden gegen mich. — 519. *geruochen* (im Nhd. geruhen) für gut finden, belieben. — 520. *betrâgen* s. No. 14, zu Str. 428. — 523. eine noch stärkere Höflichkeitsform als unser: das steht zu deinen Diensten. — 525. *âventiure.* Benecke in Haupts Zeitschrift I. S. 42 ff. zeigt, dafs dieses aus dem Romanischen (*adventura* von *advenire* statt *evenire*) ins Deutsche übergegangene Wort zwei Hauptbedeutungen hat: 1) Ereignis, besonders ein unbegreifliches, wunderbares Ereignis, 2) Bericht. Nach der in unsrer Stelle gegebenen Antwort bedeutet *âventiure* vorzugsweise die ritterlichen Kampfspiele, oder *tjoste.* Mit demselben Namen wurde aber auch jedes gefahrvolle Unternehmen eines Ritters bezeichnet. In der zweiten Bedeutung ist es am gewöhnlichsten ein schriftlicher Bericht, auf den sich die mündliche Erzählung (*daz mære*) gründet, und in dieser Bedeutung erscheint *diu âventiure* häufig personifiziert, wie No. 21, v. 1, *frou âventiure.* — 531. *suochende* nämlich *einen man* (v. 532). — 537. und ich werde angesehener, als ich v i e l l e i c h t bin. — 538. wofern dir nun in der

ichn gehôrt bî mînen tagen
nie selhes niht gesagen,
waȥ âventiure wære:
doch sag ich dir ein mære:
wil dû dën lîp wâgen,
sone darftû niht mê vrâgen.
hie ist ein brunne nâhen bî
über kurzer mîle drî:
zwâre unde kumestû dâr
und tuostû ime sîn rëht gar,
tuostû dan die wider kêre
âne grôȥe dîn unêre,
sô bistû wol ein vrum man:
dâne zwîvel ich niht an.
waȥ vrumt, ob ich dir mêre sage?
ich weiȥ wól, und bístû niht ein zage,
so gesihestû wol in kurzer vrist
sëlbe, waȥ diu rede ist.
noch hœre, waȥ sîn rëht sî.
dâ stêt ein capelle bî,
diu ist schœne und aber cleine.
kalt unde vil reine
ist dër sëlbe brunne:
in rüeret rëgen noch sunne,
nochn trüebent in die winde.
dës schirmet im ein linde,
daȥ nie man schœner gesach!
diu ist sîn schate und sîn dach.
si ist breit, hôch und alsô dic,
daȥ rëgen noch dër sunnen blic
niemer dar durch kumt:
irn schadet dër winter noch envrumt
an ir schœne niht ein hâr,
sine stê geloubet durch daȥ jâr.
und ob dëm brunne stêt ein
harte zierlîcher stein,
undersatzt mit vieren
marmelînen tieren:
dër ist gelöchert vaste.
ëȥ hanget von eim aste
von golde ein becke hër abe:
jane wæn ich niht, daȥ iemen habe
kein beȥȥer golt danne ëȥ sî.
diu ketene, dâ ëȥ hanget bî,
diu ist ûȥ silber geslagen.
wil dû danne niht verzagen,
sone tuo dëm becke niht mê,
giuȥ ûf dën stein, dër dâ stê,
dâ mite dës brunnen ein teil:
zwâre, sô hâstû guot heil,
gescheidestû mit êren dan."
hin wîste mich dër waltman
einen stîc ze dër winstern hant:
ich vuor dës endes unde vant
dër rede eine wârheit,
als ër mir hâte geseit,
und vant dâ grôȥ êre.
man enhœret nimer mêre,
diu wërlt stê kurz ode lanc,

Nähe, oder hier zur Stelle von solchem Wagnis etwas bekannt ist. — 547—549. als Parenthese zu fassen. — 554. *über* nicht im heutigen Sinne: mehr als, sondern: in einer Entfernung von (3 Meilen). — 559. *vrum* s. No. 13, zu Str. 1070. — 562. *zage* ein unentschlossener, zaghafter Mensch, vgl. No. 13, zu Str. 1785. — 564. *rede* Gegenstand der Rede, wie im Lat. oft *amor*, *cura*, *desiderium* u. ä. für Gegenstand der Liebe u. s. w. — 567. *unde aber* wird beschränkenden Satzteilen oder Sätzen vorgesetzt und entspricht dem heutigen wiewohl, noch in Süddeutschland: und doch aber. — 572. *dës* dagegen. *schirmen* mit Dativ s. No. 13, zu Str. 2286. — 573. dafs man nie (eine) schönere (Linde) sah. — 578—580. *vrumen* (nicht in der Bedeutung: helfen, sondern: Einflufs haben) nicht mit *irn* zu verbinden; ihr schadet der Winter nicht, noch hat er den mindesten Einflufs auf ihre Schönheit, dafs sie nicht das ganze Jahr grün bliebe. — 583. *undersatzt* gestützt auf, getragen von. Das Zahlwort vor dem Substantiv zuweilen flektiert. — 588 u. 589. dreifache Negation. — 593. nichts mehr, als giefse damit. — 599. *winster* (lat. *sinister*) link. — 600. *dës endes varn* (*illuc*) s. Gr. IV. 600, wie im Nhd. noch: geh deines Weges. — 603. *grôȥ êre* grofse Pracht und Herrlichkeit.

sô wünneclîchen vogelsanc,
als ich ze dër linden vernam,
dô ich derzuo geriten quam.
dër ie gewesen wære
ein tôtriuwesære,
dës hërze wære dâ gevreut.
sî was mit vogelen bestreut,
daȥ ich dër este schîn verlôs
und ouch dës loubes lützel kôs.
dâ wâren niender zwêne gelîch:
ir sanc was sô mislîch,
hôch unde nidere.
die stimme gap hin widere
mit gelîchem galme dër walt.
wie dâ sanc sange galt!
dën brunnen ich dar under sach
und swës mir dër waltman jach.
ein smâreides was dër stein:
ûȥ iegelîchem orte schein
ein also gëlpfer rubîn,
dër morgenstërne möhte sîn
niht schœner, swenner ûf gât
und in dës luftes trüebe lât.
dô ich daȥ becke hangen vant,
dô gedâht ich dës zehant,
sît ich nâch âventiure reit,
ëȥ wære ein unmanheit,
obe ich dô daȥ verbære,
ichn versuochte, waȥ daȥ wære;
und riet mir mîn unwîser muot,
dër mir vil dicke schaden tuot,
daȥ ich gôȥ ûf dën stein.
do erlasch diu sunne, diu ê schein,
und zergienc dër vogelsanc,
alss ein swarz wëter twanc.
diu wolken begunden
in dën sëlben stunden
von vier enden ûf gân:
dër liehte tac wart getân,
daȥ ich die linden kûme gesach.
grôȥ ungnâde dâ geschach.
vil schiere dô gesach ich
in allenthalben umbe mich
wol tûsent tûsent blicke:
dar nâch sluoc alsô dicke
ein alsô krefteger donreslac,
daȥ ich ûf dër ërde gelac.
sich huop ein hagel unde ein rëgen,
wan daȥ mich dër gotes sëgen
vriste von dës wëteres nôt,
ich wær der wîle dicke tôt:
daȥ wart alsô ungemach,
daȥ dër walt nider brach.
was iender boum dâ sô grôȥ,
daȥ ër stuont, dër wart blôȥ
und loubes alsô lære,

610. *tôtriuwesære* der durch schwere Reue (Bufse) für jeden Eindruck abgestorben ist, stumpf durch Bufse. — 613. *verlôs* verlor, nicht mehr sah. — 616. *mislîch* aus *mis-gelîch*, ungleich, verschiedenartig, mannigfaltig. — 619. *galm* Schall von *galen*; s. zu No. 1b. v. 3. — 620. *galt* vergalt. — 623. *smareides* Smaragd, wie *meit*, Magd. — 624. *ort* Ende. — 625. *gëlpf* bezeichnet keine Farbe und ist von *gël*, *gëlwer* durchaus verschieden; jede Farbe kann *gëlpf*, d. h. feurig, lebhaft sein. — 628. Aus 627 ist nach Benecke zu ergänzen: *schœne sîn*, wenn Dünste und Nebel ihn in seiner vollen Schönheit erscheinen lassen. Über das masc. *luft* s. No. 9, zu v. 466. — 631. *sît* da, weil. — 633. *verbërn* (Stamm *bir* ich nehme eine gewisse Richtung) sich aufser der Richtung nach einem gewissen Ziele halten, daher vermeiden, unterlassen. — 638. Auch dem See auf dem Pilatusberge wird in der Sage die Eigenschaft beigelegt, Ungewitter hervorzubringen. — 640. *alss* = *als si*. — 644. wurde (nicht: war) so verwandelt. — 646. *ungnâde* bezeichnet auch drohende Gefahr, Ungemach, Not, wie *gnâde* zuweilen Ruhe bedeutet. — 648. *in allenthalben* Dat. plur. auf allen Seiten. — 649. *blic* ursprünglich ein schnell hervorbrechender Lichtstrahl; das Frequentativum *blikze* führt, mit ausgestofsenem *k*, zum nhd. Blitz, während Blick im Nhd. besonders das aus den Augen schiefsende Licht bezeichnet. *tûsent tûsent* tausendmal tausend. — 654. hätte mich nicht — erhalten vor. — 656. ich wäre mehr als einmal erschlagen worden. — 657. *ungemach* bei Hartmann häufig als Adjektiv. — 659. *iender* irgend auf Erden (Gr. III. 221).

als ër verbrennet wære.
swaʒ lëbte in dëm walde,
ëʒ entrünne danne balde,
daʒ was zehant tôt.
ich hëte von dës wëteres nôt
mich dës lîbes begëbn,
unde enaht niht ûf mîn lëbn,
und wære sunder zwîfel tôt:
wan dër hagel und diu nôt
in kurzer wîle gelac,
und begunde liehten dër tac.
dô diu vreise zergienc
und ëʒ ze wëtere gevienc,
wær ich gewësen vür wâr
bî dëm brunnen zëhen jâr,
ichn begüʒʒe in niemer mê:
wan ich hëteʒ baʒ gelâʒen ê.
die vogele kômen widere:
ëʒ wart von ir gevidere
diu linde anderstunt bedaht,
si huoben aber ir süeʒen braht
und sungen vërre baʒ dan ê.
mirn wart dâ vor nie sô wê,
dësn wær nû al vergëʒʒen.
alsus hët ich besëʒʒen
daʒ ander pardîse.
die sëlben vreude ich prîse
vür alle, die ich ie gesach.
jâ wând ich vreude ân ungemach
unangestlîchen imer hân:
sëht, dô trouc mich mîn wân;
mir nâhte laster unde leit.
nû sëht, wâ dort hër reit
ein rîter: dës geverte
was sô grimme und alsô herte,
daʒ ich dës wânde, ëz wære ein her.
iedoch bereite ich mich ze wer.
sîn ros was starc, ër sëlbe grôʒ;
dës ich vil lützel genôʒ.
sîn stimme lûte sam ein horn:
ich sach wol, ime was an mich zorn.
als ab ich in einen sach,
mîn vorhte und mîn ungemach
wart gesenftet iedoch,
unde gedâht ze lëbenne noch,
und gurte mîme rosse baʒ.
dô ich dâ wider ûf gesaʒ,
dô was ër komen, da ër mich sach.
vil lûte rief ër unde sprach,
do ër mich aller vërrest kôs:
„rîter, ir sît triuwelôs.
mirn wart von iu niht widerseit,
und habent mir lasterlîchez leit
in iuwer hôchvart getân.
nu wie sihe ich mînen walt stân!
dën habent ir mir verdërbet
und mîn wilt erstërbet
und mîn gevügele verjagt.
iu sî von mir widersagt:
ir sult ës mir ze buoʒe stân
ode mir dën lîp lân.
daʒ kint, daʒ dâ ist geslagen,
daʒ muoʒ wol weinen unde clagen:
alsus clag ich von schulden.

662. *als ër* als ob er. — 668. *aht* f. *ahtete.* — 670. *wan* wenn nicht. — 673. *vreise* Schrecken. — 674. *ze wëtere gevâhen* besser Wetter werden. — 681. *anderstunt* (Acc. sing.) zum zweitenmal, aufs neue. — 682. *braht* Stimme, Schall. — 683. *vërre* beim Komparativ: weit. — 685. dafs nicht dessen (davon) alles vergessen wäre. — 687. *ander* in dieser Weise im Nhd. nicht leicht übersetzbar, hier kommt wohl „das zweite“ am nächsten. — 691. *unangestlîchen* ohne Angst. — 692. *truoc* präter. von *triegen.* — 693. *laster* (vom ahd. *lahan* tadeln) was die Ehre kränkt, Schmach. — 695. *geverte* die Art, wie einer *vert* (d. h. kommt, läuft, reitet). — 700. wovon ich sehr wenig Genufs hatte, d. h. was mir freilich wenig half. — 703. *ab* = aber. *in einen* ihn allein. — 705. *senften* erleichtern. — 707. Das Rofs wird vor dem Kampfe fester gegürtet, damit der Reiter nicht so leicht aus dem Sattel gehoben werden kann. — 711. *kôs* von *kiesen* erblicken. — 713. *widersagen* hat auch die Bedeutung: Fehde ankündigen. — 714. *lasterlîch* was mit *laster* (s. zu 693), also mit Schmach verbunden ist. *habent* s. No. 12, zu v. 721. — 725. *von schulden* s. N. 13, Str. 71.

ichn hân widr iuwern hulden
mit mînem wiʒʒen niht getân:
âne schulde ich grôʒen schaden hân.
hien sol niht vrides mêre wësn:
wert iuch, ob ir wëlt genësn!“
dô bôt ich mîn unschulde
und suochte sîne hulde,
wand ër was merre danne ich.
done sprach ër niht wider mich,
wan daʒ ich mich werte.
wand ich mich gërne nerte,
dô tëte ich daʒ ich mohte;
daʒ mir doch lützel tohte.
ich tjostierte wider in:
dës vuort ër mîn rôs hin.
daʒ beste heil, daʒ mir geschach,
daʒ was, daʒ ich mîn spër zebrach.
vil schône satzte mich sîn hant,
hinderʒ ros an daʒ lant,
daʒ ich vil gar vergaʒ,
ob ich ûf ros ie gesaʒ.
ër nam mîn ros und lieʒ mich ligen.
mir was gelückes dâ verzigen.
done muote mich niht sô sêre,
ërn bôt mir nie die êre,
daʒ ër mich wolde an gesëhn.
dô ime diu êre was geschëhn,
do gebârter rëhte al diu gelîch,
als im aller tägelîch
zëhenstunt geschæhe alsame.
dër prîs was sîn und mîn diu schame.
swaʒ ich doch lasters dâ gewan,
da was ích ein téil unschúldec an.
mir was dër wille harte guot;
done mohten mir diu wërc dën muot
an im niht volbringen:
dës muost mir misselingen.

726. *hulden* vgl. Gr. IV. 288. — 729. *hien* oder *hiene* = *hie ne*. — 731. stellte ich ihm meine Unschuld dar. — 733. *merre* zusammengezogen aus *mërere* mit verkürztem *e*, nur adjektivisch gebraucht, gröſser, stärker. — 736. da ich mich gerne retten, am Leben erhalten wollte. — 738. *tohte* s. Gramm. Anh. § 5. — 739. *tjostieren* (vgl. zu 525), in rittermäſsiger Weise (*justa pugna*), in gleichem Kampf (daher *tjost*) kämpfen; als ritterliche Übung verschieden von *turnieren*, wobei Schar gegen Schar kämpft. — 740. dafür führte er mein Roſs von dannen (*hin*, *hine* = von diesem Orte zu jenem). — 748. Glück war mir versagt. — 749. Das Präteritum von *müejen* (s. No. 13, zu Str. 45) lautet bald: *müete*, bald mit Rückumlaut *muote*; vgl. No. 30, II. v. 2 *dahte*, deckte, v. 3 *satzt*, setzte, und nhd. *sandte*, *wandte* neben *sendete*, *wendete*. — 750. als daſs er mir nicht die Ehre bot (gab). — 753. da gebärdete er sich ganz dem gleich, d. h. er fragte so wenig darnach. — 754. *aller tägelîch* erklärt Grimm, Gr. II. 569 so, daſs *lîh* jeder bedeutet und ein Substantiv im Genitiv plur. bei sich hat.

---

17. Aus dem armen Heinrich von Hartmann von Aue
(gestorben um 1210).

(Nach W. Wackernagels altdeutschem Lesebuch.) [1]

„Tohter, dû bist ein kint,
und dîne triuwe die sint
ze grôʒ an disen dingen.
du enmaht ës niht für bringen,

Über die dem Gedichte zu Grunde liegende Sage s. Selig Cassel (Weimarisches Jahrbuch, 1. Bd. S. 408 ff.), über unser Gedicht s. daselbst S. 445 ff. und über die hier ausgewählte Stelle insbesondere S. 459 ff. — 574. *triuwe* gern im Plural. — 576. *fürbringen* vollbringen.

1) Eine besondere Ausgabe mit sprachlich und sachlich erklärenden Anmerkungen von W. Wackernagel ist in 2. Aufl. 1885 erschienen.

als dû uns hie hâst verjëhen.
dû hâst dës tôdes niht gesëhen.
swenn ëȥ dir kumt ûf die frist,
daȥ dës dehein rât ist,
dû enmüeȥest stërben,
und möhtst dû danne erwërben,
dû lëbetest gërner dannoch:
wan dun quæme ni in leider loch.
dâ von tuo zuo dînen munt;
und wirstû für dise stunt
dër rede iemer mêre lût,
ëȥ gât dir ûf dîne hût."
Alsus sô wânde ër sî dô
beidiu mit bëte und mit drô
gesweigen: dô enmohter.
sus antwurt ime sîn tohter.
„Vater mîn, swie tump ich sî,
mir wonet iedoch diu witze bî,
daȥ ich von sage wol die nôt
erkenne, daȥ dës lîbes tôt
ist starc unde strenge.
swër ouch dann die lenge
mit arbeiten lëben sol,
dëm ist iedoch niht ze wol.
wan swenne ër hie geringet
und ûf sîn alter bringet
dën lîp mit michelre nôt,
sô muoȥ ër lîden doch dën tôt.
ist ime diu sêle danne verlorn,
sô wære ër beȥȥer ungeborn,
ëȥ ist mir komen ûf daȥ zil
(dës ich got iemer loben wil),
daȥ ich dën jungen lîp mac gëben
umbe daȥ êwige lëben.
nû sult ir mirȥ niht leiden.
ich wil mir unde iu beiden
vil harte wol mite varn.
ich mag iuch eine wol bewarn
vor schaden und vor leide,
als ich iu nû bescheide.
ir hânt êre unde guot:
daȥ meinet mînes hërren muot,
wan ër iu leit nie gesprach
und ouch daȥ guot nie abe gebrach.
die wîle daȥ ër lëben sol,
sô stêt iuwer sache wol:
und lâȥe wir dën stërben
sô müeȥen wir verdërben.
dën wil ich uns fristen
mit alsô schœnen listen
dâ mite wir alle sîn genësen.
nû gunnent mirs, wan ëȥ muoȥ wësen."
Diu muoter weinende sprach,
dô sî dër tohter ernst ersach:
„gedenke, tohter, liebeȥ kint,
wie grôȥ die arbeite sint
die ich durch dich erliten hân,
und lâ mich beȥȥern lôn enpfân,
dan ich dich hœre sprëchen.
dû wilt mîn hërze brëchen.

579. wenn der Augenblick herankommt. — 580. an die Zeit, dafs keine Hilfe mehr gegen den Tod ist. — 582. *und* leitet zuweilen Konditionalsätze in fragender Form ein: und wenn du es erlangen könntest. — 584. *leider* schlimmer, unangenehmer. — 584. *loch* wohl bildlich: Enge, Bedrängnis, Not. — 586. *für dise stunt* von dieser Stunde an, also: fortan, denn *vür, für* wird sowohl von dem Raume (bildlich vom Vorzuge), wie von der Zeit gebraucht. — 587. *lût*, ähnlich, wie lat. *clarus,* nhd. *klar*, sowohl vom Gesichtssinne (hell), wie vom Gehörsinne (laut) und in letzterm Falle teils mit, teils ohne Genitiv. — 590. *drô* (Drohung) hat im Singular keine Kasusendungen, der Plural fehlt. *beidiu und* vgl. No. 13, zu Str. 56. — 591. da vermochte er (es) nicht, sie zum Schweigen zu bringen. — 594. *witze* Einsicht. — 598. *die lenge* auf lange Zeit, auf die Dauer. — 599. *arbeiten* Mühsal. — 601. *geringen* ringen, streben, sich abmühen. — 607. *zil* der Punkt, wo sich etwas entscheidet, also auch: der Entschlufs. — 611. *leiden* einem etwas leid machen, verleiden. — 613. sehr wohl mit mir und euch beiden verfahren. — 618. *meinen* wünschen, wollen, bezwecken. — 620. *abe brëchen* vorenthalten. — 625. *vristen* für längere Zeit erhalten, retten.

senfte mir dër rede ein teil.
jâ wiltû alleȝ dîn heil
an uns verwürken wider got.
wan gedenkest dû an sîn gebot?
jâ gebôt ër unde bat ër,
daȝ man muoter unde vater
minne unde êre biete,
und geheiȝet daȝ ze miete,
daȝ dër sêle rât wërde
und lanclëben ûf dër ërde.
dû gihest, dû wëllest dîn lëben
umb unser beider fröude gëben:
dû wilt zwâre uns beiden
daȝ lëben vaste leiden:
wan daȝ dîn vater unde ouch ich
gërne lëben, daȝ ist durch dich.
jâ soltû, liebiu tohter mîn,
unser beider fröude sîn,
gar unsers lîbes wünne,
ein bluome in dîme künne,
unsers alters ein stap.
und lâstû uns über dîn grap
gestên von dînen schulden,
dû muost von gotes hulden
iemer sîn gescheiden.
daȝ koufest an uns beiden."
„Muoter, ich getrûwe dir
und mînem vater hër ze mir
aller dër genâden wol,
dër vater unde muoter sol
leisten ir kinde,
als ich ëȝ wol bevinde
an iu allertegelich.
von iuwern gnâden hân ich
die sêle und einen schœnen lîp.
mich lobet man unde wîp,
und alle die mich sëhende sint
sprëchent, ich sî daȝ schœnste kint,
daȝ sî zër wërlte haben gesëhen.
wëm solt ich dër genâden jëhen
mê dan iu zwein nâch gote?
dës sol ich nâch iuwerm gebote
iemer mê vil gërne stân:
wie michel rëht ich dar zuo hân!
muoter, sæligeȝ wîp,
sît ich nû sêle unde lîp
von iuwern genâden hân,
sô lântȝ an iuwern hulden stân,
daȝ ich ouch die beide
von dem tiuvel scheide
und mich gote müeȝe gëben.
jâ ist dirre wërlte lëben
niuwan dër sêle verlust.
ouch hat mich wërltlîch gelust
unz hër noch niht berüeret,
dër hin zër helle füeret.
nû wil ich gote genâde sagen,
dâȝ ër in mînen jungen tagen
mir die sinne hat gegëben,
daȝ ich ûf diz brœde lëben

637. *senften* mildern. — 639. *an uns* nämlich durch das, was du an uns thust, den Kummer, den du uns bereitest. — 640. *wan* (= *waȝ ne*) warum nicht. — 644. *miete* s. No. 14, zu Str. 1225. — 645. *rât wërde* geholfen, für sie gesorgt werde, also: dafs man die ewige Seligkeit erlange. — 659. durch deine Schuld. — 662. verdienst du. — 663. *getrûwen* einem zutrauen, dafs er etwas leiste, also: ich traue euch alle Liebe gegen mich zu, die Eltern ihren Kindern erweisen sollen. — 665. *aller dër genâden* regiert von *getrûwe*. — 666. *dër* durch Attraktion des vorhergehenden Genitivs *genâden*, statt Accusativ. — 668. *bevinden* gewahr werden, erkennen. — 670. *gnâde* (wie v. 665) Huld, Gunst, also: euch verdanke ich, vgl. No. 13, zu Str. 292. — 669. *allertegelich* s. No. 16, zu v. 754. — 673. Das Präsens und Präter. Act. wird im Mhd. nicht selten umschrieben mit den Hilfsverben *ich bin* (*was*) oder *ich wirde* (*wart*) und folgendem Particip. praes., vgl. v. 729, und Gramm. Anh. § 5 am Ende. — 676. *dër genâden jëhen* Dank sagen. — 679. *stân* beharren. — 680. welch' grofse Verpflichtung. — 681. *sælic* hat auch die Bedeutung: vortrefflich. — 684. so erlaubet mir. — 689. *niuwan* nichts (anders) als. — 690. *gelust* ist masc. (vgl. zu No. 13, Str. 280), daher v. 692 *dër*. — 696. *brœde* schwach, hinfällig.

ahte harte kleine.
ich wil mich alsus reine
antwürten in gotes gewalt.
ich fürhte, solt ich werden alt,
daʒ mich dër wërlte süeʒe
zuhte under füeze,
als sî vil manegen hât gezogen,
dën ouch ir süeʒe hât betrogen:
sô würde ich lîhte gote entsaget.
gote müeʒe ëʒ sîn geklaget,
daʒ ich unz morne lëben sol.
mir behaget diu wërlt niht sô wol.
ir meiste liep ist hërzeleit:
daʒ sî iu für wâr geseit;
ir süeʒer lôn ein bitter nôt.
ir lanclëben ein gæher tôt.
wir hân niht gewisses mê
wan hiute wol und morne wê,
und ie ze jungest dër tôt.
daʒ ist ein jæmerlîchiu nôt
ëʒ enschirmet geburt noch guot,
schœne, sterke, hôher muot;
ëʒ enfrumt tugent noch êre
für dën tôt niht mêre
dan ungeburt und untugent.
unser lëben und unser jugent
ist ein nëbel unde ein stoup;
unser stæte bibent als ein loup.
ër ist ein vil verschaffen gouch,
dër gërne in sich vaʒʒt dën rouch,
ëʒ sî wîp oder man,
dër diz niht wol bedenken kan
und ouch dër wërlt nâch volgende ist.
wan uns ist über dën fûlen mist
dër pfeller hie gespreitet:
swën nû dër blic verleitet,
dër ist zuo der helle geborn
unde enhât niht mê verlorn
wan beide sêle unde lîp.
nu gedenkent, sæligeʒ wîp,
müeterlîcher triuwe
und senftent iuwer riuwe,
die ir dâ habent umbe mich:
so bedenket ouch dër vâter sich.
ich weiʒ wol, dêr mir heiles gan.
ër ist ein alsô biderber man,
daʒ ër erkennet wol, daʒ ir
unlange doch mit mir
iuwer fröude mügent hân,
ob ich joch lëbende bestân.
belîbe ich âne man bî iu,
zwei jâr oder driu,
sô ist mîn hërre lîhte tôt,
und koment in sô grôʒe nôt
vil lîhte von armuot,
daʒ ir mir alsolheʒ guot
zeinem manne niht mugent gëben,

702. *zuhte* Konj. Präter. von *zücken*, dem Intensivum zu *ziehen*. — 705. *entsagen* losmachen, retten, daher auch entfernen, entziehen. — 707. *morne* morgen. — 709. *liep* Lust, Freude, das Gegenteil von *leit*. — 719. *frumen* nützen, frommen. — 721. Das Mhd. hat manche Zusammensetzungen mit *un*, die im Nhd. nicht mehr gebräuchlich sind, so *unnâch* (nicht beinahe, keineswegs), *ungeburt* (niedrige Abkunft), *unminnen* v. 801 (lieblos behandeln), *unvuogen* (unpassend handeln), *unvrô*, *unvrume*, *untrôst*, *unêren* (noch im Substantiv und in der Komposition verunehren erhalten), *unschœnen* u. s. w. — 724. *unser stæte* alles, was wir für fest und bleibend halten. *bibent*, der Sing. Präsens vom Infinitiv *bibenen*, beben. — 725. *verschaffen* mifsgeschaffen, verkehrt. *gouch* 1) Kukuk, 2) junger Vogel überhaupt, 3) Thor, Narr. — 731. *pfeller* s. zu No. 9, v. 476. — 732. *blic* Glanz, vgl. No. 16, zu v. 649. — 741. *dêr* = *daʒ ër*. *gan* von *günnen*; s. Gramm. Anhang § 5. — 742. *biderbe* (gewöhnlich mit dem Accent auf der ersten Silbe) heifst ursprünglich nützlich, hat aber weit häufiger die abgeleitete Bedeutung brav, bieder, zuweilen auch vornehm im Gegensatze zu *bœse* (von gemeinem Stande), ohne moralische Bedeutung. — 746. wenn ich auch jetzt am Leben bleibe. — 750. und ihr kommet. — 752. *al* verstärkt den Begriff, wie auch in *alsô*.

ich enmüeʒe alse swache lëben,
daʒ ich iu lieber wære tôt.
nû swîg wir aber dër nôt,
daʒ uns niht enwërre
und uns mîn lieber hërre
wër und alsô lange lëbe,
unz daʒ man mich zeim manne gëbe,
dër rîche sî unde wërt:
sô ist geschëhen, dës ir dâ gërt,
und wænent, mir sî wol geschëhen.
anders hât mir mîn muot verjëhen.
wirt ër mir liep, daʒ ist ein nôt:
wirt ër mir leit, daʒ ist dër tôt.
wan sô hân ich iemer leit
und bin mit ganzer arbeit
gescheiden von gemache
mit maneger hande sache,
diu den wîben wirret
und sî ze fröuden irret.
nû setzt mich in dën vollen rât,
dër dâ niemer zergât.
mîn gërt ein frîer bûman,
dëm ich wol mînes lîbes gan.
zwâre, dëm sult ir mich gëben:
sô ist geschaffet wol mîn lëben,
im gêt sîn pfluoc harte wol;
sîn hof ist alles râtes vol;
da enstirbet ros noch daʒ rint;
da enmüent diu weinenden kint;
da enist ze heiʒ noch ze kalt;
dâ wirt von jâren niemen alt:
dër alte wirt junger;
da enist frost noch hunger;
da enist deheiner slahte leit:
da ist ganziu fröude ân arbeit.
ze dëm wil ich mich ziehen
und solhen bû fliehen,
dën daʒ fiur und dër hagel sleht
und dër wâc abe tweht,
mit dëm man ringet unde ie ranc.
swaʒ man daʒ jâr alse lanc
dar ûf gearbeiten mac,
daʒ verliuset schiere ein halber tac.
dën bû dën wil ich lâʒen:
ër sî von mir verwâʒen.
ir minnent mich: deist billich.
nû sihe ich gërne, daʒ mich
iwer minne iht unminne.
ob ir iuch rëhter sinne
an mir verstân kunnent
und ob ir mir gunnent
guotes unde êren,
sô lâʒent mich kêren
ze unserm hërren Jêsû Krist,
dës gnâde alsô stæte ist,
daʒ sî niemer zergât,

754. ich müfste denn so elend leben. — 756. *swîg* Präsens Konjunktiv (lafst uns schweigen) mit abgeworfener Flexionsendung s. zu No. 13, Str. 288. — 757. *wërren* hinderlich sein, gefährden, dann auch verwirren, beunruhigen; dagegen 759. *wërn* währen, bei Kräften bleiben. — 765. Sie kann sich gar nicht denken, dafs ein Mann nach der Wahl ihrer Eltern sie glücklich machen könne; denn wird er ihr lieb, so kommt sie in Zwiespalt mit ihrem Herzen (s. zu 813); wird er ihr leid, so ist das ein Leben traurig, wie der Tod. — 768. *mit ganzer arbeit* durch unaufhörliche Mühsal. — 771. *wirret*, s. zu v. 757. — 772. *irren* irre machen, hindern, hat die Person im Accus. und die Sache entweder im Genitiv oder mit einer Präposition (*an*, *ze*). — 773. *rât* Vorrat, hier wohl s. v. a. Glück. — 775. Der *bûman* (Ackersmann) ist Jesus Christus. — 779. seine Wirtschaft geht ihm wohl von statten. Cassel a. a. O. S. 470 macht aufmerksam auf die lebendige Darstellung des Schicksals eines Bauern. — 790. *bû* Wirtschaft. — 791. *sleht* von *slahen* erschlagen, s. No. 13, zu Str. 2312. — 792. *wâc* s. No. 14, zu Str. 389. *twahen*, waschen, wegspülen. — 796. *verliesen*, s. No. 13, zu Str. 2. — 798. *verwâʒen* verwünschen, verfluchen. — 801. über *iht* für *niht* nach *daʒ* s. No. 13, zu Str. 102. *unminnen* s. zu 721. — 802. wenn ihr begreift, dafs ich Recht habe.

unde ouch zuo mir armen hât
alsô grôʒe minne
als zeiner küniginne.
ich sol von mînen schulden
ûʒ iuwern hulden
niemer komen, wil ëʒ got.
ëʒ ist gewisse sîn gebot,
daʒ ich iu sî undertân,
wan ich dën lîp von iu hân:
daʒ leist ich âne riuwe.
ouch sol ich mîne triuwe
an mir sëlber niht brëchen.
ich hôrte ie daʒ sprëchen:
swër dën andern fröuwet sô,
daʒ ër sëlbe wirt unfrô,
und swër dën andern krœnet
und sich sëlben hœnet,
dër triuwen ist ein teil ze vil.
gërne ich iu dës volgen wil,
daʒ ich iu triuwe leiste,
und mir sëlber doch die meiste.
wëlt ir mir wenden mîn heil,
sô lâʒ ich iuch vil lîhte ein teil
ê nâch mir geweinen,
ich enwëlle mir erscheinen
wës ich mir sëlber schuldec bin.
ich wil iemer dâ hin,
da ich ganze fröude vinde.
ir hânt doch mê kinde:
diu lânt iuwer fröude sîn
und getrœstent ir iuch mîn.
wan mir mac daʒ nieman erwern
zwâre, ich enwëlle ernern
mînen hërren unde mich.
muoter, jâ hôrte ich dich
klagen unde sprëchen ê,
ëʒ tæte dîme hërzen wê,
soltest dû ob mîme grabe stân.
dës wirst dû harte wol erlân:
dû stâst ob mîme grabe niht.
wan dâ mir dër tôt geschiht,
daʒ enlât dich niemen sëhen:
ëʒ sol ze Sâlerne geschëhen.
dës tôdes dës genëse wir,
und ich doch vërre baʒ dan ir.“
Dô sî daʒ kint dô sâhen
ze dëm tôde sô gâhen,
und ëʒ sô wîslîchen sprach
unde menschlich rëht zerbrach,
si begunden ahten under in,
daʒ die wîsheit und dën sin
niemêr erzeigen kunde
kein zunge in kindes munde:
sî jâhen, daʒ dër heileg geist,
dër rede wære ir volleist,
dër ouch Sente Niclauses pflac,
dô ër in dër wagen lac,
und in die wîsheit lêrte,
daʒ ër ze gote kêrte
sîn kintlîche güete;
und dâhten in ir gemüete,

813. Sie sagt, sie habe zwar ihre Pflichten gegen ihre Eltern, allein (v. 820) sie dürfe auch (*ouch*) ihre Treue gegen sich selbst nicht brechen. Diese Treue besteht darin, durch die Rettung ihres Herrn ihr eignes Seelenheil zu erwirken, vgl. 831, 836, 837. — 828. *volgen* mit Genit. s. Gr. IV. 667. — 830. *und doch*, wie 854. aber. — 831. *wenden* abwenden, hindern (mein Seelenheil). — 834. als dafs ich nicht zeigen sollte; denn *erscheinen* bedeutet als Faktitivum zu *erschînen:* erscheinen machen. — 842. *ernërn* Faktitivum zu *genësen* (am Leben bleiben), also machen, dafs einer am Leben bleibt, ihn retten, vgl. No. 13, zu Str. 889. — 848. *erlân* überhoben. — 853. *genësen* mit Genitiv von etwas unversehrt bleiben s. Gr. IV. 670. — 858. *zerbrëchen* überschreiten, sich davon losmachen. — 859. *ahten* acht geben, überlegen. — 864. *volleist* vollständige Leistung, Hilfe, Beistand. In Beneckes Wörterbuch wird es an unsrer Stelle mit: Hervorbringer übersetzt. — 867. Nach der „Legenda aurea“ zeigte der heil. Nikolaus schon in der Wiege seine Weisheit und Heiligkeit, indem er sich schon am ersten Tage, als er gebadet werden sollte, im Waschbecken aufrecht stellte u. s. w. — 866. *wage* Wiege.

daȥ sî niht enwolten
sî wenden noch ensolten
dës sî sich hëte an genomen:
dër wille si ir von gote komen.

872. von dem, was sie sich vorgenommen, nicht abwendig machen wollten, noch sollten.

---

18. Aus dem Parzival (gedichtet um 1205)

von Wolfram von Eschenbach.[1])

(Nach Wolframs Werken von K. Lachmann, 2. Ausg. von M. Haupt.)

a. Parzivals Erziehung. (117,7—120,10.)

Sich zôch diu frouwe, jâmers balt,
ûȥ ir lande in einen walt,
zer waste in Soltâne,
niht durch bluomen ûf die plâne.
ir hërzen jâmer was sô ganz,
sine kêrte sich an keinen kranz,
ër wære rôt oder val.
si brâhte dar durch flühtesal
dës wërden Gahmuretes kint.
liute, die bî ir dâ sint,
müeȥen bûwn und riuten.
si kunde wol getriuten
ir sun: ê daȥ sich dër versan,
ir volc si gar für sich gewan:
ëȥ wære man oder wîp,
dën gebôt si allen an dën lîp,
daȥ se immer ritters wurden lût:
„wan friesche daȥ mîns hërzen trût,
wëlch ritters lëben wære,
daȥ wurde mir vil swære.
nû habt iuch an dër witze kraft
und hëlt in alle ritterschaft.“
dër site fuor angestlîche vart.
dër knappe alsus verborgen wart
zer waste in Soltâne erzogn, 118
an küneclîcher fuore betrogn,
ëȥ enmöht an eime site sîn:
bogen unde bölzelîn,
die sneit ër mit sîn sëlbes hant,
und schôȥ vil vogele, die ër vant.
Swenne abr ër dën vogel erschôȥ,
dës schal von sange ê was sô grôȥ,

Nach K. Bartsch (Germania II. 284. Anm.) zerfällt jeder Abschnitt von 30 Zeilen in 3 Teile (so zu sagen Strophen) von je 10 Zeilen und diese wieder in 3 Teile: aab | bcc | ddee, sodaſs also eine Art dreistrophiges Lied entsteht; vgl. die Bemerkung vor No. 23. — 117, 7. *balt* (von ungewisser Ableitung) mit einem Objektkasus: beharrlich in etwas, vgl. Gr. IV. 732. — 9. *waste* (lat. *vastum*) Wüste. — 10. *durch bluomen* wegen der Blumen. *plân* (masc. u. fem.) die Ebene, der Plan. — 14. *durch flühtesal* (neutrum) um der Flüchtung willen, also: um zu flüchten. — 15. *Gahmuret* Parzivals Vater. — 18. *getriuten* liebend pflegen. — 19. *sich versinnen* zu Gedanken, zum Bewuſstsein kommen, verständig werden. — 20. *für sich gewinnen* vor (zu) sich bescheiden. — 22. *an dën lîp* bei Leibe, bei Lebensstrafe. — 23. *immer* nach *daȥ* für *niemer*. *lût wërden* mit Genit. s. No. 17, zu v. 587. — 24. *vreischen* ausforschen, vernehmen. — 25. *wëlch* wie beschaffen. — 26. *swære* schmerzlich. — 27. *kraft* dient häufig bloſs zur Verstärkung des von diesem Worte regierten Begriffes. *haben* steht hier in der ursprünglichen Bedeutung halten, haltet euch an diese Weisheit. — 28. *hëln* mit doppeltem Accus., wie das lat. *celare*. — 29. Die Sitte schlug einen Angst erregenden (s. No. 13, zu Str. 2286), also gefahrvollen Weg ein.

118, 2. *fuore* Art zu *varn*, Lebensweise.

---

1) Wolframs Parzival und Titurel mit Wort- und Sacherklärungen von K. Bartsch. 3 Teile. 1870/71.

so weinder unde roufte sich:
an sîn hâr kêrt ër gerich.
sîn lîp was clâr unde fier:
ûf dëm plân ame rivier
twuog ër sich alle morgen.
ërne kunde niht gesorgen,
ëz enwære ob im dër vogelsanc,
die süeze in sîn hërze dranc:
daz erstracte im sîniu brüstelîn.
al weinde ër lief zer künegîn.
sô sprach si „wër hât dir getân?
du wære hin ûz ûf dën plân.“
ërn kunde ës ir gesagen niht,
als kinden lîhte noch geschiht.
dëm mære gienc si lange nâch.
eins tages si in kapfen sach
ûf die boume nâch dër vogele schal.
si wart wol innen daz zeswal
von dër stimme ir kindes brust.
dës twang in art und sîn gelust.
frou Hërzeloyde kêrt ir haz
an die vogele, sine wësse um waz:
119 si wolt ir schal verkrenken.
ir bûliute unde ir enken,
die hiez si vaste gâhen,
vogele würgn und vâhen.
die vogele wâren baz geriten:
ëtslîches stërben wart vermiten:
dër bleip dâ lëbendic ein teil,
die sît mit sange wurden geil.
Der knappe sprach zer künegîn
„waz wîzet man dën vogelîn?“
ër gërt in frides sâ zestunt.
sîn muoter kust in an dën munt;
diu sprach „wës wende ich sîn gebot,
dër doch ist dër hœhste got?
suln vogele durch mich freude lân?“
dër knappe sprach zer muoter sân
„owê muoter, waz ist got?“
„sun, ich sage dirz âne spot.
ër ist noch liehter denne dër tac,
dër antlitzes sich bewac
nâch menschen antlitze.
sun, merke eine witze,
und flêhe in umbe dîne nôt:
sîn triwe dër wërlde ie hëlfe bôt.
sô heizet einr dër helle wirt:
dër ist swarz, untriwe in niht verbirt.
von dëm kêr dîne gedanke,
und och von zwîvels wanke.“
sîn muoter unterschiet im gar
daz vinster und daz lieht gevar.

118, 10. *gerich* (von *rëchen*) Rache, Strafe. — 11. *clâr* schön, herrlich. *fier* franz. stattlich, stolz, wie v. 12. *rivier* franz. Bach. — 13. *twahen* waschen. — 14. *gesorgen* in Sorgen sein. — 16. *die* niederdeutsch für *dër*. — 17. *erstrecken* ausdehnen, schwellen. — 18. *al weinde* (wie *sende* s. No. 13, zu Str. 292) ganz in Thränen. — 19. *getân* nämlich *iht* etwas. — 20. *wære* warst; die Endung *e* (ahd. *i*) der zweiten Person Sing. Praet. bewirkt den Umlaut. — 23. *mære* bedeutet auch den Gegenstand der Erzählung: Geschichte, Ding. — 24. *kapfen* mit offnem Munde schauen, gaffen. — 26. *zeswëllen* anschwellen. — 28. *twingen* mit Genit. nötigen zu etwas. *art* Charakter. *lust* Liebhaberei.

119, 1. *verkrenken* ganz krank machen, schwächen, verderben. — 2. *enke* (vgl. lat. *ancilla*) jetzt noch gebräuchlich für Ackerknecht, s. Grimm, deutsches Wörterbuch III. S. 483 f., wo auch diese Stelle behandelt ist. — 5. *geriten* beritten. — 6. *ëtslîches* manches Vogels. — 8. *geil* mutwillig, froh, heiter. — 10. *wîzen*. Die ursprüngliche Bedeutung sehen (griech. *ἰδεῖν*, *ϝιδεῖν*) ist schon früh erloschen, und im Mhd. hat es die Bedeutung: verweisen, vorwerfen, dann tadeln, wie lat. *animadvertere*. — 11. *gërn* mit Gen. s. Gr. IV. 655. *sâ* und *sân* (v. 16), alsbald, verstärkt das folg. *zestunt*. — 13. *wës* weshalb. — 20. *bewëgen* refl. mit Genit. sich entschlagen. — 26. *verbërn* sich außer der Richtung nach einem Ziele halten, vermeiden, verfehlen; also: Untreue wohnt bei ihm. — 28. *zwîvel* Unglaube. — 30. *gevar* Farbe habend, also *lieht gevar* hellfarbig, herrlich, sittlich.

120 dar nâch sîn snëlheit vërre spranc.
ër lërnte dën gabilôtes swanc,
dâ mit ër mangen hirȥ erschôȥ,
dës sîn muoter und ir volc genôȥ.
ëȥ wære æber oder snê,
dëm wilde tët sîn schieȥen wê.
nû hœret fremdiu mære.
swennërrschôȥ daȥ swære,
dës wære ein mûl geladen genuoc,
als unzerworht hin heim ërȥ truoc.

120, 2. *gabilôt* (franz. *javelot*) Wurfspiefs, wahrscheinlich mit hölzernem Schaft und zwei Zinken, übrigens keine Ritterwaffe; die Kunst ihn zu werfen hiefs der *swanc*. — 5. *æber*, *âber* sonnig, dem lat. *apricus* verwandt (noch in Franken *æver*), der Ort, wo der Schnee weggeschmolzen ist, s. Grimm, deutsches Wörterbuch I. S. 31 f. Seine Fertigkeit im Schiefsen war so grofs, dafs er dabei jede Schwierigkeit überwand, mochte der Schnee ihm dabei das Verfolgen des Wildes auf der Fährte erleichtern, oder schneeloser Boden (*æber*) ihm die Aufgabe erschweren; also: unter allen Bodenverhältnissen bewährte er sich als einen „fährtengerechten“ Waidmann, und das war der höchste Ruhm eines vollkommen ausgebildeten Jägers. — 8. *swennërrschôȥ* = *swenne ër erschôȥ*. — 9. Parenthese. — 10. *zerwürken* zerlegen, also: unzerstückt.

b. Der Gral. (230,21—240,12.)

In dën palas kom gegangen
dër dâ wart wol enpfangen,
Parzivâl dër lieht gevar,
von im, dër in sante dar.
ër lieȥ in dâ niht langer stên:
in bat dër wirt nâher gên
und sitzen: „zuo mir dâ hër an!
satzte i'uch vërre dort hin dan,
daȥ wære iu alze gastlîch.“
sus sprach dër wirt jâmers rîch.
231 Dër wirt hët durch siechheit
grôȥiu fiur und an im warmiu kleit.
wît und lanc zobelîn,
sus muose ûȥe und inne sîn
dër pelliȥ und dër mantel drobe.
dër swechest balc wær wol ze lobe:
dër was doch swarz unde grâ:
dër sëlben was ein hûbe dâ
ûf sîme houbte, zwîvalt,
von zobele, dën man tiure galt.
sinwël arâbsch ein borte
oben drûf gehôrte,
mitten dran ein knöpfelîn,
ein durchliuhtic rubîn.
dâ saȥ manec ritter kluoc,
dâ man jâmer für si truoc.
ein knappe spranc zer tür dar în.
dër truog eine glævîn
(dër site was ze trûren guot);
an dër snîden huop sich pluot

230, 24. Er hatte vor dem Schlosse (Monsalvatsch, d. h. Berg des Heiles, dem Schlosse des heil. Grals) einen Fischer angetroffen, der ihn dahin gewiesen. Dies war der Wirt selbst, Anfortas, der kranke König des Grals. — 28. *gastlîch* nach Art eines Fremden, also: setzte ich euch dorthin, so wäre das zu wenig freundlich.

231, 6. auch die schlechteste Haut (Pelzwerk), die er trug, war zu loben. — 8. *hûbe* Haube, Mütze. — 9. *zwîvalt* doppelt gefalten. — 10. *gëlten* hier bezahlen, noch im Niederdeutschen für kaufen. — 11. *sinwël* überall rund, rund herum. Dasselbe *sin* (= σύν?) in lokaler Bedeutung noch in *sinvluot*, *Sünflut* (d. h. allgemeine Flut), nach volkstümlicher Deutung *Sündflut*, temporal noch in *Sin(n)grün* = Immergrün. — 18. *glævîn* (franz. *glaive*) Lanze.

und lief dën schaft unz ûf die hant,
deiz in dëm ermel wider want.
dâ wart geweinet unt geschrît
ûf dëm palase wît:
daz volc von drîzec landen
möhtz dën ougen niht enblanden.
ër truoc se in sînen henden
alumb zen vier wenden,
unz aber wider zuo dër tür.
dër knappe spranc hin ûz derfür.
232 Gestillet was dës volkes nôt,
als in dër jâmer ê gebôt,
dës si diu glævîn hët ermant,
die dër knappe brâhte in sîner hant.
wil iuch nu niht erlangen,
sô wirt hie zuo gevangen,
daz ich iuch bringe an die vart,
wie dâ mit zuht gedienet wart.
zende an dëm palas
ein stählîn tür entslozzen was;
dâ giengen ûz zwei wërdiu kint.
nû hœrt, wie diu geprüevet sint.
daz si wol gæben minnen solt,
swërz dâ mit dienste hët erholt.
daz wâren juncfrouwen clâr.
zwei schapel über blôziu hâr,
blüemîn was ir gebende.
ietwëderiu ûf dër hende
truoc von golde ein kerzstal.
ir hâr was reit, lanc unde val.
si truogen brinnendigiu lieht.
hie sule wir vergëzzen nieht
umbe dër juncfrowen gewant,
dâ man se kumende inne vant.
de grævîn von Tenabroc,
brûn scharlachen was ir roc:
dës sëlben truoc ouch ir gespil.
sie wâren gefischieret vil
mit zwein gürteln an dër krenke,
ob der hüffe ame gelenke.
Nâch dën kom ein herzogîn 233
und ir gespil.• zwei stöllelîn
si truogen von hëlfenbein.
ir munt nâch fiwers rœte schein.
die nigen alle viere:
zwuo satzten schiere
für dën wirt die stollen.
dâ wart gedient mit vollen.
die stuonden ensamt an eine schar
und wâren alle wol gevar
dën vieren was gelîch ir wât.
sëht, wâ sich niht versûmet hât
ander frouwen vierstunt zwuo.
die wâren dâ geschaffet zuo.
viere truogen kerzen grôz:
die andern viere niht verdrôz,
sine trüegen einen tiuren stein,
dâ tages de sunne lieht durch schein.
dâ für was sîn name erkant:

22. *deiz* = *daz ëz*. *widerwinden* intrans. sich umwenden, sein Ende finden. — 26. konnte es den Augen nicht als Arbeit auferlegen, nämlich so viele Thränen zu vergiefsen, s. Gr. IV. 336 und Haupts Zeitschr. VI. 11. — 28. bis wiederum in der Richtung zu der Thüre.

232, 2. wie ihnen, nämlich dem Volke. — 5. *erlangen* lang dünken, langweilen. — 6. *vâhen* zu ergreifen beginnen, anfangen. — 7. *vart* Fährte, Weg. — 9. *zende* = *ze ende*. *palas* hier wie 236, 24 der Speisesaal. — 12. *geprüevet*, wie das lat. *spectatus*, herrlich? Zarncke in Beneckes Wörterbuch erklärt: wie die zurecht gemacht, gekleidet sind. Bartsch: bereitet, geschmückt. — 14. *swërz* = *swër ëz*, nämlich das Minnesold geben. *erholen* erwerben. — 16. *schapel* (*chapeau*) Kopfputz, hier Blumenkränze. — 17. *gebénde* Haarband, Kopfputz. — 19. *kerzstal* Gestell für eine Kerze, Leuchter. — 20. *reit* (von *rîden* winden) lockicht. *val* blond. — 28. *fischieren* (franz. *ficher*) befestigen. — 29. *krenke* (von *kranc* schwach) der Leib über der Hüfte, als der dünnste Teil des mittleren Körpers.

233, 2. *stöllelîn* kleines Gestell (*stolle*). — 8. *mit vollen* in Fülle, vollkommen. — 13. *vierstunt zwuo* zweimal vier. — 14. *geschaffet* bestellt. — 17. *sine* dafs sie nicht.

ëȥ was ein grânât jâchant,
beide lanc unde breit.
durch die lîhte in dünne sneit
swër in zeime tische maȥ.
dâ obe dër wirt durch rîchheit aȥ.
si giengen harte rëhte
für dën wirt al ehte,
gein nîgen si ir houbet wegten.
viere die taveln legten
ûf hëlfenbein, wîȥ als ein snê,
stollen, die dâ kômen ê.
234 Mit zuht si kunden wider gên,
zuo dën êrsten vieren stên.
an disen aht frouwen was
röcke grüener denn ein gras,
von Aȥagouc sámît,
gesniten wol lanc unde wît.
dâ mitten si zesamne twanc
gürteln tiur, smal unde lanc.
dise ahte juncfrouwen kluoc,
ieslîchiu ob ir hâre truoc
ein kleine blüemîn schápél.
dër grâve Iwân von Nônel
unde Jernîs von Rîl,
jâ was über manege mîl
ze dienst ir tohter dar genomn:
man sach die zwuo fürstîn komn
in harte wünneclîcher wât.
zwei meȥȥer snîdende als ein grât
brâhten si durch wunder
ûf zwein twéhelen al besunder.
daȥ was silber herte wîȥ:
dar an lag ein spæher vlîȥ;
im was solch scherpfen niht vermiten,
ëȥ hëte stahel wol versniten,
vorm silber kômen frouwen wërt,
dër dar ze dienste was gegërt:
die truogen lieht dëm silber bî:
vier kint vor missewende vrî.
sus giengen se alle sëhse zuo:
nû hœrt, waȥ ieslîchiu tuo.
Si nigen. ir zwuo dô truogen dar 235
ûf die taveln wol gevar
daȥ silber unde leitenȥ nidr.
dô giengen si mit zühten widr
zuo dën êrsten zwelven sân.
ob i'ȥ geprüevet rëhte hân,
hie sulen ahzëhen frouwen stên.
âvoy, nu siht man sëhse gên
in wæte, die man tiure galt:
daȥ was halbeȥ plîalt,
daȥ ander pfell von Ninnivê.
dise unt die êrsten sëhse ê
truogen zwelf röcke geteilt,
gein tiwerr kost geveilt.
nâch dën kom diu künegîn.
ir antlütze gap dën schîn,
si wânden alle, ëȥ wolde tagen.
man sach die maget an ir tragen
pfellel von Arâbî.
ûf einem grüenen achmardî
truoc si dën wunsch von paradîs,
bêde wurzeln unde rîs.
daȥ was ein dinc, daȥ hieȥ dër Grâl,
ërden wunsches überwal.

20. *jâchant*, Hyacinth. — 22. *lîhte* Leichtigkeit, also: der Leichtigkeit wegen schnitt ihn dünn, wer ihn zu einem Tische abmaſs. — 26. *al ehte* alle acht. — 27. zum Verneigen bewegten sie ihr Haupt. — 28. auf elfenbeinerne Stollen, die zuvor herein kamen (gebracht wurden).

234, 1. *kunden* verstanden sie. — 3. *was* st. Plur., ebenso Z. 7 *twanc*. — 5. Dies in unserm Gedicht mehrfach genannte Land in Afrika wurde von Gahmuret nebst Zazamanc auf seinen Sohn Feirefiz vererbt. — 13. Ein König Jernis von Ril wird in Hartmanns Erec bei dessen Hochzeit genannt. — 20. *twehele* Tuch zum Waschen (*twahen*), Quehle, Handtuch. — 22. *spæhe* kunstreich. — 28. *missewende* Tadel.

235, 8. *âvoy* (franz. *ah voi*) siehe! romanische Interjektion des frohen Erstaunens, vgl. Gr. III. 302. — 9. *wæte*, Dativ v. *wât* Gewand. — 10. *halbeȥ* zur Hälfte. *plîalt* (mlat. *blialdus*) ein seidener Goldstoff. — 13. *geteilt* jeder Teil aus anderm Stoffe gemacht. — 14. feil geboten gegen teuern Kostenaufwand. — 20. *achmardî* ein kostbarer grüner Seidenstoff. — 22. sowohl Wurzel als Reis, d. h. ganz und gar. — 24. *überwal* (masc.) überwallende überströmende Fülle (vom Subst. *wal*).

Repanse de Schoy si hieȥ,
die sich dër Grâl tragen lieȥ.
dër grâl was von sölher art:
wol muoser kiusche sîn bewart,
die sîn ze rëhte solde pflëgn:
die muose valsches sich bewëgn.

236 Vórem grâle kômen lieht:
diu wârn von armer koste nieht;
sëhs glas lanc, lûter, wolgetân,
dar inne balsam, dër wol bran.
dô si kômen von dër tür
ze rëhter mâȥe alsus hër für,
mit zühten neic diu künegîn
und al diu juncfröwelîn
die dâ truogen balsemvaȥ.
diu küngîn, valscheite laȥ,
sazte für dën wirt den grâl.
deȥ mære giht, daȥ Parzivâl
dicke an si sach unt dâhte,
diu dën grâl dâ brâhte:
ër hët och ir mantel an.
mit zuht die sibene giengen dan
zuo dën ahzëhen êrsten.
dô lieȥen si die hêrsten
zwischen sich; man sagte mir,
zwelve ietwëderthalben ir.
diu maget mit dër krône
stuont dâ harte schône.
swaȥ ritter dô gesëȥȥen was
über al dën palas,
dën wâren kamerære
mit guldîn becken swære
ie viern geschaffet einer dar,
und ein junchêrre wol gevar,
dër eine wîȥe twehelen truoc.
man sach dâ rîcheit genuoc.

Dër taveln muosen hundert sîn, 237
die man dâ truoc zer tür dar în.
man sazte ieslîche schiere
für wërder ritter viere;
tischlachen var nâch wîȥe
wurden drûf geleit mit vlîȥe.
dër wirt dô sëlbe waȥȥer nam;
dër was an hôhem muote lam.
mit im twuoc sich Parzivâl.
ein sîdîn tweheln wol gemâl,
die bôt eins grâven sun dernâch;
dëm was ze knien für si gâch.
swâ dô dër taveln keiniu stuont,
dâ tët man vier knappen kuont,
daȥ se ir diens niht vergæȥen
dën, die drobe sæȥen.
zwêne knieten unde sniten:
die andern zwêne niht vermiten,
sine trüegen trinkn und ëȥȥen dar,
und nâmen ir mit dienste war.
hœrt mêr von rîchheite sagen.
vier karrâschen muosen tragen
manec tiwer goltvaȥ
ieslîchem ritter, dër dâ saȥ.
man zôhs zen vier wenden.
vier ritter mit ir henden
mans ûf die taveln setzen sach.
ieslîchem gieng ein schrîber nach,
dër sich dar zuo arbeite,
und si wider ûf bereite,
Sô dâ gedienet wære. 238
nu hœrt ein ander mære.

30. *sich bewëgen* s. zu 119, 20.

236, 2. die waren nicht von geringem Kostenaufwand, sie hatten viel gekostet. — 4. Balsam (ein arabisches Wort?) wurde in Gläsern zur Erleuchtung gebraucht. — 6. *ze rëhter mâȥe* mit dem rechten Anstande. — 10. *laȥ* (adjekt.) mit Genitiv: frei von, ohne. — 15. Der Kammerherr hatte ihm vorher den Mantel der Königin (Repanse de Schoie) geliehen. — 18. *hêrsten* Singular. — 20. *ietwëderthalben* mit Genitiv zu beiden Seiten von. — 21. die Königin.

237, 5. *var nâch wîȥe* ins Weifse spielend, weifsfarbig. — 10. *gemâl* (von *mâl*) bunt verziert. — 14. *kuont tuon* sagen, befehlen. — 15. *diens* statt *dienens*, des Aufwartens, aufzuwarten. — 22. *karrâschen* Karossen, Wagen. — 28. *schrîber* hier: Tafelaufseher. — 29. *arbeiten* anstrengen, sich bemühen. — 30. *ûf* auf die Wagen hinauf. *bereite* Konjunct. Praeter. = zählen sollte.

hundert knappen man gebôt:
die nâmn in wîze tweheln brôt
mit zühten vor dem grâle.
die giengen al zemâle
unt teilten für die taveln sich.
man sagte mir, diz sag ouch ich
ûf iwer ieslîches eit,
daz vorem grâle wære bereit
(sol ich dës iemen triegen,
sô müezt ir mit mir liegen),
swâ nâch jëner bôt die hant,
daz ër al bereite vant
spîse warm, spîse kalt,
spîse niwe und dar zuo alt,
daz zam unt daz wilde.
ësn wurde nie kein bilde,
beginnet maneger sprëchen.
dër wil sich übel rëchen:
wan dër grâl was dër sælden fruht,
dër wërlde süeze ein sölh genuht,
ër wac vil nâch gelîche,
als man saget von himelrîche.
in kleiniu goltvaz man nam,
als ieslîcher spîse zam,
salssen, pfeffer, ágráz.
dâ hët dër kiusche und dër vrâz,
alle gelîche genuoc.
mit grôzer zuht manz für si truoc.
Môraz, wîn, sinôpel rôt, 239
swâ nâch dën napf ieslîcher bôt,
swaz ër trinkens kunde nennen,
daz mohter drinne erkennen
allez von dës grâles kraft.
diu wërde gesellescaft
hëte wirtschaft vome grâl.
wol gemarcte Parzivâl
die rîcheit und daz wunder grôz:
durch zuht in vrâgens doch verdrôz.
ër dâhte: „mir riet Gurnamanz
mit grôzen triwen âne schranz,
ich solte vil gevrâgen niht.
waz op mîn wësen hie geschiht
die mâze als dort pî im?
âne vrâge ich vernim,
wiez dirre massenîe stêt.“
in dëm gedanke nâher gêt
ein knappe, der truog ein swërt:
dës palc was tûsent marke wërt;
sîn gehilze was ein rubîn,
ouch möhte wol diu klinge sîn

238, 13. wo immer nach jener Speise er die Hand bot. — 18. *dës bilde* etwas desgleichen. — 21. *fruht* Frucht, Gipfel, höchste Vollendung. — 22. *genuht* Genüge, Fülle. — 23. *wëgen* intrans. wiegen, Gewicht oder Wert haben. — 27. *agraz* (vom lat. *acre*, franz. *aigre*) eine Brühe aus Obst und Trauben. Nach Wackernagel in Haupts Zeitschr. V. 14. sind hier die verschiedenen Arten von Brühen genannt: gesalzene, gewürzte und sauere. — 28. *kiusche* enthaltsam, genügsam, s. No. 19, zu Str. 4. *vrâz* unmäſsig.

239, 1. *môraz* (moratum) entweder der gegorene Saft der Maulbeeren, oder Wein über Maulbeeren abgezogen. Erst zur Zeit der Kreuzzüge, als die Weine des Südens und die Gewürze des Ostens in gröſserer Masse nach Deutschland kamen, wurde es Sitte, den Wein auch zu würzen, während man ihn früher nur mit Honig versüſst hatte. Diese Sitte ward namentlich durch den häufigern Verkehr der höhern Stände mit den Franzosen allgemeiner, und die Kunstweine der Deutschen tragen Namen, die entweder selbst französisch oder doch den französischen nachgebildet sind, so *clâret* (ein blaſsroter Wein mit Honig und Gewürz versetzt, noch in England für franz. Rotwein gebräuchlich); eine besondere Art von *clâret* hieſs *sinôpel*. Ob die Benennung von Zinober oder Sirop (mehrere Handschriften des Parzival haben: *siropel*) herzuleiten, läſst Haupts Zeitschr. VI. 276 f. unentschieden. — 7. *wirtschaft* Bewirtung. — 8. *gemarcte* bemerkte. — 12. *âne schranz* ohne Bruch, integre. — 14. wie wenn (vielleicht) mein Wesen (Zustand) wird auf die Art, wie dort bei ihm, d. h. wenn ich hier durch Fragen lästig werde, wie dort bei ihm. — 17. *massenîe* (altfranz. *masnie* von *maison*) Hausgenossenschaft. — 20. *palc* Scheide. — 21. *gehilze* Schwertgriff, Heft.

grôʒer wunder urhap.
dër wirt ëʒ sîme gaste gap.
dër sprach: „hêrre, ich prâhtʒ in nôt
in maneger stat, ê daʒ mich got
ame lîbe hât geletzet.
nu sît dermit ergetzet,
ob man iwer hie niht wol enpflëge.
ir mugetʒ wol füeren alle wëge:
240 Swenne ir geprüevet sînen art,
ir sît gein strîte dermite bewart.“
owê, daʒ ër niht vrâgte dô!
dës pin ich für in noch unvrô,
wan do ërʒ enpfienc in sîne hant,
dô was ër vrâgens mit ermant.
och riwet mich sîn süeʒer wirt,
dën ungenande niht verbirt,
dës im von vrâgn nu wære rât.
genuoc man dâ gegëben hât:
dies pflâgen, die griffenʒ an,
si truognz gerüste wider dan.

239, 23. *urhap* (masc.) Urheber. — 26. *stat* Stätte, Ort. — Die wunderbare Kraft des Schwertes wird erklärt 253, 24 ff.

240, 1. *art* masc. s. No. 13, zu Str. 6. — 8. *ungenande*, *ungenante*, eine Krankheit, deren Namen man zu nennen scheut, unheilbare Krankheit. *verbërn* verschonen, vgl. 119, 26. — 9 *rât* Abhülfe, s. No. 13, zu Str. 53. — 12. *gerüste* Gerät, Geschirr.

---

19. Aus dem Titurel (gedichtet um 1200?)

von Wolfram von Eschenbach.

(Nach Wolframs Werken von K. Lachmann, 2. Ausg. von M. Haupt.)

Dô sích dër stárke Títurél   móhté gertíerén, 1
ër getórste wól sich sélbén   únt die síne im stúrmé gefüerén:
sít sprach ër in áltér: „ich lérné
dáʒ ich schâft muoʒ lâʒén: dés phlac ích ëtwénne schóne und gérné.“

„Möht ich getragen wâppen,“   sprach dër genende, 2
dës solt dër luft sîn gêret   von spërs krache ûʒ mîner hende:
sprîʒen gæben schate vor dër sunnen.
vil zimierde ist ûf hëlmen   von mînes swërtes eke enbrunnen.

Die Titurelstrophe ist eine Erweiterung und Umgestaltung der Kûdrûnstrophe, s. Fr. Pfeiffers Germania IV. S. 305. Sie besteht aus 4 Zeilen, von denen 1, 2 und 4 in Halbzeilen zerfallen, die 1., 2., 3. und vorletzte Halbzeile zeigen den Vers von 4 Hebungen, der 3. Vers und die noch übrigen beiden Halbzeilen bestehen aus 6 Hebungen. Die Reime sind nur klingend. In Ton und Charakter, so wie auch im Bau hat die Titurelstrophe viele Ähnlichkeit mit der Lira, der beliebtesten Odenform der Spanier.

Der alte Titurel übergiebt die Pflege des Grals seinem Sohne Frimutel, dessen Söhne Anfortas und Trevrezent sich schon Waffenruhm erworben haben. 1. *ëtwenne* einst, einmal; über die Vorsetzsilbe *ëte* und *ëtes* s. Gr. III. 57—61. — 2. *wâppen* niederdeutsche Form für: *wâfen* (Waffen). *genende* kühn, dazu das Verbum *genenden* sich erkühnen. Der Stamm *nand* = kühn findet sich noch in Eigennamen, z. B. ahd. *Herinant* (= heerkühn), span. *Hernando, Fernando*, nhd. *Ferdinand*. *gêret* von *êren* (ehren). *sprîʒe* gespaltenes Holz, Splitter, besonders Lanzensplitter. *zimierde* (franz. *cimier* von *cime* Gipfel), Helmschmuck, die Verzierung auf dem Helme oder Schilde, welche meistens irgend ein Tier (Adler, Löwe u. s. w.) darstellte und zu den *wâfen*, *wâpen* gehörte, an denen man den Ritter erkennen konnte. *eke* häufig die Schneide einer Waffe.

Obe ich von hôher minne ie trôst enphienge, 3
und op dër minnen süeze ie sælden kraft an mir begienge,
wart mir ie gruoz von minneclîchem wîbe,
daz ist nu gar verwildet mînem seneden klagendem lîbe.

Mîn sælde, mîn kiusche, mit sinnen mîn stæte, 4
und op mîn hant mit gâbe oder in sturme ie hôhen prîs getæte,
daz mac niht mîn junger art verderben:
jâ muoz al min geslähte iemer wâre minn mit triwen erben.

Ich weiz wol, swën wîplîez lachen enphæhet, 5
daz iemêre kiusche unde stætekeit dem hërzen næhet.
diu zwei kunnen sich dâ niht gevirren,
wan mit dëm tôde al eine: anders kan daz niemen verirren.

Dô ich dën grâl enphienc von dër botschefte, 6
die mir dër engel hêre . . . . enbôt mit sîner hôhen krefte,
dâ vant ich geschriben al mîn orden.
diu gâbe was vor mir nie menneschlîcher hende worden.

Dës grâles hêrre muoz sîn kiusche unde reine. 7
ôwê, süezer sun Frimutel, ich hân niht wan dich al eine
mîner kinde hie behabet dëm grâle.
nu enphâch dës grâles krône und dën grâl, mîn sun dër lieht gemâle.

Sun, du hâst bî dînen zîten schiltes ambet 8
geurbort hurteclîchen. dîn rât was aldâ verklambet:
ûz der rîterschaft muoz ich dich ziehen.
nu wer dich, sun, al eine; mîn kraft diu wil uns beiden enphliehen.

Got hât dich, sun, berâten fünf wërder kinde: 9
diu sint och hie dëm grâle ein vil sælec wërdez ingesinde.
Anfortas und Trevrezent dër snëlle,
ich mac gelëben, daz ir prîs wirt vor anderm prîse dër hëlle.

3. *begân*, *begên* an einem etwas vollziehen, bewirken, äufsern. *verwilden* fremd machen, entfremden. *senede* und *sende*, s. No. 13, zu Str. 292; vgl. Gr. I. 108. — 4. *kiusche* (fem.) ist im allgemeinen die Eigenschaft, nicht blindem Triebe, sondern vernünftiger Überlegung zu folgen, daher Enthaltsamkeit, Entsagen, zuweilen bedeutet es auch Sanftmut. *stæte* das feste Beharren, die Beständigkeit. *art* masc. und fem. bed. Abkunft, Geschlecht, Nachkommenschaft (urspr. den Boden, aus welchem etwas aufwächst), dann erst die dem Entsprossenen mitgeteilte eigentümliche Beschaffenheit, Art. Ganz ähnlich wie hier heifst es auch im Parzival 596, 26: *sînen prîs verdërben* (seinen Ruhm zu Grunde richten). — 5. *iemêre* auf immer. *gevirren* entfernen. *verirren* einen auf den unrechten Weg bringen, daher: trennen, scheiden. — 6. *orden* die Gesetze des Ordens. — 7. *behaben* erhalten, bewahren. *gemâl* aussehend, farben, also: lichtfarben, strahlend. — 8. *schiltes ambet* Ritterdienst. *urborn*, vom subst. fem. *urbor* (rentbares Grundeigentum), bed. sowohl etwas zu einer *urbor* machen, als eine solche besitzen und verwalten. *hurteclîchen* (adv.) von *hurt* (stofsendes Losrennen) mit Stöfsen losrennend, daher kühn, nhd. hurtig. *verklamben* einklemmen. — 9. *berâten* mit Gen. einen mit etwas versehen.

Dîn tohter Schoysîâne in ir hërze besliuzet 10
sô vil dër guoten dinge, dês diu wërlt an sælden geniuzet;
Hërzelöude hat dën sëlben willen:
Urrepanse de schoyen lop mac ander lop niht gestillen."

Dise rede hôrten rîter unde frouwen. 11
man mohte an templeisen manges hërzen jâmer schouwen,
die ër dicke brâhte ûz manger herte,
swenn ër dën grâl mit sîner hant und mit ir hëlfe rîterlîchen werte.

Sus was dër starke Titurel worden dër swache, 12
beidiu von grôzem alter und von siecheite ungemache.
Frimutel besaz dâ wërdeclîche
dën grâl ûf Muntsalvâtsche; daz was dër wunsch ob irdeschem rîche.

10. *dês* = *daz ës.* *gestillen* still machen, zum Schweigen bringen, verdunkeln. — 11. *templeisen* a) Tempelherren, b) die Ritter, welche den Tempel des Grals beschützen. *herte* die Härte, dann harter, ernsthafter Kampf. — 12. *siecheite* der Genitiv abhängig von *ungemache,* wie No. 22, v. 4410. *wunsch* bezeichnet zuweilen den Inbegriff dessen, was man wünschen kann, das Ideal.

---

20. Aus Tristan und Isolt[1]) (gedichtet um 1210)

von Gottfried von Strafsburg.

(Nach W. Wackernagels altdeutschem Lesebuch.)

Hartman dër Ouwære,
ahî wie dër diu mære
beide ûzen unde innen
mit worten und mit sinnen
durchverwet und durchzieret!
wie ër mit rede figieret
dër âventiure meine!
wie lûter und wie reine
sîn kristallîniu wörtelîn
beidiu sint und iemer müezen sîn!
si koment dën man mit siten an,
si tuont sich nâhen zuo dëm man
und liebent rëhtem muote.
swër guote rede ze guote
und ouch ze rëhte kan verstân,
dër muoz dëm Ouwære lân
sîn schapel und sîn lôrzwî.
swër nu dës hasen geselle sî
und ûf dër wortheide
hôhsprunge und wîtweide

4624. *durchverwen* überall mit Farben schmücken, *durchzieren* durchaus zieren. — 4625. *figieren* (lat. *figere*) treffen wie mit einem Geschosse. — 4626. *meine* Meinung, Sinn, Bedeutung. — 4630. *komen* — *an* sich jemand nahen, sei es in freundlicher, sei es in feindlicher Absicht. — 4632. *lieben* intrans. lieb werden. — 4633. *ze guote* in gutem. — 4636. *schapel* (altfranz. *chapel, chapeau*) Kranz. *lôrzwî* (*lôr* aus dem lat. *laurus*) Lorbeerzweig. — 4637. Das Folgende enthält eine Anspielung auf das von Wolfram von Eschenbach im Eingange des Parzival angewandte Gleichnis Str. I., 18 u. 19. Der Sinn von v. 4637 ist: wer gleich dem Hasen u. s. w. — 4639. *hôhsprunge* (adj.) hochspringend. *wîtweide* (adj.) weit umher weidend, hier von Wolfram von Eschenbach, der seine Worte und Bilder weither zusammenhole.

1) Ausgabe mit Wort- u. Sacherklärungen von R. Bechstein. 2. Aufl. 2 Bde. 1873.

mit bickelworten wëlle sîn
und ûf daȥ lôrschapellekîn
wân âne volge wëlle hân,
dër lâȥe uns bî dem wâne stân,
wir wëllen an der kür ouch wësen.
wir, die die bluomen hëlfen lësen,
mit dën daȥ sëlbe loberîs
undervlohten ist in bluomen wîs,
wir wëllen wiȥȥen, wës ër gër.
wan swër ës gër, dër springe hër.
und stecke sîne bluomen dar:
sô nëmen wir an den bluomen war,
ob sî sô wol dar an gezëmen,
daȥ wirȥ dem Ouwære nëmen
und gëben ime daȥ lôrzwî.
sît aber noch niemen komen sî,
dër ëȥ billîcher süle hân,
sô hëlf iu got, sô lâȥen stân!
wirn suln ëȥ niemen lâȥen tragen,
sîn wort ensîn vil wol getwagen,
sîn rede sî ëben unde slëht;
ob iemen schône und ûfrëht
mit ëbenen sinnen dar getrabe,
daȥ ër dar über iht besnabe.

vindære wilder mære,
dër mære wildenære,
die mit dën ketenen liegent
und stumpfe sinne triegent,
die golt von swachen sachen
dën kinden kunnen machen
und ûȥ dër bühsen gieȥen
stoubîne mergrieȥen:
die bërnt uns mit dëm stocke schate,
niht mit dëm grüenen linden blate,
mit zwîgen noch mit esten.
ir schate dër tuot dën gesten
vil sëlten in dën ougen wol.
ob man dër wârheit jëhen sol,
dane gât niht guotes muotes van,
dane lît niht hërzelustes an;
ir rede ist niht alsô gevar,
daȥ edele hërze iht lache dar.
die sëlben wildenære,
si müeȥen tiutære
mit ir mæren lâȥen gân:
wir mugen ir dâ nâch niht verstân,
als man si hœret unde siht;
sone hân wir ouch dër muoȥe niht,
daȥ wir die glôse suochen
in dën swarzen buochen.

4640. *bickelwort*, ein Wort, das aufs Geratewohl, wie ein Würfel (*bickel*), aus dem Munde fällt, also ungewählte Worte. — 4641. *lôrschapellekîn* (deminutiv) Lorbeerkränzlein. — 4642. sich erfolglose Hoffnung (*wân*) machen will. — 4643. der lasse uns bei der Meinung bleiben. — 4644. *kür* Prüfung. — 4655. *sît*, kausal: da (daher: sintemal). — 4657. Andere Lesart: *lâȥe wirȥ*. — 4659. *ensîn*, über das negative *en* im abhängigen Satze für: es sei denn dafs, s. No. 13, zu Str. 12. *getwagen* gewaschen. — 4660. *slëht* schlicht, einfach. — 4663. Über das im abhängigen Satze zuweilen negative *iht* s. No. 13, zu Str. 102. *besnaben* straucheln. — 4664. Der folgende Ausfall auf schwer verständliche Dichter gilt dem Wolfram von Eschenbach. *vindære* Erfinder, Dichter; vgl. die Namen für Dichter im Provençalischen (*trobaire* — *trobador* von *trobar*, finden) und Nordfranz. *trouvère* von *trouver*). *wilde*, seltsam. — 4665. *wildenære* Wildschütz, Jäger, hier besser im wörtlichen Sinne: Verwilderer. — 4666. Unter *ketenen* verstehen hier Einige: das Gerät der Gaukler, Andere denken an seltene Bücher, die an Ketten gelegt wurden, um nicht entwendet zu werden. *liegen* lügen, zu unterscheiden von *ligen* liegen. — 4671. *mergrieȥe* nach volkstümlicher Deutung (= Meerkies; vgl. zu No. 14, Str. 859), umgebildet aus lat. *margarita*, Perle. *stoubîn* von Staub. — 4672. *bërn*, lat. *ferre*, tragen, hervorbringen; noch erhalten in *Bahre* und in der Endsilbe —*bar*, z. B. *fruchtbar*, *frugifer*. *stock* Stamm. — 4679. *ligen* — *an* beruhen auf. — 4683. *tiutære* Deuter, Ausleger.

Wën mac ich nu mêr ûȥ gelësen?
ir ist und ist genuoc gewësen
vil sinnic und vil rede rîch.
von Veldeken Heinrîch,
dër sprach ûȥ vollen sinnen.
wie wol sanc ër von minnen!
wie schône ër sînen sin besneit!
ich wæn, ër sîne wîsheit
ûȥ Pêgases urspringe nam,
von dëm diu wîsheit elliu kam.
ine hân sîn sëlbe niht gesëhen:
nu hœre ich aber die besten jëhen,
die dô bî sînen jâren
und sît hër meister wâren:
die sëlben gëbent im einen prîs,
ër impfete daȥ êrste rîs
in tiutischer zungen,
dâ von sît este ersprungen,
von dën die bluomen kâmen,
dâ sî die spæhe ûȥ nâmen
dër meisterlîchen vünde.
und ist diu sëlbe künde
sô wîten gebreitet,
sô manege wîs geleitet,
daȥ alle, die nu sprëchent,
daȥ die dën wunsch dâ brëchent
von bluomen und von rîsen,
an worten unde an wîsen.
Dër nahtegalen dër ist vil,
von dën ich nu niht sprëchen wil:
si enhœrent niht ze dirre schar.
durch daȥ sprich ich niht anders dar,
wan daȥ ich iemer sprëchen sol:
sî kunnen alle ir ambet wol
und singent wol ze prîse
ir süeȥe sumerwîse;
ir stimme ist lûter unde guot;
sî gëbent dër wërlte hôhen muot
und tuont rëht in dëm hërzen wol.
diu wërlt diu wære unruoches vol
und lëbete rëhte als âne ir danc,
wan dër vil liebe vogelsanc:
dër ermant vil dicke dën man,
dër ie ze liebe muot gewan,
beide liebes unde guotes
und maneger hande muotes,
dër edelen hërzen sanfte tuot.
ëȥ wecket vriuntlîchen muot,
hie von kumt inneclîch gedanc,
sô dër vil süeȥe vogelsanc
dër wërlde ir liep beginnet zaln.
nu sprëchet umb die nahtegaln;
die sint ir dinges sô bereit
und kunnen alle ir senede leit
sô wol besingen unde besagen:
wëlhiu sol ir baniere tragen,

4723. ihrer sind (noch) genug, und ihrer sind genug gewesen. — 4730. *Pêgases ursprinc* (Quell) = Hippokrene. — 4741. *spæhe* (fem.) kunstreiche Anordnung oder Ausstattung. — 4742. *vunt* Erfindung. — 4743. *künde* Kenntnis. — 4747. *wunsch*, s. No. 19, zu Str. 12. — 4761. *unruoch* (von *ruochen* besorgt sein, sich bekümmern) Gleichgiltigkeit. — 4762. *âne ir danc* ohne dafs sie dafür Dank sagte. — 4763. *wan* elliptisch: wäre nicht. — 4765. *liebe* in der ursprünglichen Bedeutung: Freude, Lust. — 4767. *maneger hande.* Aus der Bedeutung Hand, Seite, nach welcher hin man etwas legt, entwickelte sich, wie es scheint, erst im Mhd. die Bedeutung Art, Sorte, gewöhnlich im Genitiv Singul. oder Plural., zuweilen auch im Accusativ; vgl. Gr. III. 78 u. 773. — 4770. *gedanc* bezeichnet teils die Gesamtheit der Gedanken, teils einen einzelnen Gedanken. — 4772. *liep* s. v. 4765. *zaln* erzählen. — 4774. *dinc* mit einem possessiven Pronomen oder Genit. der Person bez. das, was einen betrifft, angeht, was einer treibt, thut, Geschäft, Amt, hier also: der Gesang. *bereit* mit Genit. bereitwillig zu. — 4775. *senede*, s. No. 13, zu Str. 292. — 4777. *wëlhiu* näml. der Nachtigallen (d. h. der Minnesinger). *die baniere* (Panier, Banner) *tragen* = vorangehen, anführen.

sît diu von Hagenouwe,
ir aller leitevrouwe,
dër wërlde alsus geswigen ist,
diu aller dœne houbetlist
versigelet in ir zungen truoc?
von dër denk ich vil und genuoc,
ich meine ab von ir dœnen,
dën süezen, dën schœnen,
wâ sî dër sô vil næme,
wannen ir daz wunder kæme
sô maneger wandelunge.
ich wæne, Orfêes zunge,
diu alle dœne kunde,
diu dœnete ûz ir munde.
Sît daz man dër nu niht enhât,
sô gëbet uns ëtelîchen rât
(ein sælic man dër sprëche dar):
wër leitet nu die lieben schar?
wër wîset diz gesinde?
ich wæne, ich sî wol vinde,
diu die baniere füeren sol:
ir meisterinne kan ëz wol,
diu von dër Vogelweide.
hei wie diu über heide
mit hôher stimme schellet!
waz wunders sî gestellet,
wie spæhe se organieret,
wie se ir sanc wandelieret!
ich meine ab in dëm dône
dâ hër von Zithêrône,
dâ diu gotinne Minne
gebiutet ûf und inne:
diu ist dâ ze hove kamererîn.
diu sol ir leiterinne sîn:
diu wîset sî ze wunsche wol;
diu weiz wol, wâ sî suochen sol
dër minnen mêlodîe.
sî unde ir companîe,
die müezen sô gesingen,
daz sî ze vröuden bringen
ir trûren unde ir senedez klagen;
und daz geschëhe bî mînen tagen!

4778. Die Nachtigall von Hagenau ist wahrscheinlich Reinmar der Alte, nach Walther von der Vogelweide der berühmteste der Minnesinger; s. No. 29. — 4779. *leitevrouwe* Anführerin. — 4780. *geswigen* verstummt. — 4781. *houbetlist* Hauptkunst. — 4784. *meinen* in der ursprünglichen Bed. seine Gedanken auf etwas richten. *ab* = *aber*. — 4788. *wandelunge* Variation der Töne, Melodie. — 4796. *wisen* leiten, führen, anführen. — 4803. *gestellet* anstellt, verrichtet. — 4807. vom Berge Cithäron, verwechselt mit Cythera. — 4809. *ûf und inne* gehört zu *dâ*: darauf und darin, d. h. ganz und gar.

---

21. Aus dem Wilhelm von Orleans

des Rudolf von Ems (gest. 1254).

(Nach W. Wackernagels altdeutschem Lesebuch.)

Frou Âventiure, sît ir daz?
„Jâ!“ sô möhtent ir wol baz
sîn an wîser liute komen,
und bezzer meister hân genomen:
von Veldeke dën wîsen,
dër iu wol kunde prîsen

Der Anfang der hier gewählten Stelle ist eine Nachahmung des Wolfram von Eschenbach, der sich öfters mit der *Âventiure* als Person (vgl. No. 16, zu v. 525) in ein Gespräch einläfst; ja im Parzival (v. 12921) kommt genau dieselbe Frage vor: *jâ sît irz, vrou Âventiure?* In der folgenden Besprechung der wichtigsten älteren und gleichzeitigen Dichter hat dem Rudolf von Ems die vorher als No. 20 mitgeteilte Stelle aus Gottfried von Strafsburg zum Vorbilde gedient. Auch in dem Anfange des 2. Buches seines „*Alexander*“ findet sich eine ähnliche Schilderung der höfischen Epiker aus der Zeit von 1190—1250, die er dort

lobelîchiu mære;
oder dën Ouwære,
dër uns Erekes getât
und von dëm Leun getihtet hat;
oder dën von Eschenbach,
dër wol ze meisterschefte sprach
von Parzivâles manheit,
und wie nâch hôhem prîse streit
Sante Willehalmes lëben;
oder hætent iuch ergëben
meister Gotfrides kunst
von Strâȥburc: hætent ir dës gunst
sô wol sô Tristan unde Ysôt,
dër liebe, dër triuw unde ir nôt
dër sô wol kunde wæhen
mit wîsen worten spæhen,
dër hæte iu baȥ dann ich getân;
oder hætent iuch verlân
dën wîsen Blîkêren
an guot getihte kêren,
dës kunst, dës wîslîcher rât
dën Umbehanc gemâlet hât:
dër kunde iu rëhter tuon dann ich.
von Zezinchoven hër Uolrich,
dër uns tihte Lanzelëten,
hæt mich wol an iu vertrëten:
und hër Wirnt von Grâvenbërc,
dër uns vil manlîchiu wërc
an dëm Rade hât geseit
von Wîgaloises manheit:
sô wurdent ir niht alsô kranc.
wolde iuch meister Frîdanc
getihtet hân, sô wærent ir
baȥ für komen, danne an mir;
oder von Absalône,
hæt er iuch alsô schône
berihtet als diu mære,
wie dër edel Stoufære,

seine Meister nennt, wie hier bessere Meister (v. 30). Er stellt Wolfram, Hartmann und Gottfried als die drei vollkommenen Reiser dar, die dem Stamme der höfischen Dichtung aufgeimpft wurden. — 38. *ze meisterschefte* mit Kunst, Gelehrsamkeit; *ze* bezeichnet zuweilen die Art und Weise. — 45. *sô wol sô* in solchem Grade wie. — 46. *dër* = deren. — 47. *wæhen* d. h. *wæhe* (schön, zierlich) gestalten. — 51. Bliker von Steinbach schrieb ein Werk *umbehanc*, so genannt, weil der Inhalt, wenn auch nur mittelbar, durch ein französisches Original, seiner Darstellung auf einem Teppich oder einem Vorhang entlehnt war. — 56. Ulrich von Zazikhoven, ein Bayer, dichtete am Ende des 12. Jahrh. ein *mære* oder *liet* von Lanzelet (aus dem Sagenkreise von Artus). — 59. Wirnt von Gravenberg dichtete den *Wigalois* oder den *Ritter mit dem Rade*, eine glückliche Nachahmung von Hartmanns Iwein (v. 36), ebenfalls aus dem Artuskreise. — 64. mit dem Worte *meister* wird Freidank als bürgerlichen Standes bezeichnet, wie v. 43 Gottfried von Strafsburg. — 67. In dieser Zeile steckt jedenfalls ein Fehler. W. Grimm in seiner Abhandlung über Freidank (in den Abhandlungen der Berliner Akademie, 1849), in welcher er dessen Identität mit Walther von der Vogelweide zu beweisen sucht, meint, an unsrer Stelle sei statt *von Absalône* herzustellen: *der von Akône* oder *Akerône*, und Rudolf habe damit den Freidank, beziehungsweise Walther, bezeichnen wollen, sodafs dieser also zweierlei pseudonyme Benennungen geführt habe. Eine andre Erklärung versucht Fr. Pfeiffer (zur deutschen Litteraturgeschichte, 1855, S. 64), welcher die Identität Walthers und Freidanks bestreitet. Er liest v. 67: *sô dër von Ascalône* und setzt am Ende von v. 66 ein Komma. Nach dieser Lesart heifst die Stelle: hätte euch Meister Freidank dichten mögen, so wäret ihr besser gefahren, als mit mir; wie der (gleich dem) von Askalon, hätte er euch eben so anmutig erzählt als das *mære* von dem Leben und Tode Kaiser Friedrichs. Unter dem von Askalon vermutet Pfeiffer (a. a. O. S. 65) König Balduin III. von Jerusalem, den Eroberer von Askalon, dem nach dieser Stadt wohl der Beiname erteilt werden konnte. — 60. *berihten* heifst (nach Pfeiffer) nicht: dichten, poetisch gestalten (doch so v. 81), sondern: in die Richtung bringen, ordnen, und werde hier gebraucht, weil Freidank nur ein Sammler, Ordner und Überarbeiter sei.

dër keiser Friderich, verdarp
und lëbende hôhez lop erwarp.
hætent ir künde gewunnen
dës von Vuozesprunnen.
so wære iu aber baz geschëhen
danne an mir: dës muoz ich jëhen.
ir wærent ouch baz volle-
komen,
hæt sich iuwer angenomen
hër Flec dër guote Kuonrât,
sô ër Flôren getât
und Blanscheflûr berihte.

74. von Konrad von Fufsesbrunn (Feuersbrunn bei Krems in Niederösterreich; s. Pfeiffer in Haupts Zeitschr. VIII. 161) haben wir noch ein Gedicht *von der chintheit Jesu*; vgl. K. Gödeke, deutsche Dichtung im Mittelalter S. 120 ff. — 75. *aber* wieder. — 77. *vollekomen* zum Ziele gekommen. — 79. Konrad Fleck, welcher durch *hër* als dem Ritterstande angehörend bezeichnet wird, verfafste nach einer französ. Quelle ein Gedicht *Flôre und Blanscheflûr*, welches er seine erste Arbeit nennt. Man hat bisher geglaubt, Rudolf von Ems habe bei Aufzählung dieser Dichter eine chronologische Folge beobachtet, und die Zeitbestimmung der beiden zuletzt genannten Dichter auf unsre Stelle gegründet, wo sie nach dem im Jahre 1230 entstandenen Freidank genannt werden. Fr. Pfeiffer in den drei Untersuchungen zur deutschen Litteraturgeschichte (1855) hat nun gezeigt (S. 33), dafs den Zeugnissen Rudolfs ohne Hinzutritt andrer Momente gar kein Wert, oder nur ein sehr bedingter zukomme, und wie Diemer (Österreichische Blätter für Litteratur und Kunst, 1854, No. 10) urkundlich nachgewiesen hat, dafs Konrad von Fufsesbrunnen ans Ende des 12. Jahrh. gehört, so beweist Pfeiffer, dafs Konrad Fleck den Flore vor 1211 geschrieben haben mufs, so dafs sich die eigentliche Blütezeit der mhd. Litteratur in wenige Jahrzehnte, die beiden ersten des 13. Jahrh., zusammendrängt.

---

22. Aus Barlaam und Josaphat

von Rudolf von Ems (gest. 1254).

Der Mann in der Grube.[1]

(Nach der Ausgabe von Fr. Pfeiffer, 1843.)

Die dirre wëlte volger sint
unde ir dienstlîchiu kint,
die gelîche ich einem man,
der nôt von einem tiere gewan;
daz was ein einhürne grôz.
sîn lüejen alsô lûte dôz,
daz ëz dën man brâhte in nôt.
ër vorhtim unde vlôch dën tôt.
ëz jaget in âne milte zuht.
dô ër was in sorgen fluht
und vor dëm einhürnen lief,
in ein abgründe tief
viel ër über eine want.
in dëm valle ergreif sîn hant
ein boumelîn; dâ hieng er an:
daz vriste disen sëlben man.
ër habete sich vil vaste
ze dës boumelînes aste.
die vüeze hâte ër gesat
an eine wunderenge stat;

4406. *lüejen* brüllen. *diezen* tosen, schallen. — 4409. *âne milte zuht* ohne Schonung. — 4410. *sorgen* Genitiv, abhängig vom Dativ *fluht*. — 4416. *vristen* unverletzt erhalten. — 4417. *habete* in unverkürzter Form: halten, s. No. 9, zu v. 469. — 4420. *wunder* dient in der Zusammensetzung zur Steigerung des Be-

1) Diese Parabel ist durch Rückerts Bearbeitung (Es ging ein Mann im Syrerland u. s. w.) bekannter geworden.

daȥ was ein kleiner ërdewase,
gewurzet âne kraft mit grase;
dar ûf enthielt ër sînen val.
diu sëlbe stat was alsô smal,
daȥ ër dar an niht mohte gestân,
swenn ër daȥ boumel müeste lân.
Swiër dâ stuont in grôȥer nôt,
ër wânde, im wære dër tôt
mit vride gar benomen dâ.
dô kômen zwô miuse sâ,
einiu was swarz, diu ander wîȥ:
die kêrten allen ir vlîȥ
an dër stûden wurzel gar.
sie nuogen alsô vaste dar,
biȥ diu wurz vil nâch sich lie.
von dër kraft diu stûde gie.
diz was ein ängestlich geschiht.
ër mohte dës erwenden niht,
si wolten dër wurze an gesigen.
dô sach ër einen trachen ligen
tief under im in dëm tal,
dër dinget ûf dës mannes val.
ëȥ was ein ängestlîcher stric.
ër truoc vil leiden aneblic:
diu ougen und dër âtem sîn
wâren beidiu viurîn;
ët tët vil wîte ûf dën munt:
dô dranc daȥ viur sâ zestunt
mit grôȥer flamme, als ër sich vleiȥ,
als ûȥ einem ovene heiȥ,
ûȥ sînem wîten munde.
vil sêre in dër stunde
mit grimme blangen began,
daȥ ër verslunde disen man.
ûf sînen val was ër bereit,
ginende, als ich hân geseit,
als ër in wolde slinden.
dëm man begunde swinden
hërzevreude, daȥ tët nôt,
als im diu vorhte gebôt.
Dô dër man diz ungemach
under im an dëm trachen sach,
und dën wüetenden einhürnen
ob im sô sêre zürnen,
dô ër nâch im lûte schrei,
und daȥ dër stûden wurz enzwei
von dën miusen nâch geschaben
was; ër dâhte, ob in enthaben
möhte disiu kleiniu stat,
dâ ër hâte hin gesat
die vüeȥe durch dës valles vrist.
als ër disen kleinen list
in sînen grôȥen nœten vant,
ër sach dës endes sâ zehant.

griffes: zum Verwundern enge. — 4421. *ërdewase* Rasen. Sowohl die mhd. Form *wase*, wie das nhd. *Rasen* ist nach J. Grimm (Gesch. der deutschen Sprache) durch Vereinfachung des Anlauts entstanden aus einer Urform *wraso*, die sich noch in dem niederrheinischen *Wrase*, *Frase* erhalten hat. — 4423. *enthalten* aufhalten. — 4428 u. 4429. *vride* Schutz, der Sinn: er wäre vor dem Tode geschützt. — 4434. *nuogen* (nagten); *nagen* im Mhd. noch stark flektiert, wie *hinken*, *brennen*. *vaste* sehr. — 4435. *lâȥen* reflex. loslassen, nachlassen. — 4438. *erwenden* abwenden. — 4439. *angesigen* mit Dativ überwinden, s. Gr. IV. 692. — 4442. *dingen* mit Genit. (Gr. IV. 660) oder mit den Präpositionen *an*, *ûf*, *zuo* rechnen auf etwas, hoffen. — 4443. *stric* Strick, Netz, tropisch: Gefahr. — 4449. *vlîȥen* mit und ohne *sich*, sich bemühen, anstrengen. — 4452. *in* Pronomen. — 4453. *belangen*, *blangen*, unpersönl. Zeitwort, lange dünken; mit Genit. mich verlangt nach. — 4456. *ginende* gähnend; das Adjektiv, wenn es prädikativ oder adverbial oder als Apposition bei einem persönlichen Pronomen steht, kann im Mhd. flektiert werden. — 4457. *slinden* schlingen, verschlingen. — 4468. *enthaben* aufhalten, aufrecht halten, erhalten. — 4471. *vrist* Fristung, Rettung; also: um sich vor dem Falle zu retten, zu schützen. — 4472. *list* zuweilen: Rat, Mittel, über das männliche Geschlecht s. No. 9, zu v. 466; das Femininum findet sich besonders bei den Schriftstellern, die sich zum Niederdeutschen neigen; s. Gr. III. 515, 517.

aldâ moht ër sich niht entsagen:
ûȥ dër wende sach ër ragen
vier grôȥer würme houbet.
vreude ër wart beroubet,
wan ër des tôdes was gewis.
ein slange, heiȥet aspis,
dër vil grôȥe vræevele hât,
swenne ër lëbendes iht bestât,
dër wurden im dâ vier erkant
bî sînen vüeȥen in dër want,
die dën wasen undergruoben
und vlîȥeclîche schuoben,
dër under sînen vüeȥen lac,
und sîn mit unstæte phlac,
wan ër sô sêre began
mit hëlfe entwîchen disem man.
dô disiu viervalte nôt
dëm man sô grôȥe vorhte bôt,
ër sach ûȥ einem aste
sampfte, niht ze vaste,
ein kleine honicseimes gân.
al sîn nôt begunder lân:
ër habete sich dar sâ zestunt
und lieȥ im triefen in dën munt.
swar ër sach, dâ was nôt,
ër sach nâhen im dën tôt:
swie vorhteclich was diu gesiht,
ër lie dër honictropfen niht.
Ist dînen sinnen iht ze snël
ze merkenne diz bîspël,
sô wil ich dirȥ ze tiute sagen,
die rëhten bîschaft niht verdagen.
diu gruobe, dar in viel dër man,
dâ soltû die wëlt merken an,
diu mit sô maneger arbeit,
uns ir stricke hât geleit,
dër einhürne, dêst dër tôt,
dër mit ängestlîcher not
alleȥ menschen künne jaget,
biȥ daȥ sîn name an im betaget.
daȥ boumelîn, daȥ ist daȥ lëben,
daȥ uns allen ist gegëben,
ieglîchem nâch sîner maht.
dër liehte tac, diu trüebe naht
bezeichent dise miuse zwô,
die jëne wurzen nuogen sô,
daȥ dër stûden kraft zergienc,
dar an dër man mit vorhten hienc.
alsus genaget widerstrît
unser lëben disiu zît.
ir nagen, daȥ hât endes niht,
ê man si abe genagen siht
unsers lëbenes wurzelkraft,
dâ unser lëben ist an gehaft.
merke ouch in den sinnen dîn,
daȥ dër trache viurîn,
dër gên dëm man ûf tët dën munt,
bezeichent dër helle grunt
und dës tiuvels angesiht,
diu vorhtlîcher swære giht.
Dër vier slangen houbet sint

4475. *entsagen* losmachen, retten. — 4476. *want* hat manchmal (v. 4484 ohne Umlaut) schon im Singular den Umlaut, wie *hant* s. Gramm. Anhang § 6 I. b, 5. — 4481. *vræevele* (fem.) Kühnheit. — 4486. *schaben* nagen. — 4488. *unstæte* schlechte Hilfsleistung. — 4490. mit der Hilfe aufzuhören, nachzulassen. — 4495. *kleine* (subst.) ein bischen, ein wenig. — 4501. *gesiht* fem. und neutr. Anblick. — 4503. *snël* hat hier die Bedeutung: schwer zu fassen, schwierig. — 4504. *bîspël* eine zur Belehrung erdichtete Geschichte, Beispiel, der gewöhnliche Ausdruck des Mhd. für Fabel, Parabel, Gleichnisrede (dafür auch *bîwort*), vom got. *spill*, mhd. *spil* (verschieden von spil = Spiel) und *spël* = Erzählung, noch erhalten im Engl. *gospel* (ahd. *gotsp¨l*), Erzählung von Gott, Gotteswort, Evangelium. — 4506. *bîschaft* Beispiel, Fabel. *verdagen*, s. No. 13, zu Str. 78. — 4514. *betagen* tagen, bildlich: sich zeigen. — 4523. *widerstrît* mit und ohne *en* um die Wette, eifrig; vgl. No. 13, zu Str. 270. — 4533. *angesiht* (fem.), *slange* (masc.) s. No. 9, zu v. 466. — 4534. *swære* Kummer, Leid. *giht* von *jëhen* zugestehen, einräumen, beimessen.

vier tugende, von dën al diu kint,
diu von menschen sint bekomen,
lîp unde lëben hânt genomen,
dër vier êlementen kraft,
von dën diu gotes meisterschaft
dën lîp al dër menscheit
hât zesamene geleit.
daz ist diu ungewisse stat,
ûf die dër man hâte gesat
durch vristen sîne vüeze.
dër wëlte unstætiu süeze
sî dir bî dëm honige kunt,
daz jënem trouf in dën munt,
und durch daz kleine tröpfelîn
vergaz ër al dër nœte sîn.

4537. *bekomen* abstammen. — 4540. *meisterschaft* Kunstfertigkeit, wie No. 21, v. 38. — 4545. *durch vristen* zur Rettung.

IV. Die Lyrik.

Die lyrischen Gedichte sind in Strophen abgefafst, und zwar bestehen die Lieder (*liet*, Lied, Nebenform zu *lit*, Glied — noch in *Augenlied* —, wie *μέλος* zu *μέρος*, weil das Ganze in Teile organisch gegliedert war) aus mehreren ganz gleich gebauten Strophen (ebenfalls *liet*); sind die Strophen einander ungleich (wie No. 30, I), so heifst das Gedicht ein Leich (*leich*, got. *laiks* Tanz, urspr. Tanzweise, Melodie). Beide waren ursprünglich für den Gesang bestimmt. Während beim *liet* zum Texte (*wort*) die Melodie (*wîse*) hinzukomponiert wurde, ward umgekehrt beim *leich* einem schon vorhandenen längeren Tonstück ein Gedicht untergelegt; daher sein wechselnder Strophenbau (*dôn*, Ton). Eine dritte Gattung lyrischer Gedichte sind die Sprüche, welche nur aus einer einzigen Strophe bestehen (wie No. 35 u. 38). In der Blütezeit der mhd. Kunstpoesie wird die Leichstrophe zweiteilig, die Liedstrophe aber dreiteilig gebaut; die beiden ersten Teile heifsen die beiden Stollen (zusammen: der Aufgesang) und müssen im Versbau vollkommen gleich sein, der dritte Teil heifst der Abgesang und ist von jenen verschieden. Den beiden Stollen entsprechen in der chorischen Lyrik der Griechen (bei Pindar und im Drama) die *στροφή* und *ἀντιστροφή*, welche im Versbau einander gleich sind, dem Abgesang die ihnen ungleiche *ἐπῳδός*. Nach demselben Grundsatz sind auch die Alcäische und Sapphische Strophe, sowie einige Asklepiadeische Metra gebaut. Die beiden Stollen und der Abgesang sind in den folgenden Stücken durch fette Anfangsbuchstaben ausgezeichnet.

23. Lobgesang auf die Jungfrau Maria (Ende d. 11. Jahrh.).[1]

1 **J**u in ërde leite
Aaron eine gerte:
Diu gebar mandalôn,
nuzze alsô edile:
Die suozze hâst dû fure brâht,
muoter âne mannes rât.
sancta Maria.

2 **J**u in dëme gespreidach
Moyses ein fiur gesach,
Daz holz niene bran;
dën louch sah ër obenân,
Dër was lanch unde breit:
daz bezeichint dîne magetheit,
sancta Maria.

Dieser Lobgesang heifst auch das Melker Marienlied, weil er in einer Handschrift des Klosters Melk (aufgezeichnet 1120—1140) erhalten ist; seine Entstehung fällt wahrscheinlich gegen Ende des 11. Jahrh. Sowohl der Refrain *sancta Maria*, mit dem alle Strophen schliefsen, wie die meisten der Beinamen der Jungfrau Maria stammen aus der griech.-latein. Hymnologie. Man hat diese Beinamen passend *flores* genannt, weil sie eine Blumenlese aus dem alten Testamente sind.

1) Nach dem Altdeutschen Lesebuche von Oscar Schade.

3 *Gedeon dux Israel,*
nider spræit ër ein lamphël,
Daz himeltou die wolle
betouwete almitalle.
Alsô chom dir diu magenchraft,
daz dû wurde bërehaft,
sancta Maria.

4 Merstërne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
Dâr ane stât ein bluome,
diu liuhtet alsô scône:
Si ist under dën anderen
sô *lilium* undern dornen.
sancta Maria.

5 Ein angelsnuor geflohtin ist:
dannen dû geborn bist:
Daz was diu dîn chunnescaft;
dër angel was diu gotes chraft,
Da dër tôt wart ane irworgen,
dër von dir wart verborgen,
sancta Maria.

Ysayas dër wîssage, 6
dër habet dîn gewage[n],
Dër quot, wie von Jessês stamme
wuochse ein gerten [g]imme;
Dâ vone scol ein bluome varen:
diu bezeichint dich unde dîn barn,
sancta Maria.

Dô gehît ime sô wërde 7
dër himel zuo dër ërde,
Dâ dër esil und daz rint
wole irchanten daz vrône chint:
Dô was diu dîn wambe,
ein chrippe dëme lambe,
sancta Maria.

1. Moyses (B. 4. Cap. 17. v. 1—12) liefs sich auf Befehl des Herrn von allen Fürsten der 12 Stämme Israels eine Rute geben; diese legte er in das Tabernakel, und am folgenden Tage fand er, dafs die Rute Aarons aus dem Stamme Levi grün ausgeschlagen war; die Blüte war aus den Knospen hervorgebrochen „und war zu Mandeln worden“. *Ju* oder *giu* vormals. *nuz* Schalenfrucht, wie Nufs, Mandel. *âne rât* ohne Hilfe, Zuthun. — Während die Epik das Reimpaar durch den Sinn brechen läfst, d. h. ein Reimpaar in zwei Sätze trennt (s. zu No. 15), verbindet die Lyrik die zusammengehörigen Reime auch durch den Sinn. — 2. *gespreidach* Gesträuch, s. Gr. II. 312 f. *louch* Flamme. *magetheit* Jungfrauschaft. — 3. Gideon befragte den Herrn, ob er durch seine (G.'s) Hand Israel erlösen wolle. Als bejahende Antwort will er zuerst ansehn, wenn ein von ihm ausgebreitetes Lammfell vom Tau allein benetzt wird, während die übrige Erde trocken bleibt. Dies geschieht, und er prefst aus dem Fell ein Becken voll Tau. Dann versucht er es umgekehrt, das Fell soll trocken bleiben und die Erde betaut werden. Und auch dieses trifft ein. *tou* neutr. s. No. 9, zu v. 466. *almitalle, al* dient in zahlreichen Kompositionen zur Verstärkung (*aleine, alzumâle, alzehant, alrôtguldîn*); schon *mitalle* bedeutet, wie *betalle* (s. zu No. 15, v. 13029) ganz und gar, wird also nochmals verstärkt, vgl. Gr. I. 451, III. 106. *magenchraft* eine tautologische Zusammensetzung für: Kraft, also: starke Kraft. *bërehaft* (von *bërn*) fruchttragend. — 4. *merstërne* auf dem Meere leitender Stern. Der Name Maria, hebr. Mirjam, wird gedeutet als „Stern des Meeres“; *jam* ist chaldäisch = Meer, und in *Maria* fand man eine Anlehnung an lat. *mare*, Meer. Daher *„ave, maris stella“*. In *ave* sah man ein umgekehrtes *Eva*. Vgl. dazu Str. 12. — 5. *chunneschaft* Geschlecht, Verwandtschaft. *angel* (masc., wie noch in Göthes Ballade „der Fischer“) die Angel. *irworgen* erwürgt. — 6. Jesaias (XI. 1 ff.) weissagt, Christus werde wie eine Rute aus der Wurzel Jesse (Isais, des Vaters Davids) entspringen. *wagen* mit Genit. u. Dat. erwähnen. *quot*, gewöhnl. *quat*, von *quëden* sagen. *gimme* Edelstein (lat. *gemma*), dann überhaupt: das Edelste. *barn* Kind. — 7. *gehîen zuo* sich vermählen mit. *wërde* (Adverb. von *wërt*) zu hoher Freude, mit Dativ. *vrôn* herrlich, heilig. — *wole irchanten* kein dreisilbiger Auftakt (lies: *wol'*); der zweisilbige Auftakt aber findet sich häufig in alten Liedern, so auch hier: 2, 6; 5, 5; 6, 6. *wambe* (*venter, uterus*) Leib, Schofs.

8 Duo gebære dû daȥ gotes chint,
dër unsih alle irlôste sint
Mit sînem heiligen bluote
von dër êwigen nôte:
Dës scol ër iemmer gelobet sîn.
vile wole genieȥȥe wir dîn,
sancta Maria.

9 Du bist ein besloȥȥeniu borte,
entâniu dëme gotes worte;
Dû waba triefendiu,
pigmenten sô volliu;
Dû bist âne gallen
glîch dër turtiltûben,
sancta Maria.

10 Brunne besigelter,
garte besloȥȥener,
Dâr inne fliuȥȥit *balsamum,*
dër wæȥȥit sô *cinamomum.*
Dû bist sam dër cêderboum,
dën dâ fliuhet dër wurm,
sancta Maria.

11 *Cedrus in Libano,*
rosa in Jericho;
Dû irwelte mirre,
dû der wæȥȥest alsô vërre;
Dû bist uber engil al,
dû besuontest dën Êven val,
sancta Maria.

Êva brâht uns zwissen tôt: 12
dër eine ienoch rîchsenôt.
Dû bist daȥ ander wîb,
diu uns brâhte den lîb.
Dër tiufel geriet daȥ mort:
Gabrihêl chunte dir daȥ gotes wort,
sancta Maria.

Chint gebære dû magedîn, 13
aller wërlte edilîn.
Dû bist glîch dëme sunnen
von Nazareth irrunnen.
Hierusalem gloria,
Israhel laeticia,
sancta Maria.

Chuniginne dës himeles, 14
porte dës paradyses;
Dû irwelteȥ gotes hûs,
sacrarium sancti spiritus,
Dû wis uns allen wëgunte
ze jungiste an dëm ente,
sancta Maria.

8. *bërn*, präter. *gebar*, die zweite Person Präter. wird gebildet vom Konjunktiv Präteriti. *unsih* s. No. 13, zu Str. 1776. — 9. *borte* = *porte* Pforte. *entuon* aufthun, öffnen, vgl. No. 30, I, zu v. 72. *waba*, *wabe* Honigscheibe. *pigmente*, fem. und neutrum, Gewürz, Spezerei, vom lat. *pigmentum*. — 10. *wâȥȥen* (gr. *ὄζω*) duften, ebenso in der folg. Str. v. 4. — 11. *der* (= *dâr*, *dâ*) dient in relativen Sätzen zur Verstärkung der Rückbeziehung. *besuonen* sühnen, wieder gut machen. — 12. *zwis* zwiefach. *ienoch* immer noch. *rîchsenôn*, *rîchesôn*, das *rîche* haben, herrschen. *geriet* prät. von *râten*, in transitiver Bedeutung: anraten. — 13. *edelîn* (substant. feminin.) Adligkeit, was durch Adel ausgezeichnet ist. *irrinnen* aufgehen (nasci). — 14. *wëgen* mit Dat. gewogen sein, helfen. Zum Verbum *sîn* wird nicht nur Präter. Indik. und Konj., sowie das Participium von *wësen* (wie im Nhd.) entlehnt, sondern auch der Imperativ *wis*, *wësat* und das Participium Präsentis *wësanti*.

---

24. Minnelied in Kürnberges Weise (um 1120—1140).[1])

„Ëȥ, hât mir an dëm hërzen vil dicke wê getân, 1
daȥ mich dës geluste, dës ich niht mohte hân

Wie die Lyrik sich aus dem epischen Volksgesange entwickelte, so hatte sie auch anfangs die Form mit ihm gemein; die Weise Kürnberges ist diejenige, in

1) No. 24—29 nach der Textrezension in: des Minnesangs Frühling von K. Lachmann u. M. Haupt, 1857; No. 24 jedoch mit Beibehaltung der Langzeilen.

noch niemer mac gewinnen. daʒ ist schedelîch.
jon mein ich golt noch silber: ëʒ ist den liuten gelîch."

„Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr. 2
dô ich in gezamete, als ich in wolte hân,
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant,
ër huop sich ûf vil hôhe und floug in anderiu lant.

Sît sach ich dën valken schône fliegen: 3
ër fuorte an sînem fuoʒe sîdîne riemen,
und was im sîn gevidere alrôt guldîn;
got sende sie zesamene die gërne geliebe wëllen sin."

welcher die Lieder von den Nibelungen abgefafst wurden; die vierte Langzeile hat noch die ursprünglichen acht Hebungen, während in den drei ersten Langzeilen die achte Hebung auf die Pause fällt, deren die Stimme des Singenden bei der letzten Langzeile nicht bedurfte. Die durchgängig männlichen Reime sind zum Teil nur Assonanzen (Str. 2, 1 u. 2, Str. 3, 1 u. 2, welche letztere Stelle auch den Übergang aus dem männlichen in den weiblichen Reim veranschaulichen kann). Aber nicht nur in der Form, sondern auch im Inhalte bekunden diese dem 12. Jahrh. angehörenden Strophen den Übergang von der epischen zur lyrischen Dichtart, indem eine Erzählung den Hauptbestandteil des Liedes bildet und zugleich an den Traum der Kriemhilde im Anfange des Nibelungenliedes erinnert. Das Ganze ist der Geliebten des Dichters in den Mund gelegt, wie auch No. 25. v. 5 ff.

1. *jon*. Über *joh* mit der Negation vgl. Gr. III. 270 ff., also verneinende Beteuerung. Den Leuten gleich; sie meint ihren Geliebten. — 3. Dafs die Reime (3, 1 u. 2) stumpfe und nur scheinbar klingende sind, s. No. 13, zu Str. 1.

---

25. Minnelied von Dietmar von Eist (Aist, Ast) (um 1150).

Ëʒ stuont ein frouwe aleine,
und warte uber heide,
und warte ir liebe:
so gesach si valken fliegen.
„Sô wol dir, valke, daʒ du bist!
du fliugest swar dir liep ist:
du erkiusest in dëm walde
einn boum, dër dir gevalle.
alsô hân ouch ich getân:
ich erkôs mir sëlbe man:
dën welten mîniu ougen.
daʒ nîdent schœne frouwen.
owê, wan lânt si mir mîn liep?
jo engërte ich ir deheiner trûtes niet."

Unter den Liedern Dietmars bezeichnet von der Hagen (Minnes. IV. 111) das hier gewählte als das merkwürdigste, in Inhalt und Form älteste und an Kürnberges Weise erinnernd teils durch den mehr epischen als lyrischen Inhalt, teils durch die Form der erzählenden Dichtart (das alte Mafs der gepaarten Halbzeilen, nur mit verlängerter Schlufszeile) und die blofsen Assonanzen statt des Reimes. Der Text ist von Lachmann in der altertümlichen Gestalt hergestellt.

2. *warten*, welches im Ahd. noch die Bedeutung sehen hat, geht im Mhd. über in die Vorstellung von erwarten, hier scheinen beide Bedeutungen sich zu folgen. — 4. Auch das Bild des Geliebten als Falke erinnert an das Epos und zugleich an das vorhergehende Gedicht. — 5. Der Sinn: wohl dir, dafs du so frei bist. — 7. u. 8. enthalten vielleicht eine Anspielung auf den Namen des Dichters (Ast). — 13. *wan* = *waʒ ne* warum nicht? — 14. *jo* s. No. 24, zu Str. 1, ich begehrte nicht den Geliebten von irgend einer von ihnen, also *ir deheiner* abhängig von *trûtes* und dieses von *engërte*.

26. Weihnachtslied von Spervogel (um 1185).

1 Ër ist gewaltic unde starc,
dër ze wîhen naht geborn wart.
daz ist dër héilige Krist.
jâ lobt in allez, daz dir ist,
niewan dër tievel eine:
dur sînen grôzen übermuot,
sô wart ime diu hélle ze téilè.
2 In dër helle ist michel unrât.
swër dâ heimüete hât,
diu sunne schînet nie sô lieht,
dër mâne hilfet în nieht,
noch dër liehte stërne:
jâ müet in allez, daz ër siht,
jâ wær ër dâ ze himel alsô gërne.
3 In himelrîche ein hûs stât:
ein guldîn wëc dar in gât:
die sûle die sint marmelîn,
die zieret unser trehtîn
mit edelem gesteine.
dâ enkúmpt nieman in,
ërn sî vor allen sünden alsô reine.
Swër gërne zuo dër kirchen gât, 4
unde âne nît dâ inne stât,
dër mác wol frœlîchen lëben.
dëm wirt ze júngèst gegëben
dër éngèl gemeine.
wol in, daz ër ie wart!
ze himel ist daz lëben alsô reine.
Ich hân gedienet lange 5
leider einem manne,
dër in dër helle umbe gât.
dër brüevet mîne missetât;
sîn lôn, dër ist bœse:
hilf mir, héiliger geist,
deich mich von sîner váncnisse erlœse!

1. *jâ* dient in fragender Wortfolge zur Bekräftigung einer Behauptung. *dir* = *dâr* (nhd. da) dient in relativen Sätzen zur Verstärkung der Rückbeziehung. — *niewan* negative Beschränkung einer Position: nur nicht, ausgenommen. *eine* = allein. — 2. *unrât* Hilflosigkeit, Unheil. — Die Sonne scheint nie so hell, dafs sie zu ihm dränge. *hëlfen* (nach Gr. IV. 614 f.) mit Dativ bei grofser Hülfleistung und Rettung (opem ferre), dagegen mit Accus. in der schwächern Bedeutung von *prodesse*, *iuvare*, z. B. *waz half in, daz er kunec was*? (Nibel. 1919, 4), vgl. No. 30, VI. Str. 3, v. 7. Im Nhd. ist dieser Unterschied nicht ganz verwischt, da man sagt: was hilft mich's? *müet* von *muejen* s. No. 13, zu Str. 45. — 3. *trehtîn*, ahd. *truhtîn*, Herr, bes. von Gott gebraucht. *er ensî* wenn er nicht ist, er sei denn. — 4. *kirche*, ahd. *kiricha* aus *κυριακόν*; vgl. Haupts Zeitschr. VI. 409 ff. Nach Grimm Gr. III. 126 aus dem lat. *circus* wegen der runden Bauart. Eine andre Lesart ist *kilche*; noch heute sagt man in Schwaben chilch, welche Form auch Hebel in seinen alemannischen Gedichten gebraucht. Der Übergang von *r* in *l* ist nicht selten, wie: Tölpel aus *dörper*, und dialektisch: Marmelstein statt: Marmor, Balbier statt: Barbier. *âne nît* ohne Hafs, Abneigung, s. v. a. gerne. *gemeine* Gemeinschaft. — 5. *brüeven* nachrechnen. *vancnisse* (fem.) Gefangenschaft.

---

27. Minnelied von Kaiser Heinrich (gedichtet vor 1190)?

Ich grüeze mit gesange die süezen, 1
díe ich vermîden niht wil noch enmac;
deich si rëhte von munde mohte grüezen,
ach leides, dës ist vil manic tac.

Dieses Lied, eines der gefühlvollsten, eröffnet die sog. Manessische Sammlung. Den jugendlichen Sänger, der schon seit seinem vierten Jahre (1169) die deutsche Königskrone trug, aber die römische Kaiserkrone noch zu erwarten hatte, be-

Swër nu dísiu liet singe vor ir,
dër ích sô gar únsenfteclîchen enbir,
ëȥ sî wîp oder man, dër habe si gegrüeȥet von mir.

Mír sint diu rîche und diu lant undertân, 2
swenne ich bî dër minneclîchen bin;
unde swenne ich gescheide von dan,
sôst mir ál mîn gewalt und mîn rîchtuom dâ hin:
senden kúmber, dën zél ich mir dánne ze hábe.
sus kán ich an vröuden ûf stîgen joch abe,
und bringe dën wëhsel, wæn ích, durch ir liebe ze grabe.

Sît daȥ ích si sô gár hërzelîchen minne 3
und sí âne wánc zallen zîten trage
beide in hërzen und ouch in sinne,
únderwîlent mit víl manger klage,
waȥ gît mir dar umbe diu liebe ze lône?
dâ biutet si mir ëȥ sô rëhte schône.
ê ich mích ir verzige, ich verzige mich ê dër krône.

Ër sündet sích swër dës niht geloubet, 4
ich möhte gelëben mangen líeben tac,
obe jóch niemer krône kæme ûf mîn houbet;
dës ich mích âne si niht vermëȥȥen enmac.

zeichnen die schönen Züge, dafs er nur bei der Geliebten sich als König fühle, und lieber die Krone als sie aufgeben wolle; ihr Verlust wäre ihm gleich Acht und Bann. In des „Minnesangs Frühling“ von K. Lachmann und M. Haupt wird das Lied unter die namenlosen verwiesen, während K. Simrock (in O. Abel, Philipp der Hohenstaufe) zu zeigen sucht, dafs der Kaiser Heinrich kein andrer als Heinrich VI. sein kann. Diesem stimmen auch J. Grimm in Fr. Pfeiffers Germania II. 477—480 und K. Meyer in der Germania XV. 424 bei. Das etwas schwer zu lesende Gedicht hat Verse von je vier Hebungen, nur die letzte Strophenzeile hat deren fünf. Die Senkung variiert in der vorliegenden Gestalt der Überlieferung. Es scheint aber, dafs der Rhythmus daktylisch ist, wie in No. 30, V., mit fakultativem Auftakte. Entweder hat der Dichter neben zweisilbigen Senkungen auch einsilbige zugelassen, wie dies auch in Schillers Bürgschaft geschehen ist, oder es mufs angenommen werden, dafs einzelne Wörter ausgefallen sind: so scheint im 1. Verse vor *gesange* ein trochäisches Wort zu fehlen. An den schwierigsten Stellen ist die Hebung bezeichnet worden, wie in No. 26.

1. *die süezen* ältere Form des Acc. Sing. fem. der schwachen Deklination. *vermîden* bezeichnet J. Grimm (a. a. O.) als einen vornehmen Ausdruck, wie ihn der König im Sinne von vorbeigehen, aufgeben verwenden konnte. *deich* (= *daȥ ich*) *si* Auftakt. *von munde* von Munde zu Munde, mündlich. *ach* regiert den Genitiv (*leides*), wie auch *wol* und *wê*, s. Gr. IV. 764, vgl. No. 13, zu Str. 443. *liet* im Sing. Strophe, im Plur., wie hier, Lied. *unsenfteclîchen* Adv. schmerzlich. *enbir* entbehre. — 2. *sôst mir* Auftakt. *senden* Auftakt; über die Form s. No. 13, zu Str. 292. v. 7. bringe diesen Wechsel (zwischen Freude und Leid v. 6) um ihrer Liebe willen bis zum Grabe. — 3. v. 4. *underwîlent* zuweilen. *diu liebe* (adj.) Geliebte. *verzige* Impf. Konj. von *verzîhen* Verzicht leisten, reflex. mit Gen. einer Sache: sich begeben, entsagen, Gr. IV. 679. — 4. v. 1. *dës* Genit. abhängig von *niht*. *gelëben* nämlich mit ihr. *obe joch* wenn auch.

verlüre ich si, waȥ hëte ich danne?
dâ töhte ich ze vröuden noch wîbe noch manne
und wære mîn bester trôst beidiu ze âhte und ze banne.

v. 6. Über *tugen* s. No. 16, zu v. 738. *mîn bester trôst* mein Trost wäre in Acht und Bann. Die Verbindung der weltlichen Acht und des kirchlichen Bannes gilt als Bezeichnung des vollständigen Verderbens.

---

28. Minnelied des Herrn Heinrich von Veldeke (Ende des 12. Jahrh.).

1 Swër mir schade an mîner frouwen,
dëm wünsch ich dës .... rîses,
dar an die diebe nëment ir ende.
swër mîn dar an schône in trouwen,
dëm wünsch ich dës paradîses
unde valde im mîne hende.
frâg iemen wër si sî,
dër kenne si dâ bî:
ëȥ ist diu wolgetâne.
genâde, frouwe, mir!
dër sunnen gan ich dir:
sô schîne mir dër mâne.

2 Swie mîn nôt gefüeger wære,
sô gewunne ich liep nâch leide
unde fröide manicvalde.
wan ich weiȥ vil liebiu mære:
die bluomen springent an dër heide,
die vogel singent in dëm walde.
dâ wîlent lac der snê,
dâ stât nu grüener klê;
ër touwet an dëm morgen.
swër wil, dër fröwe sich;
niemen nœt ës mich:
ich bin unlëdic sorgen.

Durch Heinrich von Veldeke wurden die Senkungen, deren Vorhandensein früher für die Messung des Verses gleichgiltig war (da nur nach Hebungen gemessen wurde), als notwendiger Bestandteil eingeführt, sodaſs zwischen zwei Hebungen eine Senkung folgte. Auch war er der erste, welcher genaue Reime, wenigstens in den lyrischen Gedichten, durchzusetzen suchte. — 1. *rîs* ein Zweig, Strang zum Aufhängen. *trouwe* niederdeutsche Form für *triuwe* Treue. *genâde* Imperativ von *genâden*, *gnâden*, gnädig sein. Über das Verbum *günnen* s. No. 13, zu Str. 2163. — 2. *gefuoge* nicht belästigend, leicht. *liep* (Freude) als Gegensatz zu *leit*, vgl. No. 17, zu v. 709. *wîlent* (nhd. weiland) ehemals, s. No. 30, VII. v. 11. *nœten* mit Accus. der Person und Genit. der Sache, einen zu etwas nötigen. *unlëdic* mit Genit. nicht frei von.

---

29. Lieder von Reinmar dem Alten (Ende des 12. Jahrh.).

I.

1 Dës tages, dô ich daȥ kriuze nam,
dô huote ich dër gedanke mîn,
als ëȥ dëm zeichen wol gezam
und als ein rëhter bilgerîn.
dô wânde ich si ze gote alsô bestæten,
daȥs iemer fuoȥ ûȥ sîme dienste mêr getræten:
nu wëllents aber ir willen hân
und lëdeclîche varn als ê:
diu sorge diu ist mîn eines niet,
si tuot ouch mêre liuten wê.

In diesem in der Ferne (auf einem Kreuzzuge) gesungenen Pilgerliede bittet der Dichter in der sehnsüchtigen Sorge, die er mit andern Leuten teilt, die heil. Jungfrau, seine gottgeweihten Gedanken nicht wieder abirren zu lassen; er will ihnen jedoch

2 Noch füere ich aller dinge wol,
wan daz gedanke wëllent toben.
dem gote, dëm ich dâ dienen sol,
dën hëlfent si mir niht sô loben,
als ichs bedörfte und ëz mîn sælde wære:
si wëllent allez wider an diu alten mære,
und wëllent, deich noch fröide pflëge,
als ich ir ëteswenne pflac:
daz wende, muoter unde maget,
sît ichs in niht verbieten mac.

3 Gedanken wil ich niemer gar
verbieten (dês ir eigen lant).
in erloube in ëteswenne dar,
und aber wider sâ zehant.
sôs unser beider friunde dort gegrüezen,
sô kêren dan und hëlfen mir die sünde büezen,
und sî in allez daz vergëben,
swaz si mir haben hër getân.
doch fürhte ich ir betrogenheit,
daz si mich dicke noch bestân.

4 Sô wol dir, fröide, und wol im sî,
dër dîn ein teil gewinnen mac!
swie gar ich dîn sî worden frî,
doch sach ich ëteswenne dën tac,
dazd über naht in mîner pflëge wære.
dës hân ich aber vergëzzen nu mit maneger swære.
die stîge sint mir abe getrëten,
die mich dâ leiten hin an dich.
mirn hülfe nieman wider ze wëge,
ër hëte mîn dienest unde ouch mich.

ihre Heimat bei der Geliebten nicht ganz verbieten, sondern einen Grufs dahin erlauben, sie sollen aber bald zurückkehren und ihm zur Bufse helfen (v. d. Hagen).
1. *si — alsô bestæten* sie (die Gedanken) so beständig zu machen. *dazs* = *daz si*. *iemer* in abhängigen Sätzen oft für *niemer*, wie *iht* für *niht*. Über die Umschreibung mit *fuoz* (franz. *ne — pas*) s. Gr. IV. 350. *lëdecliche varn* ungebunden, frei umherschweifen. *eines*, Genitiv, Apposition zu *mîn*. — 2. *aller dinge* (nhd. allerdings) gänzlich. *allez* Adverb. (noch mundartlich als) immer, immerfort. *mære* Geschichte, Ding. *deich* = *daz ich*. *ëteswenne* bez. eine mehrmalige Wiederholung unbestimmter Zeitpunkte: zuweilen, manchmal. *muoter unde maget* (Jungfrau), eine sehr häufige Anrede der heil. Jungfrau, vgl. No. 30, I. v. 1 und No. 37, v. 139. Daher gab die bildende Kunst ihr als Attribut das Bohnenreis, welches Frucht und Blüte zu gleicher Zeit hat. *sît* sintemal, vgl. No. 13, zu Str. 1058. — 3. *dês* = *daz ist*. *in* = *ichn* = *ich en* (*ne*). *erlouben* hat zuweilen die Bedeutung von *urlouben*, einem zu gehen erlauben, sodafs es nicht nötig ist, hier: *varn* zu ergänzen. *wider* = zurück. *sôs* = *sô si*. *hër* von der Zeit bisher. *betrogenheit* Verblendung, Thorheit. *bestân* feindlich angreifen. — 4. *dazd* = *daz du*. *swære* Schmerz, Kummer. *stîc* Steig, Pfad: es würde mir keiner wieder auf den Weg (der Freude) helfen, der nicht meinen Dienst hätte, d. h. dem ich nicht gerne diente.

II.

1 Si jëhent, dër sumer dër sî hie,
diu wunne diu sî komen,
und daz ich mich wol gehabe als ê.
nû râtent unde sprëchent wie:
dër tôt hât mir benomen,
daz ich niemer überwinde mê.
waz bedarf ich wunneclîcher zît,
sît aller vröuden hërre, Liupolt, in dër ërde lît,
dën ich nie tac getrûren sach?
ëz hât diu wërlt an ime verlorn,
daz ir an manne nie
sô jæmerlîcher schade geschach.

Dieses schöne Klagelied, auf den Tod Leopolds VI. von Österreich, welcher einer der hervorragendsten Gönner und Beschützer der höfischen Dichtung war,

2 Mir armen wîbe was ze wol,
dô ich gedâhte an in
und wie mîn heil an sîme lîbe lac.
daʒ ich dës nu niht haben sol,
dës gât mit sorgen hin
swaʒ ich ie mê gelëben mac.
mîner wunnen spiegel dërst verlorn:
dën ich mir hëte ze sumerlîcher ougenweide erkorn,
dës muoʒ ich leider ænic sîn.
dô man mir seite, ër wære tôt,
zehant viel mir daʒ bluot
von hërzen ûf die sêle mîn.

Die fröude mir verboten hât 3
mîns lieben hërren tôt,
alsô daʒ ich ir mêr enbëren sol.
sît dës nu niht mac wërden rât,
in ringe mit dër nôt,
daʒ mir mîn klagedeʒ hërze ist jâmers vol,
diu in iemer weinet, daʒ bin ich,
wan ër vil sælic man, jâ trôste ër wol ze lëbenne mich.
dër ist nu hin. waʒ töhte ich hie?
wis ime genædic, hërre gôt!
wan tugenthafter gast
kam in dîn ingesinde nie.

desselben, der sich mit Richard Löwenherz in Akkon entzweite, und 1194 zu Graz starb, ist einer Frau (wahrscheinlich seiner Witwe Helena, der Tochter des Ungarnkönigs Geysa) in den Mund gelegt. Wie Markgraf Rüdiger im Nibelungenliede als „Vater aller Tugenden“ und „Freude aller fremden Leute“ beklagt wird, so hier Leopold als „Herr aller Freuden“ (v. d. Hagen).

2. *ænic* (= *âne*) mit Genit. beraubt. — 3. *mêr* fortan. *rât* Abhülfe, also: da das nicht vermieden werden kann, dafs ich nicht ringe; denn *in ringe* = *ichn ringe*. *wis* Imperativ, sei. *tugenthafter* tugendhafterer. *ingesinde* Dienerschaft.

---

30. Lieder von Walther von der Vogelweide. 1)

Geboren zwischen 1160 u. 1170, gestorben nach 1228.

I. (Ein Leich.)

Maget unde muoter, schouwe der kristenheite nôt, 31
dû blüende gerte Arônes, ûf gênder morgenrôt,
Ezechîêles porte, diu nie wart ûf getân,

Dieser Lobgesang auf den dreieinigen Gott (die betreffende Stelle geht der hier abgedruckten vorher) und auf die Jungfrau Maria, voll Vorbilder des alten Testaments, ist ein Leich, d. h. ein Gedicht, in welchem ein Thema in mannigfaltigen Variationen durchgeführt wird, und welches ursprünglich und vorzugsweise auf den Vortrag einer Menge (daher mit psalmus, chorus übersetzt) berechnet ist. Nach Lachmann (Rheinisches Museum für Philologie, 1831) sind die Leiche aus den sogenannten Sequenzen (ursprünglich Modulationen des Halleluja am Schlusse der Antiphonen) abzuleiten, haben also einen kirchlichen Ursprung, sind aber schon früh auf weltliche Gegenstände angewandt worden. Das Prinzip des Leiches, seine rasche, ungestüme, vielfältig wechselnde Bewegung gestattet, ja verlangt die verschiedenartigsten Metra. Daher haben die einzelnen Absätze oft die gröfste Ungleichheit in der Verslänge, während sonst die deutsche Lyrik nur selten ganz kurze mit langen Versen in einer Strophe vereinigt, was die provençalische Poesie in reichem Mafse thut. So haben wir hier zuerst 6 epische Langzeilen (v. 31—36) mit klingender Cäsur nach der dritten Hebung, nur die

1) Der Leich ist nach der neuen metrischen Einteilung von K. Bartsch in Pfeiffers Germania VI. 188 f. abgedruckt, die Lieder u. Sprüche nach der Ausgabe von K. Lachmann. Mit Wort- und Sacherklärungen ist Walther herausgegeben von Fr. Pfeiffer. 6. Aufl. von K. Bartsch. 1880. M. 3,50.

dur die dër künec hêrlîche wart ûz und in gelân.
alsô diu sunne schînet durch ganz geworhtez glas,
alsô gebar diu reine Krist, diu magt und muoter was.
Ein bosch dër bran, dâ nie niht an besenget noch verbrennet wart:
breit unde ganz beleip sîn glanz vor fiures flamme unverschart.
daz ist diu reine magt alleine, diu mit megetlîcher art
Ie kindes muoter worden ist
ân aller manne mitewist,
diu wider menneschlîchen list
dën wâren Krist
gebar, dër uns bedâhte.
Wol ir, daz si dën ie getruoc,
dër unsern tôt ze tôde sluoc!
mit sînem bluote ër ab uns twuoc
dën ungefuoc,
dën Êven schulde uns brâhte.
Salomônes hôhes trônes bist dû, frowe, ein selde hêre und ouch gebieterinne.

Schlufszeile hat stumpfe Cäsur nach der vierten Hebung. Darauf folgen 3 Verse (37—39) von 8 Hebungen mit stumpfem Endreime, 2 mit stumpfen und 1 mit klingenden Binnenreimen nach der 2. u. 4. Hebung; dann ein Absatz von zwei gleichen Teilen zu je 5 Zeilen, nun 3 Verse (50—52) von 11 Hebungen mit klingendem Endreim und 2 klingenden Binnenreimen nach der 2. und 4. Hebung. Es folgen 2 mal 4 Verse von 2 Hebungen mit stumpfen Reimen, abgeschlossen durch je einen klingenden von 3 Hebungen (v. 53—57, 58—62); weiter 3 stumpfreimende Verse von 4 Hebungen (63—65) und ein klingender von 3 Hebungen (66). Im folgenden Abschnitte folgt 2 mal 3 klingenden Versen von 3 Hebungen (67—69 u. 71—73) ein ebenfalls klingender von 5 (70, 74). Ferner 6 Reimpaare von 4 Hebungen mit stumpfen Reimen (75—86). Der Schlufs besteht, wie der Anfang, aus epischen Langzeilen (87—90), nur sind die Cäsuren mit Binnenreimen versehen. Somit gilt von dieser Stelle, was Bartsch (Germania IV. 187 ff.) vom ganzen Leiche nachweist, es ist ein höchst kunstreich gegliedertes Ganzes, das von der Einfachheit der frühern Zeit (und auch der Zeitgenossen Walthers), die die Absätze des Leiches in weiter keine Verbindung setzt, sondern jedem Absatze, wo möglich, eine neue Melodie giebt, weit entfernt ist. Auch darin bezeichnet Walther die Höhe der Kunst, auf die ihn seine Gedichte ihrem inneren Gehalte nach stellen.

31. Über diese Anrede der h. Jungfrau s. No. 29, I. Str. 2. — 32. Mit demselben Gedanken beginnt der als No. 23 abgedruckte Lobgesang. — 33. Dasselbe Bild No. 23, Str. 9. Ezechiel (XLIV. 1 ff.) wird im Geiste nach Jerusalem geführt, er sieht den Tempel, der wieder erbaut werden soll; die Pforte zum Heiligtum soll allen Laien verschlossen sein, weil der Herr durch dieselbe eingegangen ist. — v. 35. Wie die Sonne durch Glas scheint, ohne es zu verletzen, so ward Maria von Gott durchdrungen, ein im Mittelalter oft angewandtes Bild zur Bezeichnung des Wunders der jungfräulichen Empfängnis (Pfeiffer). — 37. Derselbe Gedanke No. 23, Str. 2. — 38. *unverschart* unverletzt. — 40. *ie* hat Pfeiffer (aus *ir* zweier Handschriften) hergestellt (Germania V. 23), um einen jambischen Vers zu erhalten; also: die in jungfräulichem Zustand einst Mutter geworden ist. — 41. *mitewist* Beisein, Beiwohnen, Teilnahme. — 42. *list* Weisheit. — 44. *bedenken* mit Accus. der Person: sich eines annehmen, für ihn sorgen. — 48. *ungefuoc* Überlast, grofse Bürde (der Sünden). — 50. Für Salomons erhabenen Thron bist

balsamîte, margarîte, ob allen magden bist dû, maget, ein magt, ein küneginne.
gotes amme, ëȥ was dîn wamme ein palas, dâ daȥ lamp vil reine lac besloȥȥen inne.
Dëm lamme ist gar
gelîch gevar
der megde schar:
die nëment sîn war
und kêrent swar ëȥ kêret.
daȥ lamp ist Krist,
dër wâr got ist,
dâ von dû bist
nû alle frist
gehœhet und gehêret.
nû bite in, daȥ ër uns gewër
durch dich dës unser dürfte gër:
dû sende uns trôst von himel hër:
dës wirt dîn lop gemêret.
Dû maget vil unbewollen,
dër Gedêônes wollen
gelîchest dû bevollen,
die got begôȥ mit sîme himeltouwe.
Ein wort ob allen worten
entslôȥ dîns ôren porten,
dës süeȥe an allen orten
dich hât gesüeȥet, süeȥe himelfrouwe.

du eine hehre Wohnung (tabernaculum), ein Palast. J. Grimm verbesserte (?) *ein sëdelære* (ein Sitzkissen). — 51. *balsamîte* Balsamstaude. *margarîte* Perle, vgl. *mergrieȥe* No. 20, zu v. 4671. — 52. Diese Lesart ist von Fr. Pfeiffer so hergestellt; *amme* und *wamme* mit Elision zu lesen, wie im v. 51 *margarîte* (?), s. Germania V. 24, womit Bartsch übereinstimmt; s. Germania VI. 194. *wamme* wie No. 23, Str. 7, v. 5, *wambe* (venter, uterus). — 54. *gelîch gevar* gleichfarbig, also weifs gekleidet, wie ein Lamm. — 56. die schauen darauf, vgl. Apokal. XIV. 4: *sequuntur agnum quocunque ierit.* — 57. *kêren* sich wenden. — 61. *alle frist* immer. — 62. *gehêret* hehr gemacht, verherrlicht. — 64. *dürfte* (subst. fem.) Hülfsbedürftigkeit, Not. *gër* Konjunktiv: begehrt. — 67. *unbewollen* unbefleckt, von *bewëllen* sich im Kote wälzen, verunreinigen. — 68. Gideons Vliefs s. No. 23, zu Str. 3. — 69. *bevollen* (ein adverbialer Dat. plur. mit *bî*) ganz und gar. — 72. Lachmanns Lesart *beslôȥ dînr ôren porten* ist ihm selbst nicht genügend; denn man erwartet gerade das Gegenteil von *besliеȥen* (zuschliefsen); deshalb meint er, es könnte ursprünglich geheifsen haben: *brach dîner ôren porten.* Allein zwei Handschriften geben: *entsloȥȥen*, woraus Fr. Pfeiffer (Germania V. 25) *entslôȥ* hergestellt hat. Da die Kürzung *dînr* sonst bei Walther nicht vorkommt, so hat Pfeiffer den Genit. sing. *dîns* emendiert, eine ganz gewöhnliche Kürzung. Dazu bemerkt er: „nach einer im Mittelalter ganz verbreiteten Vorstellung empfing Maria das Wort durch das Ohr (nicht beide Ohren); durch das Thor ihres Ohres kam die Taube, der h. Geist, in ihr Herz geflogen“; daher heifst es auch: No. 23, Str. 9, *besloȥȥeniu borte entâniu* (geöffnet) *dëme gotes worte.* — 73. Pfeiffer liest: *dës süeȥe* = dessen Süfsigkeit, statt *daȥ süeȥe.* *an allen orten* = durch

Daȥ ûȥ dëm worte erwahsen sî
daȥ ist vor kindes sinnen frî:
ëȥ wuohs ze worte und wart ein man.
dâ merket alle wunder an:
ein got, der ie gewësende, wart
ein man nâch menneschlîcher art.
Swaȥ ër noch wunders ie begie,
daȥ hât ër überwundert hie.
dës sëlben wunderæres hûs
was einer reinen megde klûs
wol vierzic wochen und niht mê
ân alle sünde und âne wê.
Nû biten wir die muoter   und ouch dër muoter barn,
si reine und ër vil guoter,   daȥ sie uns tuon bewarn;
Wan âne sie zwei niemen   kan hie noch dort genësen;
und widerredet daȥ iemen,   dër muoȥ ein tôre wësen.

und durch. — 75. *wort* mit Beziehung auf den Logos. *sî* sein mag. — 76. nicht kindischen Sinnes. — 79. *ie gewësende* von jeher seiend. — 82. *überwundern* durch ein höheres Wunder noch überbieten; vgl. *überguldе* in II. v. 14; und *aller wunder übergnôȥ* in IV., Str. 4, v. 6. — 84. *klûs* Klause, einsame Wohnung. — 87. nun laſst uns bitten. — 88. *sie* Subjekt zu *tuon bewarn. tuon* ist Konjunktiv, daher nicht *tuont;* es steht umschreibend, wie noch heute in der Volkssprache. Hier schon der später so häufige auxiliare Gebrauch von *tuon.* — 89. *genësen* s. No. 13, zu Str. 889.

II.

Ich saȥ ûf eime steine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf sazt ich dën ellenbogen:
ich hëte in mîne hant gesmogen
daȥ kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer wëlte solte lëben:
deheinen rât kond ich gegëben,
wie man drîu dinc erwurbe,
dër keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daȥ dicke ein ander schaden tuot:
daȥ dritte ist gotes hulde,
dër zweier überguldе.
die wolte ich gërne in einen schrîn.
jâ leider dësn mac niht gesîn,
daȥ guot und wëltlich êre

1. So zeigt den Dichter das Bild in der Manessischen Sammlung. Er ist in sorgenvolles Nachdenken versunken, wie Gut, Ehre und Gottes Huld zu gewinnen und mit einander in Einklang zu bringen seien. Das Ergebnis ist kein tröstliches; denn Friede und Recht, die jene schützen sollten, sind selbst zum Tode verwundet (Pfeiffer). — 2. *dahte* rückumgelautetes Präteritum von *decken,* zu unterscheiden von *dâhte,* v. 6, von *denken.* — 3. *sazt* Prät. mit Rückumlaut von *setzen.* — 4. *gesmogen* von dem damals starken *smiegen.* — 5. *ein,* unbestimmter Artikel beim Possessivum, vor welchem im Mhd. auch der bestimmte Artikel häufig ist, wie im Italienischen noch jetzt. *wange* neutrum. — 6. *ange,* Adverb. zu *enge* (s. zu No. VII v. 13); auf dicht umschlieſsende Weise, genau, eifrig, mit ängstlicher Sorgfalt. — 8. *gegëben* Inf. mit Präfix. — 10. *dër* = deren. — 11. *varnde* (unflektiertes Neutrum) *guot* bewegliches Vermögen. — 14. *überguldе* (fem.) erklärt Wackernagel: was etwas *übergiltet,* mehr wert ist. — 15. die wollte ich gern in einen Schrein thun, also zusammen haben. — 16. leider kann hievon nichts

und gotes hulde mêre
zesamene in ein hërze komen.
stîg unde wëge sint in benomen:
untriuwe ist in dër sâʒe,
gewalt vert ûf dër strâʒe:
fride und rëht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht,
diu zwei enwërden ê gesunt.

sein, statt finden. — *mêre* jemals wieder. — 21. *sâʒe* (fem.), lat. *insidiæ*, von *sizen* Rastort, Lauer, Hinterhalt.

III.

Ich hôrte ein waʒʒer dieʒen
und sach die vische flieʒen,
ich sach swaʒ in dër wëlte was,
vëlt, walt, loup, rôr unde gras.
swaʒ kriuchet unde fliuget
und bein zer ërde biuget,
daʒ sach ich, unde sage iu daʒ:
dër keineʒ lëbet âne haʒ.
daʒ wilt und daʒ gewürme
die strîtent starke stürme,
sam tuont die vogel under in;
wan daʒ sie habent einen sin:
si dûhten sich ze nihte,
si enschüefen starc gerihte.
si kiesent künege unde rëht,
si setzent hêrren unde knëht.
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge!
daʒ nû diu mugge ir künec hât,
und daʒ dîn êre alsô zergât.
bekêrâ dich, bekêre!
die cirkel sint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe setze en weisen ûf,
und heiʒ si trëten hinder sich!

Dieser Spruch fällt zwischen Philipps von Schwaben Wahl und Krönung (6. März und 8. Sept. 1198). 1. *dieʒen* tosen, rauschen. — 2. *flieʒen* vom fließenden Wasser getrieben werden, schwimmen, wie No. 14, 389, 1166, 1207. — 10. Allitteration mit harten und Zischlauten bei der Beschreibung eines Kampfes, vgl. No. 13, Str. 2313. — 11. *under in* unter sich. — 12. nur daſs sie einen Gedanken haben: sie würden sich verloren dünken, wenn sie nicht starke Gerichte schüfen. — 17. *tiuschiu* mit ausgelassenem *t* (aus euphonischem Grunde) in der Mitte und mit unorganischem *t* im Anfang. Die Umschreibung: deutsche Zunge, Sprache, für Deutschland soll wohl ausdrücken, daſs die unvernünftigen Tiere, die nicht sprechen können, dem Menschen in Bezug auf ihr Streben nach Ordnung und Recht zum Vorbilde dienen (Pfeiffer). — 19. *mugge* Mücke. — 21. *bekerâ* bei verdoppeltem Imperativ hängt sich an den ersten gerne die Interjektion *â* (ach!). — 22. Die Zirkel, d. h. die einfachen Fürstenkronen, d. h. die Fürsten selbst, sind zu stolz gegenüber der königlichen Krone. Die Fürsten wollen sich dem Könige nicht unterordnen. Könige nennt der Dichter die Mitbewerber Philipps von Schwaben (Berthold von Zähringen und Otto von Poitou), weil sie es werden wollten (Lachmann). *hêre* herrisch, anmaſsend. — 23. *dringen* = drängen. — 24. *Philippe* Dativ, wobei *tiuschiu zunge* Subjekt ist. *en* = *dën*, daher z. B. *zer* = *ze(d)ër*, noch jetzt in *im*, *am*, *zum*, ferner in imperativischen Kompositis, z. B. *Störenfried* = Störe (d)en Frieden, und oft in solchen Eigennamen, wie *Hassenpflug* = Hasse (d)en Pflug, *Wehrenpfennig* = Wahre (d)en Pfennig, *Schlagintweit* = Schlag ins weite (*es*, *et* noch heutigestags mundartlich für *des*, *das*). — Der *weise* (*solitaire*, lat. *unio*) ist der Hauptedelstein in der deutschen Königskrone, so genannt, weil man glaubte, er habe seinesgleichen nicht. Nach der Sage hatte ihn Herzog Ernst aus dem Zauberberge geholt. — 25. *hinder sich trëten* zurücktreten, nachstehen.

IV.

1 Allerêrst lëbe ich mir wërde,
sît mîn sündic ouge siht
daz hêre lant und ouch die ërde,
dër man vil dër êren giht.
mirst geschëhen, dës ich ie bat,
ich bin komen an die stat,
dâ got mennischlîchen trat.

2 Schœniu lant, rîch unde hêre,
swaz ich dër noch hân gesëhen,
sô bist duz ir aller êre.
waz ist wunders hie geschëhen!
daz ein maget ein kint gebar,
hêre übr aller engel schar,
was daz niht ein wunder gar?

3 Hie liez ër sich reine toufen,
daz dër mensche reine sî.
dô liez ër sich hie verkoufen,
daz wir eigen wurden frî.
anders wæren wir verlorn.
wol dir, spër, kriuz unde dorn!
wê dir, heiden, deist dir zorn!

4 Do ër sich wolte übr uns erbarmen,
hie leit ër dën grimmen tôt,
ër, vil riche, übr uns vil armen,
daz wir komen ûz dër nôt.
daz in dô dës niht verdrôz,
dâst ein wunder alze grôz,
aller wunder übergnôz.

5 Hinnen fuor dër sun zer helle
von dëm grabe, da'r inne lac.
dës was ie dër vater geselle,
und dër geist, den niemen mac
sunder scheiden: êst al ein,
slëht und ëbener danne ein zein,
als ër Abrahâme erschein.

Das Lied ist in Palästina gedichtet, und Walther preist sich glücklich, dafs er das Land sehen dürfe, wo Christus als Mensch gewandelt sei (I., 6, 7), *hie* wurde er geboren (2, 5), *hie* liefs er sich taufen und verkaufen (3, 1 u. 3), *hie* litt er den grimmen Tod (4, 2), von hier fuhr er zur Hölle (5, 1). In diesem Lande wird er auch das letzte Gericht halten (8, 1 f.). Ludw. Uhland (W. v. d. V., ein altdeutscher Dichter, geschildert) bezieht dieses Lied auf den Kreuzzug im J. 1228; Lachmann meint, es sei sehr zweifelhaft, ob Walther Kaiser Friedrichs Ankunft in Palästina erlebt habe, und dieses Lied, welches keinen Beweis enthalte, dafs der Dichter selbst eine Kreuzfahrt mitgemacht habe, sei nicht aus seinen letzten Jahren; aus eigener Empfindung hätte es Walther wohl wärmer und persönlicher gedichtet, schwerlich aber auch ohne Bitterkeit, die auf dem Zuge selbst wachsen mufste. Gegen eine Fiktion der Anwesenheit in Palästina hat sich schon K. Simrock (in den Anmerkungen zur Übersetzung) ausgesprochen; denn es sei nicht Sitte der naiven Dichter jener Zeit, die Gelegenheiten zu ihren Liedern zu erfinden. Fr. Pfeiffer (Germania V. 33 f.) bezieht es daher, mit Würdigung der Gründe Lachmanns, auf den Zug in den Jahren 1196—1198, auf welchem Friedrich von Österreich, Walthers Gönner, in Palästina starb, dessen Tod er viel später noch tief beklagt. Walther kann in seinem Geleite und bei seinem Tode zugegen gewesen sein. Vielleicht kehrte er gleich nachher mit der Trauerkunde nach Deutschland zurück.

1. *mir*. Über den pleonastischen Dativ des persönlichen Fürworts ohne bestimmte Bedeutung s. Gr. III., 362f. *wërde* ist Adverb. wie No. 23, Str. 7, v. 1, also: nun erst hat das Leben Wert für mich. *giht* von *jëhen* zugestehen. *biten* hat, wie die Verba des Begehrens, Strebens, den Genit. *mennischlîchen*, Adv., in menschlicher Gestalt. — 2. *duz* = *dû ëz*, *ëz* häufig pleonastisch vor dem Prädikate. — *waz wunders* wieviel des Wunderbaren. — 3. *reine* Apposition zu *ër*, er, der Reine. *eigen* ursprünglich Participium vom defektiven Verbum *eigen* (haben, vgl. zu No. 8, v. 24) bedeutet 1) was ich habe, eigen, 2) hörig, leibeigen, im Gegensatze von *vrî;* die Knechtschaft der Sünde ist gemeint. — *heiden* nimmt Haupt für ein Kollektivum: Heidenschaft. *deist* = *daz ist:* darüber zürnest du. — 4. *übergnôz* ein höherer Genosse, d. h. von gleichem Stande, aber vorzüglicher, also: der seinesgleichen nicht hat. — 5. *da'r* = *dâ ër* worin er lag. *dës* — *geselle* mit

6 Do ër dën tievel dô geschande,
daz nie keiser baz gestreit,
dô fuor ër hër wider ze lande.
dô huob sich dër juden leit,
daz ër hêrre ir huote brach,
und [daz] man in sît lebendic sach,
dën ir hant sluoc unde stach.

7 Dar nâch was ër in dëm lande
vierzic tage; dô fuor ër dar,
dannen in sîn vater sande,
sînen geist, dër uns bewar,
dën sant ër hin wider zehant.
heilic ist daz sëlbe lant:
sîn name dër ist vor gote erkant,

8 In diz lant hât ër gesprochen
einen angeslîchen tac,
dâ diu witwe wirt gerochen,
und dër weise klagen mac
und dër arme dën gewalt,
dër dâ wirt mit ime gestalt.
wol im dort, dër hie vergalt!

Unser lantrëhtære tichten 9
fristet dâ niemannes klage:
wan ër wil ze stunden rihten,
so ëz ist an dëm lesten tage:
und swër deheine schult hie lât
unverëbenet, wie dër stât
dort, da ër pfant noch bürgen hât!

Ir enlât iuch niht verdriezen 10
daz ich noch gesprochen hân.
sô wil ich die rede entsliezen
kurzwîlen und iuch wizzen lân:
swaz got mit dër wëlte ie
[wunderlîches noch] begie,
daz huob sich [dort] und endet hie.

Kristen, juden und die heiden 11
jëhent, daz diz ir erbe sî:
got müez ëz ze rëhte scheiden
durch die sîne namen drî.
al diu wëlt diu strîtet hër:
wir sint an dër rëhten gër:
rëht ist, daz ër uns gewër.

welchem im Bunde. *sunder scheiden* absondern, trennen. *êst* = *ëz ist.* *al ein* sie bilden ganz und gar eins. — *slëht* = schlicht, gerade. *zein* = Stab. *als* = so wie. — 6. *geschenden* zu Schanden machen. *nie keiser*; der unbestimmte Artikel fällt zuweilen weg nach *nie*, *niht*, *ie*, *iemer*. *wider ze lande* wieder zurück auf die Erde. *huote* Bewachung, nämlich des Grabes, also: dafs er — der Herr — trotz ihrer Wache am Grabe auferstand. Das zweite *daz* fehlt in der Handschr. A und stört den trochäischen Bau des Verses. *lebendic* im Mhd. noch mit dem Ton auf der ersten Silbe. — 8. *sprëchen* ankündigen, bestimmen. *dër weise*, jetzt umgekehrt die Waise für beide Geschlechter. Über das Geschlecht von *gewalt* s. No. 9, zu v. 466. *gestalt* verübt, angestellt. Pfeiffer (Germania V. 31) emendiert: *wart mit ime gestalt.* *vergelten* zurückbezahlen, büfsen. — 9. *lantrëhtære* Gen. Plur. Landrichter wird in den Glossen durch rachinburgius übersetzt, so aber heifsen (nach J. Grimm, deutsche Rechtsaltert. 293 f.) die Freien, die vom Grafen oder Landesherrn zum Urteilsspruche entboten werden, die späteren Schöffen. *tichten* Sinnen, Spitzfindigkeiten. *unverëbenet* unausgeglichen, unberichtigt. Dafs man beim jüngsten Gericht weder Pfänder, noch Bürgen stellen könne, sondern jeder für seine Sünden selbst einstehen müsse, ist eine sprichwörtliche Redensart. — 10. Wenn euch nicht verdriefst, was ich bisher gesprochen habe. *entsliezen* ich will euch eröffnen. Statt des als Adverbium gar nicht nachgewiesenen *kurzwîlen* (in kurzer Frist) scheint die Lesart einer Handschrift *kurzlîche* besser für den trochäischen Vers. *hie* ist, wie überall im Gedichte, Palästina, also: hier haben die göttlichen Fügungen über die Welt ihren Anfang genommen, hier werden sie auch enden. Das *dort*, welches keine Rückbeziehungen hat, ist nach Fr. Pfeiffer (Germania V. 31) zu streichen. Offenbar bildet Strophe 10 den Schlufs des Liedes, in welchem Walther den Inhalt noch ganz kurz in ein paar gewichtige Worte zusammenfafst. Pfeiffer meint, die 11. Strophe würde am besten als die zweite des Liedes passen, wogegen Bartsch bemerkt, Str. 3 schliefse sich am nächsten an Str. 2 an. v. 6. ist nach Pfeiffers Ausgabe ergänzt. — 11, v. 4. bei seinem dreieinigen Namen. v. 6. wir haben das gerechte Verlangen, nämlich dies Land zu gewinnen.

V.

Uns hât dër winter geschâdet über ál: 1
heide unde walt die sint beide nû val,
dâ manic stimme vil suoȥe inne hal.
sæhe ich die megde an dër strâȥe dën bal
wërfen! sô kæme uns dër vogele schal.

Möhte ich verslâfen dës winters gezît! 2
wache ich die wîle, sô hân ich sîn nît,
daȥ sîn gewalt ist sô breit und sô wît.
weiȥ got ër lât ouch dëm meien dën strît:
sô lise ich bluomen, dâ rîfe nû lît.

Dies Winterlied mit der Sehnsucht nach dem Frühling ist unvollständig erhalten, wenn der Dichter es auf ein Vokalspiel abgesehen hatte (Simrock). Das Versmafs ist daktylisch. Der 2. Vers der 1. Strophe und der 1. Vers der 2. Str. sind nach Pfeiffers Ausgabe abgedruckt.

1. *dâ* — *inne* gehört zusammen, darin, nämlich im Walde. *suoȥe* Adverb. *hëllen* ertönen. Im Vorfrühling pflegten beide Geschlechter das Ballspiel zu üben. — 2. *möhte* = könnte. *nît hân* mit Gen. Grimm auf jemand haben. *dën strît lân* mit Dativ: das Feld räumen, sich für überwunden erkennen. *strît* ist Gegenstand des Streites, wie latein. *lis*; vgl. zu No. 16, v. 564. In den Minneliedern, wo das Kommen des Frühlings oder Herbstes besungen wird, ist häufig noch die persönliche Auffassung von Sommer und Winter mit einem Gefolge von Blüten und Vögeln oder von Reif und Schnee zu erkennen; der Sommer hat den Winter besiegt oder ist von diesem besiegt worden; die Mythologie stellt sie als zwei Könige dar, die den uralten Kampf ritterlich ausfechten; vgl. Haupts Zeitschrift, VI. 75. *lise* Präs. von *lësen*, zusammenlegen; über die mannigfaltige Bedeutung dieses Wortes s. Haupts Zeitschr. I. 42ff. *dâ* = da (wo nun Reif liegt).

VI.

1 Ir sult sprëchen willekomen:
dër iu mære bringet, daȥ bin ich.
alleȥ daȥ ir habt vernomen,
daȥ ist gar ein wint: nû frâget mich.
ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich sage iu vil lîhte daȥ iu sanfte tuot.
sëht waȥ man mir êren biete.

Ich wil tiuschen frowen sagen 2
solhiu mære, daȥ si dëste baȥ,
al dër wërlte suln behagen:
âne grôȥe miete tuon ich daȥ.
waȥ wold ich ze lône?
si sint mir ze hêr:
sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mêr
wan daȥ si mich grüeȥen schône.

1. v. 1. Ihr sollt mich willkommen heifsen. *mære* Neues. *gar ein wint* = gar nichts. v. 7 u. 8. Der Sinn: es ist mir leicht, euch zu sagen, was euch wohl thut; seht also zu, was ihr mir Ehrenvolles bietet. — 2. v. 1—3. ich will von den deutschen Frauen solche Dinge verkünden, dass sie der Welt noch besser als bisher sollen gefallen (Pfeiffer). v. 4. *waȥ wold ich* was könnte ich auch als Lohn verlangen? sie stehen zu hoch über mir, als dafs ich das, womit Frauen zu belohnen pflegen, (einen Kufs oder andern Liebesbeweis) verlangen dürfte; darum bin ich höflich und bitte sie um nichts weiter, als dafs sie mich freundlich grüfsen (Pfeiffer). v. 7. *gefüege* die Schicklichkeit beachtend, artig, fein, höflich.

3 Ich hân lande vil gesëhen
unde nam dër besten gërne war:
übel müeze mir geschëhen,
kunde ich ie mîn hërze bringen dar,
daz im wol gevallen
wolde fremeder site.
nû waz hulfe mich, ob ich unrëhte strite?
tiuschiu zuht gât vor in allen.

4 Von dër Elbe unz an den Rîn
und hër wider unz an Ungerlant
sô mugen wol die besten sîn,
die ich in dër wërlte hân erkant.
kan ich rëhte schouwen
guot gelâz unt lîp,
sam mir got, sô swüere ich wol, daz hie diu wîp
bezzer sint danne ander frouwen.

5 Tiusche man sint wol gezogen,
rëhte als engel sint diu wîp getân.
swër si schildet, dërst betrogen:
ich enkan sîn anders niht verstân.
tugent und reine minne,
swër die suochen wil,
dër sol komen in unser lant: da ist wünne vil:
lange müeze ich lëben dar inne!

3. *besten* nämlich *liute*. *unrëhte* für eine unrechte Sache, wenn ich Falsches behauptete. — 4. v. 3 streicht Bartsch *sô*, weil alle Verse dieses Liedes ohne Auftakt sind. v. 6. *gelâz* s. v. a. *gebâr*, *gebærde* Bildung, Benehmen. v. 7. *sam mir* elliptische Beteuerungsformel: so wahr mir helfe. v. 8. *ander* in andern Ländern. — v. 7. u. 8. *wîp* 1) im Gegensatze zu Mann, 2) im Gegensatze zu *frouwe* (Herrin) das Frauenzimmer geringeren Standes, also: die gewöhnlichen deutschen Weiber sind besser als anderswo die vornehmen Frauen. Pfeiffer dagegen übersetzt, dafs hier die Frauen besser sind als anderwärts. — 5. v. 3. *schildet* von *schëlten* tadeln. *betrogen* verblendet. v. 4. ich kann ihn sonst nicht begreifen.

VII.

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!
ist mir mîn lëben getroumet, oder ist ëz wâr?
daz ich ie wânde daz iht wære, was daz iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiz ës niht.
nû bin ich erwaht, und ist mir unbekant
daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant.

Dieses Lied, in welchem Walther auf sein langes, an Erlebnissen und Wechselfällen so reiches Leben zurückblickt, ist, wenn nicht überhaupt sein letztes, doch gewifs eines der letzten, welches noch einmal die ganze Kunst, Tiefe und Innigkeit des Dichters in ihrer vollsten Pracht und Schönheit offenbart. Nach langer Abwesenheit ist er in seine Heimat (Tirol?) zurückgekehrt, alt und des ewigen Wanderns müde. Die Leute und das Land, wo er seine Kinderjahre verlebt hat, sind ihm fremd geworden, als hätte er sie nie gekannt; kaum erwidern die einstigen Jugendgespielen, gleich ihm, stumpf und alt geworden, seinen Grufs. Mit Schmerzen denkt er an die seligen Tage seiner Kindheit zurück. Fr. Pfeiffer, Germania V. S. 10 f.

Das Versmafs dieses Liedes ist der modifizierte altepische Vers, wie ihn das Nibelungenlied zeigt, aus welchem schon Uhland (über das altfranz. Epos, S. 102) den Alexandriner hergeleitet hat. Die Cäsur ist meist klingend, meistens fehlt dann der Auftakt der zweiten Vershälfte. Mehrere dieser klingenden Cäsuren hat Lachmann verwischt und K. Bartsch (Germania VI. 213) herzustellen gesucht. Das Versmafs der beiden Stollen kehrt wieder in dem Hymnus des Thomas von Aquino: *Adoro te devote, latens Deitas.*

v. 3. war das, von dem ich stets glaubte, dafs es etwas wäre, (wirklich) etwas (*iht*)? — 4. *ës* (davon) Genit. von *ëz*, abhängig von *niht*. — 6. *ander* steht

liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir frömde rëht als ob ëʒ sî gelogen.
die mîne gespilen wâren, die sint træge unt alt.
vereitet ist daʒ vëlt, verhouwen ist dër walt:
wan daʒ daʒ waʒʒer fliuʒet als ëʒ wîlent flôʒ,
für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôʒ.
mich grüeʒet maneger trâge, dër mich kande ê wol.
diu wëlt ist allenthalben ungenâden vol.
als ich gedenke an manegen wünneclîchen tac,
die mir sint enpfallen gar als in daʒ mer ein slac.
iemer mêre ouwê.

Owê wie jæmerlîche junge liute tuont,
dën nû vil riuweclîche ir gemüete stuont!
die kunnen niuwan sorgen: wê wie tuont si sô?
swar ich zer wërlte kêre, dâ ist nieman frô:
tanzen, singen, daʒ zergât mit sorgen gar:
nie kristenman gesach sô jæmerlîche schar.
nû merkent wie dën frouwen ir gebende stât:
die stolzen ritter tragent dörpellîche wât.
uns sint unsenfte brieve hër von Rôme komen,
uns ist erloubet trûre und fröide gar benomen,
daʒ müet mich inneclîchen sêre (wir lëbten ie vil wol),
daʒ ich nû für mîn lachen weinen kiesen sol.
die wilden vogel die betrüebet unser klage:
waʒ wunders ist dâ bî, ob ich dâ von verzage?

zuweilen bei einem verglichenen Gegenstande, wie noch im Französischen (*nous autres Français*). — 10. *vereiten* (vgl. *αἴθειν*, lat. *æstus* u. *æstas*) durch Brennen verwüsten. J. Grimm in seiner Rede über das Alter verteidigt die Lesart der Handschrift *bereitet* gegen Lachmanns Konjektur *vereitet*; denn der Dichter schildert, was die fortschreitende Kultur, nicht was der Krieg verändert hat; so ist, was unangebautes Feld, also Wiesengrund war, jetzt *bereitet*, d. h. umgebrochen in Ackerland. — 11. würde nicht das Wasser fließen, wie es ehmals floſs, fürwahr ich glaubte. *wîlent* ein aus dem Dat. Plur. gebildetes Adverb mit angehängtem unorganischem *t*, im nhd. weiland erhalten: vormals. — 13. *trâge* lässig, zögernd; das Adverbium nimmt den Umlaut nicht an, so noch im Nhd. *fast* (Adverb.), *fëst* (Adj.); *jach*, *jähe*; *schon*, *schön*. — 14. *ungenâde* Unglück, Not. — 16. Fr. Pfeiffer verteidigt die Lesart *in daʒ mer ein slac* als ein bei den mhd. Dichtern öfter vorkommendes Bild für etwas spurlos Verschwindendes gegen J. Grimm, der die Lesart der Pariser Handschrift *flac* (Flagge) ausgezeichnet schön findet und an eine von dem Maste des segelnden Schiffes niederfallende Flagge denkt, die nicht wieder eingeholt werden kann, ebensowenig, wie die vergangenen Tage des Lebens. — 17. *iemer mêre* für immer. — 20. *niuwan* nichts als, nur. — 24. *gebënde* der Kopfputz der Jungfrauen und Frauen, sobald er aus mehr als einem *schapel*, d. h. einem Kranze von natürlichen oder künstlichen Blumen bestand. — 25. *dörpellîch* (nhd. tölpisch) von *dorf* (vgl. No. 26, zu Str. 4), bäurisch, im Gegensatze von *hövesch* (nhd. hübsch). — 26. Die Briefe von Rom beziehen sich auf den Bann, in welchen Friedrich II. vor seinem Kreuzzuge verfiel (im Jahre 1227). — 28. *müejen*, s. No. 13, Str. 45. Lachmann vermutet: *ich lebte ê wol*; Pfeiffer tilgt *sêre*. — 30. *wilden* frei und sorglos lebenden.

waȥ spriche ich tumber man durch mînen bœsen zorn?
swër dirre wünne volget, dër hât jëne dort verlorn,
iemer mêre ouwê.

Owê wie uns mit süeȥen dingen ist vergëben!
ich sihe die gallen mitten in dëm honege swëben:
diu wëlt ist ûȥen schœne, wîȥ, grüen unde rôt,
und innân swarzer varwe, vinster sam dër tôt.
swën si nû habe verleit, dër schouwe sînen trôst:
ër wirt mit swacher buoȥe grôȥer sünde erlôst.
dar an gedenkent, ritter: ëȥ ist iuwer dinc.
ir tragent die liehten hëlme und manegen herten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten swërt.
wolte got, wær ich der sigenünfte wërt!
sô wolte ich nôtic man verdienen rîchen solt.
joch meine ich niht die huoben noch dër hêrren golt:
ich wolte sælden krône êweclîchen tragen:
die möhte ein soldener mit sîme spër bejagen.
möht ich die lieben reise gevaren über sê,
sô wolte ich denne singen „wol“, und niemer mêr „ouwê“,
niemer mêre „ouwê“!

33. *dirre wünne*, nämlich der irdischen. — 35. *vergëben* hat zuweilen die Bedeutung, einem etwas geben, was zu seinem Verderben gereicht, daher: vergiften, also: wie sind wir mit den Süfsigkeiten (dieser Welt) vergiftet! — 36. über die Endung des Accusativs sing. fem. der schwachen Deklination vgl. No. 27, zu v. 1. — 37. die Welt spielt in bunten, verlockenden Farben. — 39. den Trost, den ich ihm hier bringe. — 40. die leichte Bufse ist der Kreuzzug. — 41. es ist eure Sache, Pflicht, den Kreuzzug zu unternehmen. Der obigen Annahme (zum Liede VI.), dafs Walther schon auf dem Kreuzzuge 1196 in Palästina gewesen, steht diese Stelle nicht positiv entgegen. Er konnte dennoch den Rittern gegenüber zu ihrer Aufmunterung sagen, was er alles darum geben, wie glücklich er sich preisen würde, die liebe Seereise mitmachen zu dürfen. Nur die Schwäche des Alters hält ihn davon ab (Fr. Pfeiffer, Germania V. 34). — 42. 43. Allitteration, wo die Ritter an die Bestimmung ihrer Waffen gemahnt, und diese letzteren aufgezählt werden. *rinc* Panzerhemd. — 43. *diu gewîhten swërt;* die Schwerter wurden bei der Wehrhaftmachung gesegnet. — 44. *sigenunft* (wie Vernunft von vernehmen) eigentlich: Siegnahme, Sieg; wäre ich würdig an dem siegreichen (Kreuz-) Zuge teilzunehmen! Über die Form des Gen. *sigenünfte* s. Gramm. Anhang § 6, 1. b. 5. — 45. *nôtic* dürftig. — 46. *huobe* ein Stück Land von einem gewissen Mafse (gewöhnlich 30 Morgen), Hufe, hier; Lehen. — 47. *sælden* Genitiv. — 48. *bejagen* erjagen, erringen. Diese (Krone) kann sogar ein gewöhnlicher Söldner erwerben. Der Dichter will nicht um Herrensold und um irdischer Güter willen an dem Kreuzzuge teilnehmen, sondern wegen des himmlischen Lohnes, den auch ein armer Söldner mit seinem blofsen Speer erwerben könnte (Pfeiffer). — v. 51 ist bei Wackernagel und Pfeiffer hinzugesetzt.

31. Lied von Hartmann von Aue (gestorben um 1210). [1]

1 Dëm kriuze zimt wol reiner muot
und kiusche site:
sô mac man sælde und allez guot
erwërben mite.
ouch ist ëz niht ein kleiner haft
dëm tumben man,
dër sîme lîbe meisterschaft
niht halten kan.
ëz wil niht, daz man sî
dër wërke drunder frî:
waz touc ëz ûf dër wât,
dërs an dëm hërzen niene hât?

2 Nû zinsent, ritter, iuwer lëben
und ouch dën muot
durch in, dër iu dâ hât gegëben
lîp unde guot.
swës schilt ie was zer wërlte be-
ûf hôhen prîs, [reit
ob ër dën gote nû verseit,
dër ist niht wîs.
wan swëm daz ist beschert
daz ër dâ wol gevert,
daz giltet beidiu teil,
dër wërlte lop, dër sêle heil.

3 Diu wërlt mich lachet triegent an
und winket mir.
nû hân ich als ein tumber man
gevolget ir.
dër hacken hân ich manegen tac
geloufen nâch:
dâ niemen stæte vinden mac,
dar was mir gâch.
nû hilf mir, hërre Krist,
dër mîn dâ vârend ist,
daz ich mich dëm entsage
mit dînem zeichen, deich hie trage.

4 Sît mich dër tôt beroubet hât
dës hërren mîn,
swie nû diu wërlt nâch im gestât,
daz lâze ich sîn.
dër fröide mîn dën besten teil
hât ër dâ hin,
und schüefe ich nû dër sêle heil,
daz wære ein sin.
mag ime ze hëlfe komen
mîn vart, diech hân genomen,
ich wil irm halber jëhen:
vor gote müeze ich in gesëhen.

Der Dichter, dessen Lieder sich durch vollkommene Reinheit der Reime auszeichnen, mahnt, das Kreuz nicht blofs auf dem Kleide, sondern auch im Herzen zu tragen, und fordert die Ritter auf, ihren Schild nun für den Schöpfer, wie früher für die Welt zu führen. Dann beklagt er den Tod seines Herrn, um dessen Seelenheil er zur Hälfte die Fahrt unternommen habe. — 1. v. 5. *haft* Vorrichtung zum Festhalten, Fessel. v. 7 u. 8. Der sich nicht beherrschen kann. v. 12. *dërs* = *dër ës*, Genitiv, abhängig von *niene*. — 2. v. 1. *zinsen* als Zins geben, dahin geben. v. 7. *ob ër dën*, nämlich den Schild. v. 11. *gëlten* hat auch die Bedeutung einen gewissen Preis haben, wobei der Preis im Accusativ steht und das, dessen Preis angegeben wird, als Nominativ. — 3. v. 5. *hacke* noch dialektisch für Ferse gebraucht, daher = Spur; davon abhängig ist der Gen. *dër*. Eine ausführliche Besprechung dieses Wortes und dieser Stelle giebt A. Höfer Germania XV. S. 411 ff., wo *hacke* als weibliche Personifikation der Verlockungen der Welt aufgefafst wird (ahd. *hagazusa*, worüber Grimm, Mythol. 2. A. S. 992. englisch: *hag*, beides = Hexe). v. 10. *vârend*, schwaches Zeitwort, zu unterscheiden von dem starken *varn* (gehen, fahren), mit dem Genit. nach etwas trachten, einem nachstellen (nhd. Gefahr). *entsagen* lossagen. — 4, v. 4. *sîn* auf sich beruhen. v. 6. *dâ hin* s. v. a. mitgenommen. v. 8. *ein sin* vernünftig. v. 10. *genomen* unternommen. v. 11. ich will ihm davon (von der Fahrt) die Hälfte zu gute kommen lassen. v. 12. *müezen* hat im Mhd. eine schwächere Bedeutung als im Nhd., oft unserm mögen entsprechend, wie No. 32, Str. 12, v. 13 u. s. w.

1) Nach des Minnesangs Frühling, herausgeg. von K. Lachmann u. M. Haupt. 1857.

32. Aus dem Lobgesang auf die Jungfrau Maria und auf Christus. 1)

Angeblich von Gottfried von Strafsburg.

11 Swër hœren wëlle daz ër nie
vernæme, von mir, daz ër ie,
dër hœre hie,
swaz im mîn zunge entsliuzet,
und nëme dës süezen lobes war
von dër, diu gotes kint gebar,
dâ von si gar
genâden über vliuzet,
alsam dër luft dës touwes tuot
in sîner bërnden wünne.
sist alsô sæleclîch gemuot,
ëz wart nie kiuscher hërzebluot,
sô rein, sô guot,
geborn von wîbes künne.
12 Ir bërnden himel, neigt iuch har
und nëmet dës süezen lobes war,
daz ich enbar
von dëm gewîhten bilde,
diu sich uns vorgebildet hât
mit reiner scham, mit kiuscher tât,
diu süezen rât
gît mangem hërzen wilde.
neig ouch diu heilegen ôren dîn
zem lobe, daz ich singe,
Jêsus, dër süezen muoter dîn,
daz si gesëgent müeze sîn!
wan si ist ein schrîn
vol aller guoten dinge.
Ir lop mit bërnder wirde ûf gê, 13
sam loup, gras, bluomen und dër klê
durch grüenen lê
von bërndes rëgens güete.
ëz muoz uns sîgen in dën muot,
alsam dër tou von himele tuot
ûf bërnde bluot:
ëz muoz uns daz gemüete
entliuhten sam dën morgenrôt
dër fröudenbërnder sunne;
ëz muoz uns bërn daz lëbende brôt,
daz guot ist für dër sêle tôt
an rëhter nôt:
dës hilf uns, lëbender brunne.
Du reine uns, reine bërnder muot, 14
lachender rôsen spilendiu bluot,
wallendiu fluot,
fliezendiu honeges süeze;
rein uns, daz wir dich lobende loben
und vâhe uns mit dër minne kloben,
daz man uns oben
ze fröuden sëhen müeze;
giuz uns daz bërnde minnetranc
in lîbe, in sêle, in hërzen,

Dieser Lobgesang ist ein Meisterstück gewandter Sprach- und Verskunst.

11. Wer immer hören will, was er nie (von andern) vernahm, wer von mir hören will, was er je (als das Schönste) vernahm. *bërnde* part. von *bërn* ohne beigesetztes Objekt: innere Kraft nach aufsen beweisend, gebärend, fruchtbar, ein in diesem Liede als Simplex und in den vielfachsten Verbindungen (50 mal) vorkommendes Prädikat. — 12. *har* = *her* dialektisch (elsassisch, schweizerisch) und nicht der höfischen Sprache gemäfs. *enbar* ich decke auf, entdecke. *müezen* s. No. 31, zu Str. 4. — 13. *wirde* Achtung, Verehrung. *lê*, gen. *lêwes* (lat. *clivus*) Hügel. *bërndes rëgens* fruchtbaren Regens. *sîgen* sich senken, sinken. *bluot* (masc. und fem., gen. und dat. *blüete* oder auch unflektiert *bluot*) Blüte. *entliuhten* erleuchten. — 14. *klobe* eigentlich ein gespaltener Stock, der zum Vogelfange dient, dann Fessel, auch im bildlichen Sinne. Über das Geschlecht von *tranc* s. No. 9, zu v. 466. *widerwanc* Widersetzlichkeit. *gedank* s. No. 20, zu

1) Nach dem Texte in Haupts Zeitschrift IV. S. 517 ff. abgedruckt, jedoch mit Bezeichnung der Dreiteilung der Strophen. Fr. Pfeiffer (Germania III. 1 ff.) hat diesen Lobgesang dem Gottfried von Strafsburg abgesprochen. Das einzige äufsere Zeichen für Gottfrieds Autorschaft ist die Überschrift in der Pariser Liederhandschrift, während die Strophen in der Weingartner und der Karlsruher Handschrift ohne Namen überliefert sind.

daȥ aller hërzen widerwanc
noch ie mit lëbender süeȥe twanc;
gip uns gedanc
dër wâren riuwe smërzen.
15 Entliuhte uns, liehtebërnder tac,
inbrinndiu minne, balsmen smac,
blüejender hac,
inbrünstiu hërzen hitze.
erfrühte uns, bërnder gnâde ein fruht,
leid uns dër sünden ungenuht
und alle unzuht
uns von dëm hërzen slitze.
teil mit uns, vrowe, dînen sëgen,
dën dir dër engel brâhte,
dô dich begôȥ dër sælden rëgen:
zen sëlben sælden hilf uns stëgen,
dër dir dër dëgen
mit fröuden zuo gedâhte.
16 Du rôsen bluot, du liljen blat,
du künegîn in dër hœhsten stat,
dar nie getrat
kein frouwen bilde mêre,
du hërzeliep für alleȥ leit,
du fröude in rëhter bitterkeit,
dir sî geseit,
gesungen lop und êre.
dës lëbenden gotes zëlle was
dîn lîp vil sældenbære:
rëht als dër sunne durch daȥ glas
kan dringen, süeȥer unde baȥ
dranc âne haȥ
ze dir Krist dër gewære.
17 Du rôsen tal, du vîolvëlt,
du wünnebërndeȥ hërzen gëlt,
du blüender helt,
du süeȥiu gotes wünne,
du liehtebërnder morgenrôt,
du rëhtiu friundîn an dër nôt,
daȥ lëbende brôt
gebær du küneges künne,
daȥ manic vinster hërze kalt
erliuhtete unde enbrande
mit süeȥer minne manecvalt;
sô rëhte starc ist sîn gewalt:
dës wirt gezalt
dîn lop in manegem lande.
Du bluomen schîn durch grüenen klê, 19
du blüendeȥ lignum âlôê,
du gnâden sê,
dâ man mit fröuden lendet,
du wünnebërndeȥ fröuden tach,
dâ durch man rëgen nie gesach,
du guot gemach,
dës ende niemer endet,
du hëlfebërnder kraft ein turn
vor vîentlîchem bilde,
du wendest manegen herten sturn,
dën an uns tuot durch sînen hurn
dër helle wurn
und ander würme wilde.
Du bist ein sunne, ein mâne, ein stërn, 20
du bist diu elliu guot kan wërn
und uns entwërn
von des vîandes stricke:
die kraft die hât dir got gegëben,

v. 4770. — 15. *inbrinndiu* Partic. entbrennende. *balsmen smac* Balsamwürze. *inbrünstiu* eine fehlerhafte Wortbildung für *inbrünstigiu*. *erfrühten* befruchten. *lëiden* leid machen. *ungenuht* Unenthaltsamkeit. *slitzen* spalten, trennen. *stëgen* auf den Steg führen, den Weg bereiten. *dër dëgen* soll Gott sein. — 16. *bluot* s. zu Str. 13, 7. *sældenbære* heilbringend. Der Vergleich v. 11 u. 12 auch im Leich des Walther von der Vogelweide v. 35. *gewære* wahrhaft, wahr. — 17. Der Verfasser des Lobgesangs schreibt überall *wünne*, Gottfried im Tristan überall *wunne*. *gebær* (statt *gebære* des Verses wegen) s. No. 23, zu Str. 8. — Über die Stellung des Substantivs zwischen zwei Adjektiven und deren Flexion s. No. 13, zu Str. 1. *gezalt* von *zellen* erzählen. — 19. *lenden* landen. *tach* Dach. *turn* = *turm*, *sturn* = *sturm*, wie *wurn* = *wurm*; die liquida *m* wird im Auslaute zuweilen zu *n*, z. B. *hein* für *heim* (*Heinrich* für *Heimrich*, *Besen* für *Besem*), *honecsein*. *hurn* bedeutet nach Oscar Schade im altdeutschen Wörterbuch: feindseliger Angriff? — 20. *entwërn* aus dem Besitz heraustreiben, entledigen.

daʒ frône lieht, daʒ lëbende lëben;
dës sihet man swëben
dîn lop in êren blicke.
du hâst in reiner reinekeit
daʒ hœhste lop gewunnen,
daʒ an die wërlt ie wart geleit;
eʒ fliuʒet schône ân alleʒ leit
wît unde breit
ûʒ maneges hërzen brunnen.
21 Du gimme, ein golt, ein edel stein,
ein milch, ein rôteʒ hëlfenbein,
ein honecsein
in hërzen und in munde,
du bërnder tugende ein edel krût,
ein minneclîchiu gotes brût,
ein süeʒeʒ trût,
ein sældebërndiu stunde,
du rëhter kiusche ein blanker snê,
dër reinekeit ein trûbe,
dër wâren minne ein grüener klê,
dër gnâde ein grundelôser sê,
und dar zuo mê,
dër triuwe ein türteltûbe.
Ob aller süeʒe ein süeʒer schîn, 22
du süeʒer danne ie wurde wîn,
diu süeʒe dîn
mir blüen ze sælden müeʒe.
du bist daʒ süeʒe minnetranc,
dar in diu goteheit suoʒe dranc:
Sîrênen sanc
nie wart sô rëhte süeʒe.
du gâst dur ôren, ougen in,
ze hërzen und ze sinne:
dâ birstu wünnebërnden sin
und stœʒest alle unvröude hin.
du bist gewin
dër hërzeclîchen minne.

blic Glanz, Schimmer, vgl. No. 16, v. 649 u. 17, 732. — 21. *gimme* (*gemma*) Juwel, Edelstein. *honecsein* des Reimes wegen statt *seim*. *trûbe* Traube. — 22. Spielende Wiederholung des Wortes *süeʒe*. *suoʒe* Adverb. *birstu* du bringst hervor.

---

33. Minnelied von Heinrich von Morungen. (Anfang des 13. Jahrh.) 1)

1 In sô hôher swëbender wünne
sô gestuont mîn hërze an fröiden nie.
ich var, alse ich fliegen künne,
mit gedanken iemer umbe sie,
sît daʒ mich ir trôst enpfie,
dër mir durch die sêle mîn
mitten in daʒ hërze gie.
2 Swaʒ ich wünneclîches schouwe,
daʒ spil gegen dër wünne, die ich hân.
luft und ërde, walt und ouwe
suln die zît der fröide mîn enpfân.
mir ist komen ein hügender wân
und ein wünneclîcher trôst,
dës mîn muot sol hôhe stân.
Wol dem wünneclîchen mære, 3
daʒ sô süeʒe durch mîn ôre erklanc,
und dër sanfte tuonder swære,
diu mit fröiden in mîn hërze sanc:
dâ von mir ein wünne entspranc,
diu vor liebe alsam ein tou
mir ûʒ von dën ougen dranc.

2. *daʒ spil* das ist Spiel (Nichts) gegen die Wonne. *hugen* denken, hoffen (von got. *hugs*, ahd. *hugu* [noch im Eigennamen Hugo], der denkende Geist) lat. *cogito*. *dës* weshalb. — 3. *sanfte tuondiu swære* süfser Schmerz.

1) Nach des Minnesangs Frühling, herausg. von K. Lachmann u. M. Haupt. 1857.

4 Sælic sî diu süeze stunde,
sælic sî diu zît, dër wërde tac,
dô daz wort gie von ir munde,
daz dëm hërzen mîn sô nâhen lac,
daz mîn lîp von fröide erschrac,
und enweiz von liebe joch,
waz ich vor ir sprëchen mac.

4. *erschrëcken* aufspringen (noch in: Heuschrecke).

---

34. Nîtharts Dorfpoesie (1. Hälfte des 13. Jahrh.).

Zwei Sommerlieder.

(Nach Neidhart von Reuenthal, herausgegeben von M. Haupt 1858.)

I.

1 Uf dëm bërge und in dëm tal
hebt sich aber dër vogele schal,
hiwer als ê
grüener klê.
rûme ëz, winter, dû tuost wê.
2 Die boume, die dô stuonden grîs,
die habent alle ir niuwez rîs
vogele vol.
daz tuot wol.
dâ von nimt dër meie dën zol.
Ein altiu mit dëm tôde vaht 3
beide tac und ouch die naht.
die spranc sider
als ein wider
und stiez die jungen alle nider.

Nîtharts Dorfpoesie ist eine, oft derbe, Parodie auf die sentimentale Liederdichtung der Minnesinger. — Die beim sommerlichen Tanze (*reien*) gesungenen Sommerlieder, in denen vielleicht eine Spur der dem Minnegesang vorangehenden Volkslyrik enthalten ist (Haupts Zeitschr. VI. S. 70ff.), haben einen stereotypen Eingang vom Frühling, wie die Winterlieder („Tänze") einen solchen vom Herbste. An diesen Eingang knüpft sich eine kleine Szene, die mit der Ankündigung und Feier der frohen Zeit zusammenhängt; bald schmückt sich die Jungfrau für die bevorstehenden Freuden mit Kranz und Festgewand, zuweilen gegen den Willen der besorglichen Mutter (s. das Beispiel in Simrocks altdeutschem Lesebuch in neudeutscher Sprache S. 217, No. 2), bald wird die Alte selbst von dem allgemeinen Taumel erfafst und stürzt sich mit den Jungen bacchantisch in den Jubel hinein, wie hier I. Str. 3, bald unterhalten sich zwei Gespielen über Liebe und Geliebten, wie II. Str. 3ff.

1. *aber* = wiederum, aufs neue. *hiwer* erweitert aus *hiure*, *hiû jârû* (s. Gr. III. 139) in diesem Jahre: noch heute in Süddeutschland gebräuchlich (heuer). — 2. *rîs vol vogele* zu verbinden. *dër meie nimt dën zol*, das ist des Maien Reich, da herrscht der Mai. — 3. *wider* = Widder.

II.

1 Nu ist vil gar zergangen
dër winder kalt,
mit loube wol bevangen
dër grüene walt.
wünneclîch,
in süezer stimme lobelîch,
vrô singent aber die vogele,
lobent den meien;
sam tuo wir dën reien.
2 Al dër wërlde hôhe

Str. 1. *tuo* = *tuon*; s. zu No. 13, Str. 288. *reie* ein sehr alter, volkstümlicher Tanz, besonders der mit der Frühlingsfeier verbundene, welcher im Freien

ir gemüete stât.
bluomen in dëm lôhe
mîn ouge hât
an gesëhen.
ich mac leider niht gejëhen,
daz mir mîn lange senediu
sorge swinde;
diust mîn ingesinde.

3 Zwô gespilen mære
begunden sagen,
hërzensenede swære
besunder klagen.
einiu sprach:
„trûren, leit und ungemach
hât mir verdërbet lîp und al
die sinne;
da ist niht vreuden inne.

4 Leit und ungemüete
ist mir bekant.
liebes vriundes güete
mich beider mant.
mir ist ein man
vremde, dër hât mir getân,
dâ von mir langiu senediu
sorge mêret
unt mîn hërze sêret.“ —

„Sage bî dînen triuwen, 5
waz wirret dir?
lëbst in seneden riuwen,
sô volge mir,
und habe gedult.
sîz von liebes mannes schult,
daz hil mit allen dînen sinnen
tougen.
wie gërne ich vür dich lougen!“

„Dû hœrest ëteswennen 6
ze einem mâl
einen ritter nennen
von Riuwental.
dër sîne sanc
mîn gemüete sêre twanc.
nû phlëge sîn, dër dës himels
immer walte,
daz ër mirn behalte.“ —

Und hân ich indert heime, 7
wâ sol daz sîn?
ein swalwe klent von leime
ein hiuselîn,
dâs inne ist
dës sumers ein vil kurze vrist.
got vüege mir ein hûs mit obedache
bî dëm Lengebache.

aufgeführt wurde und einen weit ausgelassenern Charakter trug, als die dem Hofe nachgebildeten Tänze in geschlossenen Räumen; vgl. C. Schröder in Gosches Jahrb. der Litt.-Gesch. 1865. I. S. 52. — 2. *lô, lôch* niedriges Gehölz, Busch. *ingesinde* Gefolge, Begleitung. — 4. *ungemüete* Leid, Mifsstimmung. *mêren* vermehren, auch sich vermehren, wachsen. *senede* s. No. 13, zu Str. 292. *sêren* verwunden. — 5. *wërren* (von *wirs*, schlimmer) Übles thun, Leid verursachen. *hil* von *hëln* verhehlen. *tougen* s. No. 13, zu Str. 292. *lougen* f. *lougene* wie ich es gerne deinetwegen läugne (verheimliche). — 6. *ëteswenne* s. No. 19, zu Str. 1. *mâl* Zeitpunkt. Der Ritter *von Riuwental* ist der Dichter selbst, der ein bayerisches Dorf dieses Namens von seiner Mutter ererbt hatte; auch nach dem Verluste des Gutes und nachdem er Bayern verlassen, behielt er den Namen *dër von Riuwental*, wie er ihn in seinen Liedern immer geführt hatte, bei, und es wird von demselben allegorischer Gebrauch gemacht. — 7. *indert* irgendwo. *heim* (neutrum) Heimat. *klenen* schmieren, kleben. *dâs* = *dâ si.* Die Bitte um ein Haus am Lengebach wurde von Herzog Friedrich II. von Österreich, in dessen Gebiet der Dichter aus Bayern einwanderte, erhört, und er zu Mölk „behauset“.

35. Sprüche von Reinmar (Reimar) von Zweter (Mitte des 13. Jahrh.).

(Nach von der Hagen, Minnesinger.)

I.

Man tuot uns michel wunder kunt,
wie man vür Parzivâlen truok mit zühten manger stunt
dën Grâl von arte rein, dës wunsch was allen künicrîchen obe.
Dëm Grâl ich wol gelîchen wil
ein reinez wîp; dër kiusche reichet wol dës Grâles zil:
diu sich vor valsche vrît, diu wirt geziert wol nâch dër wîsen lobe.
Wil ieman nâch dem niuwen Grâle strîten,
dër sol sîn kiusche, milte zallen zîten,
als alle, die dës Grâles pflâgen,
und noch vil guoter vrouwen plëgen:
wirt dëm ein reiner wîbes sëgen,
dër ist vrî vor schanden unde ir mâgen.

Reinmars Sprüche sind sämtlich in zwölfzeiligen Strophen abgefafst, welche in Stollen von je 3 Zeilen und einen Abgesang von 6 Zeilen zerfallen.

manger stunt manchmal. *dës wunsch* (s. No. 19, zu Str. 12): dessen Wert über alle Königreiche ging. *kiusche* als subst. fem. (vgl. No. 19, zu Str. 4) bezeichnet da, wo eine weibliche Person gelobt wird, manchmal ganz im allgemeinen: Sittsamkeit. *vrît* freihält.

II.

Daz bœste vleisch, daz ie getruoc
wolf oder hunt in sînem munde, daz was bœse genuoc;
dës bœsen menschen zunge ist bœser vil; sô wê in, die si tragen!
Mit worten krenket si dën luft,
unt senket jëne, die si tragent, in dër helle gruft.
Knierûnen, lügelôsen, meinswern, spotten, smeichen, vluoch bejagen,
Daz kan diu bœse zunge und dannoch mêre.
Sie enzündet schande unt leschet hoves êre;
si snabelsnellet ûf die besten
daz bœste, daz si vinden kan.
Diu wërlt nie bœser vleisch gewan;
dës müezen sich die maden an ir mesten!

knierûnen heimlich gegen einander aufhetzen, heimlich verläumden; *lügelôsen* durch Lügen betrügen (vgl. das subst. *lôs* in No. 8, v. 18); *mein* (falsch) noch in *Meineid; swërn* (schwören); *smeichen*, wir Deminutiv: schmeicheln. *snabelsnellen* vorlaut sein, verläumden. *bejagen* s. No. 30, VII., zu v. 48.

III.

Ein snëller wol gevierter wagen,
dër gêt ûf zwelf schîben und hât lange hër getragen
zwô unt vünfzec vrouwn, die sint dar ûf gesetzet nâch ir zal.

Das Rätsel kommt auch in Tausend und eine Nacht vor. *vieren* ins Gevierte

Dër wagen niemer stille stât,
sîn orden zallen zîten snëlle loufet unde gât,
ûz holze niht gehouwn, ërn ist ze kurz, ze lanc, ze breit, ze smal.
Dën wagen ziehent siben ros, sint wîze,
und ander siben swarz, mit stætem vlîze.
Wër ist, dër mir dën wagen betiutet?
Dëm gëbe got jâr âne leit!
Dër wagen ist iu vor geseit:
dër louft, unz in sîn meister daz verbiutet.

bringen, passend machen, zimmern, kunstreich bauen. *orden* (lat. *ordo*) Ordnung, hier: der vorgeschriebene Weg.

IV.

Ëz was ein gar unsælic man
in einer stat gesëzn, dar inne ër nie kein heil gewan;
dër dâhte „Ich wil versuochen, wie mîn glücke in vremden landen sî!"
Dô im dër reis ze muote wart,
Unsæld wart sîn gevert, diu huop sich mit im ûf die vart:
ër lief gein einem walde; ër wânde, ër wære Unsælden worden vrî.
Ër sprach: „Unsæld, nu bin ich dir entrunnen!"
„Nein!" sprach Unsælde, „ich hân dën sig gewunnen;
swaz du gelief, daz sëlbe ich rande;
ûf dînem hals was mîn gemach."
Dër man dô zuo im sëlbe sprach:
„Sost niht sô guot, ichn kêre wider ze lande."

mir ist ze muote mit Genitiv: ich bin zu etwas entschlossen. Die *sælde* (vom ahd. *sâlida*, lat. *salus*) die personifizierte Glücksgöttin, wird noch das ganze Mittelalter hindurch in heidnisch sinnlicher Weise aufgefafst, und ihr Symbol, das Rad, ist auch in das germanische Mittelalter übergegangen. Diese Göttin wacht und schläft, zürnt und lacht, sie erscheint ihren Günstlingen, neigt ihnen ihr Ohr zu, läfst sie in ihrem Schofse sitzen; sie meidet, wem sie nicht hold ist, und zeigt ihm den Nacken oder den Rücken; sie hat ihre Wohnung, die sie nach Belieben schliefst und öffnet. Vgl. J. Grimm, Mythol. (2. A.) S. 822ff. *gemach* Ort, wo man sich mit Bequemlichkeit aufhalten kann, Wohnung, Sitz (daher Gemach). *ze lande kêren* heim kehren.

---

36. Minnelied von Konrad von Würzburg (gestorben 1287).

1 Jârlanc wil diu linde
vom winde
sich velwen
diu sich vor dëm walde
ze balde
kan selwen;
trûren ûf dër heide
mit leide
man üebet:
sus hât mir diu minne
die sinne
betrüebet.

Mit Recht gilt dieses aufserordentlich glatt hinfliefsende Lied als ein Muster von Zierlichkeit des Versbaues. 1. *jârlanc* im weitern Laufe dieses Jahres, zu

2 Mich hânt sende wunden
gebunden
ze sorgen;
die muoȥ ich von schulden
nu dulden
verborgen.
Diu mit spilnden ougen
vil tougen
mich sêret,
diu hât mîn leit niuwe
mit riuwe
gemêret.

3 Genâde, vrouwe reine!
du meine
mich armen!
lâ dich mîne smërzen
von hërzen
erbarmen!
mîn gemüete enbinde
geswinde
von leide!
ûȥ dër minne viure
dîn stiure
mich scheide!

dieser Zeit des Jahres. *uelwen* falb machen. *selwen* (nhd. salben, mit Vergröberung des w in b, wie Farbe aus *varwe*, gerben aus *garwen*) entfärben. — 2. *sende* s. No. 13, zu Str. 292. *tougen* s. No. 13, zu Str. 292. *sêren* verwunden — 3. *meinen*, oft verbunden mit dem stammverwandten, allitterierenden *minnen* = oft an etwas denken (vgl. lat. *mens*, *meminisse*), sich zu einem hinneigen, lieben, vgl. „Freiheit, die ich meine" von Schenkendorf. *stiure* Stütze, Hilfe; vgl. No. 42, zu v. 10.

---

37. Aus der goldenen Schmiede von Konrad von Würzburg (gestorben 1287).

(Nach der Ausgabe von W. Grimm, 1840.)

Marîâ, muoter unde maget,
diu sam dër morgenstërne taget
dëm wîselôsen armen her,
daȥ ûf dëm wilden lëbermer
der gruntlôsen wërlde swëbet,
dû bist ein lieht, daȥ immer lëbet,
unt im ze sælden ie erschein,
swenne ëȥ dër sünden agetstein
an sich mit sînen kreften nam.
swaȥ diu syrêne trügesam
versenken wil dër schiffe
mit süeȥer dœne griffe,
diu leitest, vrowe, dû ze stade;
dîn hëlfe ûȥ tiefer sorgen bade
vil mangen hât erlëdiget.
dîn lop hât uns geprediget

Nachdem die Marienlieder statt des lyrischen Schwunges einen mehr episch-didaktischen Charakter angenommen hatten und bereits etwas verweltlicht waren, erhebt sich die Mariendichtung am Schlusse der Blüteperiode der Lyrik noch einmal mit echt lyrischem Schwunge und äufserster Formvollendung in der goldenen Schmiede Konrads von Würzburg, der alles zusammenfafst, was an Bildern und Gleichnissen über die h. Jungfrau im Volke und in der Litteratur vorhanden war (H. Dederich).

141. *wîselôs* (von *wîs* weise, dieses von *wîsen* weisen) ohne Führer; das arme Heer ohne Führer sind die Menschen. — 142. Das Lebermeer, d. h. das geronnene Meer, ist ein fabelhaftes Meer, auf dem die Schiffe unter mancherlei Gefahren auch die zu bestehen haben, dafs sie von einem Magnetberge angezogen werden und daran zerschellen; s. Haupts Zeitschr. VII. 276 und über die Ableitung Pfeiffer in der Allg. Monatsschr. 1854, S. 459. — 145. *im* dem führerlosen Heere. — 146. *agetstein* ist der eben genannte Magnetberg, also: so oft es der Sünde Magnetstein mit seiner Kraft an sich zog. — 150. indem sie (auf einem Saiteninstrumente) süfse Töne greift. — 151. *stat, stad*, gen. *stades* Gestade.

Dominicus und Franciscus.
dër hellebâsiliscus
schaden vil von dir begreif:
dîn tugent schuof, daȥ ûf in sleif
dës tôdes hagel und sîn risel.
bî dir bezeichent ist diu wisel,
diu daȥ hermelîn gebar,
daȥ dën slangen eitervar
ze tôde an sîner krefte beiȥ,
unt sînen bluotvarwen sweiȥ
rêrte durch ir beider sturm.
dô Lucifer dër hellewurm
uns dën apfel ëȥȥen sach,
dâ von ze stërben uns geschach,
dô quam uns dîn geburt ze staten,
und warf uns an dër wünne schaten
ûȥ bitterlicher nœte warm.
Christ dër hôhe himelharm,
slouf in dër tiefen helle tunc,
und beiȥ dën mortgîtigen unc
ze tôde an aller sîner maht.
an dëm criuce in übervaht
dînes edelen kindes lîp,
dâ von dû bist vür elliu wîp
gerüemet unt gesëgenet,
begoȥȥen unt berëgenet
mit dëm himeltouwe,
dû bist erhœhet, vrouwe,
sam in Sîôn dër cyprîân
und dër cêder in Libân
sich ûf ze bërge leichet.
dîn tugent hôhe ûf reichet
sam in Cades dër palmen rîs.
dû bist ein lëbendeȥ paradîs
vil maniger edelen bluomen.
ob allen kardamuomen
dîn süeȥer smac sich wæhet:
ër riuchet unde dræhet
vür dën balsem und dën bisem.
dën touf vil heilic und dën crisem
hât dîn geburt gehêret:
dîn vruht die ërden êret,
unt zieret wol dën (vrônen) himel.
dû mirren vaȥ ân allen schimel,
dû edeliu wîrouchbühse,
si müeȥen sam die lühse
durnehteclichen wol gesëhen,
die manic wunder wëllent spëhen,
daȥ an dir blüet zuo aller stunt.
wie kan dîn minneclîcher munt
die sêle spîsen unde laben!
dû bist dër süeȥen bëte ein waben,
dër schône tropfet zaller zît,
wan under dîner zungen lît
diu milch und ouch dër honicseim.

156. Der Höllendrache (Teufel). — 157. *begrîfen* erfassen, ergreifen, erreichen. — 158. *slîfen* (ausgleitend) fallen. — 159. *risel* (franz. grêle aus: gresle) Geriesel, kleiner Hagel. — 160. Auf dich ist zu beziehen. — 161. Unter dem Hermelin ist Christus gemeint. — 162. *eitervar* giftig, denn *eiter* bedeutet im Mhd. besonders tierisches Gift. — 165. *rêren* schwaches Verbum zu *rîsen*, wie *nern* zu *genësen:* herab rinnen lassen, vergiefsen. *sturm* in dem Kampfe beider (der Schlange und des Hermelins). — 172. *harm* = Hermelin. — 173. *sliefen* schlüpfen. *tunc* (noch erhalten im Worte: düngen) unterirdisches Gemach; s. Wackernagel in Haupts Zeitschr. VII. 128. — 174. *unc* (Unke) Natter. — 176. *übervëhten* überwinden. *in* näml. den *unc*. — 183. *cyprîân* Cypresse. — 185. *leichen* tanzen, hüpfen (davon der Leich, eine besondere Art Lieder oder Tonstücke; s. die Vorbemerkung zu IV.); dann in die Höhe steigen, wachsen. — 186, 187. Ihre Tugend erhebt sich, wie die Palme in Cadix. — 190, 191. Ihr Duft ist lieblicher (*wæhet sich ob*, vgl. No. 21, zu v. 47), als alle Gewürze (*kardamuome*, *καρδάμωμον*). — 192. *dræhen* hauchen, duften. — 194. *crisem* (chrisma) Chrisam, geweihtes Salböl. — 195. *hêren* hehr machen, heiligen, weihen. — 201. *durnehteclich* durch die Nacht, vollkommen, ganz. Die müssen vollkommen gut sehen, welche die manchen Wunder wollen spähen, die an dir blühen. — 206, 207. Du bist eine Honigscheibe (*wabe*), die auf inniges Gebet (*dër süeȥen bëte*) zu jeder Zeit Honig giebt.

38. Spruch von Heinrich von Meifsen (Frauenlob) (gestorben 1318).

(Nach der Ausgabe von L. Ettmüller, 1843.)

Grunt aller sælikeite,
bunt alles heiles willen,
du **munt** in süeȥen wîsen,
vunt, mac kein sin durchgründen,
bist dû, Athanatos.
Krist, swër an dîne wunden
mit ganzer gër gedenket,
sit man mit sinnes wërken
ëȥ krefteclîchen vlieȥen,
als nû dîn marter **was**.
Laȥ uns dîn barmung rîsen,
in unser hërze gieȥen;
Messîas, unser eite
laȥ dîn barmunge stillen,
daȥ wir in rîchen stunden
nicht kumen zu dën lërken,
daȥ wir iht sîn versenket.
nu hilf uns, ô thêos,
dîn bluot wasch uns von sünden:
vîn wir dich schouwen **baȥ**.

Das Streben nach steter Neuheit der Form, die sogar bei demselben Dichter nicht wiederkehren, sondern bei jedem Liede neu sein sollte, führte zuletzt zu geschmackloser Künstelei in Sprache und Vers, wozu besonders die Übergangszeit von dem Minne- zum Meistergesange hinneigt. Zu 20 Endreimen, die freilich so weit von einander getrennt sind, dafs sie aufgesucht werden müssen (so 1 u. 13, 2 u. 14, 3 u. 11, 4 u. 19, 5 u. 18 u. s. w.) kommen hier 13 Anreime (v. 11 u. 14 *laȥ* zu v. 15 u. 17 *daȥ*, auch zu v. 10 *was* u. 20 *baȥ*) und ein Mittelreim (v. 3).

1.—5. Ettmüller konstruiert: *Du munt in süeȥen wîsen, dû bist, Athanatos,* (*ein*) *grunt aller sælikeite,* (*ein*) *bunt alles heiles willen,* (*ein*) *vunt* (*dën*) *kein sin durchgründen mac* und bemerkt, es sei keine Versetzung nötig, wenn man statt *du munt* lese: *ein munt.* — Den v. 2 übersetzt er: Inbegriff des Willens alles Heiles (des Willens, der nur alles Heil will). — 4. Die Auslassung des Relativs im Accus. (*dën*) ist ungewöhnlich, während dieselbe im Nominativ im 13. Jahrh. häufig ist. — 7. *gër* Nebenform von *gir* Verlangen, Begierde. *mit ganzer gër:* recht innig. — 8. *sit* = *siht* (niederdeutsch: *süt*). Dem *swër* sollte statt *man* eigentlich *dër* entsprechen. *mit sinnes wërken* durch die Thätigkeit des Sinnes, nämlich des Gesichtssinnes. — 9. *ëȥ* nämlich sein Blut. *krefteclîchen* reichlich. — 11 u. 12. Lafs uns (Dat.) deine Erbarmung herabfallen (wie einen Regen) und in unsere Herzen strömen. *gieȥen* ist intransitiv. — 13. *eite* Brände, bildlich für Gewissensbisse. — 16. *lërk*, sonst; *lërz* link, also: zu den links Stehenden, den Verworfenen. — 20. *vîn* fein, schön, rein von Sünden (?).

V. Didaktische Dichtkunst.

---

39. Aus dem Winsbeken (Anfang des 13. Jahrh.).

(Nach der Ausgabe von M. Haupt, 1845.)

1 Ein wîser man hêt einen suon,
dër was îm liep, als manger ist,
ër wolt in lêren rëhte tuon,
ër sprach alsô: „Mîn sun, du bist
mir liep, ân allen valschen list
bin ich dir, sam du sëlbe dir,
sô volge mir ze dirre vrist,
die wîle ich lëbe: ëȥ ist dir guot;

Die Strophe des Winsbeken hat in der 6. und 9. Zeile ein Wort am Ende, welches mit keinem andern reimt (einen sog. „Waisen“). 1. *als manger ist,* zu

ob dich ein vremder ziehen sol,
du weist niht, wie ër ist gemuot.

2 Sun, inneclîche minne got,
so enkan dir niemer missegân,
ër hilfet dir ûz aller nôt.
nû sich dër wërlte goukel an,
wie si ir volger triegen kan,
und waz ir lôn ze jungest ist,
daz soltu sinneclîche verstan:
si wigt ze lône sündiu lôt;
swër ir ze willen dienen wil,
dërst lîbes und dër sêle tôt.

3 Sun, merke, wie daz kerzen lieht,
die wîle ëz brinnet, swindet gar:
geloube, daz dir sam geschiht
von tage ze tage, ich sage dir wâr.
dës nim in dînem sinne war,
unt rihte hie dîn lëben alsô,
daz dort diu sêle wol gevar:
swie hôch an guote wirt dîn nam,
dir volget niht, wan alsô vil:
ein lînîn tuoch für dîne scham.

Sun, gip im, dër dir hât gegëben, 4
und aller gâbe hât gewalt:
ër gît dir noch ein iemerlëben,
und ander gabe manicvalt,
mê, danne loubes hât dër walt.
und wilt du koufen disen hort,
in sînen hulden dich behalt,
unt sende guote boten vür,
die dir dort vâhen wîten rûm,
ê daz dër wirt verslahe die tür.

Sun, elliu wîsheit ist ein wiht, 5
die hërzen sin ertrahten kan,
hât man ze gote minne niht,
unt siht in niht mit vorhten an.
ëz sprach hie vor ein wîser man,
daz dirre wërlte wîsheit sî
vor gote ein tôrheit sunder wân:
dâ von sô rihte dînen sin,
daz du in sînen hulden lëbest,
und lâ dich aller dinge an in.

ergänzen: seinem Vater. *ziehen* erziehen. — 2. v. 4. *sich* sieh. *goukel* (neutrum) trügerisches Blendwerk. Über die Ableitung des Wortes (von *joculator*?) s. Grimm, deutsche Mythol. (2. A.) S. 990. *lôt* Gewicht. *tôt* mit dem Genitiv, vgl. Gr. IV. 734. — 3. Das dahinschwindende Licht ist hier nur Symbol der Vergänglichkeit, während der Tropus vom Lebenslicht auf der Vorstellung beruht, dafs die Seele des Menschen elementarisches Feuer sei; vgl. Haupts Zeitschr. VI. 283 f. — 4. *gît*, giebt. *iemerlëben* ein ewiges Leben. *rûm vâhen* Raum verschaffen. *wirt* Hausherr. — 5. *wiht* von *wîhan* machen, also etwas Gemachtes, Ding, insbesondere verächtlich, etwas Nichtiges. *hërzen* der Genit. abhängig von *sin* des Herzens Meinung. *ertrahten* hat ungefähr dieselbe Bedeutung, wie im Nhd. das Simplex = erstreben, erdenken. *sich lân an einen* sich auf einen verlassen, an einen halten.

---

40. Aus Freidanks Bescheidenheit (um 1228).

(Nach der 2. Ausgabe von W. Grimm, 1860.)

Von Gote.

Swër gote dienet âne wanc,
deist aller wîsheit anevanc.
Swër umbe dise kurze zît
die êwigen fröude gît,
dër hât sich sëlbe gar betrogen
unt zimbert ûf dën rëgenbogen.
(Swenne dër rëgenboge zergât,
son weiz ër wâ sîn hûs stât.)
Swër die sêle wil bewarn,
dër muoz sich sëlben lâzen varn.
Swër got minnet, als ër sol,
dës hërze ist aller tugende vol,

8. *gît* statt *gibt*. — 10. Über den auch sonst vorkommenden Ausdruck *bûwen*

Swër âne got sich wil begân,
dërn mac niht stæter êren hân.
Swër got niht fürhtet alle tage,
daȥ wiȥȥet, deist ein rëhter zage.
Swëlch mensche lëbt nâch gotes gebote,
in dëm ist got, und ër in gote.
Got hœhet alle güete
unt nideret hôchgemüete.
Gote ist niht verborgen vor,
ër siht durh aller hërzen tor.
Ëȥ sî übel oder guot,
swaȥ ieman in dër vinster tuot,
oder im hërzen wirt erdâht,
daȥ wirt doch gar ze liehte brâht.
Al diu wërlt lôn enphât
von gote als sie gedienet hât.
Vil sëlten ieman missegât,
swër sîniu dinc an got verlât.
Wir suln mit allen sinnen
got vürhten unde minnen.
Dër wërlde drô unde ir zorn
ist gegen gote gar verlorn:
man muoȥ im flêhen unde biten;
ër vürhtet niemens unsiten.
Diu aller kleinste gotes geschaft
vertriffet aller wërlde kraft.
Got geschuof nie halm sô swachen,
dën ieman müge gemachen:
dër engel, tiuvel, noch dër man,
ir keinȥ einn flôch gemachen kan.
Got allen dingen hât gegëben
die mâȥe wie si sulen lëben.
Got beȥȥer mâȥe wider gît,
dan wir im mëȥȥen zaller zît.
Die liute snîdent unde mænt,
als si ûf dën acker sænt.
Got kan uns gerihte gëben,
dâ nâch alse wir hie lëben.
Got rihtet nâch dëm muote
ze übele und ouch ze guote.
Swaȥ dër mensche begât,
got rihtet als daȥ hërze stât.
Dër wille ie vor dën wërken gât
ze guote und ouch ze missetât.
Got, dër durch elliu hërzen siht,
dën möhte al diu wërlt niht
erbiten eins unrëhtes:
ërn wil niht tuon wan slëhtes;
ein kleine kint erbæte'n wol
swës man ze rëhte biten sol.
Got zweier slahte willen hât,
die ër uns beide wiȥȥen lât:
ër tuot wol alleȥ daȥ ër wil,
ër verhenget ouch unbildes vil;
ræcher halbeȥ daȥ ër mac,
sô stüend diu wërlt niht einen tac.
Wolte uns got in pînen lân
sô lange als wir gesündet hân,
— daȥ sîn genâde wende! —
sô würdes niemer ende.

ûf dën rëgenbogen s. J. Grimm, Mythol. (2. A.) S. 695. — 17. *begân* zu etwas hinkommen, mit reflex. Accus. seinen Unterhalt suchen, sein Leben führen, leben. — 20. *zage* s. No. 16, zu v. 562. — 23. u. 24. Derselbe Spruch findet sich im Wigalois 197, 7, 8. Nach W. Grimm ist Freidank das Original, nach Fr. Pfeiffer in den Untersuchungen zur deutschen Litteraturgeschichte S. 43 und 44 wurden solche Sprüche mit leichten Änderungen aus Liedern oder epischen Gedichten herübergenommen. — 25. Vor Gott ist nichts verborgen. — 28. *vinster* Finsternis. — 34. *verlân* mit Dativ oder der Präpos. *an* überlassen. — 40. *unsiten* Toben, Zürnen, Wüten. — 41. *geschaft* Geschöpf. — 42. *vertrëffen* übertreffen. — 46. *flôch* Floh. Derselbe Gedanke auch im „Renner“ 16197. — 53. *gerihte* Urteil. — 55. Derselbe Gedanke auch im „welschen Gast“. — 64. *slëht* (j. schlicht) gerade, noch erhalten in *schlecht und recht.* Über den Genitiv bei *wan* s. Anmerkung zu No. 13, Str. 2308. — 71. *ræcher*: wollte er rächen. — 77.—78. Hätten wir den Himmel selbst zerstört, es würde doch einmal gerochen. — 79. *diu buoch* (Plur., wie biblia = βιβλία, woraus *die Bibel*, wie aus dem Plur. opera *die Oper* geworden), die h. Schrift; s. 2. Brief Petri III. 8. Der Ausdruck ist zu bekannt, als daſs (mit W. Grimm) anzunehmen wäre, Rudolf von Ems im

Hëte wir dën himel zebrochen,
ëȥ würde eins tages gerochen.
Diu buoch sagent uns für wâr,
dâ sî ein tac tûsent jâr.

„Gerhard“ (6741: *dâ tûsent jâr sint ein tac*) habe unsre Stelle vor Augen gehabt (vgl. Pfeiffer, a. a. O. S. 54).

---

41. **Beispiele** (Fabeln) von unbekannten Verfassern. 1)

a. Des Vögleins Lehren.

Ein vogelære ûȥ gie
dâ ër ein lerchen gevie.
ër wolde si tœten an dër stat,
wan daȥ si in sô lange bat.
si sprach: „hërre, lât mich lëben,
ich wil iu drî lêre gëben,
dër habt ir frum und êre.“
ër sprach: „ich tuon, nu lêre.“
„da enkêret nimmer iwer gërinc
an deheiner slahte dinc,
daȥ iu ze staten niht gestê.
noch wil ich iuch lêren mê:
swâ ein ungeloube geschiht,
dës sult ir ouch gelouben niht;
unt gewinnet nimmer swæren muot
umbe dehein verlorn guot,
daȥ ihr niht müget wider hân.“
alsô wart diu lerche verlân.
si vlouc vil hôhe unde sprach:
„owê, daȥ ëȥ dir ie geschach!
du müedinc tôre, du maht wol klagen:
jâ lît ein stein in mînem magen,
dër ist grœȥer denne eins strûȥes ei.
hietest du mich gesniten enzwei,
du gæbest sîn nieman ein teil,
ërn hëte immer sælde unt heil.“
ër sach ir jæmerlîchen nâch
unt sprach: „jâ was mir ze gâch.
dër stein was grôȥ unde guot.
ouch kêre ich allen mînen muot
dun wërdest gevangen.“
„du hâst übergangen
mîn lêre unde mîn gebot.
nu verbôt ich dir bî got
niht ze glouben daȥ mære,
daȥ ungeloubec wære.
wie möhte ein stein komen in mich,
dër zwirunt grœȥer wære dan ich?
dar zuo senest du dich nâch mir.
jâ vliuge ich immer vrî vor dir:
du verliusest allen dînen list,

Diese ins Märchen hinüberstreifende Fabel, welche schon im griechischen Barlaam und Josaphat enthalten ist, wurde auch von Boner (92), Hans Sachs (I, 4, 428), Wieland (deutscher Merkur 1778: der Vogelsang) und Nicolay (Gedichte I, 62) behandelt.

1. *vogelære* Vogelsteller. — 2. Wackernagel (Haupts Zeitschr. V. 14) leitet das Wort *lerche*, ahd. *lêrahhâ* (vgl. Gr. II. 281) aus *laiswahhâ* Furchenwacherin her, mit ausgeworfenem *w*, wie *êrachar* (früh wach). — 3. *an dër stat* auf der Stelle. — 4. *wan*, s. No. 13, zu Str. 431. — 7. *frum* Nutzen. — 9. *gërinc* s. v. a. *gërunge* Begehren, Verlangen. — 10. *slahte*, s. No. 10, zu v. 27. — 11. ein unpassendes Ding, wie nhd.: das euch nicht zu statten komme. — 15. *swæren muot* Schwermut, Kummer. — 21. *müedinc* ein lästiger, langweiliger Mensch, hier wohl: verdrossener. — 24. *hietest*, hättest. — 38. *zwirunt* auch *zwürent* zweimal.

---

1) Abgedruckt aus Haupts Zeitschr. VII. 342 u. 351.

dën du an mich kêrent bist:
ich kum niht mêr in dînen kloben.
jâ wil ich dës got loben,
daz ich dich betrogen hân."
Einen alwæren man,
dër sich enkan noch enmac
wëder naht noch tac
behüeten noch gevristen
vor starken trügelisten,
dër niht guote sinne hât,
sô schiere dën bestât,
sînes lantmannes list,
dër valsch und ungetriuwe ist,
dër brichet im lachend abe
beidiu ëre unde habe.
dâ vor ist nieman behuot,
ërn künne übel unde guot.
nu sî niemen dës sô gâhe,
ob ër vogele gevâhe,
daz ër si lâze von dër hant,
ërn habe bürgen oder pfant,
daz im alsam niht geschê,
wan spot tuot nâch schaden wê.

42. Über die Umschreibung mit dem Participium s. No. 17, zu v. 673. — 43. *klobe* s. No. 32, zu Str. 14. — 46. *alwære* (Vermutungen über die Ableitung s. Gr. II. 553, 557, 651) albern. — 49. *vristen* unverletzt erhalten, vgl. No. 17, zu v. 625. — 52. *schiere* in kurzer Zeit, bald. *bestân* feindlich angreifen, behandeln. — 53. *lantman* Landsmann. — 55. *abe brëchen* mit Gewalt wegnehmen.

b. Der Löwenanteil.

Durch gewin huop sich an einen sint
ein lewe unde ein rint,
ein schâf unde ein geiz,
vil vërre in einen wilden kreiz.
si hæten gërne ëtswaz gevangen.
nu kom ein hirz gegangen,
und dô ërs an dër huote sach stân,
zehant huob ër sich dan;
ër vorhte si næmen im daz lëben.
si ergâhten in mit nôtstrëben.
dô lobt ieglîchez sîne kraft.
dô wart dër lewe redehaft:
„dër êrste teil sol wësen mîn,
ich mac wol dër snëllest sîn.
dën andern teil wil ich hân,
wan ich in wol verzern kan.
der dritte teil sol wësen mîn,
wan ich iur aller künic bin.
swër dën vierden teil wil hân,
dër sol sich rëhte dës enstân:
ër muoz immer haben mîne vâr."
alsô bleip im dër hirz gar.
Ditz sol merken diu armiu diet
und sol sich genôzen niet
dën rîchen alze vërre.
daz guot nimt ie dër hërre
und læt dën armen reden dar:
fluocht ër, dës nimt ër kleine war.

Eine aus Äsop (229) und Phädrus (I. 5) bekannte, auch von Boner (8) behandelte Fabel.

1. *durch* s. No. 7, zu v. 33; *sint* Weg. — 6. *hirz*, Hirsch. — 7. *ërs* = *ër si*. — 10. *nôtstrëbe* kommt beim Pfaffen Chunrat in der Bedeutung: Helfer in der Not, treuer Gefährte, vor, hier scheint es ein Abstraktum zu sein: mit genauer Not. — 20. *sich enstân* mit Genit. sich verstehen auf. — 21. *vâr* Nachstellung (davon nhd. Gefahr). — 23. *diet*, ahd. *thioda*, *dëot* Volk, Leute. — 24. *sich genôzen* Genosse werden, sich zu einem gesellen.

42. Beispiel vom Stricker (Mitte des 13. Jahrh.).

Der Axtstiel.

Einem manne brach ein akesstil;
dô bat ër alle boume vil
umb einen halp, dër wære veste.
Eines öleboumes este
gâben si im durch die herte.
Iesâ zuo dërsëlben verte
hiew ër dën walt unde brach.
Diu eich zuo dëm asche sprach:
„Wir sîn von rëhte verrâten,
sît wir unserm vînde stiure tâten:
wan swër sînen vînt für zücket,
sich sëlben ër nider drücket.“

3. *halp* (masc. Gr. I. 666) der Stiel, die Handhabe. — 5. wegen der Härte. — 6. *iesâ* alsbald, sogleich; dasselbe bedeutet auch *zuo dërsëlben verte*, eigentlich in demselben Zuge (*vart*), in einem Zuge. — 8. *asch* (masc.) Esche (gebildet aus dem alten Plural als weiblicher Singular; vgl. zu No. 40. v. 79). — 10. *stiure* (Steuer) Hilfe, daher sowohl die Hilfe, die man dem Staate (durch Abgaben) leistet, als die, welche man dem Schiffe mittels des Ruders giebt. — 11. *für zücken* vorziehen.

---

43. Aus Boners Edelstein (Mitte des 14. Jahrh.).

(Nach der Ausgabe von Friedrich Pfeiffer, 1844.)

a. (No. 6) Von untriuwe und triegende.

Ein vrösch zuo einer miuse sprach
alrërst do ër si an gesach:
„got grüez dich, trût gespile mîn!
stæt sol unser vriuntschaft sîn!“
diu mûs dën wëg nicht mochte hân,
daz hâte ein vliezent bach getân.
„ich wil dir hëlfen, samir got!“
sprach dër vrösch, „ân allen spot,
daz du wol kumest in dîn hûs.“
an sînen vuoz bant ër di mûs
mit einer snüere. daz beschach.
dër vrösch zuo dër miuse sprach:
„ich wil dich lêren swimmen wol
(untriuwen was sîn hërze vol),
so macht wol komen in dîn hûs.“
„wol hin!“ sprach diu tumbe mûs.
der vrösch bald in daz wazzer vlôch,
an dëm vuoze ër nâch im zôch
die mûs; ër wolt sich senken
und sînen vriunt ertrenken.
diu mûs strëbt ûf, dër vrösch zôch nider;
daz ër gelobt, dâ tët ër wider,
sîn triuwe ër an dër miuse brach.
ein küener wîge daz ersach
und schiet dën argen krieg alsô,
daz ër si beide machte unvrô.
die mûs ër in die klâwen vieng,
der vrösch vast an dër snüere hieng,
da ër sich hât verstricket in.
ir beider lëben was dâ hin:
ër liez si vallen ûf daz gras,

7. *samir* = *sam* (*sô*) *mir got* elliptische Beteuerungsformel: so wahr mir Gott helfe; ebenso: *sam mir mîn lëben* oder *sam mir sîn lîp* so wahr mir mein Leben lieb ist, *sammir diu triuwe* bei meiner Treue, *sammir mîn bart* bei meinem Barte; vgl. No. 30, VI. zu Str. 4 v. 7. — 11. *beschëhen* = geschehen. — 15. *macht* 2. pers. Präs. Ind. von *mugen*. — 22. dagegen handelte er, er that das Gegenteil. — 24. *wîge* Weihe, Taubenfalke. — 26. *unvrô*, s. No. 17, zu v. 721.

vil balde ër si beide vraȝ.
Im sëlben gruobet dicke ein man.
und wænt eim andern gruobet hân.
an untriwe, wâ diu vür gât,
ein guoteȝ ende sëlten stât.
wâ wort und wërk sint ungelîch,
dër mensch wirt kûm an êren rîch.
wâ diu zung mit trügenheit
verbirgt dës hërzen valschekeit,
vil kûme sich wîp oder man
vor dëm valsch gehüeten kan.
hæte dër vrösch dâ niht betrogen
die mûs, und als værlîch gelogen,
sô möcht ër vil wol sîn genësen.
geschant al velscher müeȝin wësen!

33. Sich selbst macht eine Grube (*gruoben*). — 44. *als værlich* so hinterlistig. — 46. Alle Fälscher (Betrüger) müssen geschändet (beschämt) werden.

b. (No. 100) Von ansëhunge des endes.

Ein margt huop sich in einer stat:
dër margt vil grôȝe vrîheit hât:
ëȝ wærin vrouwen oder man,
wër dâ ze margte wolte gân,
dër hâte vride siben tage.
nu hœret wol, waȝ ich iu sage.
dër sëlbe margt wol was behuot,
dâ was veil aller slachte guot.
waȝ ieman ze koufen gërt,
dës wart ër ûf dër stat gewërt.
ein hôher phaffe, an künsten rîch,
kam ûf dën margt und tët gelîch,
als ër ein koufman solte wesen.
ër sprach: „wër iemer wil genësen,
dër kouf, dës ër müg haben heil,
von mir: grôȝ wîsheit hab ich veil.“
vür dën küng diu rede kan.
sîn knëchte sant ër balt hin dan,
daȝ si dur niut vermitten,
wan daȝ si balde ritten
und im kouften die wîsheit;
und sprach: im wær bî niute leit,
waȝ si dar umbe müesten gëben.
die knëcht vernâmen daȝ vil ëben.
grôȝ silber si dô nâmen.
dô si zem meister kâmen,
do sprach einr: „wir sîn har gesant;
mîn hêr, dër küng, hât iuch gemant,
daȝ ir diz silber süllent nëmen,
und süllent im die wîsheit gëben!“
ër enphieng daȝ silber und saȝ nider,
und schreip ein wort und sant daȝ wider
dëm künge mit dën botten sîn.
daȝ wort ze tiutsche von latîn
spricht: du solt daȝ end an sëhen
dînr wërken, und waȝ dir beschëhen
mag dar umbe kümfteklîch:
dër wîsheit solt du vlîȝen dich.
„dëm künge bringent diz gebot
von mir.“ daȝ dûht si gar ein spot.
sie hætin dës wol alle gesworn,
daȝ guot wær genzeklich verlorn,
daȝ umb die wîsheit was gegëben,
dâ mite doch dër küng sîn lëben
behuop. — Dër kouf geviel im wol.
daȝ wort was grôȝer sinnen vol.
ër hieȝ ëȝ schrîben ûf sîn tür
mit guldîn buochstaben. wër dâ vür

1. *hëben* reflex. anheben, beginnen. — 5. *vride* Schutz. — 7. *behuot* versorgt. — 10. *ûf dër stat*, wie No. 41 a. v. 3 *an dër stat*. — 17. *kan* = *kam* vgl. No. 32, zu Str. 19 (*sturn*). — 19. *dur niut* (= *niht*) um keines Dinges willen, durchaus nicht. — 24. *ëben* genau, sorgfältig. — 27. *har* für *her* auch No. 32, 12, v. 1. — 34. *daȝ wort*: respice finem! — 45. *behaben* mit starkem prät. (*behuop*) behalten.

gieng, dër mocht ëȥ wol gelësen;
dër küng wær anders tot gewësen
eins mâls, als ich iu sagen wil.
heimlîcher vînde hât ër vil,
die stalten alle ûf sînen tôt,
doch heimlîch, daȥ si nicht in nôt
kæmen umb ir missetât.
nu gieng ûf heimlîch mort ir rât
(ir aller triuwe diu was klein):
gemeinlîch kâmens über ein,
daȥ si grôȥ guot wöltin gëben
eim schërer, dër dëm küng sîn lëben
næme, so ër in solte schërn.
si wöltin in dës guotes wërn,
als bald, sô ër ëz hæt getân.
nu wolte hin dër schërer gân
zuo dëm künge in den palas,
und wolte schier vollenden daz,
dar umb ër hât enphangen guot.
in grôȥe vorchte kam sîn muot,
do ër die schrift alrêrst gelas,
diu ûf dër tür geschriben was:
daȥ end dînr wërken solt an sëhen,
und waȥ dar um dir müg beschëhen!
vil vaste zittren ër began,
ein tœtlich varwe ër gewan.
dër küng erschrak, dô ër in sach
als bleich. vil bald ër zuozim sprach:
„sag an mir bald, waȥ ist dîn nôt!
oder du muost geligen tôt.“
dër küng dër hieȥ in balde vân,
und hieȥ in binden unde slân,
unz ër verjach ân allen wân
daȥ mort, daȥ ër wolt hân getân,
dës in diu schrift gewendet hât,
diu ûf dër tür geschriben stât.
alsus behuop dër küng sîn lëben.
sîn vînde muosten alle gëben
vërsengëlt; daȥ was vil wol.
daȥ koufte wort was nutzes vol.
Wër daȥ ende an sëhen kan
sînr wërken, dër ist ein wîser man.
wër an daȥ ende sëhen wil,
dër kumt nicht ûf dës riuwen zil.
daȥ ende krœnt und nicht dër strît,
guot ende guoten namen gît.
daȥ ende wol vertrîben kan
die stünde, wër ëȥ sihet an.
ein guot end macht alleȥ guot,
guot ende niemer übel tuot.
dër schifman in dëm ende stât.
und richt daȥ schif, daȥ ëȥ wol gât.
wër sich in daȥ ende leit,
dër gewinnet sëlten leit.

53. *stellen* mit rückumgelauteten präter. (*stalte*) nachstellen, trachten. — 62. *wërn* mit Accus. der Person und Genit. der Sache: gewähren. — 76. *zuozim*; die vollere Form *zuo* wird durch Beifügung der unbetonten Form *ze* verstärkt und gewöhnlich mit dem Pronomen verschleift, daher: *zuozim*, *zuozir*, *zuozuns*, *zuoziu*. — 78. *geligen*, das verstärkte *ligen*. — 81. *ân allen wân* ohne allen Zweifel, gewiſs. — 83. *wenden* mit Genitiv: hindern an etwas. — 87. *vërsengëlt gëben* fliehen.

VI. Prosa.

44. Aus den sieben Vorregeln der Tugend von David von Augsburg (gestorben 1271).

(Nach Fr. Pfeiffer, deutsche Mystiker, 1845.)

Diu sëhste rëgel ist diemuot an allen dingen: an dëm sinne, an dëm willen, an dën gedanken, an dën worten, an dën siten, an dër

diemuot Demut, eigentl. *dienender*, *unterthäniger Sinn* von ahd. *diu* leibeigene Magd und *muot*, also von demselben Stamm wie *dienen*.

üebunge dër wërke, an dëm gewande, an dëm hûsgerüste. Diemuot sol gemâlet sîn an allen dës guoten menschen siten unde wërken, als ein riter, dës schilt ist an allem sînem wâfengezinge gemâlet unde gesniten. Diemuot ist unsers hêrren wâfen, daȥ ër vuorte in dirre wërlde, dô ër dën kamph für uns vaht gên dëm tievel mit dëm tôde. Swër sînes wâfens niht tragen wil, dër verlougent sîn ze einem hêrren, und wan ër niht wil sîn riter sîn, sô wirt im ouch sînes soldes niht, daȥ ist sîn heiliger geist, dën ër gît dën, die im gestênt strîtes wider dën tievel unde wider elliu sîniu wërc, daȥ sint sünde. Diz wâfen hieȥ ër uns nëmen ze einem herzeichen, unser herzoge Jêsus Kristus, dô ër sprach: „lërnet von mir, wan ich senftmüete bin unde diemütiges hërzen, sô vindet ir ruowe iuwern sêlen.“ Als dër stein nimmer ëben gelît, die wîle ër knurren hât unde bühele, sie wërden ê hër abe gebillet, alsô gewinnet daȥ hërze nimmer rëhte ruowe, ê daȥ die knurren dër übermüete gar abe gebillet wërden, beidiu mit eigem vlîȥe unde mit ûȥerm nider drücken und allermeist mit dër ölunge dës heiligen geistes gnâden. Wan dëm hërzen ist, als dëm wallenden havene, dër über sich ûȥ wallet, sô sîn dannoch ein guot teil lære ist; giuȥet man ein wênic öles dar în, sô sitzet dër wal nider unde wallet senftlîcher, swie ër doch mêr hitze habe in im, danne dâ vor, von dës öles kraft. Alsô ist das hërze ungeruowet unde vihtet ûȥ im sëlben mit hôhvart, swie ëȥ doch îtel sî und lære tugende. Würde ëȥ aber begoȥȥen mit dëm smalze oder mit dëm öle dës heiligen geistes, sô sæȥe ëȥ nider mit diemuot und hiete sterker hitze, minne unde gërunge ze gote, doch mit mêr senfte.

verlougenen mit Genit.: verläugnen. — *gestên* mit Dat. der Person und Genit. der Sache: einem worin beistehen. — *herzog* erinnert an die Auffassung im Hêliand. — *knurren* Knorren, auswuchsartige Erhöhungen. — *gebillet* es sei denn, dafs sie vorher mit dem Bickel (*billi*) abgehauen werden. — *haven* Topf (Gr. II. 156), noch jetzt im Süddeutschen. — *swie doch* obgleich. — *lære* mit Gen.; leer an, frei von. — *hiete* hätte, wie No. 41 a. v. 24. — *gërung* Verlangen.

---

45. Aus dem Sachsenspiegel (um 1230).

Die zwei Schwerter.

Twe swërt leit got op ërtrike to beschërmen de cristenheit: dëme pawese dat gestlike, vnd dëme keyser dat wërtlike. Dëme pawese is ok ghesat to riden to beschedener tiid op enem blanken perde. de keyser sal ëme dën stëgherep holden, dor dat de sadel nicht en wynde. dit is de bekantnisse, wat de pawes und gestlike rëchte nicht bedwyngen moyge, dat sal de keyser mit wërtliken rëchte bedwyngen dëm pawes horsam to wësene. Sus sal de gestlike walt ok hëlpen dëme wërtliken rëchte offt ës id bedarff.

stëgherep = Steigbügel. Daher *aus dem Stegreif* sprechen, d. h. vom Pferde herab, ohne Vorbereitung.

46. Aus dem Schwabenspiegel (um 1260).

a. Die zwei Schwerter. [1])

Sît got dës frides fürste heiȥet, sô lieȥ ër zwei swërt hie ûf ërderîche, dô ër ze himel fuor, ze schirme der kristenheit. Diu lêch got Sant Pëter beidiu, daȥ eine mit geistlîchem gerihte und daȥ ander mit wëreltlîchem gerihte. Daȥ wëreltlîche swërt des gerihtes, daȥ lîhet dër pâbst dëm keiser, daȥ geistlîche ist dëm pâbest gesezet, daȥ ër dâmit rihte. Dëm pâbest ist gesezet ze bescheidenlîcher zît ze rîten ûf einem blanken pherde, unde dër keiser sol dëm pâbest dën stëgreif haben, daȥ sich dër satel iht winde. daȥ bezeichent als vil: Swaȥ dëm pâbest widerstêt, dës ër mit geistlîchem gerihte niht betwingen mac, daȥ sol dër keiser unde ander wëreltlîch gerihte betwingen mit der æhte. Als ein man ist in dëm banne sëchs wochen unde einen tac, sô sol in der wëreltliche rihter ze æhte tuon, und swër ouch in der æhte ist sëhs wochen unde einen tac, dën sol man ze banne tuon. Dize rëht sazte Sanctus Sylvester dër pâbest und dër künic Constantinus, Sant Elênen sun, diu daȥ heilige kriuze vant.

lêch Präter. von *lîhen*, verleihen, zu Lehen geben. *daȥ iht* = *daȥ niht* wie oft im Mhd. *als vil* so viel. *æhte* oder *âhte* (so No. 27, Str. 4 v. 7) Acht; vgl. Grimm, Rechtsaltertümer S. 732.

b. Wër dën künic kiesen sol.

Dën künic sollen drî phaffen vürsten unde vier leien vürsten kiesen. Dër bischof von Mênze ist kanzler ze diutschen landen; dër hât die êrsten stimme an dër kür. Dër bischof von Triere ist kanzler über daz künicrîch Arel; dër hât die andern stimme an dër kür. Dër bischof von Kollen dër ist kanzler ze Lamparten unde hât die dritten stimme an dër kür. Daȥ sint driu vürsten ampt; diu hœrent zu dër kür. Under dën leien vürsten sô hât dër phalenzgrâve vom Rîne die êrsten stimme an dër kür: dër ist dës rîches truhsæȥe, unde ër sol dëm künige die êrsten scüȥel tragen. Dër herzoge von Sahsen hât die andern stimme an dër kür under dën leien; dër ist dës küniges marschalc, unde sol dëm künige sîn swërt tragen. Dër marcgrâve von Brandenburc dër hât die dritten stimme an dër kür, unde ist dës rîches kamerer, unde sol dëm künige waȥȥer gëben.

kiesen hat zwar den Begriff des bloſsen Sehens, namentlich vom Schauen des Tageslichtes (*ich kiuse nu dën tac* Nibel. 2060, 1), des Wetters und der Naturerscheinungen (Gr. IV. 848), doch greift der Begriff häufig hinüber in den des Kostens, Prüfens, Schmeckens (lat. *gustus*, got. *kustus*, ahd. *chust*), daher wählen, und *kür* die prüfende Wahl. — *Arel* = Arelat, Burgund. — *Lamparten* Lombardei. — *eintwëder* einer von beiden. — *sprâche* Besprechung, Zusammenkunft, zur Beratung.

1) Die Vergleichung mit dem Sachsenspiegel zeigt eine wesentliche Steigerung der päpstlichen Gewalt innerhalb eines Menschenalters.

Dër herzoge von Beiern hât die vierden stimme an dër kür, unde ist dës rîches schenke, unde sol dëm künige dën êrsten becher tragen.

Dise vir sullen tiutsche man sîn von vater unde von muoter oder von eintwëderme. Unde swenne si wëllent kiesen, sô sullen si gebieten eine sprâche ze Frankenfurt. Die sol dër bischof von Meinze gebieten bî dëm banne, unde der phalnzgrâve von Rîne bî dër æhte. Si sullen dar gebieten ir gesellen ze dëm gespræche, die mit in dâ welent, unde dër andern vürsten als vil, als si ir gehaben megen. Dar umbe ist dër vürsten ungerade gesetzet: ob vier an einen vallen unde drî an dën andern, sô sol ie diu minner menige dër mêrern volgen; daz ist an dër kür rëht. Ê daz die vürsten kiesent, sô sullen si ûf dën heiligen sweren, daz si durch liebe noch durch leide noch durch guotes miete, daz in geheizen sî oder gegëben sî, noch durch niht welen, daz geværde heize, wan als vil in ir guot gewizzen sage. Swër anders welt, wan als an diesem buoche stêt, dër tuot wider got unde wider rëht. Unde wirt ir einer dar nâch überreit, als rëht ist, daz ër guot dar umbe habe gelobet ze nëmen oder hât genomen: daz ist symonîe; dër hât sîne kür verloren, unde sol si nimmer mêr gewinnen, unde ist dâ zuo meineide.

durch guotes miete wegen Lohnes an Gut. — *geværde* Übervorteilung, Betrug. — *überreit* von *überreden* überführen. — *meineide* Adj. meineidig.

---

47. Aus der Predigt von den fünf Pfunden von Berchtold von Regensburg (gestorben 1272).

Daz ander pfunt ist daz ander gelit. Swenne du daz ane sihst, sô soltu gedenken, daz du gote des andern pfundes schuldic bist wider zuo reiten. Daz ist dîn ampt, daz dir got verlihen hât, wan unser hërre hât eime ieglîchen menschen ein ampt verlihen. Ër hât niemen zuo müezekeit geschaffen: wir müezen uns alle ëteswës underwinden, dâ mite wir genësen. Ich hân ouch ein ampt: predigen ist mîn ampt. Wan unser hërre alliu ding mit wîsheit geordenet hât, dâ von hât er ouch dëm menschen sîn lëben geordent und geschaffen, als ë r wil, und niht als w i r wëllen. Wan ëz wolte ëtelîcher gërne ein grâve sîn; sô muoz ër ein schuohsûter sîn. Sô woltest du gërne ein ritter sîn; sô muost du ein gebûre sîn unde muost uns bûwen korn unde wîn. Wër solte uns dën acker bûwen, ob ir alle hërren wæret? Oder wër wolte uns die schuohe machen, ob du wærest als du woltest? Du muost sîn als got wil. Sô hât ër dën geschaffen, daz ër bâbest sî; sô sol dër ein keiser sîn oder ein bischof oder ein ritter oder ein grêve oder diz und daz. Und

reiten (eigentl. *bereit machen*) Rechenschaft geben. — *genësen* vom Verderben errettet werden, Heil davon gewinnen. — *schuohsuter* (von *schuoch* Schuh und lat. *sutor*), jetzt zusammengezogen: *Schuster*. — *wis* Imper. sei. — *irren* mit Acc. und

wëlher leie ampt du hâst, ëʒ sî hôch oder nider, von dëm muost du gote reiten zwivalt.

Dës êrsten daʒ du dîn ampt üeben solt durch got. Daʒ ist als gesprochen: ob du ein niderʒ ampt hâst, daʒ du niht solt mürmeln in dînem hërzen noch mit dînem munde: „owê, hërre got, war umbe hâst du mir ein als arbeitsameʒ lëben gegëben unde manigem sô grôz êre unde guot gëben hâst!“ Dës solt du niht tuon. Du solt sprëchen: „hërre, wis gelobt aller dîner gnâden, die du mir erzeiget hâst unde noch erzeigen solt.“ Wan wolter dir ein hœher ampt hân gegëben, daʒ hête ër getân. Sît ër dir nu ein niderʒ hât gegëben, sô soltu dich ouch nidern unde dêmüeten durch got mit dînem ampte, sô wil ër dir oben ûf dëm himele ein vil hôheʒ ampt gëben. Dâ von soltu ëʒ durch got üeben alsô daʒ du ëʒ mit triuwen unde mit gerëhtikeit üebest. Dâ von sprichet dër guote Sant Johannes: „wis getriuwe biʒ an dînen tôt, sô gît dir got die crône dës lëbens.“ Du solt dînem ampte rëhte tuon, oder du solt dich sîn abe tuon; daʒ ist, daʒ du ëʒ mit triuwen üebest.

Als got sëlbe sprichet in dëm heiligen êwangelio: „dir ist beʒʒer mit eime ougen zuo himele varn, danne mit zwein zer helle.“ Daʒ ist alsô gesprochen: ob du ein ouge hâst, daʒ dich dës himelrîches irret, daʒ soltu ûʒ brëchen. Alsô ist ëz ouch umbe die hant unde dën fuoʒ, dër dich dës himelrîches irret. Dir ist wæger tûsentstunt, daʒ du mit eime gên himelrîche kumest, danne mit zwein zer helle. Alsô ist ëʒ ouch umbe dîn ampt. Hâst du ein ampt, dëm du niht rëhte getuon maht, dir ist beʒʒer, daʒ du âne daʒ ampt zem himelrîche kumest, dan mit dëm ampte zer helle. Wie, gîtiger, war wiltu mit dînem ampte? Ëʒ ist aber kein ampt: du hast dirʒ zuo einer verdampnisse genomen. Wuocher und fürkouf, dinges gëben, satzunge und triegenheit, roup unde diepheit daʒ mac kein ampt gesîn. Du muost dich sîn abe tuon oder dîn wirt niemer rât.

Genit. hindern an. — *wæge* Adj. zu *wëgen* gewogen, geneigt, vorteilhaft. — *fürkouf* das Vorwegkaufen. — *dinges gëben* auf Borg geben, bes. in wucherischer Absicht. — *satzunge* Festsetzung, bes. Pfandnehmen.

Grammatischer Anhang.

Abrifs der mittelhochdeutschen Laut- und Formenlehre.

I. Zur Lautlehre.

Die meisten Wörter im Griech. und Lat. einerseits, in den germanischen Sprachen andrerseits haben, weil dem gemeinsamen indogermanischen Sprachstamme angehörend, verwandte Laute, die nach einem bestimmten Gesetze wechseln. Am deutlichsten zeigt sich dieses Gesetz bei den sog. stummen Konsonanten und wird hier das Gesetz der Lautverschiebung oder das Rotationsgesetz genannt. Denn während die liquidae *l*, *m*, *n*, *r* und die Spiranten *w* (lat. *v*), *j* und *s* (letzteres geht indessen oft in *r* über) gewöhnlich unverändert bleiben, werden die mutae in der Weise verschoben, dafs die media des Griech. und Lat. im Niederdeutschen, auf dessen Lautstufe auch das Gotische und Altnordische, das Englische, Holländische, Dänische und Schwedische stehen, in die entsprechende tenuis übergeht, die griech.-lat. tenuis zur niederdeutschen aspirata und endlich die griech.-lat. aspirata zu ndrd. media wird. Im Hochdeutschen findet eine 2. Lautverschiebung statt, indem die ndrd. media im Hochdeutschen in die tenuis, die ndrd. tenuis in hochd. aspirata und die ndrd. aspirata in hochd. media sich verwandelt. Dabei ist indessen zu bemerken, 1) dafs im Hochdeutschen die aspirata statt als *th* (*t* mit der spirans *h*) vielmehr als *z* oder *ȥ* = *sz* (*t* bezw. *d* mit der spirans *s*) erscheint; 2) dafs im Got., wie im Lat., die aspirata der Kehllaute *h* ist, wofür zuweilen aber auch *g* eintritt, und dafs got. und ndrd. *h* und *f* im Hochdeutschen gewöhnlich unverschoben bleiben (nur wird *f* im Mhd. und Nhd. oft in *v* abgeschwächt); 3) dafs got. oder ndrd. *b* und *g* nur im strengen Ahd. zu *p* und *k* verschoben werden (daher noch jetzt die harte Aussprache dieser Konsonanten in Oberdeutschland), im Mhd. und Nhd. aber wieder in *b* und *g* zurückgehen; und 4) dafs *p* und *t* in der Konsonantenverbindung *sp* und *st* überhaupt nicht verschoben werden, und auch got. *h* (= *ch*) vor *t* und got. *t* vor *r* und nach *f* im Hochdeutschen unverändert bleiben.

Beispiele: *δύο*, lat. duo, got. tvái, nhd. zwei; *τρεῖς*, lat. tres, got. threis, nhd. drei; *θύρα*, lat. fores, got. daúrô (spr. dŏrō), nhd. Tür. (Die gewöhnliche Schreibweise *Thür*, mit versetztem Dehnungszeichen st. *Tühr*, ist eigentlich falsch). — *τύρβη*, lat. turba, got. thaúrp (spr. thorp), nhd. Dorf; *ὑπέρ*, lat. super, got. ufar, nhd. über; lat. pecu, got. faíhu (spr. fĕhu), nhd. Vieh; *φρητήρ*, lat. frater, got. brôthar, nhd. Bruder. — rex (st. regs), got. reiks, nhd. reich; *καρδία*, lat. cor (st. cord), got. haírtô (spr. hĕrtō), nhd. Herz; *χόρτος*, lat. hortus, got. gards (st. garths), nhd. Garten; *ἔχειν*, goth. aigan, vgl. nhd. eigen.

§. 1. Die Vokale.

Die Vokale sind teils einfache, teils zusammengesetzte (Diphthonge). Die einfachen Vokale sind entweder kurz (*a, e, i, o, u*) oder lang (*â, ê, î, ô, û*). Die Länge wird durch den Cirkumflex bezeichnet. Der Umlaut, im Gotischen noch nicht vorhanden, entwickelte sich unter dem Einflufs eines folgenden *i* oder *î* der Ableitungs- oder Flexionssilbe, auch wenn diese Vokale im Mhd. oder Nhd. in *e* abgeschwächt worden oder ganz ausgefallen sind; des Umlautes fähig sind von den einfachen Vokalen nur *a, o, u*, sowohl kurz wie lang, und es entsteht

aus: *a—e* (*hant, hende*). aus: *â—æ* (*wân, wænen*).
„ *o—ö* (*tohter, töhter*). „ *ô* : *œ* (*grôʒ, grœʒer*).
„ *u—ü* (*nutze, nützen*). „ *û* : *iu* (sprich: *ǖ, hûs, hiuser*).

Doch wird *o* durch den Umlaut zuweilen auch in *ü* verwandelt, z. B. *hürnîn, güldîn* von *horn, golt*.

Neben dem umgelauteten *e* giebt es noch ein gebrochenes *ë* (frz. é), aus *i* der Wurzel entstanden, wenn in der Ableitung oder Flexion ein *a* folgt oder ursprünglich folgte, z. B. *ich hilfe* (ahd. *hilfu*) — *hëlfet* (ahd. *hëlfat*), *irdîn* — *ërde* (ahd. *ërda*). Die Diphthonge *ie* und *iu* haben eine doppelte Geltung, indem sie sowohl eigentliche Diphthonge und dann zweisilbig (mit dem Ton auf dem ersten Vokal) auszusprechen sind, wie auch einsilbig, indem *ie* zuweilen ein gedehntes *i* vertritt, *iu* aber Umlaut von *û* ist (s. oben). Von den Diphthongen sind des Umlautes fähig *ou* [= au lautend] (zu *öu*) und *uo* (zu *üe*).

Wenn ein umgelauteter Vokal wieder in seinen ursprünglichen Laut übergeht, so nennt man dies Rückumlaut (*nante* von *nennen*, dieses von *name*).

§. 2. Die Konsonanten.

Die Konsonanten sind einfache und doppelte. Die Verdoppelung eines Konsonanten findet nicht im Auslaute statt (also: *kan, ros*) und im Inlaute nur dann, wenn kein anderer Kon-

sonant folgt (also: *brennen*, dagegen: *brante*). Auch stehen im Auslaute selten die weichen Konsonanten (mediae), sondern in der Regel die entsprechenden harten (tenues) oder zuweilen auch die gehauchten (aspiratae), z. B. *tac, tages; lop, lobes; wart* von *wërden;* selbst die Spirans *h* wird zur Aspirata *ch* (*sach* statt *sah*) und die weichere Aspirata *v* zur härtern *f* (*wolf*, gen. *wolves*). Ebenso zieht der Anlaut die härteren Formen (*pf* und immer *z*) den weicheren (*f* und *ȥ*) vor; doch steht von den Lippenlauten oft *b* im Anlaute für *p* (*brîs* für *prîs, bilger*) und *v* für *f* (*vallen, vinden*). Der Inlaut bewahrt am meisten die ursprüngliche Form.

Ein auslautendes *t* zwischen zwei Konsonanten fällt oft aus und verursacht Schärfung des folgenden, wenn dieser eine media ist, z. B. *enkëlten* für *entgëlten*. Nach liquidis, besonders *n*, geht *t* häufig in *d* über (z. B. *ich wolde, dër vierde*), und umgekehrt wird *d* im Anlaute bisweilen zu *t*, namentlich vor *w* (z. B. *dwingen, twingen*, jetzt sogar mit weiterer Lautverschiebung: *zwingen*); *h* wird vor *s* und *t*, sowie nach *r* und *l* (im Ahd. auch im Auslaut) wie *ch* ausgesprochen (*sëhs, tohter*) und dient nie zur bloſsen Dehnung.

Wie es bei dem Lippenlaute *f* neben dieser weichen Form eine härtere *pf* und *ph* (beide werden schwankend gebraucht) giebt, so hat der Zungenlaut *z* neben dieser Form eine weichere *ȥ*, welche regelmäſsig nach langen Vokalen (*lâȥen, heiȥen*) und in der Verdoppelung (*waȥȥer*) gebraucht wird, jedoch im Anlaute nicht vorkommt. Dieses *ȥ* hält in der Aussprache die Mitte zwischen *z* und *s* und wird gleich einem geschärften *s* ausgesprochen (unser sz).

II. Zur Formenlehre.

A. **Flexion der Zeitwörter** (Konjugation).

Die Konjugation der Verba ist eine dreifache: a) eine s t a r k e (bei Wurzelwörtern, meist Intransitiven) durch Veränderung des Stammvokals im Präteritum und Particip. Präteriti, welche man A b - l a u t nennt; b) eine s c h w a c h e (nur bei abgeleiteten Wörtern), welche im Präteritum und Participium Präteriti zwischen Wurzel und Flexion ein *t* aufnimmt; c) eine u n r e g e l m ä ſ s i g e, zum Teil eine Mischung der beiden ersten.

§. 3. Starke Konjugation.

Man unterscheidet nach der Verschiedenheit des Ablautes 10 Klassen der starken Verba, von denen aber nur die 6 ersten auf eigentlicher Ablautung beruhen; die 4 letzten, welche alle im Präteritum *ie* und im Participium Prät. den Stammvokal haben, sind ursprünglich (im Gotischen) reduplizierend.

	Laut.	Ablaut.		
	Präs. Indik.	Präs. Sing.	Prät. Plur.	Partic. Prät.
1.	**i** (*binde, wirde*)	**a** (*bant, wart*)	**u** (*bunden, wurden*)	**u**, **o** (*gcbunden, worden*).
2.	**i** (*nime, bir*)	**a** (*nam, bar*)	**â** (*nâmen, bâren*)	**o** (*genomen, geborn*).
3.	**i** (*gibe, lige*)	**a** (*gap, lac*)	**â** (*gâben, lâgen*)	**ë** (*gegëben, gelëgen*).
4.	**a** (*var, wate*)	**uo** (*vuor, vuoren, wuot, wuoten*)		**a** (*gevarn, gewaten*).
5.	**î** (*snide, bîze*)	**ei** (*sneit, beiz*)	**i** (*sniten, bizzen*)	**i** (*gesniten, gebizzen*).
6.	**û**, **iu** (*biuge, verliuse*)	**ou**, **ô** (*bouc, verlôs*)	**u** (*bugen, verlurn*)	**o** (*gebogen, verlorn*).

Die vier folgenden unterscheiden sich nur im Stammlaut, der im Participium Präteriti wiederkehrt, weil sie im Präteritum (Sing. und Plur.) alle *ie* haben.

7. Laut: **a** (*halte, hielt, gehalten*).
8. „ **â** (*lâze, liez, gelâzen*).
9. „ **ei** (*scheide, schiet, wir schieden, gescheiden*).
10. „ **ou** (**û**), **uo** (**ô**) (*loufe, lief, geloufen, wuofe, wief, gewuofen*).

Wenn der Stammvokal des Umlautes fähig ist, so tritt dieser ein 1) in der 2. und 3. Person Sing. Präs. Indik. (*ich var, du verst, ër vert; ich valle, du vellest, ër vellet; ich slâfe, du slœfest, ër slœfet*); 2) in der 2. Person Sing. Präter. Indikat. (*ich vuor, du vüere*); 3) im Präter. Konj. (*ich vüere, du vüerest* u. s. w.).

In Bezug auf die Endungen sind folgende Abweichungen vom Neuhochdeutschen zu merken: 1) die 3. Person Plur. Präs. Ind. hat immer (wie im Lat. und Franz.), die 2. Pers. Plur. zuweilen die Endung *nt* (*sie vallent, ir vallent*); 2) die 2. Person Sing. Präter. Indik. geht nicht auf *st*, sondern auf *e* (ahd. *i*) aus und richtet sich immer nach dem Präter. Konjunktiv (*ich nam, du næme; ich gap, du gæbe*); 3) das Particip. Präs. endet auf *ende* (selten unflektiert *ent*).

§. 4. Schwache Konjugation.

Die zahlreichen Zeitwörter der schwachen Konjugation werden nur in 2 Klassen geteilt. Die erste Klasse umfafst die schwachen Zeitwörter mit umgelautetem Stammvokal, die entweder eine kurze oder lange Stammsilbe haben (*legen* kurzsilbig, *nennen* langsilbig); letztere nehmen zum Teil den Rückumlaut im Präteritum und Participium Präteriti (*nante, genant; kante, gekant*) an. Die zweite Klasse kennt den Umlaut nicht, sodafs derselbe Stammvokal in allen Formen wiederkehrt (kurzsilbig: *reden, strëben*, langsilbig: *warnen, warten*). Das stumme *e* in den Flexionen fällt bei den kurzsilbigen Zeitwörtern der 1. Klasse vor *t* immer aus, ebenso stets nach *l* und *r* (z. B. *legt, legte; zer, zerst, zert, zern, zert, zernt*), auch bei den langsilbigen in der Regel im Präteritum, während es bei den langsilbigen der 2. Klasse im Präsens und Präterit. meist beibehalten wird (*warnet, minnete*), bei den kurzsilbigen aber auch Neigung zum Ausfallen hat.

§ 5. Unregelmäfsige Konjugation.

Die Unregelmäfsigkeit der Konjugation beruht teils auf der Vermischung verschiedener Wurzelwörter, teils auf der Verbindung starker mit schwacher Abwandlung.

Die Vermischung verschiedener Wortstämme ist am auffallendsten im Verbum substantivum erhalten, welches Formen von 4 Stämmen vereinigt: 1) einen mit **i** anlautenden *ist;* 2) einen mit **b** anlautenden: *bin, bist* (veraltet auch: *wir birn, ir birt* oder *birnt*); 3) einen mit **s** anlautenden: *sîn, sît, sint;* Konj. *sî, sîst, sî; sîn, sît, sîn;* Particip. Prät. *gesîn* (= *gewësen*); 4) einen mit **w** anlautenden: *was, wære, was; wâren, wâret, wâren;* Konj. *wære, wærest* u. s. w. Imperat. *wis, wëset;* Inf. *wësen;* Particip. Präs. *wësende;* Particip. Prät. *gewësen.*

Die Verbindung starker und schwacher Flexionsformen entstand bei folgenden 9 Zeitwörtern, indem das Präteritum nach der starken Konjugation statt des (veralteten) Präsens gebraucht und zu diesem ein neues Präteritum gebildet wurde. Man nennt solche Verba Präterito-Präsentia; vgl. lat. *odi, novi, memini;* griech. *οἶδα.*

	Präsens. Sing.		Zahl der starken Konjugation	Präsens. Plur. u. Infin.	Neues Präteritum.
1.	1. u. 3. P. *kan*		1.	*kunnen* (*künnen*)	*konde, kunde.*
2.	„ „ „ „ *gan* (gönne)		1.	*gunnen* (*günnen*)	*gunde.*
3.	„ „ „ „ *tar* (wage)		1.	*turren* (*türren*)	*torste.*
4.	„ „ „ „ *darf,*	2. P. *darft*	1.	*durfen* (*dürfen*)	*dorfte.*
5.	„ „ „ „ *sol,* (ahd. *scal*)	2. „ *solt*	1.	*suln* (*süln*)	*solte.*
6.	„ „ „ „ *mac,*	2. „ *maht*	1.	*mugen* (*mügen*) Infin. auch *megen*	*mohte* u. *mahte.* Konj. *möhte* u. *mehte.*
7.	„ „ „ „ *muoz,*	2. „ *muost*	4.	*müezen*	*muoste* u. *muose.*
8.	„ „ „ „ *weiz,*	2. „ *weist*	5.	*wizzen*	*wiste* oder *wëste.* *wisse* oder *wësse.*
9.	„ „ „ „ *tuoc,*	2. „ *tôht*	6.	*tugen* (*tügen*)	*tohte.*

An No. 2 reiht sich *beginne,* Plur. *begunnen,* mit dem neuen Präteritum *begunde* neben dem alten starken *began.*

Eine Mischung starker und schwacher Formen zeigt auch das Verbum *tuon.* Präsens: *tuon, tuost, tuot;* Konj. *tuo* (*tüeje*); Präter. *ich tëte, du tæte, ër tëte* (*tët*), *wir tâten;* Konj. *ich tæte,* Part. *getân.*

Zeitwörter mit abweichend gebildetem schwachen Präteritum sind: *bringen, denken, dunken;* sie stofsen im Prät. das *n* aus, was die Verlängerung des Vokals zur Folge hat, und verwandeln aufserdem den Kehllaut (*g, k*) in *h,* also *brâhte, dâhte, dûhte;* der Konjunktiv nimmt den Umlaut an: *bræhte, dæhte, diuhte.* In ähnlicher Weise hat *würken* im Präter. *worhte* und im Konj. mit Umlaut *wörhte.*

Das Verbum *wëllen* hat im Gotischen keinen Indikativ, sondern nur die seiner Bedeutung entsprechende Form des Konjunktivs (als Modus potentialis). Die ahd. und mhd. Sprache suchte diesen Konj.

indikativisch zu machen und geriet dadurch in ein Schwanken der Formen. Die gebräuchlichsten mittelhochdeutschen sind: Präsens: *wil, wilt (wil), wil; wëln (wëllen), wëlt (wëllet), wëln (wëllent, wëlnt).* Konj. *wëlle,* Prät. Ind. und Konj. *wolte,* Imper. *wëlle.*

Das Zeitwort *haben* geht regelmäfsig nach der schwachen Konjugation in der Bedeutung halten; aber als Hilfszeitwort wird es im Präs. Indik. gewöhnlich, im Präteritum stets verkürzt. Also Präs. Indik. *hân, hâst, hât; hân, hât, hânt;* Konj. regelmäfsig: *habe, habest, habe* u. s. w. Prät. Indik. *hâte, hæte, hâte; hâten* u. s. w., oder auch: *hêt, hëte, hët;* Konj. *hâte* oder *hête, hiete, hëte;* Infin. *hân.*

Ebenso werden von den ahd. Zeitwörtern *standan* und *gangan,* welche zur 4. und 7. starken Konjugation gehören, im Mhd. im Präs. fast nur die verkürzten Formen gebraucht: *stân, stâst, stât; stân, stât, stânt,* oder *stên* u. s. w.; *gân, gâst, gât* u. s. w. Auch wird *gienc* in *gie* abgekürzt, *gegangen* in *gegân* zusammengezogen. In ähnlicher Weise nimmt *lâzen* verkürzte Nebenformen an: *lân, lâst, lât; lân, lât, lânt;* Imper. *lâ, lât;* Infin. *lân;* Partic. Präter. *lân.* Für *liez* ist auch *lie* gebräuchlich.

Mehrere Verba der 1. schwachen Konjugation, in denen auf den langen Wurzelvokal *w* oder *j* folgt, werfen im Präter. diese Konsonanten aus: *dröuwen, dröute, gedröut (gedrôt); vröuwen, vröute; biuwen (bûwen), biute (bûte).* Dabei tritt zuweilen der Rückumlaut ein: *dræjen* (drehen), *drâte; müejen, muote.*

Endlich wird durch Verbindung des Hilfszeitwortes *sîn* (zuweilen auch *wërden*) mit dem Participium Präs. anderer Verba eine periphrastische Konjugation gebildet: *ich bin (wirde) vrâgende = ich vrâge; ich was (wart) vrâgende = ich vrâgete.*

B. Deklination.

Man unterscheidet sowohl beim Substantivum, wie beim Adjektivum starke und schwache Deklination; erstere bildet die Flexionsformen blofs durch verschiedene, meist vokalische Endungen, letztere nur vermittelst des Konsonanten *n.* Die starken Formen sind beim Adjektivum vollständiger entwickelt, als beim Substantivum, indem die Substantiva nach einer der beiden Deklinationsformen gehen, die Adjektiva nach beiden.

§. 6. Deklination der Substantiva.

I. Starke.

a) Masculina:

1) ohne Umlaut im Plural, obgleich des Umlautes fähig: (*tac—tage, arm—arme*);
2) mit Umlaut im Plural: (*balc—belge, rât—ræte, dôn—dœne*);
3) mit Flexionsendung schon im Nom. Singular: (*hirte, site, vride, schate*).

b) *Feminina*:

4) alle Kasus gleich, aufser im Genit. u. Dat. Plur. die Endung *n* (*êre, sprâche, wunde, zal*);

5) mit Umlaut im ganzen Plur. und, neben der Form ohne Umlaut, auch im Genit. und Dat. Sing. (*hant, hende*, im Genit. und Dat. Sing. *hende* neben *hant*).

c) *Neutra:*

6) ohne Flexion im Nom. und Acc. Sing. und Plur. (*wort*, Plur. *wort; spër*, Plur. *spër*); einige nehmen im Plural die Umlaut bewirkende Endung *er* (ahd. *ir*) an (*blat—bleter, hûs, hiuser*);

7) schon der Nom. Sing. nimmt das Kasuszeichen an (*mære künne*).

II. Schwache.

Sie bilden alle Kasus mit Ausnahme des auf *e* ausgehenden Nom. Sing. (und des ihm gleichen Accus. Sing. neutr.) auf *en: dër hase* ganz wie im Nhd. dekliniert; *zunge*, Genit., Dat. u. Acc. *zungen*, Plur. *zungen; hërze*, Genit. u. Dat. *hërzen*, Acc. *hërze*.

Indeklinabel sind: 1) die Verwandtschaftswörter: *vater, muoter, bruoder, swëster, tohter* im Singular, gewöhnlich auch im Plural ohne Umlaut; 2) das Wort *man* hat neben der volleren Form nach der 1. starken Dekl. (*mannes, manne*, Plur. *manne*, Dat. *mannen*) auch eine abgekürzte flexionslose; 3) einige schwache Feminina (*künigîn* neben *küniginne*, *küchen* neben *küche* nach der 4. starken Dekl.).

§. 7. Deklination der Adjektiva.

Jedes Adjektivum kann sowohl in starker Form, wie in schwacher dekliniert und aufserdem ohne alle Flexion gebraucht werden.

Starke Deklination.

	Singular.			Plural.	
Nom.	*blinder*	*blindiu*	*blindeʒ*	Nom.	*blinde, blinde, blindiu*
Gen.	*—es*	*—er*	*—es*	Gen.	*blinder*
Dat.	*—em(e)*	*—er*	*—em(e)*	Dat.	*blinden*
Acc.	*—en*	*—e*	*—eʒ*	Acc. wie Nom.	

Die schwache Deklination folgt ganz der der schwachen Substantive und ist vom Nhd. nur verschieden (durch die Endung *en*) im Fem. Acc. Sing. (*die blinden muoter*). Der Komparativ wird, wie im Nhd., durch ein vermittelst des Bindevokales angefügtes *r*, der Superlativ durch ein ebenso angefügtes *st* gebildet. Im Komparativ ist die starke Form überwiegend (*blinder*[*r*], *blinder-iu, blinder-ʒ*). Der Superlativ wird stark und schwach und ganz wie der Positiv dekliniert. — Unregelmäfsig sind die Komparative in Form eines Positivs: *wirs* (Adv.), *wirser* (Adj.) (schlechter) und *baʒ* (Adv.), *beʒʒer* (Adj.) (besser), so wie *mêr*, Sup. *meist*.

§. 8. Deklination der Zahlwörter.

Die Kardinalzahlen werden bald flexionslos gebraucht, bald stark dekliniert, die Ordnungszahlen meist schwach.

Kardinalzahlen.

1) *einer* wird dekliniert wie *blinder*. Der Nom. und Acc. aller Geschlechter wird vor Substantiven in *ein* abgekürzt (im Nhd. blos im masc. und neutr.). Synkopierte Formen sind: *eins* für *eines*, *einr* für *einer*, *eime* für *eineme* oder *einem;*
2) Nom. u. Acc. *zwêne*, *zwô*, *zwei* (noch bei Luther: *zween Füſse*, *zwo Hände*, *zwei Augen*), Genit. *zweier*, Dat. *zwein;*
3) Nom. u. Acc. *drî*, neutr. *driu*, Genit. *drîer*, Dat. *drîn;*
4) unflektiert (vor dem Hauptworte stehend) *vier*, flektiert *viere*, neutr. *vieriu*, Gen. *viere*, Dat. *vieren* (alleinstehend, oder mit folgendem Genitiv, oder hinter dem Hauptworte);
5) unflektiert: *vünf*, flektiert: *vünve*, n. *vünviu*, Gen. *vünve*, Dat. *vünven;*
6) unflektiert: *sëhs*, flektiert: *sëhse*, n. *sëhsiu*, Gen. *sëhser*, Dat. *sëhsen*.

Die nächstfolgenden *siben*, *aht*, *niun*, *zëhen* (*zên*) haben nur zwei flektierte Formen, auf *e*, und neutr. auf *iu*. — *einlif*, *einlëf* wird in *einlëve* flektiert, *zwelf* in *zweleve* (*zwelve*). Die zusammengesetzten Zahlwörter sind indeklinabel.

Die Ordnungszahlen werden im Mhd. schwach dekliniert: 1. *êrste*, 2. *ander*. Die Ordnungszahlen von 3—19 werden aus den Grundzahlen durch angehängtes *t* oder (nach Liquidis) *d* gebildet, die von 20 an durch die Superlativendung *st* (*dritte*, *vierde*, *zweinzigste*, *drîȥigeste*).

§. 9. Deklination der Fürwörter.

1) Das persönliche Fürwort.

a) Das *geschlechtslose* hat noch für Dat. und Acc. Plur. verschiedene Formen:

Sing.	Nom.	*ich*	*dû* (*du*)	—	Plur.	Nom.	*wir*	*ir*	—
	Gen.	*mîn*	*dîn*	*sîn*		Gen.	*unser*	*iuwer*	—
	Dat.	*mir*	*dir*	—		Dat.	*uns*	*iu*	—
	Acc.	*mich*	*dich*	*sich*		Acc.	*unsich* (*uns*)	*iuch*	*sich*.

Die fehlenden Kasus der 3. Person werden durch die entsprechenden Kasus des geschlechtigen persönlichen Fürworts ersetzt.

b) Das *geschlechtige* persönliche Fürwort.

Sing.	Nom.	*ër*	*siu* (*sî, si*)	*ëȥ*	Plur.	Nom.	*sie* (*sî, si*)	für alle Geschlechter, doch im Neutrum. Nom. u. Acc. häufig *siu*.
	Gen.	—	*ir*	*ës*		Gen.	*ir*	
	Dat.	*ime* (*im*)	*ir*	*ime* (*im*)		Dat.	*in*	
	Acc.	*in*	*sie* (*sî, si*)	*ëȥ*		Acc.	*sie* (*sî, si*)	

2) **Die possessiven Fürwörter** sind, wie in andern Sprachen (Griech. und Lat.), so auch im Mhd., aus den Genitiven des geschlechtslosen persönlichen Fürwortes gebildet, indem diese die Flexionsendungen der Adjektiva erhielten: *mîner, dîner, sîner, uns*er (für *unserr, unserer*), *iuwer* (für *iuwerr, iuwerer*), welche gewöhnlich nach der starken Deklination flektiert werden. Ein Possessivum *ir, iriu, irȥ* hat sich erst gegen Anfang des 14. Jahrh. aus dem Genit. Sing. fem. und dem Genit. Plur. des **geschlechtigen** Fürworts entwickelt; früher brauchte man statt dessen den Genitiv *ir* (wie im Lat. eius, eorum, earum).

3) **Demonstrative Fürwörter.**

a) *Das einfache Demonstrativum dër, diu, daȥ*, welches zugleich als bestimmter Artikel und als Pronomen relativum dient, hat im Nom. Sing. fem., sowie im Nom. und Acc. Plur. neutr. *diu*, welche Form zugleich der Casus instrumentalis ist. Der weibliche Artikel lautet im Acc. Sing. *die*. Zuweilen werden die Formen *diu, die* in *di* verkürzt und *daȥ* in *deȥ* geschwächt. Der Artikel erleidet vielfache Verschleifungen mit dem vorhergehenden oder folgenden Worte: *amme* (an dem), *ûȥem, zem, zer, zen, ërȥ* (= *ër daȥ*), *dërde* (= *die ërde*), *deist* oder *dêst* (= *daȥ ist*), *dêr* (= *daȥ ër*).

b) *Das spezielle, in die Nähe herweisende Demonstrativum.*

Sing.	Nom.	*dirre*	*disiu*	*diz* (*ditze*)	Plur. Nom.	*dise*	*dise*	*disiu*
	Gen.	*dises*	*dirre*	*dises*	Gen.	*dirre*	für alle 3 Geschlechter.	
	Dat.	*diseme*	*dirre*	*diseme*	Dat.	*disen*		
	Acc.	*disen*	*dise*	*diz* (*ditze*)	Acc.	*dise*	*dise*	*disiu*

c) *Das spezielle, in die Ferne hinweisende Demonstrativum.*

Sing.	Nom.	*jëner*	*jëniu*	*jëneȥ*	Plur. Nom.	*jëne*	*jëne*	*jëniu*
	Gen.	*jënes*	*jënere*	*jënes*	Gen.	*jënere*	für alle 3 Geschlechter.	
	Dat.	*jëneme*	*jënere*	*jëneme*	Dat.	*jënen*		
	Acc.	*jënen*	*jëne*	*jëneȥ*	Acc.	*jëne*	*jëne*	*jëniu*

4) **Fragende Fürwörter.**

Nom. *wër, waȥ* geht ganz wie *dër, daȥ*, nur fehlt das Femininum und wird durch das Masculinum mit vertreten. Auch hat es, wie jenes, einen Instrumentalis, *wiu*. Durch Vorsetzung eines *s* (aus der Partikel *sô*) entsteht das verallgemeinernde Fürwort: *swër* (quicunque), *swaȥ*, instr. *swiu*.

5) **Allgemeine Fürwörter.**

a) *aller, elliu, alleȥ* (= omnis). *manec, manic* (Plur. *manege*.
c) *iht* (eigentl.: *wiht*) etwas. Durch die Negation *de* oder gewöhnlicher *ne* (*en*) entsteht: *dehein* oder *nehein* oder *enhein* = keiner, *niwiht*, zusges. (*niut, nieht*) *niht* (= nichts), gewöhnlich noch mit einer zweiten Negation, wie im Franz. *jamais, aucun, rien.*

In unterzeichnetem Verlage sind erschienen:

W. Pütz, Grundriſs der Geographie und Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit, für die **oberen** Klassen höherer Lehranstalten. Drei Bände.

Erster Band: **Das Altertum.** Siebzehnte Auflage. Bearbeitet von Dr. H. Cremans, Gymnasiallehrer in Düsseldorf. 1884. 2 Mark 50 Pf.

Zweiter Band: **Das Mittelalter.** Fünfzehnte Auflage. Bearbeitet von Dr. H. Cremans. Mit einer historischen Karte (Deutschland nach seinen Territorien im Mittelalter, nebst Angabe sämtlicher historisch merkwürdigen Orte). 1883. 2 Mark.

Dritter Band: **Die neuere Zeit.** Fünfzehnte Auflage. Herausgegeben von Dr. H. Cremans. Mit einer Karte von Deutschland nach seiner Einteilung in zehn Kreise. 1882. 2 Mark.

W. Pütz, Grundriß der Geographie und Geschichte für die **mittleren** Klassen höherer Lehranstalten. Drei Teile.

Erste Abteilung: **Das Altertum.** Achtzehnte Auflage. Herausgegeben von Dr. H. Cremans. 1884. 1 Mark.

Zweite Abteilung: **Das Mittelalter.** Fünfzehnte Auflage. Herausgegeben von Dr. H. Cremans. Mit einer historischen Karte von Deutschland. 1884. 1 Mark.

Dritte Abteilung: **Die neuere Zeit.** Dreizehnte Auflage. Herausgegeben von Dr. H. Cremans. Mit einer Karte von Deutschland nach seiner Einteilung in zehn Kreise. 1882. 1 Mark.

W. Pütz, Grundriß der deutschen Geschichte für die **mittleren** Klassen höherer Lehranstalten. Fünfzehnte Auflage. Herausgegeben von Dr. H. Cremans. Mit zwei historischen Karten (Deutschland nach seinen Territorien im Mittelalter und nach seiner Einteilung in zehn Kreise). 1886. 1 Mark 50 Pf.

W. Pütz, Leitfaden bei dem Unterrichte in der **Geschichte des preußischen Staates.** Zwölfte Auflage. Herausgegeben von Dr. H. Cremans. Mit einer historischen Karte des preußischen Staates. 1885. gebd. 1 Mark.

W. Pütz, Deutsches Lesebuch für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Siebente Auflage. 1877. 3 Mark.

W. Pütz, Altdeutsches Lesebuch, mit Sprach- und Sacherklärungen. Sechste Auflage, herausgeg. von Prof. Dr. Conrads, Gymnasial-Oberlehrer in Essen. 1886. 1 Mark 80 Pf.

W. Pütz, Übersicht der Geschichte der deutschen Litteratur für höhere Lehranstalten. Neunte Auflage. Herausgeg. von Prof. Dr. Conrads. 1886. 80 Pf.

Knebel, Französische Schulgrammatik. Achtzehnte Auflage, bearbeitet von Dr. H. Probst, Provinzial-Schulrat in Münster. 1886. 2 Mark.

Probst, Praktische Vorschule der französischen Sprache. Achte Auflage. 1886. 1 Mark 25 Pf.

Probst, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Erster Teil, für mittlere Gymnasial- und Realklassen. Achte Auflage. 1886. 1 Mark.

—— Dasselbe, zweiter Teil. Für obere Klassen. Achte Auflage. 1886. 1 Mark 25 Pf.

Knebel, Französisches Lesebuch für die mittleren Gymnasialklassen. Fünfte Auflage. 1868. 75 Pf.

Höchsten, Übungen zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Neunte Auflage. 1869. 75 Pf.

Deycks, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen höherer Schulen. Sechste Auflage, bearbeitet von Dr. Konr. Kiesel, Gymnasial-Direktor a. D. 1884. 4 Mark 50 Pf., geb. 5 Mark.

Leipzig, Juni 1886.

Karl Bädeker.



Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

